A. gr. a.
1096 t (1

Homerus

GESCHENK
FRESENIUS



Rosmaesler f. Lipsiae

HOMERS WERKE

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

IN VIER BÄNDEN.

ERSTER BAND.

ZWEITE VERBESSERTE AUFLAGE.

KÖNIGSBERG, MDCCCII.

BEI FRIEDRICH NICOLOVIUS.

GESCHENK
FRESENIUS

HOMERS ILIAS

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

I — XII GESANG.

ZWEITE VERBESSERTE AUFLAGE.

KÖNIGSBERG, MDCCCII.

BEI FRIEDRICH NICOLOVIUS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

GESCHENK
FRESENIUS

DIE WEIHE.

Stolberg, über der ſtadt am beſegelten buſen der Oſtſee,
Nahe der fruchtbaren flur, wo der däniſche pflüger den Deutſchen,
Dieſer den Dänen verſteht, dem geengeten erbe der Angeln:
Kränzet den bord, der des meers einſt höhere fluten zurükzwang,
Dunkles gehölz; und ſchauert dem wanderer grauen der vorzeit.
Dort vom ſinnenden gang' an dem quell ausruhend des abhangs,
Horcht' ich der lockenden wachtel im grünlichen rauche der ähren,
Durch der woge geräuſch und des fernher ſäuſelnden ſüdes.
Über mir weht' anmutig mit änderndem grün der buchbaum,
Weitgewölbt; und es traf ein flüchtiger ſchimmer der ſonne

Jezo das ſtechpalmlaub, das blinkende, jezo den finſter
Perlenden quell, jezt blendend das lied des ioniſchen ſängers.
Wonniger ſchon in das herz vom bezauberten blatte ſich ſchwingend,
Scholl mir der hehre geſang: ſchnell leuchtet' es; hain und gefilde
Schwanden in licht; wohlläute, wie liebender nachtigallen,
Tönten; und roſengedüft, doch duftender, athmete ringsum.
Siehe, da trat aus dem licht ein unſterblicher; ſeine geſtalt war
Morgenglanz, durchwallend die nebelhülle, wie nordſchein;
Lorber kränzt' ihm die harf', und die ſilberlockige ſcheitel.
Als ich den ſtaunenden blik abwendete, faſste der heros
Sanft mir die hand; und in bangen entzückungen bebte das herz auf.
Jener begann nun freundlich, und redete laute des himmels:
Wende dich nicht ſo bange, du hyperboriſcher jüngling;
Hebe den blik; dir bin ich der trauliche ſänger von Chios,
Welchen du oft mit dem laut inbrünſtiger liebe genennet,
Einſamer, wann du mein bild anſtauneteſt, oder den nachhall
Meines geſangs, unwiſſend, daſs vater Homer dich umſchwebte.
Jezt mit himmliſcher harf' in dem chor der verklärteren ſing' ich

Gott, unſichtbar und hehr, um des allerheiligſten eingang.
Einſt mit irdiſcher ſaite vor noch unmündigen völkern
Sang ich den ſichtbaren gott im heiligthume der ſchöpfung,
Sein, den der ſeligſte nicht ausnennt, vielnamiges abbild.
Kindlich flocht mein geſang der menſchlichkeit edlere blumen,
Tugenden, die aufblühten am ſtral des gemeinſamen lichtes:
Einfalt goldener ſitt', und herzlichkeit; dankende ehrfurcht
Vor der natur und der kunſt wohlthätigen kräften, der urkraft
Genien; frommes gefühl für vaterland und erzeuger;
Heiligen bund der vermählung, des hausherrn und der genoſſen;
Weisheit in that, in red' und geſang, und ſchirmenden mannſinn.
Dieſe mit geiſtiger ſchön' aufſproſſende blüte des guten
Gab ich, in kränze gereiht, der jungen ioniſchen ſprache.
Denn mir gebot Allvater, zur prieſterin an dem orakel
Seiner natur ſie zu weihen, die holdanredende jungfrau:
Daſs ſie die blumen erfriſchte mit täglicher ſprenge des nektars,
Und, um die ſcheitel gekränzt, weiſſagete. Tugend und anmut
Sang ihr freundlicher mund; rings ward den gemilderten völkern

Heilig und hehr die natur, des unendlichen ſichtbare gottheit.

Aber ein ſchwarm, abhold der vernunft, in barbariſchem wahnſinn,
Schwärmte daher nachtgleich, und zerſchlug der geläuterten menſchheit
Heiligthum und altar und purpurblumigen feſthain;
Daſs mit geretteten kränzen die prieſterin kaum in die felskluft
Floh, und ſtarb. Nur einzeln umgehn tiefſinnige waller
Noch den ſchutt, und hören mit lauſchendem ohr in der felskluft
Leiſen geſang, gleich ferne verhallendem harfengeliſpel.

Sohn der edleren ſprache Teutonia, die mit der jüngern
Schweſter Ionia gern auf thrakiſchen bergen um Orfeus
Spielte, von einerlei koſt der nektartraube begeiſtert;
Dann in dem bardenhain unſträflicher Hyperboreier,
Oft von Apollon beſucht, mit dem heiligen volke der freiheit
Heilig und frei, die geſpielen verachtete, welche, von jedem
Sieger entehrt, nachhallten gebotene worte des auslands:
Heb' aus dem ſtaube den ſinn zu göttlicher rede verſtändnis,
Daſs für den keuſchen altar der Teutonia du, ein geweihter
Herold, meines geſangs nektariſche kränze heraufbringſt.

Dich wird nächtlich umwehn mein geiſt mit ahndendem tiefſinn
Und vollherziger liebe für jegliche kraft und ſchönheit;
Bis der natur einfalt und eigene gröſse du darſtellſt
Durch reintönendes worts lebendigkeit. Wandele mutig
Fort auf der mühſamen bahn, dem waltenden führer verträuend.
Wie, von der ſonne geführt, hinwallt die beleberin Erde;
Jezt in ſturm und gewölk, und jezt in ätheriſcher klarheit,
Strebet ſie fort, und erfreut mit licht und wärme die völker:
Alſo ſtreb', o genoſs, durch freud' und ſchmerz auf der laufbahn,
Nicht abwankend vom ziel, mit getroſt ausharrendem eifer.
Endlich nah', ungeſchrekt von dem lerm unholdes gevögels,
Das aus dem ſchutt zankſüchtig emporſchwärmt; ſteig' in die felskluft
Demutsvoll, und empfahe (ſie reicht kein teuſchendes unbild)
Aus der Ionia hand weihkränz' und belebenden nektar.
Dir, wie vordem mir, danke die welt nicht, aber die nachwelt.

So die geſtalt, und verſchwand. Da floſs in betäubenden ſchlummer
Sanft mein leben dahin; mir war, als wallete ringsum
Purpurgewog', einwiegend den geiſt in melodiſchem tonfall.

Endlich erwacht' ich vom traum, und ſchauderte. Hain und geſilde
Grünten wie vor; doch die ſonn', in glühende fluten ſich tauchend,
Schien mir unter den zweigen mit röthlichem ſchimmer ins antliz.
Jezo ging ich, umnikt von thauigen ähren, den fuſsſteig,
Welcher den blühenden rocken durchſchlängelte, freudig und ernſtvoll;
Und bald hatt' ich erreicht die trauliche pforte des gartens,
Wo ſie entgegen mir hüpfte, die braut mit offenen armen.
Aber ſo bleich, mein lieber, ſo unruhvoll und ſo heftig?
Sprach ſie mit forſchendem blik; allein ich wandte des tages
Gluten vor, und verhehlte der ſchmeichlerin, was mir geſchehn war.

HOMERS ILIAS

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

ERSTER BAND

MIT EINER KARTE VON TROJA.

DAS HOMERISCHE TROIA
nach d'Anville und le Chevalier



gez. v. Hellwag — gest. v. B—n

Ilias

I L I A S.

ERSTER GESANG.

I N H A L T.

Den prieſter Chryſes zu rächen, dem Agamemnon die tochter vorenthielt, ſendet Apollon den Achaiern eine tödliche krankheit. Agamemnon zankt mit Achilleus, weil er durch Kalchas die befreiung der Chryſeïs ſodern lieſs, und nimt ihm ſein ehrengeſchenk, des Briſes Tochter. Dem zürnenden Achilleus verſpricht Thetis hülfe. Entſendung der Chryſeïs, und verſöhnung Apollons. Der Thetis gewährt Zeus ſo lange ſieg für die Troer, biſs ihr ſohn genugthuung erhalte. Unwille der Here gegen Zeus. Heſäſtos beſänſtigt beide.

ILIAS

ERSTER GESANG.

Singe den zorn, o göttin, des Peleiaden Achilleus,
Ihn, der entbrannt den Achaiern unnennbaren jammer erregte,
Und viel tapfere ſeelen der heldenſöhne zum Aïs
Sendete, aber ſie ſelbſt zum raub' ausſtrekte den hunden,
Und dem gevögel umher: ſo ward Zeus wille vollendet:
Seit dem tag', als einſt durch bitteren zank ſich entzweiten
Atreus ſohn, der herſcher des volks, und der edle Achilleus.
Wer der unſterblichen reizte ſie auf zu feindlichem hader?
Leto's ſohn und des Zeus. Denn der, dem könige zürnend,
Sandte verderbliche peſt durch das heer; und es ſanken die völker:
Drum weil ihm den Chryſes beleidiget, ſeinen prieſter,
Atreus ſohn. Denn er kam zu den rüſtigen ſchiffen Achaia's,
Frei zu kaufen die tochter, und bracht' unendliche löſung,
Tragend den lorberſchmuk des treffenden Föbos Apollon
Um den goldenen ſtab; und er flehete allen Achaiern,
Aber zumeiſt den Atreiden, den zween heerfürſten der völker:

Atreus söhn', und ihr andern, ihr hellumſchienten Achaier,
Euch verleihe die macht der unſterblichen auf dem Olympos,
Priamos ſtadt zu vertilgen, und wohl nach hauſe zu kehren;
Doch Mir gebt die tochter zurück, und empfahet die löſung,
Ehrfurchtsvoll vor Zeus ferntreffendem ſohn Apollon.

Jezo gebot beifallend das ſämtliche heer der Achaier,
Jenen prieſter zu ſcheun, und die köſtliche löſung zu nehmen.
Aber nicht Agamemnon, des Atreus ſohne, gefiel es;
Nein, er entſandt' ihn mit ſchmach, und befahl mit drohender rede:

Daſs ich nimmer, o greis, bei den räumigen ſchiffen dich treffe,
Weder anizt hier zaudernd, noch wiederkehrend in zukunft!
Kaum ſonſt möchte dir helfen der ſtab, und der lorber des gottes!
Jene löſ' ich dir nie, bis einſt das alter ihr nahet,
Wann ſie in unſerem hauſ' in Argos, fern von der heimat,
Mir als weberin dient, und meines bettes genoſſin!
Gehe denn, reize mich nicht; daſs wohlbehalten du heimkehrſt!

Jener ſprachs; doch Chryſes erſchrak, und gehorchte der rede.
Schweigend ging er zum ſtrande des weitaufrauſchenden meeres;
Und wie er einſam jezt hinwandelte, flehte der alte
Viel zum herſcher Apollon, dem ſohn der lockigen Leto:

Höre mich, gott, der du Chryſa mit ſilbernem bogen umwandelſt,
Samt der heiligen Killa, und Tenedos mächtig beherſcheſt,
Smintheus! hab' ich dir einſt den gefälligen tempel gewölbet,
Oder hab ich dir je von erleſenen farren und ziegen
Fette ſchenkel verbrannt; ſo gewähre mir dieſes verlangen:
Meine thränen vergilt mit deinem geſchoſs den Achaiern!

Alſo rief er betend; ihn hörete Föbos Apollon;

Und von den höhn des Olympos enteilet' er, zürnendes herzens,
Auf der ſchulter den bogen und wohlverſchloſſenen köcher.
Laut erſchollen die pfeil' an der ſchulter des zürnenden gottes,
Als er einher ſich ſchwang; er wandelte, düſterer nacht gleich;
Sezte ſich drauf von den ſchiffen entfernt, und ſchnellte den pfeil ab;
Und ein ſchrecklicher klang entſcholl dem ſilbernen bogen.
Nur maulthier' erlegt' er zuerſt, und hurtige hunde:
Doch nun gegen ſie ſelbſt das herbe geſchoſs hinwendend,
Traf er; und raſtlos brannten die todtenfeuer in menge.
Schon neun tage durchflogen das heer die geſchoſſe des gottes.
Drauf am zehnten berief des volks verſammlung Achilleus,
Dem in die ſeel' es legte die lilienarmige Here;
Denn ſie fühlete ſchmerz, die Danaer ſterben zu ſehen.
Als ſie nunmehr ſich verſammelt, und voll gedrängt die verſammlung;
Trat hervor und begann der mutige renner Achilleus:
Atreus ſohn, nun denk' ich, wir ziehn den vorigen irrweg
Wieder nach hauſe zurück, wofern wir entrinnen dem tode;
Weil ja zugleich der krieg und die peſt hinraft die Achaier.
Aber wohlan, fragt einen der opferer, oder der ſeher,
Oder der traumweiſſager; auch träume ja kommen von Zeus her;
Daſs er melde, warum ſo eifere Föbos Apollon:
Ob verſäumte gelübd' ihn erzürneten, ob hekatomben;
Wenn vielleicht der lämmer gedüft und erleſener ziegen
Er zum opfer begehrt, uns abzuwenden das unheil.
Alſo redete jener, und ſezte ſich. Wieder erhub ſich
Kalchas der Theſtoride, der weiſeſte vogelſchauer,
Der erkannte, was iſt, was ſein wird, oder zuvor war,

Der gen Ilios auch der Danaer ſchiffe geleitet,
Durch wahrſagenden geiſt, deſs ihn würdigte Föbos Apollon:
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:
Peleus ſohn, du gebeutſt mir, o göttlicher, auszudeuten
Dieſen zorn des Apollon, des fernhintreffenden herſchers.
Gerne will Ichs anſagen; du merk', und ſchwöre mir heilig,
Daſs du gewiſs willfährig mit wort und händen mir helfeſt.
Denn leicht möcht' erzürnen ein mann, der mächtiges anſehns
Argos völker beherſcht, und dem die Achaier gehorchen.
Stärker ja iſt ein könig, der zürnt dem geringeren manne.
Wenn er auch die galle den ſelbigen tag noch zurückhält;
Dennoch hegt er beſtändig den heimlichen groll in dem buſen,
Bis er ihn endlich gekühlt. Du denke denn, ob du mich ſchüzeſt?
Ihm antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Sei getroſt, und erkläre den götterwink, den du wahrnahmſt.
Denn bei Apollon fürwahr, Zeus lieblinge, welchen du, Kalchas,
Anflehſt, wann den Achaiern der götter rath du enthülleſt:
Keiner, ſo lang' Ich leb', und das licht auf erden noch ſchaue,
Soll bei den räumigen ſchiffen mit kränkender hand dich berühren,
Aller Achaier umher! und nennteſt du ſelbſt Agamemnon,
Der nun mächtig zu ſein vor allem volke ſich rühmet!
Jezo begann er getroſt, und ſprach, der untadliche ſeher:
Nicht verſäumte gelübd' erzürnten ihn, noch hekatomben;
Sondern er zürnt um den prieſter, den alſo entehrt' Agamemnon,
Nicht die tochter befreit', und nicht annahm die erlöſung:
Darum gab uns jammer der Treffende, giebt ihn hinfort auch.
Nicht zieht jener zuvor die ſchreckliche hand vom verderben,

Bis man dem liebenden vater das freudigblickende mägdlein
Hingiebt, frei, ohn' entgelt, und mit heiliger ſühnhekatombe
Heim gen Chryſa ſie führt. Dann möchten wir gnade gewinnen.
Alſo redete jener, und ſezte ſich. Wieder erhub ſich
Atreus heldenſohn, der völkerfürſt Agamemnon,
Zürnend vor ſchmerz; ihm ſchwoll ſein finſteres herz von der galle
Schwarz umſtrömt; und den augen entfunkelte ſtralendes feuer.
Gegen Kalchas zuerſt mit drohendem blicke begann er:
Unglücksſeher, der nie ein erfreuliches wort mir geredet!
Immerdar nur böſes, erfreut dein herz, zu verkünden!
Gutes haſt du noch nimmer geweiſſagt, oder vollendet!
Jezt auch meldeſt du hier als götterſpruch den Achaiern,
Darum habe dem volk der Treffende wehe bereitet,
Weil ich für Chryſes tochter die köſtliche gabe der löſung
Anzunehmen verwarf. Denn traun! weit lieber behielt' ich
Solche daheim; da ich höher wie Klytämneſtra ſie achte,
Meiner jugend vermählte: denn nicht iſt jene geringer,
Weder an bildung und wuchs, noch an geiſt und künſtlicher arbeit.
Dennoch geb' ich ſie willig zurük, iſt ſolches ja beſſer.
Lieber mög' ich das volk errettet ſchaun, denn verderbend.
Gleich nur ein ehrengeſchenk mir gefertiget, daſs ich allein nicht
Ungeehrt in dem volk hier ſei; nie wäre das ſchiklich!
Denn das ſeht ihr alle, daſs mein geſchenk mir entgehet.
Ihm antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Atreus ſohn, ruhmvoller, du habbegierigſter aller,
Was denn verlangſt du zum ehrengeſchenk von den edlen Achaiern?
Nirgends wiſſen wir doch des gemeinſamen vieles verwahret:

Sondern was wir aus ſtädten erbeuteten, wurde getheilet;
Auch nicht ziemt es dem volke, das einzele wieder zu ſammeln.
Aber entlaſs du jezo dem gotte ſie; und wir Achaier
Wollen ſie dreifach erſezen und vierfach, wenn uns einmál Zeus
Gönnen wird, der Troer befeſtigte ſtadt zu verwüſten.

Gegen ihn rief antwortend der völkerfürſt Agamemnon:
Nicht alſo, wie tapfer du ſeiſt, gottgleicher Achilleus,
Sinn' auf trug! nie wirſt du mich ſchlau umgehn, noch bereden!
Willſt du, indeſs Dir bleibt das geſchenk, daſs ich ſelber umſonſt hier
Size, des meinen beraubt? und gebieteſt mir, frei ſie zu geben?
Wohl denn, wofern mir ein andres verleihn die edlen Achaier,
Meinem ſinn' es erleſend, das mir ein voller erſaz ſei!
Aber verleihn ſie es nicht; dann komm' ich ſelber, und nehm' es,
Deines vielleicht, auch des Ajas geſchenk wohl, oder Odyſſeus,
Führ' ich hinweg; und zürnen vielleicht wird, welchem ich nahe!
Doch von ſolcherlei dingen iſt zeit zu reden auch künftig.
Auf nun, ein ſchwärzliches ſchif zieht ſchnell in die heilige meerflut;
Sammelt hinein vollzählig die ruderer; bringt auch Apollons
Hekatomb'; und ſie ſelbſt, des Chryſes roſige tochter,
Führet hinein; und gebieter des ſchifs ſei der könige einer:
Ajas, oder der held Idómeneus, oder Odyſſeus,
Oder auch du, Peleide, du ſchreklichſter unter den männern!
Daſs du den Treffenden uns durch heilige opfer beſänftigſt.

Finſter ſchaut' und begann der mutige renner Achilleus:
Ha, du in unverſchämtheit gehülleter, ſinnend auf vortheil!
Wie doch gehorcht dir willig noch einer im heer der Achaier,
Einen gang dir zu gehn, und kühn mit dem feinde zu kämpfen?

Nicht ja wegen der Troer, der lanzenkundigen, kam ich
Mit hieher in den ſtreit; gar nichts ſind jene mir ſchuldig.
Denn nie haben ſie mir die roſſe geraubt, noch die rinder;
Nie auch haben in Ftia, dem ſcholligen männergefilde,
Meine frucht ſie verlezt; indem viel raumes uns ſondert,
Waldbeſchattete berg', und des meers weitrauſchende wogen.
Dir ſchamloſeſter mann, dir folgten wir, daſs du dich freuteſt;
Nur Menelaos zu rächen, und dich, du ehrevergeſsner,
An den Troern! Das achteſt du nichts, noch kümmert dich ſolches!
Selbſt nun droheſt du mir mein ehrengeſchenk zu entreiſsen,
Welches mit ſchweiſs ich errungen, und mir verehrt die Achaier!
Hab' ich doch nie ein geſchenk, wie das deinige, wann die Achaier
Eine bevölkerte ſtadt des troiſchen volkes verwüſtet;
Sondern die ſchwerſte laſt des tobenden ſchlachtengetümmels
Trag' ich mit meinem arm: doch kommt zur theilung es endlich,
Dein iſt das gröſste geſchenk; und Ich mit wenigem fröhlich,
Kehre heim zu den ſchiffen, nachdem ich erſchlaft von dem ſtreite.
Doch nun geh' ich gen Ftia! denn weit zuträglicher iſt es,
Heim mit den ſchiffen zu gehn, den gebogenen! Schwerlich auch wirſt du,
Weil du alhier mich entehrſt, noch ſchäz' und güter dir häufen!

Ihm antwortete drauf der herſcher des volks Agamemnon:
Fliehe nur, wenns dein herz dir gebeut! Nie werd' ich fürwahr dich
Anflehn, meinethalb zu verziehn! Mir bleiben noch andre,
Ehre mir zu erwerben; zumal Zeus waltende vorſicht!
Siehe verhaſst mir biſt du vor allen beſeligten herſchern!
Immer haſt du den zank nur geliebt, und kampf und befehdung!
Wenn du ein ſtärkerer biſt, ein gott hat dir ſolches verliehen!

Schiffe denn heim, du ſelbſt mit den deinigen, daſs du in ruhe
Myrmidonen gebieteſt! denn Du biſt nichts mir geachtet;
Nichts auch gilt mir dein grollen! vielmehr noch droh' ich dir alſo:
Weil mir Chryſes tochter hinwegnimt Föbos Apollon,
Werd' ich ſie mit eigenem ſchif und eignen genoſſen
Senden; allein ich hole die roſige tochter des Briſes
Selbſt mir aus deinem gezelt, dein ehrengeſchenk: daſs du lerneſt,
Wie viel höher ich ſei als Du, und ein anderer zage,
Gleich ſich mir zu wähnen, und ſo zu trozen ins antliz!

Jener ſprachs; da entbrannte der Peleion', und das herz ihm
Unter der zottigen bruſt rathſchlagete, wankendes ſinnes:
Ob er, das ſchneidende ſchwert alsbald von der hüfte ſich reiſsend,
Trennen ſie ſollt' aus einander, und niederhaun den Atreiden;
Oder ſtillen den zorn, und die mutige ſeele beherſchen.
Als er ſolches erwog in des herzens geiſt und empfindung,
Und er das mächtige ſchwert ſchon hervorzog; nahte vom himmel
Pallas Athene, geſandt von der lilienarmigen Here,
Die für beide zugleich in liebender ſeele beſorgt war.
Hinter ihn trat ſie, und faſste das bräunliche haar des Peleiden,
Ihm allein ſich enthüllend; der anderen ſchaute ſie keiner.
Staunend zukte der held, und wandte ſich: plözlich erkannt' er
Pallas Athene's geſtalt, und fürchterlich ſtralt' ihm ihr auge.
Und er begann zu jener, und ſprach die geflügelten worte:

Warum, o tochter Zeus des Ägiserſchütterers, kamſt du?
Etwa den frevel zu ſchaun von Atreus ſohn Agamemnon?
Aber ich ſage dir an, und das wird wahrlich vollendet:
Sein unbändiger ſtolz wird einſt noch das leben ihm koſten!

Drauf antwortete Zeus blauäugige tochter Athene;
Deinen zorn zu ſtillen, gehorchteſt du, kam ich vom himmel;
Denn mich ſendete Here, die lilienarmige göttin,
Die für beide zugleich in liebender ſeele beſorgt iſt.
Aber wohlan, laſs fahren den ſtreit, und zucke das ſchwert nicht.
Magſt du mit worten ihn doch beleidigen, wie es dir einfällt.
Denn ich ſage dir an, und das wird wahrlich vollendet:
Einſt wird dir noch dreimal ſo herliche gabe geboten,
Wegen der heutigen ſchmach. Drum faſſe dich nun, und gehorch' uns

Ihr antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Euer wort, o göttin, geziemet es, wohl zu bewahren,
Welche wut auch im herzen ſich hebt; denn ſolches iſt beſſer.
Wer dem gebot der götter gehorcht, den hören ſie wieder.

Sprachs, und hemmte die nervichte hand an dem ſilbernen hefte,
Stieſs in die ſcheide zurük das mächtige ſchwert, und verwarf nicht
Athenäas gebot. Sie wandelte drauf zum Olympos,
In den palaſt des donnernden Zeus, zu den anderen göttern.

Doch der Peleide begann mit erbitterten worten von neuem
Gegen des Atreus ſohn; denn noch nicht ruht' er vom zorne:

Trunkenbold, mit dem blicke des hunds, und dem mute des hirſches!
Niemals weder zur ſchlacht mit dem ſämtlichen volk dich zu rüſten,
Noch zum hinterhalte zu gehn mit den edlen Achaia's,
Haſt du im herzen gewagt! das ſcheinen dir ſchrecken des todes!
Zwar behaglicher iſt es, im weiten heer der Achaier,
Ihm das geſchenk zu entwenden, wer dir entgegen nur redet!
Volkverſchlingender könig! denn nichtigen menſchen gebeutſt du!
Oder du hätteſt, Atreide, das leztemal heute gefrevelt!

Aber ich ſage dir an, und mit heiligem eide beſchwör' ichs!
Wahrlich bei dieſem zepter, der niemals blätter und zweige
Wieder zeugt, nachdem er den ſtumpf im gebirge verlaſſen;
Nie mehr ſproſst er empor, denn ringsum ſchälte das erz ihm
Laub und rinde hinweg; und edele ſöhne Achaia's
Tragen ihn jezt in der hand, die richtenden, welchen Kronion
Seine geſeze vertraut: dies ſei dir die groſse betheurung!
Wahrlich vermiſst wird Achilleus hinfort von den ſöhnen Achaia's
Allzumal; dann ſuchſt du umſonſt, wie ſehr du dich härmeſt,
Rettung, wenn ſie in ſchaaren, vom männermordenden Hektor
Niedergeſtürzt, hinſterben; und tief in der ſeele zernagt dich
Zürnender gram, daſs den beſten der Danaer nichts du geehret!
Alſo ſprach der Peleid', und warf auf die erde den zepter,
Hell mit goldenen buckeln geſchmückt; dann ſezt' er ſich nieder
Gegen ihn ſtand der Atreid', und wütete. Jezo erhub ſich
Neſtor mit holdem geſpräch, der tönende redner von Pylos,
Dem von der zung' ein laut wie des honiges ſüſse daherfloſs.
Dieſem waren ſchon zwei der redenden menſchengeſchlechter
Abgewelkt, die vordem ihm zugleich aufwuchſen und lebten,
Dort in der heiligen Pylos; und jezt das dritte beherſcht' er.
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:
Wehe, wie groſses leid dem achaiiſchen lande herannaht!
Traun, wohl freun wird ſich Priamos deſs, und Priamos ſöhne,
Auch das volk der Troer wird hoch frohlocken im herzen,
Wenn ſie das alles gehört, wie Ihr durch zank euch ereifert,
Ihr die erſten Achaier im rath, und die erſten im kampfe.
Aber gehorcht! ihr beide ſeid jüngerer jahre, denn Ich bin!

Denn ſchon vormals pflog ich mit ſtärkeren männern gemeinſchaft,
Als Ihr ſeid; und dennoch verachteten jene mich nimmer!
Solche männer erſah ich nicht mehr, und erſehe ſie ſchwerlich,
So wie Peirithoos war, und der völkerweidende Dryas,
Käneus auch, und der held Exadios, auch Polyfemos.
Traun, das waren die ſtärkſten der lebenden erdebewohner,
Waren ſelbſt die ſtärkſten, und kämpfeten wider die ſtärkſten,
Wider die Bergkentauren, und übeten grauſe vertilgung.
Seht, und jenen war Ich ein kriegsgenoſs, der aus Pylos
Kam, aus entlegenem lande der welt; denn ſie riefen mich ſelber;
Und ich kämpfte das meinige mit. Doch jene vermöchte
Keiner, ſo viel nun leben des menſchengeſchlechts, zu bekämpfen.
Dennoch hörten ſie rath von mir, und gehorchten dem worte.
Aber gehorcht auch ihr; denn rath zu hören iſt beſſer.
Weder Du, wie mächtig du ſeiſt, nim jenem das mägdlein;
Sondern laſs, was ihm Einmal zum dank verliehn die Achaier:
Noch auch Du, o Peleid', erhebe dich wider den könig
So voll troz; denn es ward nie gleicher ehre ja theilhaft
Ein bezepterter könig, den Zeus mit ruhme verherlicht
Wenn du ein ſtärkerer biſt, und ſohn der göttlichen mutter;
Iſt er mächtiger doch, weil mehrerem volk er gebietet.
Atreus ſohn, laſs fahren den zorn; und ich ſelbſt will Achilleus
Anflehn, auch ſein herz zu beſänftigen, ihn der die groſse
Schuzwehr iſt den Achaiern geſamt im verderbenden kriege.

Gegen ihn rief antwortend der völkerfürſt Agamemnon:
Wahrlich, o greis, du haſt wohlziemende worte geredet.
Aber der mann will immer den anderen allen zuvor ſein;

Allen will er gebieten im heer, und alle beherſchen,
Allen geſez austheilen, die niemand, mein' ich, erkennet!
Wenn ſie ja lanzenkund' ihm verliehn, die ewigen götter;
Stellen ſie darum ihm frei, auch ſchmähungen auszurufen?
Ihm in die red' einfallend begann der edle Achilleus:
Ja fürwahr, ein feiger und nichtiger müſst' ich genannt ſein,
Wenn ich in allem mich dir demütigte, was du nur ausſprichſt!
Andern gebeut du ſolches nach willkühr! aber nur mir nicht
Winke befehl; Ich möchte hinfort dir wenig gehorchen!
Eines verkünd' ich dir noch, und Du bewahr' es im herzen.
Niemals heb' ich die arme zum ſtreit auf, wegen des mägdleins,
Weder mit dir, noch andern; ihr gabt, und nehmet ſie wieder.
Aber ſo viel mir ſonſt bei dem dunkelen ſchiffe ſich findet,
Davon nimſt du mir ſchwerlich das mindeſte, wider mein wollen.
Oder wohlan, verſuch' es! damit ſie alle mit anſehn,
Wie alsbald an der lanze dein ſchwarzes blut mir herabtrieft!
Alſo haderten beide mit widerſtrebenden worten,
Standen dann auf, und trennten den rath bei den ſchiffen Achaia's.
Peleus ſohn, zu den zelten gewandt und ſchwebenden ſchiffen,
Wandelte, ſamt Menötios ſohn und ſeinen genoſſen.
Doch der Atreid' hieſs ziehen ein hurtiges ſchif in die meerflut;
Wählete zwanzig hinein der ruderer; bracht' auch Apollons
Hekatomb'; und darauf des Chryſes roſige tochter
Führt' er hinein; und gebieter des ſchifs war der weiſe Odyſſeus.
Alle nun eingeſtiegen durchſteuerten flüſſige pfade.
Drauf hieſs Atreus ſohn ſich entſündigen alle Achaier:
Und ſie entſündigten ſich, und warfen ins meer die beſleckung,

Opferten dann für Apollon vollkommene ſühnhekatomben,
Mutiger ſtier' und ziegen, am ſtrand des verödeten meeres;
Und hoch wallte der duft in wirbelndem rauche gen himmel.
So war alles im heere beſchäftiget. Doch Agamemnon
Lieſs nicht ruhn, was er zankend zuvor gedroht dem Achilleus;
Sondern Talthybios ſchnell und Eurybates rief der beherſcher,
Die herold' ihm waren und raſch aufwartende diener:
Gehet hin zum gezelte des Peleiaden Achilleus;
Nehmt an der hand, und bringt des Briſes roſige tochter.
Wenn er ſie nicht ausgäbe, ſo möcht' ich ſelber ſie nehmen,
Hin mit mehreren kommend; was ihm noch ſchreklicher ſein wird!
Jener ſprachs, und entlieſs ſie, die drohenden worte befehlend.
Ungern gingen ſie beid' am ſtrand des verödeten meeres,
Bis ſie die zelt' und ſchiffe der Myrmidonen erreichten.
Ihn nun fanden ſie dort am gezelt und dunkelen ſchiffe
Sizend; und traun, nicht wurde des anbliks fröhlich Achilleus.
Beide, beſtürzt vor ſcheu und ehrfurcht gegen den könig,
Standen, und wageten nichts zu verkündigen, oder zu fragen.
Aber er ſelbſt vernahm es in ſeinem geiſt, und begann ſo:
Freude mit euch, herold', ihr boten Zeus und der menſchen!
Nahet euch! Ihr nicht traget die ſchuld mir; nein Agamemnon,
Der euch beide geſandt, um Briſes roſige tochter.
Auf denn, führe heraus das mägdelein, edler Patroklos,
Und laſs jene ſie nehmen. Doch ſein ſie ſelber mir zeugen,
Vor den ſeligen göttern, und vor den ſterblichen menſchen,
Auch vor dem könige dort, dem wüterich: Wenn man hinfort noch
Meiner hülfe bedarf, dem ſchmählichen jammer zu ſteuern

Jenes volks . . . ! Ha, wahrlich er tobt in verderblichem wahnſinn,
Blind im geiſte zugleich vorwärts zu ſchauen und rükwärts,
Daſs bei den ſchiffen er ſichre das ſtreitende heer der Achaier!
Jener ſprachs; da gehorchte dem Freund ſein trauter Patroklos,
Führt' aus dem zelt, und gab des Briſes roſige tochter
Jenen dahin; und ſie kehrten zurük zu den ſchiffen Achaia's.
Ungern ging mit ihnen das mägdelein. Aber Achilleus
Weint' und ſezte ſich ſchnell, abwärts von den Freunden geſondert,
Hin an des meeres geſtad', und ſchaut in das finſtre gewäſſer.
Viel nun fleht' er zur mutter, der trauteſten, breitend die hände:
Mutter, dieweil du mich nur für wenige Tage gebahreſt,
Sollte mir Ehre jedoch der Olympier jezo verleihen,
Der hochdonnernde Zeus! doch mich ehret er nicht, auch ein wenig!
Siehe, des Atreus ſohn, der völkerfürſt Agamemnon,
Hat mich entehrt, und hält mein geſchenk, das er ſelber geraubet!
Alſo ſprach er bethränt; da hört' ihn die trefliche mutter,
Wo in des meers abgründen ſie ſaſs bei dem grauen erzeuger.
Eilendes ſchwungs entſtieg ſie der finſteren flut, wie ein nebel;
Und nun ſezte ſie nahe ſich hin vor den thränenbenezten,
Streichelt' ihn drauf mit der hand, und redete alſo beginnend:
Liebes kind, was weinſt du? und was betrübt dir die ſeele?
Sprich, verhehle mir nichts; damit wir es beide wiſſen.
Doch ſchwerſeufzend begann der mutige renner Achilleus.
Mutter, du weiſst das alles; was ſoll ichs dir noch erzählen?
Thebe belagerten wir, Eëtions heilige veſte,
Und verwüſteten ſie, und führeten alles von dannen.
Redlich theilten den raub die tapferen ſöhne Achaia's,

Und man erkohr dem Atreiden des Chryſés roſige tochter.
Chryſes darauf, der prieſter des treffenden Föbos Apollon,
Kam zu den rüſtigen ſchiffen der erzumſchirmten Achaier,
Frei zu kaufen die tochter, und bracht' unendliche löſung,
Tragend den lorberſchmuk des treffenden Föbos Apollon
Um den goldenen ſtab; und er flehete allen Achaiern,
Aber zumeiſt den Atreiden, den zween heerfürſten der völker.
Jezo gebot beifallend das ſämtliche heer der Achaier,
Jenen prieſter zu ſcheun, und die köſtliche löſung zu nehmen,
Aber nicht Agamemnon, des Atreus ſohne, gefiel es;
Nein, er entſandt' ihn mit ſchmach, und befahl mit drohender rede.
Zürnend vernahm es des greis, und entwandelte. Aber Apollon
Hörte des flehenden ruf; denn ſehr war jener geliebt ihm.
Und nun ſendet' er todesgeſchoſs; und die völker Achaia's
Starben in ſchaaren dahin, da rings die geſchoſſe des gottes
Flogen im weiten heere der Danaer. Siehe da weiſſagt'
Uns ein kundiger ſeher den heiligen rath des Apollon.
Eilend befahl ich ſelber zuerſt, den gott zu verſöhnen.
Aber der Atreion' ereiferte: ſchnell ſich erhebend,
Sprach er ein drohendes wort, das nun der vollendung genaht iſt.
Jene geleiten im ſchif frohblickende ſöhne Achaia's
Heim nach Chryſa zurük, auch bringen ſie gaben dem herſcher.
Doch mir nahmen nur eben die herold' aus dem gezelte
Briſes tochter hinweg, das ehrengeſchenk der Achaier.
O wenn Du es vermagſt, ſo hilf dem tapferen ſohne!
Steig' empor zum Olympos, und flehe Zeus, wenn du jemals
Ihm mit worten das herz erfreueteſt, oder mit thaten.

Denn ich habe dich oft in des vaters hauſe gehöret,
Wann du erzählteſt mit ruhm, wie den ſchwarzumwölkten Kronion
Du allein von den göttern geſchirmt vor ſchmählicher kränkung,
Als vordem ihn zu binden die andern Olympier drohten,
Here, und Poſeidaon zugleich, und Pallas Athene.
Doch du kamſt, o göttin, und löſeteſt ihn aus den banden,
Schnell zum hohen Olympos den Hundertarmigen rufend,
Den Briáreos nennen die himmliſchen, aber Ägäon
Jeglicher menſch; denn er raget an kraft vor dem eigenen vater.
Der nun ſaſs bei Kronion dem donnerer, freudiges trozes.
Drob erſchraken die götter, und ſcheuten ſich, jenen zu feſſeln.
Seze nun, deſſen erinnernd, zu ihm dich, faſſe die knie' auch,
Ob es vielleicht ihm gefalle, den Troern ſchuz zu gewähren,
Aber zurük zu drängen zum lager und meer die Achaier,
Niedergehaun, bis ſie alle ſich ſättigen ihres gebieters,
Auch er ſelbſt, der Atreide, der völkerfürſt Agamemnon,
Kenne die ſchuld, da den beſten der Danaer nichts er geehret!
Aber Thetis darauf antwortete, thränen vergieſsend:
Wehe mir! daſs ich, mein kind, dich erzog, unſelig gebohrner!
Möchteſt du hier bei den ſchiffen doch frei von thränen und kränkung
Sizen; dieweil dein verhängnis ſo kurz nur währet, ſo gar kurz!
Aber zugleich frühwelkend und unglükſelig vor allen
Wurdeſt du! Ja, dich gebahr ich dem jammergeſchik im palaſte!
Dies dem donnerer Zeus zu verkündigen, ob er mich höre,
Geh' ich ſelber hinauf zum ſchneebedekten Olympos.
Du indeſs an des meers ſchnellwandelnden ſchiffen dich ſezend,
Zürne dem Danaervolk, und des kriegs enthalte dich gänzlich.

Zeus ging geſtern zum mahl der unſträflichen Aethiopen
An des Okeanos flut; und die himmliſchen folgten ihm alle.
Aber am zwölften tag, dann kehret er heim zum Olympos.
Hierauf ſteig' ich empor zum ehernen hauſe Kronions,
Und umfaſſ' ihm die knie'; und ihn zu bewegen erwart' ich.

Als ſie ſolches geredet, enteilte ſie. Jener allein nun
Zürnt' im geiſt, und gedachte des ſchöngegürteten weibes,
Das man mit troz und gewalt ihm hinwegnahm. Aber Odyſſeus
Kam und brachte gen Chryſa die heilige ſühnhekatombe.
Als ſie nunmehr in des ports tiefgründige räume gekommen,
Zogen ſie ein die ſegel, und legten ins ſchwärzliche ſchif ſie;
Lehnten darauf zum behälter den maſt, an den tauen ihn ſenkend,
Eilig hinab, und ſchoben das ſchif mit rudern zur anfuhrt;
Warfen dann anker hinaus, und befeſtigten ſeil' am geſtade.
Aus nun ſtiegen ſie ſelbſt am wogenſchlage des meeres,
Aus auch lud man das opfer dem treffenden Föbos Apollon;
Aus auch ſtieg Chryſeïs vom meerdurchwallenden ſchiffe.
Dieſe nun führte ſogleich zum altar der weiſe Odyſſeus,
Gab in des vaters hände ſie hin, und redete alſo:

Chryſes, mich ſandte daher der völkerfürſt Agamemnon,
Daſs ich die tochter dir brächt', und die ſühnhekatombe dem Föbos
Opferte für die Achaier, den zorn zu verſöhnen des herſchers,
Der nun Argos volke ſo ſchmerzliches wehe verhänget.

Sprachs, und gab in die hände ſie ihm; und freudig empfing er
Seine geliebteſte tochter. Auch ordneten jene des gottes
Herliche ſühnhekatomb' um den ſchöngebaueten Altar;
Wuſchen die hände ſodann, und nahmen ſich heilige gerſte.

Laut nun betete Chryſes empor, mit erhobenen händen:
Höre mich, gott, der du Chryſa mit ſilbernem bogen umwandelſt,
Samt der heiligen Killa, und Tenedos mächtig beherſcheſt!
So wie ſchon du zuvor mich höreteſt, als ich dich anrief,
Wie du ehre mir gabſt, und furchtbar ſchlugſt die Achaier;
Alſo auch nun von neuem gewähre mir dieſes verlangen:
Gieb den Danaern nun der ſchmählichen plage geneſung!
Alſo rief er betend; ihn hörete Föbos Apollon.
Aber nachdem ſie gefleht, und heilige gerſte geſtreuet;
Beugten zurük ſie die hälſ', und ſchlachteten, zogen die häut' ab,
Sonderten dann die ſchenkel, umwickelten ſolche mit fette
Zwiefach umher, und bedekten ſie dann mit ſtücken der glieder.
Jezo verbrannt' es auf ſcheitern der greis, und dunkeles weines
Sprengt' er darauf; ihn umſtanden die jünglinge, haltend den fünfzak.
Als ſie die ſchenkel verbrannt, und die eingeweide gekoſtet;
Jezt auch das übrige ſchnitten ſie klein, und ſtektens an ſpieſse,
Brieten ſodann vorſichtig, und zogen es alles herunter.
Aber nachdem ſie ruhten vom werk, und das mahl ſich bereitet;
Schmauſten ſie, und nicht mangelt' ihr herz des gemeinſamen mahles.
Aber nachdem die begierde des tranks und der ſpeiſe geſtillt war;
Füllten die jünglinge ſchnell die krüge zum rand mit getränke,
Wandten von neuem ſich rechts, und vertheileten allen die becher.
Jene den ganzen tag verſöhnten den gott mit geſange,
Schön anſtimmend den Päan, die blühenden männer Achaia's,
Preiſend des Treffenden macht; und er hörete freudiges herzens.
Als die ſonne nunmehr hinſank, und das dunkel heraufzog;
Legten ſich jene zur ruh an den haltenden ſeilen des ſchiffes.

Als die dämmernde Eos mit roſenfingern emporſtieg;
Jezo ſchiften ſie heim zum weiten heer der Achaier.
Günſtigen hauch ſandt' ihnen der treffende Föbos Apollon;
Und ſie erhuben den maſt, und ſpannten die ſchimmernden ſegel.
Voll nun ſchwellte der wind des ſegels mitt', und umher ſcholl
Laut die purpurne wog' um den kiel des gleitenden ſchiffes;
Und es durchlief die gewäſſer, den weg in eile vollendend.
Als ſie nunmehr hinkamen zum weiten meer der Achaier;
Zogen das ſchwärzliche ſchif ſie empor an die veſte des landes,
Hoch auf den kieſigen ſand, und breiteten drunter gebälk hin;
Selbſt dann zerſtreuten ſie ſich ringsher zu gezelten und ſchiffen.

Jener zürnt', an des meers ſchnellwandelnden ſchiffen ſich ſezend,
Peleus göttlicher ſohn, der mutige renner Achilleus:
Niemals mehr in den rath, den männerehrenden, ging er;
Niemals mehr in die ſchlacht. Doch gram zernagte das herz ihm,
Daſs er blieb; er verlangte nur feldgeſchrei und getümmel.

Als nunmehr die zwölfte der morgenröthen emporſtieg;
Kehrten heim zum Olympos die ewigwaltenden götter
Alle zugleich; Zeus führte. Doch Thetis vergaſs das geheiſs nicht
Ihres ſohns; ſie enttauchte der woge des meers, und erhub ſich
Schon in dämmernder frühe zum himmel empor und Olympos;
Fand nun den waltenden Zeus abwärts von den anderen ſizend,
Auf der erhabenſten kuppe des vielgezakten Olympos.
Und ſie ſezte ſich nahe vor ihm, umſchlang mit der linken
Seine knie', und berührt' ihn unter dem kinn mit der rechten;
Flehend zugleich begann ſie zum herſchenden Zeus Kronion:

Vater Zeus, wenn ich je mit worten dir, oder mit thaten,

Frommt' in der götter ſchaar; ſo gewähre mir dieſes verlangen;
Ehre mir meinen ſohn, der frühhinwelkend vor andern
Sterblichen ward! Doch hat ihn der völkerfürſt Agamemnon
Jezo entehrt, und hält ſein geſchenk, das er ſelber geraubet!
Aber o räch' ihn Du, Olympier, ordner der welt, Zeus!
Stärke die Troer ſo lange mit ſiegskraft, bis die Achaier
Meinen ſohn mir geehrt, und hoch mit ehre verherlicht!
 Jene ſprachs; ihr erwiederte nichts der Wolkenverſammler;
Lange ſaſs er und ſchwieg. Doch Thetis ſchmiegte ſich feſt ihm
An die umſchlungenen knie', und flehete wieder von neuem:
 Ohne falſch verheiſse mir jezt, und winke gewährung;
Oder verweigere mirs! (nichts ſcheuſt du!) daſs ich es wiſſe,
Ganz ſei Ich vor allen die ungeehrteſte göttin!
 Unmuthsvoll nun begann der herſcher im donnergewölk Zeus:
Heillos traun iſt ſolches, daſs zank mit Here und feindſchaft
Du mir erregſt, wann jene durch ſchmähende worte mich aufreizt.
Zanket ſie doch ſchon ſo im kreis der unſterblichen götter
Stets mit mir, und ſaget, ich helf' im ſtreite den Troern.
Eile denn Du jezt wieder hinweg, daſs nicht dich bemerke
Here; doch mir ſei die ſorge des übrigen, bis ich vollendet.
Aber wohlan, mit dem haupte dir wink' ich es, daſs du vertraueſt.
Solches iſt ja meiner verheiſsungen unter den göttern
Heiligſtes pfand, denn nie iſt wandelbar, oder betrüglich,
Noch unvollendet das wort, das mit winkendem haupt ich gewähret.
 Alſo ſprach, und winkte mit ſchwärzlichen brauen Kronion;
Und die ambroſiſchen locken des königes wallten ihm vorwärts
Von dem unſterblichen haupt; es erbebten die höhn des Olympos.

So rathſchlageten beid', und trennten ſich. Siehe die göttin
Fuhr in die tiefe des meers vom glanzerhellten Olympos;
Zeus dann in ſeinen palaſt. Die unſterblichen ſtanden empor ihm
Alle vom ſiz, dem vater entgegen zu gehn; und nicht einer
Harrte des kommenden dort, entgegen ihm traten ſie alle.
Er nun nahte dem thron, und ſezte ſich. Aber nicht achtlos
Hatt' es Here bemerkt, wie geheim rathſchlagte mit jenem
Nereus tochter des greiſes, die ſilberfüſsige Thetis.
Schnell mit kränkender rede zu Zeus Kronion begann ſie:
Welcher gott hat wieder mit dir, o du ſchlauer, gerathſchlagt?
Immer war es dir freude, von mir hinweg dich entfernend,
Heimlich erſonnenen rath zu genehmigen! Haſt du doch niemals
Mir nur ein wort willfährig verkündiget, was du gedenkeſt!
Ihr antwortete drauf der menſchen und ewigen vater:
Here, nur nicht alles getraue dir, was ich beſchlieſse,
Einzuſehn; ſchwer würde dir das, und ſeiſt du gemahlin!
Zwar was dir zu hören vergönnt iſt, keiner ſoll jenes
Früher erkennen als du, der unſterblichen oder der menſchen.
Doch was mir von den göttern entfernt zu beſchlieſsen genehm iſt,
Solches darfſt du mir nicht auskundigen, oder erforſchen.
Ihm antwortete drauf die hoheitblickende Here:
Welch ein wort, Kronion, du ſchreklicher, haſt du geredet!
Nie doch hab' ich zuvor mich erkundiget, oder geforſchet;
Sondern ganz in ruhe beſchlieſseſt du, was dir genehm iſt.
Doch nun ſorg' ich im herzen geängſtiget, daſs dich beſchwaze
Nereus tochter des greiſes, die ſilberfüſsige Thetis.

Denn ſie ſaſs in der frühe bei dir, und umſchlang dir die kniee.
Ihr dann winkend, vermut' ich, gelobteſt du, daſs du Achilleus
Ehren willſt, und verderben der Danaer viel' an den ſchiffen.

Gegen ſie rief antwortend der herſcher im donnergewölk Zeus:
Immer, du wunderbare, vermuteſt du; ſpäheſt mich immer!
Doch nicht ſchaft dein thun dir das mindeſte; ſondern entfernter
Wirſt du im herzen mir ſtets: was dir noch ſchreklicher ſein wird!
Wenn auch jenes geſchieht, ſo wird mirs alſo gelieben!
Size denn ruhig und ſchweig', und gehorche du meinem gebote!
Kaum wohl ſchüzten dich ſonſt die unſterblichen all' im Olympos,
Trät' ich hinan, ausſtreckend zu dir die unnahbaren hände!

Alſo Zeus; da erſchrak die hoheitblickende Here;
Schweigend ſaſs ſie nunmehr, und bezwang die ſtürme des herzens,
Doch rings traurten im ſaale die göttlichen Uranionen.
Jezo begann Hefäſtos, der kunſtberühmte, zu reden,
Seiner mutter zu gunſt, der lilienarmigen Here:

Heillos traun wird ſolches zulezt noch, und unerträglich,
Wenn ihr beid' um ſterbliche nun euch alſo entzweiet,
Und zu tumult aufreizet die himmliſchen! Nichts ja geneuſst man
Mehr von der freude des mahls; denn es wird je länger, je ärger!
Jezt ermahn' ich die mutter, wiewohl ſie ſelber verſtand hat,
Unſerem vater zu nahn mit gefälligkeit, daſs er hinfort nicht
Schelte, der vater Zeus, und uns zerrütte das gaſtmahl.
Denn ſobald er es wollte, der donnergott des Olympos,
Schmettert' er uns von den thronen; denn Er iſt mächtig vor allen.
Aber wohlan, Du wolleſt mit freundlichen worten ihm ſchmeicheln;

Bald wird wieder zu huld der Olympier' uns verſöhnt ſein.
Jener ſprachs, und erhub ſich, und nahm den doppelten becher,
Reicht' in die hand der mutter ihn dar, und redete alſo:
Duld', o theuere mutter, und faſſe dich, herzlich betrübt zwar!
Daſs ich nicht, du geliebte, mit eigenen augen es ſehe,
Wann er dich ſtraft; dann ſucht' ich umſonſt, wie ſehr ich mich härmte,
Rettung: ſchwerlich ja mag dem Olympier einer begegnen!
Denn ſchon Einmal vordem, als abzuwehren ich ſtrebte,
Schwang er mich hoch, an der ferſe gefaſst, von der heiligen ſchwelle.
Ganz den tag durchflog ich, und ſpät mit der ſinkenden ſonne
Fiel ich in Lemnos hinab, und athmete kaum noch leben;
Aber der Sintier volk empfing mich gefallenen freundlich.
Sprachs; da lächelte ſanft die lilienarmige Here;
Lächelnd nahm ſie darauf aus der hand des ſohnes den becher.
Jener ſchenkte nunmehr auch der übrigen götterverſammlung
Rechts herum, dem kruge balſamiſchen nektar entſchöpfend.
Doch unermeſsliches lachen erſcholl den ſeligen göttern,
Als ſie ſahn, wie Hefäſtos in ämſiger eil' umherging.
Alſo den ganzen tag bis ſpät zur ſinkenden ſonne
Schmauſten ſie; und nicht mangelt' ihr herz des gemeinſamen mahles,
Nicht des ſaitengetöns von der lieblichen leier Apollons,
Noch des geſangs der Muſen mit hold antwortender ſtimme.
Aber nachdem ſich geſenkt des Helios leuchtende fackel,
Gingen ſie auszuruhn, zur eigenen wohnung ein jeder,
Dort wo jedem vordem der hinkende künſtler Hefäſtos
Bauete ſeinen palaſt mit kundigem geiſt der erfindung.

Zeus auch ging zum lager, der donnergott des Olympos,
Wo er zuvor ausruhte, wann ſüſser ſchlaf ihm genaht war:
Dorthin ſtieg er zu ruhn, mit der goldenthronenden Here.

I L I A S.

ZWEITER GESANG.

INHALT.

Zeus, des verſprechens eingedenk, bewegt Agamemnon durch einen traum, die Achaier zur ſchlacht auszuführen. Rath der fürſten; dann volksverſammlung. Agamemnon, das volk zu verſuchen, befiehlt heimkehr; und alle ſind geneigt. Odyſſeus, von Athene ermahnt, hemmt ſie. Therſites dringt ſchmähend auf heimkehr, und wird geſtraft. Das beſchämte volk, durch Odyſſeus und Neſtor völlig gewonnen, wird von Agamemnon zur ſchlacht aufgefodert. Frühmahl, opfer und anordnung des heers. Verzeichnis der achaiiſchen völker. Die Troer in verſammlung hören die botſchaft, und rücken aus. Verzeichnis der troiſchen völker.

ILIAS

ZWEITER GESANG.

Alle nunmehr, die götter und gaulgerüſteten männer,
Schliefen die ganze Nacht; nur Zeus nicht labte der ſchlummer:
Sondern er ſann im geiſte voll unruh, wie er Achilleus
Ehren möcht', und verderben der Danaer viel' an den ſchiffen.
Dieſer gedank' erſchien dem zweifelnden endlich der beſte:
Einen teuſchenden Traum zu Atreus ſohne zu ſenden.
Und er begann zu jenem, und ſprach die geflügelten worte:
 Eile mir, teuſchender Traum, zu den rüſtigen ſchiffen Achaia's;
Gehe dort ins gezelt zu Atreus ſohn Agamemnon,
Ihm das alles genau zu verkündigen, was ich gebiete.
Heiſs ihn rüſten zur ſchlacht die hauptumlokten Achaier,

Alle geſchaart; denn jezo ſei leicht ihm bezwungen der Troer
Weitdurchwanderte ſtadt. Nicht mehr zwiefaches entſchluſſes
Sein die olympiſchen götter; bewegt ſchon habe ſie alle
Here durch flehn; und hinab auf Ilios ſchwebe verderben.
Jener ſprachs; und der Traum, ſobald er die rede vernommen,
Eilte hinweg, und kam zu den rüſtigen ſchiffen Achaia's.
Hin nun eilt' er, und fand des Atreus ſohn Agamemnon
Schlafend in ſeinem gezelt; ihn umfloſs der ambroſiſche ſchlummer.
Jener trat ihm zum haupt, gleich Neleus ſohne geſtaltet,
Neſtorn, welchen zumeiſt vor den älteſten ehrt' Agamemnon;
Deſſen geſtalt nachahmend, begann der göttliche Traum ſo:
Schlummerſt du, Atreus ſohn, des feurigen roſſebezähmers?
Keinem richter gebührts die ganze nacht zu durchſchlummern,
Dem zur hut ſich die völker vertraut, und ſo mancherlei obliegt.
Auf, nun höre mein wort; ich komm' ein bote Kronions,
Der dich ſehr, auch ferne begünſtiget, dein ſich erbarmend.
Rüſten heiſst er zur ſchlacht die hauptumlokten Achaier,
Alle geſchaart; denn jezo ſei leicht dir bezwungen der Troer
Weitdurchwanderte ſtadt. Nicht mehr zwiefaches entſchluſſes
Sein die olympiſchen götter; bewegt ſchon habe ſie alle
Here durch flehn; und hinab auf Ilios ſchwebe verderben
Hoch von Zeus. Du merk' es im geiſte dir, daſs dem gedächtnis
Nichts entfalle, nachdem du vom lieblichen ſchlummer erwacht biſt.
Alſo ſagte der Traum, und entwandelte von Agamemnon,
Welcher im geiſt nachſann, was nie zur vollendung beſtimmt war.
Denn er hofte noch heut des Priamos ſtadt zu erobern;
Thor! und erkannte nicht, was Zeus für thaten geordnet.

Denn er beſchloſs noch jammer und angſtgeſchrei zu erregen
Troern zugleich und Achaiern im ungeſtüme der feldſchlacht.
Jezo erwacht' er vom ſchlaf, noch umtönt von der göttlichen ſtimme;
Sezte ſich aufrecht hin, und zog das weiche gewand an,
Sauber und neugewirkt, und warf den mantel darüber;
Unter die glänzenden füſs' auch band er ſich ſtattliche ſolen;
Hängte ſodann um die ſchulter das ſchwert voll ſilberner buckeln;
Nahm auch den herſcherſtab, den ererbeten, ewiger dauer;
Wandelte dann zu den ſchiffen der erzumſchirmten Achaier.
 Eos aber, die göttin, erſtieg den hohen Olympos,
Daſs ſie das licht anſagte dem Zeus und den anderen göttern.
Und er gebot herolden von hell austönender ſtimme,
Rings zur verſammlung zu rufen die hauptumlokten Achaier.
Tönend ruften ſie aus, und flugs war die menge verſammelt.
 Einen rath zuerſt der erhabenen älteſten ſezt' er,
Am neſtoriſchen ſchiffe, des herſchenden greiſes von Pylos;
Vor den verſammelten nun entwarf er die weiſe berathung;
Freunde, vernehmt; mir erſchien ein göttlicher Traum in dem ſchlummer
Durch die ambroſiſche nacht; und ganz dem erhabenen Neſtor
War an wuchs und gröſs' und geſtalt er wunderbar ähnlich.
Dieſer trat mir zum haupt, und redete, alſo beginnend:
Schlummerſt du, Atreus ſohn, des feurigen roſſebezähmers?
Keinem richter gebührts die ganze nacht zu durchſchlummern,
Dem zur hut ſich die völker vertraut, und ſo mancherlei obliegt.
Auf, nun höre mein wort; ich komm' ein bote Kronions,
Der dich ſehr, auch ferne, begünſtiget, dein ſich erbarmend.
Rüſten heiſst er zur ſchlacht die hauptumlokten Achaier,

Alle geſchaart; denn jezo ſei leicht dir bezwungen der Troer
Weitdurchwanderte ſtadt. Nicht mehr zwiefaches entſchluſſes
Sein die olympiſchen götter; bewegt ſchon habe ſie alle
Here durch flehn; und hinab auf Ilios ſchwebe verderben
Hoch von Zeus. Du merk' es im geiſte dir. — Dieſes geredet,
Schwand er im fluge hinweg; und der liebliche ſchlummer verlieſs mich.
Auf, ob vielleicht uns zu rüſten gelingt die männer Achaias!
Selber zuerſt durch worte verſuch' ich ſie, wie es gebrauch iſt,
Und ermahne zur flucht in vielgeruderten ſchiffen:
Ihr dann, anderswo andre, bewegt zu verweilen die völker.
 Alſo redete jener, und ſezte ſich. Wieder erhub ſich
Neſtor, welcher gebot in Pylos ſandigen fluren;
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:
 Freunde, des volks von Argos erhabene fürſten und pfleger,
Hätte von ſolchem traum ein anderer mann uns erzählet;
Lug wohl nennten wir ihn, und ſonderten uns mit verachtung.
Doch ihn ſah, der den erſten im Danaervolke ſich rühmet.
Auf, ob vielleicht uns zu rüſten gelingt die männer Achaias!
 Als er ſolches geredet, da ſchied er zuerſt aus dem rathkreis.
Rings dann ſtanden ſie auf, dem völkerhirten gehorchend,
Alle bezepterten fürſten. Heran dort ſtürzten die völker.
Wie wenn ſchaaren der bienen daherziehn, dichtes gewimmels,
Aus dem gehöhleten fels in beſtändigem ſchwarm ſich erneuend;
Jezt in trauben gedrängt umfliegen ſie blumen des lenzes;
Andere hier unzählbar entflogen ſie, andere dorthin:
Alſo zogen gedrängt von den ſchiffen daher und gezelten
Rings unzählbare völker am rand des hohen geſtades

Schaar an ſchaar zur verſammlung. Entbrannt in der mitte war Oſſa,
Welche, die botin Zeus, ſie beſchleunigte; und ihr gewühl wuchs.
Weit nun hallte der markt, und es dröhnete drunten der boden,
Als ſich das volk hinſezt'; und getös war. Doch es erhuben
Neun herolde den ruf, und hemmeten, ob vom geſchrei ſie
Ruheten, und anhörten die gottbeſeligten herſcher.
Kaum ſaſs endlich das volk, und hielt die gereiheten ſize;
Und es verſtummt' ihr getön. Da erhub ſich der held Agamemnon,
Haltend den herſcherſtab, den mit kunſt Hefäſtos gebildet.
Dieſen gab Hefäſtos dem waltenden Zeus Kronion;
Hierauf gab ihn Zeus dem beſtellenden Argoswürger;
Hermes gab ihn, der herſcher, dem roſſebändiger Pelops;
Wieder gab ihn Pelops dem völkerweidenden Atreus;
Dann lieſs Atreus ihn ſterbend dem lämmerreichen Thyeſtes;
Aber ihn lieſs Thyeſtes dem held Agamemnon zu tragen,
Viel' eilande damit und Argos reich zu beherſchen.
Hierauf lehnte ſich jener, und ſprach die geflügelten worte:
Freund', ihr helden des Danaerſtamms, o genoſſen des Ares,
Hart hat Zeus der Kronid' in ſchwere ſchuld mich verſtricket!
Grauſamer! welcher mir einſt mit gnädigem winke gelobet,
Heimzugehn ein vertilger der feſtummauerten Troja.
Aber verderblichen trug beſchloſs er jezo, und heiſst mich
Ruhmlos kehren gen Argos, nachdem viel volks mir dahinſtarb.
Alſo gefällts nun wohl dem hocherhabnen Kronion,
Der ſchon vielen ſtädten das haupt zu boden geſchmettert,
Und noch ſchmettern es wird; denn ſein iſt ſiegende allmacht.
Schande ja daucht es und hohn noch ſpätem geſchlecht zu vernehmen,

Daſs ſo umſonſt ein ſolches, ſo groſses volk der Achaier
Niemals frommenden ſtreit raſtlos fortſtreitet und kämpfet
Gegen mindere feind', und noch kein ende zu ſehn iſt.
Denn wofern wir wünſchten, Achaier zugleich und Troer,
Treuen bund uns ſchwörend, die zahl zu wiſſen von beiden:
Erſt zu erleſen die Troer, ſo viel dort eigenes heerdes;
Wir dann ordneten uns je zehn und zehn, wir Achaier,
Einen mann der Troer für jegliche wählend zum ſchenken:
Viel der zehenden wohl entbehreten, mein' ich, des ſchenken
So weit daucht mir gröſser die zahl der edlen Achaier,
Als dort wohnen der Troer in Ilios. Aber genoſſen
Sind aus vielen der ſtädt' auch lanzenſchwingende männer,
Deren macht mir verwehrt, und nicht, wie ich wollte, geſtattet,
Ilios auszutilgen, die ſtadt voll prangender häuſer.
Sind doch bereits neun jahre des groſsen Zeus uns vergangen.
Und ſchon ſtokt den ſchiffen das holz, und die ſeile vermodern;
Unſere weiber indeſs und noch unmündigen kinder
Sizen daheim, und ſchmachten nach uns: wir aber, umſonſt hier,
Endigen nimmer das werk, um deſſenthalb wir gekommen.
Auf demnach, wie ich rede das wort, ſo gehorchet mir alle:
Laſst uns fliehn in den ſchiffen zum lieben lande der väter;
Nie erobern wir doch die weitdurchwanderte Troja!

Jener ſprachs; und allen das herz im buſen bewegt' er,
Ringsumher in der menge, die nicht anhörten den rathſchluſs.
Rege nun ward die verſammlung, wie ſchwellende wogen des meeres
Auf der ikariſchen flut, wann hoch ſie der oſt und der ſüdwind
Aufſtürmt, ſchnell dem gewölke des donnerers Zeus ſich entſtürzend.

Wie wenn der kommende weſt unermeſsliche ſaaten erreget,
Zuckend mit ungeſtüm, und hinabbeugt wallende ähren:
So war ganz die verſammlung in aufruhr. Hin mit geſchrei nun
Stürzte das volk zu den ſchiffen; empor ſtieg unter dem fuſstritt
Finſterer ſtaub in die luft; ſie ermunterten einer den andern,
Anzugreifen die ſchiff', und zu ziehn in die heilige meerflut.
Und man räumte die graben; es ſcholl gen himmel der heimwärts
Strebenden ruf; und den ſchiffen entzog man die ſtüzenden balken.

Jezo geſchah den Argeiern auch troz dem ſchikſal die heimkehr,
Hätte nicht, zur Athene gewandt, ſo Here geredet:

Weh mir, des ägiserſchütternden Zeus unbezwungene tochter!
Alſo ſollen nun heim zum lieben lande der Väter
Argos völker entfliehn auf weitem Rücken des meeres?
Lieſse man ſo dem Priamos ruhm, und den troiſchen männern
Helena, Argos kind, um welche ſo viel der Achaier
Hin vor Troja geſunken, entfernt vom vatergefilde?
Wandele gleich in das heer der erzumſchirmten Achaier!
Hemme da jeglichen mann durch ſchmeichelnde red', und verbeut ihm,
Nicht zu ziehen ins meer die zweifachrudernden ſchiffe!

Jene ſprachs; ihr gehorchte die herſcherin Pallas Athene.
Stürmendes ſchwungs entflog ſie den felſenhöhn des Olympos;
Schnell erreichte ſie dann die rüſtigen ſchiffe Achaia's.
Jezo fand ſie Odyſſeus, an rathſchluſs gleich dem Kronion,
Stehn; und nicht an ſein ſchif, das ſchöngebordete ſchwarze,
Rühret' er, weil ihm der gram in herz und ſeele gedrungen.
Nahend redete Zeus blauäugige tochter Athene:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odyſſeus,

Alſo wollt ihr nun heim zum lieben lande der väter
Fliehn, ihr alle geſtürzt in vielgeruderte ſchiffe? 175
Lieſset ihr ſo dem Priamos ruhm, und den troiſchen männern
Helena, Argos kind, um welche ſo viel der Achaier
Hin vor Troja geſunken, entfernt vom vatergefilde?
Wandele gleich in das heer der Danaer, nicht ſo gezaudert! 179
Hemme da jeglichen mann durch ſchmeichelnde red', und verbeut ihm,
Nicht zu ziehen ins meer die zwiefachrudernden ſchiffe!

Jene ſprachs; da erkannte der held die ſtimme der göttin.
Schnell abwerfend den mantel, enteilet' er; aber den mantel
Hob Eurÿbates auf, ſein herold, der ihm gefolgt war.
Jener, wie Atreus ſohn Agamemnon gegen ihn herkam, 185
Nahm ihm den herſcherſtab, den ererbeten, ewiger dauer;
Hiermit durcheilt' er die ſchiffe der erzumſchirmten Achaier.

Welchen der könige nun und edleren männer er antraf,
Freundlich hemmt' er dieſen, mit ſchmeichelnden worten ihm nahend:

Seltſamer, nicht dir geziemts, wie ein feiger mann, zu verzagen!
Siz' in ruhe du ſelbſt, und heiſs auch ruhen die andern! 191
Denn noch weiſst du ja nicht, wie der Atreione geſinnt ſei.
Jezo vielleicht verſucht er, und züchtiget bald die Achaier.
Denn nicht all' im rathe vernahmen wir, was er geredet.
Daſs nicht entbrenne ſein zorn, und wüte durchs heer der Achaier!
Furchtbar iſt der eifer des gottbeſeligten königs; 196
Seine ehr' iſt von Zeus, und ihn ſchirmt Zeus waltende vorſicht.

Welchen mann des volkes er ſah, und ſchreiend wo antraf,
Dieſen ſchlug ſein zepter, und laut bedrohte das wort ihn:

Seltſamer, rege dich nicht, und hör' auf anderer rede, 200

Die mehr gelten denn Du! Unkriegeriſch biſt du und kraftlos,
Nie auch weder im kampf ein gerechneter, noch in dem rathe!
Nicht wir alle zugleich ſind könige hier, wir Achaier!
Niemals frommt vielherſchaft im volk; nur einer ſei herſcher,
Einer könig allein, dem der ſohn des verborgenen Kronos
Zepter gab und geſeze, daſs ihm die obergewalt ſei.

Alſo durchherſcht' er das heer, und ordnete; drauf zur verſammlung
Stürzten die völker zurük, von den ſchiffen daher und gezelten,
Lermvoll: wie wenn die woge des weitaufrauſchenden meeres
Hoch an das felſengeſtad' anbrüllt, und die ſtürmende flut hallt.

Alles ſaſs nun ruhig, und hielt die gereiheten ſize;
Nur Therſites erhob ſein zügelloſes geſchrei noch:
Deſſen herz mit vielen und thörichten worten erfüllt war,
Immer verkehrt, nicht der ordnung gemäſs, mit den fürſten zu hadern,
Wo ihm nur etwas erſchien, das lächerlich vor den Argeiern
Wäre. Der häſslichſte mann vor Ilios war er gekommen:
Schielend war er, und lahm am anderen fuſs; und die ſchultern
Höckerig, gegen die bruſt ihm geengt; und oben erhub ſich
Spiz ſein haupt, auf der ſcheitel mit dünnlicher wolle beſäet.
Widerlich war er vor allen des Peleus ſohn' und Odyſſeus;
Denn ſie läſtert' er ſtets. Doch jezt Agamemnon dem herſcher
Kreiſcht' er hell entgegen mit ſchmähungen. Rings die Achaier
Zürnten ihm heftig empört, und ärgerten ſich in der ſeele.
Aber der läſterer ſchalt mit lautem geſchrei Agamemnon:

Atreus ſohn, was klagſt du denn nun, und weſſen bedarfſt du?
Voll ſind dir von erz die gezelt', und viele der weiber
Sind in deinen gezelten, erleſene, die wir Achaier

Immer zuerſt dir ſchenken, vom raub' eroberter ſtädte.
Mangelt dir auch noch gold, das ein roſſebezähmender Troer
Her aus Ilios bringe, zum löſungswerthe des ſohnes,
Welchen ich ſelbſt in banden geführt, auch ſonſt ein Achaier?
Oder ein jugendlich weib, ihr beizuwohnen in wolluſt,
Wann du allein in der ſtille ſie hegſt? Traun, wenig geziemt es,
Führer zu ſein, und in jammer Achaia's ſöhne zu leiten!
Weichlinge, zag' und verworfen, Achai'rinnen, nicht mehr Achaier!
Laſst doch heim in den ſchiffen uns gehn, und dieſen vor Troja
Hier an ehrengeſchenken ſich ſättigen: daſs er erkenne,
Ob auch wir mit thaten ihm beiſtehn, oder nicht alſo!
Hat er Achilleus doch, den weit erhabneren krieger,
Jezo entehrt, und behält ſein geſchenk, das er ſelber geraubet!
Aber er hat nicht gall' in der bruſt, der träge Achilleus!
Oder du hätteſt, Atreide, das leztemal heute gefrevelt!

Alſo ſchalt Therſites den hirten des volks Agamemnon,
Atreus ſohn. Ihm nahte ſofort der edle Odyſſeus;
Finſter ſchaut' er auf jenen, und rief die drohenden worte:

Thörichter ſchwäzer Therſites, obgleich ein tönender redner,
Schweig', und enthalte dich, immer allein mit den fürſten zu hadern!
Denn nicht mein' ich, daſs irgend ein ſchlechterer menſch wie du ſelber
Wandle, ſo viel herzogen mit Atreus ſöhnen vor Troja!
Nie drum nenne dein mund die könige vor der verſammlung!
Nicht mit ſchmähungen ſchreie ſie an, noch laur' auf die heimfahrt!
Denn noch wiſſen wir nicht, wohin ſich wende die ſache:
Ob wir zum glük heimkehren, wir Danaer, oder zum unglük.
Sizeſt du, Atreus ſohn, den hirten des volks Agamemnon,

Darum zu ſchmähn alhier, weil Ihm die helden Achaia's
Schäze ſo reichlich geſchenkt, und läſterſt ihn vor der verſammlung?
Aber ich ſage dir an, und das wird wahrlich vollendet!
Find' ich noch Einmal dich vor wahnſinn toben, wie jezo;
Dann ſoll Odyſſeus haupt nicht länger ſtehn auf den ſchultern,
Dann ſoll keiner hinfort des Telemachos vater mich nennen:
Wenn ich nicht dich ergreif', und jedes gewand dir entreiſse,
Deinen Mantel und rok, und was die ſcham dir umhüllet,
Und mit lautem geheul zu den rüſtigen ſchiffen dich ſende,
Aus der verſammlung geſtäupt mit ſchmählichen geiſselhieben!

Sprachs, und raſch mit dem zepter den rücken zugleich und die ſchultern
Schlug er; da wand ſich jener, und häufig ſtürzt' ihm die thräne.
Eine ſtriem' erhub ſich mit blut aufſchwellend am rücken
Unter dem goldenen ſtab'. Er ſezte ſich nun, und bebte,
Murrend vor ſchmerz, mit entſtelltem geſicht, und wiſchte die thrän' ab.
Rings, wie traurig man war, doch lachten ſie herzlich um jenen.
Alſo redete mancher, gewandt zum anderen nachbar:

Traun, gar vieles bereits hat Odyſſeus gutes vollendet,
Heilſamen rath zu reden berühmt, und ſchlachten zu ordnen;
Aber anjezt vollbracht' er das treflichſte vor den Argeiern,
Daſs er den ungeſtümen und läſternden redner geſchweiget!
Schwerlich möcht' er hinfort, wie das mutige herz ihn auch antreibt,
Wider die könige ſich mit ſchmähenden worten empören!

Alſo das volk. Da erhub ſich der ſtädteverwüſter Odyſſeus,
Haltend den herſcherſtab; und neben ihm Pallas Athene,
Gleich an geſtalt dem herold, gebot ſtillſchweigen den völkern:
Daſs die nächſten zugleich und die äuſserſten männer Achaia's

Hörten des redenden wort, und wohl nachdächten dem rathe.
Jener begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:
Atreus ſohn, nun bereiten die Danaer dir, o gebieter,
Hohn und ſchmach vor allem geſchlecht viellautiger menſchen;
Und vollenden dir nicht die verheiſsungen, die man gelobet,
Als man hieher dir folgt' aus der roſſenährenden Argos:
Heimzugehn ein vertilger der feſtummauerten Troja.
Denn wie die zarteſten kinder ſogar, und verwittwete weiber,
Klagen ſie dort einander ihr leid, und jammern um heimkehr.
Freilich ringt wohl jeder, wer trübſal duldet, nach heimkehr.
Denn wer auch Einen mond nur entfernt iſt ſeiner gemahlin,
Weilet ja ſchon unmutig am vielgeruderten ſchiffe,
Welches der winternde ſturm aufhält, und des meeres empörung.
Doch uns ſchwand das neunte der rollenden jahre vorüber,
Seit wir alhier ausharren. Ich tadele nicht die Achaier,
Daſs man traurt bei den ſchiffen, und heimſtrebt. Aber es wär' uns
Schandbar doch, die ſo lange geweilt, leer wiederzukehren!
Duldet, o freund', und harrt noch ein weniges, daſs wir erkennen,
Ob uns wahrheit von Kalchas enthüllt ward, oder nicht alſo.
Denn wohl denken wir jenes im geiſte noch, und ihr bezeugt es
Alle, die nicht wegführten die graulichen Keren des todes.
Geſtern wars, wie mir daucht, da ſich unſere ſchiffe bei Aulis
Sammelten, böſes zu bringen dem Priamos ſelbſt und den Troern.
Ringsher opferten wir den unſterblichen, dort um den ſprudel,
Auf geweihten altären vollkommene feſthekatomben,
Unter des Ahorns grün, wo entſprang das blinkende waſſer.
Sieh, und ein zeichen geſchah. Ein purpurſchuppiger drache,

Gräſslich zu ſchaun, den ſelber ans licht der Olympier ſandte,
Unten entſchlüpft dem altar, fuhr ſchlängelnd empor an dem ahorn.
Alda ruhten im neſte des ſperlinges nackende kindlein,
Oben auf ſchwankendem aſt, und ſchmiegten ſich unter den blättern,
Acht; und die neunte war der vögelchen brütende mutter.
Jener nunmehr verſchlang die kläglich zwitſchernden alle;
Nur die mutter umflog mit jammernder klage die kindlein,
Bis er das haupt hindreht', und am flügel die ſchreiende haſchte.
Aber nachdem er die jungen verzehrt, und das weibchen des ſperlings;
Stellte zum wunderzeichen der gott ihn, der ihn geſendet:
Denn zum ſtein erſchuf ihn der ſohn des verborgenen Kronos.
Wir nun ſtanden umher, und ſtauneten ob der erſcheinung,
Wie doch ſo furchtbares graun eindrang in der himmliſchen opfer.
Schleunig vor allem volk weiſſagete Kalchas der ſeher:
Warum ſteht ihr verſtummt, ihr hauptumlokten Achaier?
Uns erſchuf dies wunder der macht Zeus waltende vorſicht,
Spät von dauer, und ſpät erfüllt, zu ewigem nachruhm!
Gleichwie jener die jungen verzehrt, und das weibchen des ſperlings,
Acht; und die neunte war der vögelchen brütende mutter:
Alſo werden wir dort neun jahr' auch kriegen um Troja,
Doch im zehnten die ſtadt voll prächtiger gaſſen erobern.
So weiſſagete jener; und nun wird alles vollendet.
Auf denn, bleibt mit einander, ihr hellumſchienten Achaier,
Hier nun, bis wir gewonnen des Priamos thürmende veſte!
Jener ſprachs; auf ſchrieen die Danaer laut, (und umher ſcholl
Ungeſtüm von den ſchiffen das jubelgetön der Achaier,)
Alle das wort hochpreiſend des göttergleichen Odyſſeus.

Dráuf vor jenen begann der gereniſche reiſige Neſtor:
Götter! ja traun ihr redet wie knäbelein hier in verſammlung,
Die unmündig noch nichts um thaten des kriegs ſich bekümmern!
Wo die verheiſsungen nun, wo unſere heiligen ſchwüre?
Soll denn in rauch aufgehen der rath, und die ſorge der männer,
Opfer des lauteren weins, und der handſchlag, dem wir vertrauet?
Denn mit eiteler rede ja zanken wir; und es erſcheint nicht
Ausgang irgend noch rath, wie lange wir hier auch verweilen!
Atreus ſohn, du künftig, wie vor, unerſchüttertes herzens,
Führe der Danaer volk durch tobendes waffengetümmel.
Aber dahin laſs ſchwinden die einzelen, welche geſondert
Etwa von uns rathſchlagen, (denn nie wird ſolchen erfüllung!)
Heim gen Argos zu kehren, bevor vom Ägiserſchüttrer
Wir erkannt, ob er teuſchung gelobete, oder nicht alſo.
Denn ich ſag', uns winkte der hocherhabne Kronion
Jenes tags, da wir traten in meerdurchgleitende ſchiffe,
Argos volk, die Troer mit mord und verderben bedrohend:
Rechtshin zukte ſein bliz, ein heilweiſſagendes zeichen!
Drum daſs keiner zuvor wegſtreb' und trachte zur heimkehr,
Eh er alhier mit einer der troiſchen frauen geruhet,
Eh er gerächt der Helena angſt und einſame ſeufzer!
Sehnt ſich einer indeſs ſo gar unbändig nach heimkehr;
Wag' er mirs, ſein ſchwarzes gebogenes ſchif zu berühren:
Daſs er zuerſt vor allen den tod und das ſchikſal erreiche!
Sinne denn ſelbſt, o könig, auf rath, und hör' ihn von andern.
Nicht wird dir verwerflich das wort ſein, welches ich rede.
Sondere rings die männer nach ſtamm und geſchlecht, Agamemnon:

Daſs ein geſchlecht dem geſchlecht beiſteh', und ſtämme den ſtämmen.
Thuſt du das, und gehorchen die Danaer dir; ſo erkennſt du,
Wer von den führern des heers der feigere, wer von den völkern,
Und wer tapferer ſei: denn es kämpft dann jeder das ſeine.
Auch erkennſt du, ob göttergewalt die eroberung hindert,
Oder des heers feigheit, und mangelnde kriegeserfahrung.
Ihm antwortete drauf der völkerfürſt Agamemnon:
Wahrlich im rath beſiegſt du, o greis, die männer Achaia's.
Wenn doch, o vater Zeus, und Pallas Athen', und Apollon,
Noch zehn andere räthe, wie du, mir wären im volke!
Bald dann neigte ſich uns des herſchenden Priamos veſte,
Unter unſeren händen beſiegt und zu boden getrümmert!
Aber Zeus Kronion der donnerer ſandte mir unheil,
Der in ein eitles gewirr von hader und zank mich verwickelt.
Denn ich ſelbſt und Achilleus entzweiten uns, wegen des mägdleins,
Mit feindſeligen worten; ich aber begann die entrüſtung.
Wenn wir je uns wieder vereinigen; traun nicht länger
Säumt alsdann das verderben von Ilios, auch nicht ein kleines!
Doch nun geht zum mahle; damit wir rüſten den angrif.
Wohl bereite ſich jeder den ſchild, wohl ſchärf' er die lanze;
Wohl auch reich' er die koſt den leichtgeſchenkelten roſſen;
Wohl auch ſpäh' er den wagen umher, und gedenke der feldſchlacht:
Daſs wir den ganzen tag im ſchreklichen kampf uns verſuchen.
Denn nicht wenden wir uns zum ausruhn, auch nicht ein kleines,
Ehe die nacht ankommend den mut der männer geſondert.
Triefen von ſchweiſs wird manchem das riemengehenk um den buſen
Am ringsdeckenden ſchild, und ſtarren die hand an der lanze;

Triefen wird manchem das roſs, vor den zierlichen wagen geſpannet.
Aber wofern mir einer, der ſchlacht mit fleiſs ſich enthaltend,
Bei den geſchnäbelten ſchiffen zurükbleibt; wahrlich umſonſt wird
Dieſer umher dann ſchaun, zu entfliehn den hunden und vögeln!

Jener ſprachs; auf ſchrieen die Danaer laut: wie die meerflut
Brüllt um den hohen ſtrand, wann der kommende ſüd ſie emporwühlt
Am vorragenden fels, der nie von wogen verſchont iſt,
Aller erhobenen wind', ob ſie dorthin wehen, ob dorthin.
Und aufſpringend enteilte das volk, durch die ſchiffe zerſtreuet;
Ringsum dampft' aus gezelten der rauch, und ſie nahmen das frühmahl.
Andere opferten andern der ewigwaltenden götter,
Flehend, dem tode der ſchlacht zu entgehn, und dem toben des Ares.
Aber er ſelbſt, Agamemnon der heerfürſt, weihte zum opfer
Einen ſtier, fünfjährig und feiſt, dem ſtarken Kronion.
Auch die älteſten lud er, die edleren aller Achaier;
Neſtor zuerſt vor allen, Idómeneus dann, den gebieter,
Dann die Ajas beid', und Tydeus ſohn Diomedes,
Auch den ſechſten Odyſſeus, an rathſchluſs gleich dem Kronion.
Aber es kam freiwillig der rufer im ſtreit Menelaos;
Denn er erkannt' im herzen, wie viel dem bruder zu thun war.
Und ſie umſtanden den ſtier, und nahmen ſich heilige gerſte;
Betend erhub die ſtimme der völkerfürſt Agamemnon:

Zeus, ruhmwürdig und hehr, ſchwarzwolkiger, herſcher des äthers!
Nicht bevor laſs ſinken die ſonn', und das dunkel heraufziehn,
Eh ich hinab von der höhe geſtürzt des Priamos wohnung,
Dunkel von rauch, und die thore mit feindlicher flamme verwüſtet;
Eh ich vor Hektors bruſt ringsher zerriſſen den panzer

Mit eindringendem erz, und häufig um ihn die genoſſen,
Vorwärts liegend im ſtaube, geknirſcht mit den zähnen das erdreich!
Jener ſprachs; doch mitnichten gewährt' ihm ſolches Kronion;
Sondern er nahm ſein opfer, und mehrt' unermeſsliche drangſal.
Aber nachdem ſie gefleht, und heilige gerſte geſtreuet;
Beugten zurük ſie den hals, und ſchlachteten, zogen die haut ab,
Sonderten dann die ſchenkel, umwickelten ſolche mit fette
Zwiefach umher, und bedekten ſie dann mit ſtücken der glieder.
Dies verbrannten ſie alles, gelegt auf entblätterte ſcheiter;
Wendeten dann durchſpieſst die eingeweid' an der flamme.
Als ſie die ſchenkel verbrannt, und die eingeweide gekoſtet;
Jezt auch das übrige ſchnitten ſie klein, und ſtektens an ſpieſse,
Brieten ſodann vorſichtig, und zogen es alles herunter.
Aber nachdem ſie ruhten vom werk, und das mahl ſich bereitet;
Schmauſten ſie, und nicht mangelt' ihr herz des gemeinſamen mahles.
Aber nachdem die begierde des tranks und der ſpeiſe geſtillt war;
Jezo begann das geſpräch der gereniſche reiſige Neſtor:
Atreus ſohn, ruhmvoller, du völkerfürſt Agamemnon:
Laſs uns nicht hier redend die zeit verlieren, und länger
Nicht aufſchieben das werk, das jezo der gott uns vertrauet.
Auf denn, und heiſs ausrufend die herold', aller Achaier
Erzumpanzertes volk ringsher bei den ſchiffen verſammeln.
Wir dann wollen geſamt das weite heer der Achaier
Selber durchgehn, um in eile die wütende ſchlacht zu erregen.
Alſo der greis; ihm gehorchte der völkerfürſt Agamemnon,
Eilt' und gebot herolden von hell austönender ſtimme,
Rings in die ſchlacht zu rufen die hauptumlokten Achaier.

Tönend ruften ſie aus, und flugs war die menge verſammelt.
Jen' um den Atreionen, die gottbeſeligten herſcher,
Stürmten umher anordnend. Zugleich ging Pallas Athene,
Haltend die Ägis voll pracht, unalternd ſtets und unſterblich:
Hundert zierliche quäſt', aus lauterem golde geflochten,
Hingen daran, und vom werthe der hekatombe war jeder.
Hiermit weithinleuchtend durchflog ſie das heer der Achaier,
Trieb zur eile ſie an, und rüſtete jegliches mannes
Buſen mit kraft, raſtlos im ſtreite zu ſtehn und zu kämpfen.
Allen ſofort ſchien ſüſser der kampf, als wiederzukehren
In den geräumigen ſchiffen zum lieben lande der väter.

Wie ein vertilgendes feuer entbrennt in unendlicher waldung
Auf den höhn des gebirgs, und fern die flamme geſehn wird:
Alſo dem wandelnden heer von des ſchreklichen erzes bewegung
Flog weitleuchtender glanz durch den äther empor zu dem himmel.

Dort, gleichwie der gevögel unzählbar fliegende ſchaaren,
Kraniche, oder gänſ', und das volk langhalſiger ſchwäne,
Ueber die aſiſche wieſ', um Kayſtrios weite gewäſſer,
Hierhin flattern und dorthin, mit freudigem ſchwunge der flügel,
Dann mit getön abſenken den flug, daſs weit das gefild' hallt:
So dort ſtürzten die ſchaaren von ſchiffen einher und gezelten
Auf die ſkamandriſche flur; und ringsum dröhnte die erde
Graunvoll unter dem gang des wandelnden heers und der roſſe.
Jezo ſtanden ſie all' in der blumigen au des Skamandros,
Tauſende, gleich wie blätter und knoſpende blumen im frühling.

Aber dicht, wie der fliegen unzählbar wimmelnde ſchaaren
Raſtlos durch das gehege des ländlichen hirten umherziehn,

Im anmutigen lenz, wann milch von den butten herabtrieft:
So unzählbar ſtanden die hauptumlokten Achaier
Gegen die Troer im felde, ſie auszutilgen verlangend.

Jezo, wie oft geishirten die ſchweifenden ziegenheerden
Ohne müh' ausſondern, nachdem ſie ſich weidend gemiſchet:
Alſo ſtellten die führer, und ordneten hierhin und dorthin,
Einzugehn in die ſchlacht; mit ihnen der held Agamemnon,
Gleich an augen und haupt dem donnerfrohen Kronion,
Gleich dem Ares an gurt, und an hoher bruſt dem Poſeidon.
So wie der ſtier in der heerd' ein herlicher wandelt vor allen,
Männlich ſtolz; denn er ragt aus den rindern hervor auf der weide:
Alſo verherlichte Zeus an jenem tag' Agamemnon,
Daſs er hoch aus vielen hervorſchien unter den helden.

Sagt mir anizt, ihr Muſen, olympiſche höhen bewohnend:
Denn ihr ſeid göttinnen, und wart bei allem, und wiſst es;
Unſer wiſſen iſt nichts, wir horchen allein dem gerüchte:
Welche waren die fürſten der Danaer, und die gebieter?
Nie vermöcht' ich das volk zu verkündigen, oder zu nennen;
Wären mir auch zehn kehlen zugleich, zehn redende zungen,
Wär' unzerbrechlicher laut, und ein ehernes herz mir gewähret:
Wenn die olympiſchen Muſen mir nicht, des Ägiserſchüttrers
Töchter die zahl anſagten, wie viel vor Ilios kamen.
Drum die ordner der ſchiffe genannt, und die ſämtlichen ſchiffe.

Führer war den Böoten Peneleos, Leïtos führer,
Arkeſilaos zugleich, und Klonios, ſamt Prothoënor.
Alle, die Hyrie rings, und die felſige Aulis bewohnten,
Schönos auch, und Skolos, und windende thal' Eteonos,

Dann Thefpeia, und Gräa, und weit die aun Mykaleffos:
Auch die Harma umwohnten, Eilefion auch, und Erythrä,
Auch die Éleon fich, und Péteon bauten, und Hyle,
Rings Okálea dann, und Médeons prangende gaffen,
Kopä, Eutréfis fodann, und die taubenumflatterte Thisbe;
Die Koroneia umher, und die grasgefild' Haliartos,
Die Platäa gebaut, und die in Glifas gewohnet,
Die umher Hypothebe bewohnt in ftattlichen häufern,
Auch Oncheftos, wo pranget der hain um den tempel Pofeidons;
Die dann Arne bewohnt voll weinhöhn, auch die Mideia,
Auch die heilige Niffa, und fern Anthedon die grenzftadt:
Diefe zogen daher in funfzig fchiffen, und jedes
Trug der böotifchen jugend erlefene hundert und zwanzig.
Die in Orchomenos wohnten, der Minyer, und in Afpledon,
Führt' Askálafos an, und Ïalmenos, föhne des Ares,
Aus der Aftyoche fchoofs: in der burg des azeidifchen Aktor
Stieg fie einft in den föller empor, die fchüchterne jungfrau,
Hin zum gewaltigen Ares, und fank in geheimer umarmung.
Diefe trug ein gefchwader von dreifsig gebogenen fchiffen.
Aber Schedios herfcht' und Epiftrofos vor den Fokäern,
Beide des Ifitos föhne, des naubolidifchen königs:
Die umher Kypariffos gebaut, und die felfige Python,
Auch die herliche Kriffa, und Pánopeus äcker, und Daulis;
Die um Anemoreia, und her um Hyampolis wohnten;
Dann die längs dem Kefifos, dem heiligen ftrome, gehaufet;
Auch die Liläa beftellt, bis hinauf zum quell des Kefifos:
Diefe zogen einher in vierzig dunkelen fchiffen.

Jene ſtellten in reihn die fokäiſchen männer umwandelnd;
Und ſie ſchloſſen ſich links an die männerſchaar der Böoten.
Ajas führte die Lokrer, der ſchnelle ſohn des Oileus:
Kleiner, und nicht ſo groſs, wie der Telamonier Ajas,
Sondern geringer an wuchs; doch klein, und im leinenen harniſch,
War er geübt mit dem ſpeer vor Hellas volk und Achaia's.
Alle, die Kynos bewohnt, Kalliaros auen, und Opus,
Beſſa, und Skarfe umher, und Augeia's liebliche Felder,
Tarfe und Thronios au, von Boagrios ſtrome gewäſſert:
Folgeten jenem zugleich in vierzig dunkelen ſchiffen,
Lokrer, die jenſeits wohnen dem heiligen land' Euböa.
Dann die Euböa bewohnt, die mutbeſeelten Abanter,
Chalkis, Eirétria dann, und Hiſtiäa, die weinflur,
Auch Kerinthos am meer, und Dios ragende bergſtadt,
Auch die Karyſtos bewohnt, und in Styrons fluren gehauſet:
Dieſe führt' Elefénor zum kampf, der ſpröſsling des Ares,
Vom Chalkódon erzeugt, heerfürſt der erhabnen Abanter.
Raſch war ihm der Abanter geleit, nachwallendes haupthaars,
Schwinger des ſpeers, und begierig mit ausgeſtrekter eſche
Krachendes panzergeſchmeid' an feindlicher bruſt zu durchſchmettern.
Deren folgt' ein geſchwader von vierzig dunkelen ſchiffen.
Dann die Athenä bewohnt, des hochgeſinnten Erechtheus
Wohlgebauete ſtadt, des königes, welchen Athene
Pflegte, die tochter Zeus, (ihn gebahr die fruchtbare Erde;)
Und in Athenä ſezt' in ihren geſeierten tempel:
Wo das herz ihr erfreun mit geopferten farren und lämmern
Jünglinge edler Athener, in kreiſender jahre vollendung.

Denen gebot anführend des Péteos ſohn Meneſtheus.
Ihm war nie zu vergleichen ein mann von den erdebewohnern,
Roſſe der ſchlacht zu ordnen, und ſchildgewapnete männer.
Nur wetteiferte Neſtor; denn der war höheres alters.
Dieſem folgt' ein geſchwader von funfzig dunkelen ſchiffen.
Ajas führte daher aus Salamis zwölf der ſchiffe,
Stellte ſie dann, wo in reihn der Athener ſchaar ſich geordnet.
Dann die Argos bewohnt, und die feſtummauerte Tiryns,
Auch Hermione's port, und Áſine's ſchifbare meerbucht,
Trözen, Eïonä dann und die traubengeſtad' Epidauros,
Auch die Ägina und Maſes bewóhnt, die jungen Achaier:
Dieſen gebot obwaltend der rufer im ſtreit Diomedes;
Sthenelos auch, des Kápaneus ſohn, des gepriesenen helden;
Auch der dritte gebot Eurýalos, ähnlich den göttern,
Er des Mekiſtheus ſohn, des taläïonidiſchen königs.
Alle geſamt dann führte der rufer im ſtreit Diomedes.
Ihnen folgt' ein geſchwader von achzig dunkelen ſchiffen.
Dann die Mykenä bewohnt, die ſtadt voll prangender häuſer,
Auch die reiche Korinthos, und ſchöngebaute Kleonä;
Auch die Orneia beſtellt, und Aräthýreas äcker,
Sikyon auch, wo vordem der held Adraſtos gewaltet,
Hypereſia dann, und die felſenſtadt Gonoeſſa;
Auch die Pellene gebaut, und in Ägion rings ſich geſiedelt,
Und durch das ganze geſtad', und Helike's grünes blachfeld:
Führt' in hundert ſchiffen der völkerfürſt Agamemnon,
Atreus ſohn. Ihm folgte das mehreſte volk und das beſte
Her zum ſtreit; und er ſelber, in blendendem erze gerüſtet,

Trozte voran, da er herlich hervorſchien unter den helden;
Weil er der tapferſte war, und mit mehrerem volke daherzog.
Dann die bewohner der groſsen umhügelten ſtadt Lakedämon,
Fare's und Sparta's zugleich, und der taubenumflatterten Meſſe,
Und die Briſeia beſtellt, und Augeia's liebliche felder;
Die in Amyklä gewohnt, auch Helos bürger, der meerſtadt,
Auch die Laas gebaut, und Ótylos auen beſtellet:
Deren führt' ihm der bruder, der rufer im ſtreit Menelaos,
Sechzig ſchiffe daher; doch hielt geſondert die heerſchaar.
Aber er ſelbſt durchging ſie, dem eigenen mute vertrauend
Und ermahnte zur ſchlacht: denn am heftigſten brannte das herz ihm,
Bis er gerächt der Helena angſt und einſame ſeufzer.
Dann die Pylos bewohnt, und die anmutsvolle Arene,
Thryos, Alfeios fuhrt, und die ſchöngebauete Äpy,
Auch die Kypariſſeïs beſtellt, und Amfigeneia,
Ptéleos auch, und Helos, und Dórion: dort wo die Muſen
Thamyris fanden, den Thraker, und ſchnell des geſanges beraubten,
Der aus Öchalia kam von Eurytos. Denn ſich vermeſſend
Prahlt' er laut, zu ſiegen im lied', und ſängen auch ſelber
Gegen ihn die Muſen, des Ägiserſchütterers töchter.
Doch die zürnenden ſtraften mit blindheit jenen, und nahmen
Ihm den holden geſang, und die kunſt der tönenden harfe.
Dieſen herſchte voran der gereniſche reiſige Neſtor,
Und ihm folgt' ein geſchwader von funfzig geräumigen ſchiffen.
Die in Arkadia wohnten, am hang des kylleniſchen berges,
Nächſt dem äpytiſchen male, die hartandringenden kämpfer;
Die ſich Féneos flur, und Orchomenos triften beſtellet,

Ripe, und Stratie dann, und Eniſpe's wehende gipfel,
Auch die Tegea ſich, und die ſchöne Mantinea bauten,
Auch die Stymfálos bezirk, und Parrhaſias fluren beſtellet:
Deren führt' Ankäos gebietender ſohn Agapenor
Sechzig ſchiffe daher; zahlreich in jedes der ſchiffe
Traten arkadiſche männer, gewandt in kriegeserfahrung.
Denn er ſelbſt gab ihnen, der völkerfürſt Agamemnon,
Schöngebordete ſchiffe, das dunkele meer zu durchſteuern,
Atreus ſohn; nicht waren der meergeſchäfte ſie kundig.
Die Bupráſion dann, und die heilige Elis bewohnten,
Was Hyrmine umher, und Mýrſinos äuſserſte grenzſtadt,
Dort der oleniſche fels, und dort Aleiſion einſchlieſst:
Ordneten vier heerfürſten zum kampf; und jeglichem folgte
Zehn der hurtigen ſchiffe, gedrängt voll edler Epeier.
Denn Amfimachos führt' und Thalpios eine der ſchaaren,
Jener des Kteatos ſohn, des aktoriſchen Eurytos dieſer;
Dort war führer Diores, der tapfere ſohn Amarynkeus;
Doch in der vierten gebot der göttliche held Polyxeinos,
Den Agáſthenes zeugte, der augeiadiſche könig.
Was Dulichion baut', und die heiligen Echinaden,
Meereilande, die fern von Elis ufer man ſchauet:
Solches ordnete Meges zur ſchlacht, dem Ares vergleichbar
Fyleus ſohn, des erhabnen, des gaulbezähmenden Fyleus,
Der gen Dulichion einſt auswanderte, zürnend dem vater.
Dieſem folgt' ein geſchwader von vierzig dunkelen ſchiffen.
Aber Odyſſeus führt' hochherzige Kefallener:
Die durch Ithaka wohnten, um Neritons rauſchende wälder

Die Krokyleia beſtellt, und Ägilips rauhe gefilde;
Auch die Zakynthos gebaut, und die weitbevölkerte Samos,
Auch die Epeiros gebaut, und die gegenküſte beſtellet:
Dieſen gebot Odyſſeus, an rathſchluſs gleich dem Kronion;
Und ihm folgt' ein geſchwader von zwölf rothſchnäblichten ſchiffen.
 Thoas führt' Ätoler zum ſtreit, der ſohn des Andrämon:
Die um Pleuron gebaut, um Ólenos, und um Pylene,
Auch um Chalkis geſtad', und Kálidons felſichte gegend.
Denn nicht lebeten mehr von Öneus ſtamm, des erhabnen
Noch er ſelbſt; auch ſtarb der bräunliche held Meleagros:
Drum ward jenem vertraut die obergewalt der Ätoler;
Und ihm folgt' ein geſchwader von vierzig dunkelen ſchiffen.
 Kreta's jünglinge führt' Idomeneus, kundig der lanze:
Alle die Gnoſſos bewohnt, und die feſtummauerte Gortyn,
Lyktos auch, und Miletos, und rings die weiſse Lykaſtos,
Fäſtos und Rhytios auch, die volkdurchwimmelten ſtädte,
Auch noch andre beſteller der hundertburgigen Kreta.
Dieſen herſchte voran Idomeneus, kundig der lanze,
Auch Meriones, gleich dem männermordenden Ares.
Ihnen folgt' ein geſchwader von achzig dunkelen ſchiffen.
 Aber der Herakleide Tlepólemos, groſs und gewaltig,
Führt' in neun meerſchiffen der Rhodier trozende jugend;
Welche die heilige Rhodos umwohneten, dreifach geordnet,
Lindos, ſamt Ïalýſos, und rings die weiſse Kameiros:
Dieſen herſchte voran Tlepólemos, welchen die fürſtin
Aſtiocheia gebahr der hohen kraft Herakles.
Dieſe gewann Herakles an Efyre's ſtrome Selleïs,

Viele ſtädt' austilgend der gottbeſeligten männer.
Aber Tlepolemos wuchs in Herakles prangender wohnung
Kaum zum jüngling empor, da erſchlug er Likymnios plözlich,
Ihn, des vaters grauenden ohm, den ſpröſsling des Ares.
Schnell nun bauet' er ſchiff', und viel des volkes ſich ſammelnd,
Floh er hinweg auf das meer; denn ihm droheten rache die andern,
Söhne zugleich und enkel der hohen kraft Herakles.
Endlich kam er in Rhodos, der irrende, kummer erduldend.
Dreifach wohnten ſie dort in ſtämme getheilt, und gedie hen,
Werth dem Zeus, der götter und ſterbliche menſchen beherſchet;
Segnend herab goſs ihnen des reichthums ſchäze Kronion.
 Nireus kam aus Syma mit drei gleichſchwebenden ſchiffen,
Nireus, Cháropos ſohn, des herſchenden, und der Aglaïa;
Nireus, ſchöner wie ſonſt kein mann vor Ilios herzog,
Rings im Danaervolk, nach dem tadelloſen Achilleus:
Doch unkriegeriſch war er, auch folgete klein ihm die heerſchaar.
 Dann die Niſýros umher, und Krápathos bauten, und Kaſos,
Kos, des Eurýpylos ſtadt, und umher die kalydniſchen inſeln:
Dieſen gebot Feidippos zugleich und Antifos führend,
Beide ſie Theſſalos ſöhne, des herakleidiſchen königs.
Ihnen folgt' ein geſchwader von dreiſsig gebogenen ſchiffen.
 Nun auch jene, ſo viel das pelasgiſche Argos bewohnten:
Die ſich in Alos gebaut, und Álope, auch die in Trachin,
Auch die Ftia bewohnt, und Hellas, blühend von jungfraun;
Myrmidonen genannt, Hellenen zugleich, und Achaier.
Dieſen in funfzig ſchiffen gebot obwaltend Achilleus.
Doch nicht dieſe gedachten des ſchreklichen waffengetöſes;

Denn nicht war, der jezo geordneten ſchaaren voranging.
Still ja lag bei den ſchiffen der mutige renner Achilleus,
Zürnend des mägdleins wegen, der ſchöngelokten Briſeïs,
Die aus Lyrneſos vordem nach hartem kampf er erbeutet,
Als er mit macht Lyrneſos zerſtört, und die mauren um Thebe,
Als er den Mynes erlegt und Epiſtrofos, lanzengeübte,
Mutige ſöhn' Euenos, des ſelepiadiſchen königs.
Zürnend lag er vor ſchmerz; allein bald ſollt' er emporſtehn.
Dann die Fýlake bauten, und Pýraſos blumengefilde,
Gern von Demeter bewohnt, und die lämmernährende Iton,
Antrons laute geſtad', und Ptéleos ſchwellende raſen;
Dieſen herſchte voran der ſtreitbare Proteſilaos,
Weil er lebt'; izt aber umſchloſs ihn die dunkele erde.
Einſam in Fýlake blieb mit zerriſſenen wangen die gattin,
Und unvollendet ſein haus: ihn erlegt' ein dardaniſcher krieger,
Als dem ſchif er entſprang, zuerſt vor allen Achaiern.
Zwar nicht blieb ungeführt ſein volk, doch vermiſst es den führer;
Sondern es ordnete nun des Ares ſpröſsling Podarkes,
Sohn von Fýlakos ſohne, dem heerdenreichen Iſiklos,
Und ein leiblicher bruder des mutigen Proteſilaos,
Jünger er ſelbſt an geburt; der ältere war und der ſtärkre
Proteſilaos, ein held wie der kriegsgott. Zwar es gebrach nicht
Am heerführer dem volk; doch vermiſsten ſie ihn, den erhabnen.
Jenem folgt' ein geſchwader von vierzig dunkelen ſchiffen.
Dann die Ferä bewohnten, am böbeïdiſchen landſee,
Böbe, und Gláfyrä weit, und die prangende ſtadt Ïaolkos:
Dieſe führt' Eumelos, der theuere ſohn des Admetos,

In eilf schiffen zum streit; ihn gebahr Alkestis, die fürstin
Aller fraun, die schönste von Pelias blühenden töchtern.
Die in Methóne sodann und Thaumákia weit sich gesiedelt,
Die Meliböa bewohnt, und das rauhe gefild' Olizon:
Diesen gebot Filoktetes der held, wohlkundig des bogens;
Sieben waren der schiff', und der ruderer funfzig in jedem,
Alle der bogenkund' erfahrene, tapfere streiter.
Aber er selber lag in dem eiland, qualen erduldend,
Dort in der heiligen Lemnos, wo Argos heer ihn zurükliess,
Krank an schwärender wunde, vom biss der verderblichen natter:
Jammernd lag er in schmerz; allein bald sollte gedenken
Argos heer bei den schiffen des königes Filoktetes.
Zwar nicht blieb ungeführt sein volk, doch vermisst es den führer;
Sondern es ordnete Medon, ein nebensohn des Oileus,
Welchen Rhene gebahr dem städteverwüster Oileus.
Dann die Trikka bewohnt, und die felsanhöhen Ithome's,
Auch Öchalia rings, des Öchaliers Eurytos veste:
Diesen herschten voran Podaleirios samt Machaon,
Zween heilkundige männer, sie beid' Asklepios söhne.
Ihnen folgt' ein geschwader von dreissig gebogenen schiffen.
Die in Ormenion wohnten, und die am quell Hypereia,
Die um Astérion auch, und Títanos schimmernde häupter:
Führt' Eurýpylos her, der glänzende sohn des Euämon;
Und ihm folgt' ein geschwader von vierzig dunkelen schiffen.
Dann die Argissa bestellt, und die Gyrtone bewohnet,
Orthe dann, und Elón', und die schimmernde burg Oloosson:
Diesen herschte voran der mutige held Polypötes,

Er des Peirithoos ſohn, den Zeus der unſterbliche zeugte;
Doch dem Peirithoos gab ihn die ruchtbare Hippodameia
Jenes tags, da er ſtrafte die zottigen Ungeheuer,
Und ſie vom Pelion drängte, zum volk der Äthiker verjagend:
Nicht er allein; ihm zugleich des Ares ſpröſsling Leonteus,
Sohn von Käneus ſohne, dem hochgeſinnten Koronos.
Dieſen folgt' ein geſchwader von vierzig dunkelen ſchiffen.
Guneus kam aus Kyfos mit zweiundzwanzig der ſchiffe;
Dieſer führt' Eniener, und kriegesfrohe Peräber;
Die um Dodona's hain, den winternden, häuſer bewohnten,
Auch die am lieblichen ſtrom Titaréſios äcker beſtellten:
Der in Peneios flut hinrollt ſein ſchönes gewäſſer,
Aber ſich nie einmiſcht in Peneios ſilbergeſtrudel,
Sondern wie glattes öl auf der oberen welle hinabrinnt;
Denn von der ſtygiſchen flut des furchtbaren eides entſpringt er.
Próthoos führte Magneter zum ſtreit, der ſohn des Tendredon,
Die am Peneios umher und Pelions rauſchenden gipfeln
Wohneten: dieſen voran ging Próthoos, freudiges mutes;
Und ihm folgt' ein geſchwader von vierzig dunkelen ſchiffen.
Solche waren die fürſten der Danaer, und die gebieter.
Wer denn war der beſte zum kampf: das verkünde mir, Muſe:
Jener ſelbſt, und der roſſe, die Atreus ſöhnen gefolget?
Treflich waren die roſſe zumeiſt dem Feretiaden,
Die, von Eumelos gelenkt, hinflogen im lauf, wie die vögel,
Gleiches haars, gleichjährig, und ſchnurgleich über den rücken:
Auf pereiiſcher flur ernährte ſie Föbos Apollon,
Stuten beid', und drohend umher mit den ſchrecken des Ares.

Treflich vor männern war der Telamonier Ajas,
Weil Achilleus zürnte; denn der war tapfrer denn alle:
Auch das geſpann, das ihn trug, den untadlichen Peleionen.
Aber Er, bei den ſchnellen gebogenen ſchiffen des meeres,
Ruhete, zürnend im geiſt dem hirten des volks Agamemnon,
Atreus ſohn'; und die völker am wogenſchlage des meeres
Freueten ſich, mit ſcheiben und jägerſpieſsen zu ſchleudern,
Und mit geſchoſs. Auch ſtanden an jeglichem wagen die roſſe
Müſſig, den lotos rupfend und ſumpfentſproſſenen eppich;
Aber die wagen, umhüllt mit teppichen, ſtanden den eignern
In dem gezelt: ſie ſelber, den ſtreitbaren führer vermiſſend,
Wandelten hier im lager und dort, und mieden das ſchlachtfeld.
Sie dort zogen einher, wie wenn glut durchs ganze geſild hin
Loderte; dumpf auf hallte der grund, wie dem gotte der donner
Zeus, wann des zürnenden ſtral weitſchmetternd das land des Tyfoëus
Arima ſchlägt, wo ſie ſagen, Tyfoëus ruhe gelagert:
Eben ſo laut dort hallte der grund von der kommenden völker
Mächtigem gang; denn in eile durchzog das geſilde der heerzug.
Aber den Troern kam die windſchnell eilende Iris
Her vom Ägiserſchütterer Zeus mit der traurigen botſchaft.
Jene riethen im rath an Priamos pforte, des königs,
Alle geſellt mit einander, die jünglinge ſo, wie die greiſe.
Nahe trat und begann die leichthinſchwebende Iris,
Gleich an tönender ſtimme des Priamos ſohne Polites,
Der zur hut der Troer, den hurtigen ferſen vertrauend,
Oben ſaſs auf dem grabe des grauenden Äſyetes,
Spähend, wie bald vom geſtad' anſtürzte das volk der Achaier;

Deſſen geſtalt nachahmend, begann die ſchwebende Iris:
 Edler greis, noch immer gefallen dir eitele reden,
So wie im frieden vordem; da der krieg unermeſslich herannaht!
Traun, ſchon oftmals kam ich in blutige ſchlachten der männer;
Doch nie hab' ich ein ſolches, ſo groſses volk noch geſehen!
Gleich den blättern des waldes an zahl, und dem ſande des meeres,
Ziehn ſie daher im gefilde, die ſtadt ringsum zu beſtürmen!
Hektor, Du vor allen gehorch' izt meiner ermahnung.
Viel ſind bundesgenoſſen in Priamos thürmender veſte,
Andre von anderer ſprache der weitzerſtreueten menſchen.
Denen gebiete nunmehr ein jeglicher, welchen er vorſteht:
Dieſe führ' er hinaus, in ordnungen ſtellend die bürger.
 Jene ſprachs; und Hektor, der göttin wort nicht verkennend,
Trennte ſofort die verſammlung; und alles entflog zu den waffen.
Ringsum ſtanden geöfnet die thor', und es ſtürzte das kriegsheer,
Streiter zu fuſs und zu wagen, hinaus mit lautem getümmel.
 Drauſsen liegt vor den thoren der ſtadt ein erhabener hügel,
In dem gefild' abwärts, und umgehbar hierhin und dorthin.
Dieſer wird Batieia genannt von ſterblichen männern,
Ewigen heiſst er das mal der ſprunggeübten Myrine.
Dort nun theilten die Troer in reihen ſich, und die genoſſen.
 Erſt den Troern gebot der helmumflatterte Hektor,
Priamos ſohn; ihm folgte das mehreſte volk und das beſte,
Wohlgeordnet zur ſchlacht, und ſtürmiſche ſpeere bewegend.
 Drauf vor den Dardanern ging der anchiſiſche ſpröſsling Äneias,
Mutvoll, welchen Anchiſes erzeugete ſamt Afrodite,
Als im Idagehölz hinſank zu dem manne die göttin:

Nicht er allein; ihm zugleich Antènors tapfere ſöhne,
Ákamas und Archilochos beid', allkundig des ſtreites.
Dann die Zeleia bewohnt, am äuſserſten hange des Ida,
Reich an hab', und trinkend die dunkele flut des Äſepos,
Troiſches ſtamms: die führte der glänzende ſohn des Lykaon,
Pandaros, dem den bogen Apollon ſelber verliehen.
Aber die Adraſteia gebaut, und Apäſos gemeinfeld,
Auch Pityeia gebaut, und die ſelſenhöhn von Tereia:
Führt' Adraſtos daher, und in leinenem panzer Amſios,
Beide von Merops erzeugt, dem Perkoſier: welcher vor allen
Fernes geſchik wahrnahm, und nie den ſöhnen geſtattet,
Einzugehn in den krieg, den verderblichen; aber ſie hörten
Nicht ſein wort; denn ſie führte des dunkelen todes verhängnis.
Die um Perkóte ſodann und Práktion rings ſich geſiedelt,
Seſtos dann und Abýdos bewohnt, und die edle Ariſbe:
Ordnete Hyrtakos ſohn, held Aſios, männergebieter,
Aſios, Hyrtakos ſohn, den her aus Ariſbe die roſſe
Führeten, glänzend und groſs, vom heiligen ſtrom Selleïs.
Aber Hippothoos ging vor ſpeergewohnten Pelasgern,
Deren ſtämm' um Lariſſa die ſcholligen äcker bewohnet;
Samt Hippothoos führte des Ares ſpröſsling Pyläos:
Beide von Teutamos ſohne gezeugt, dem pelasgiſchen Lethos.
Akamas führe zunächſt und Peiroos Thrakias völker,
Welche der Helleſpontos mit reiſsendem ſtrome begrenzet.
Weiter gebot Euſemos kikoniſchen lanzenſchwingern,
Den Trözenos gezeugt, der gottgeliebte Keade.
Nächſt ihm führte Pyrächmes päoniſche krümmer des bogens

Fern aus Ámydon her, von des Axios breitem gewäſſer,
Axios, der am ſchönſten das land mit der welle befruchtet.
Weiter gebot Paſlagonen Pylämenes, troziges herzens,
Her aus der Éneter lande, wo wild aufwachſen die mäuler:
Die den Kytóros bewohnt, und um Séſamos rings ſich geſiedelt,
Und um Parthénios ſtrom ſich geprieſene häuſer gebauet,
Kromna, Ägialos auch, und die felſenhöhn Erithynö.
Aber Hódios kam, und Epiſtrofos, ſamt Halizonen
Fern aus Álybe her, alwo des ſilbers geburt iſt.
Myſern gebot dann Chromis, und Énnomos, kundig der vögel:
Aber nicht durch vögel vermied er das ſchwarze verhängnis;
Sondern ihn tilgte die hand des äakidiſchen renners,
Dort im ſtrom, wo gemordet noch andere Troer ihm ſanken.
Forkys dann und der held Askanios führten die Fryger
Fern von Askania her; und ſie dürſteten alle nach feldſchlacht.
Meſthles ordnete drauf und Ántifos kühne Mäonen,
Beide Pylämenes ſöhn', und der Nymf' im teiche Gygäa,
Die auch mäoniſche ſtämme geführt vom fuſse des Tmolos.
Naſtes führte die Karen, ein volk barbariſcher mundart,
Welche Miletos umwohnt, und das waldgebirge der Fteirer
Auch des Mäandros flut, und Mykale's luftige ſcheitel:
Dieſen waren zugleich Amſimachos führer und Naſtes,
Naſtes, der glänzende held, und Amſimachos, ſöhne Nomions;
Er, der mit golde geſchmükt, in die ſchlacht einging, wie ein mägdlein,
Thor! nicht konnte das gold ihn befrein vom grauſen verderben;
Sondern ihn tilgte die hand des äakidiſchen renners
Dort im ſtrom; und das gold ward raub des erhabnen Achilleus.

Lykier führte Sarpédon zum kampf, und der rühmliche Glaukos,
Fern aus Lykia her, von Xanthos wirbelnden fluten.

I L I A S.

DRITTER GESANG.

INHALT.

Begegnung der heere. Alexandros oder Paris, nachdem er vor Menelaos geſlohn, erbietet ſich ihm durch Hektor zum zweikampf um Helena, welchen Menelaos annimt. Die heere ruhn, und Priamos wird zum vertrage aus Ilios gerufen. Indeſs geht Helena auf das ſkäiſche thor, wo Priamos mit den älteſten ſizt, und nennt ihm die achaiiſchen heerführer. Priamos fährt in das ſchlachtfeld hinaus. Vertrag, Priamos rükkehr, zweikampf. Den beſiegten Paris entführt Afrodite in ſeine kammer, und ruft ihm Helena. Agamemnon fodert den ſiegspreis.

ILIAS

DRITTER GESANG.

Aber nachdem ſich geordnet ein jegliches volk mit den führern,
Zogen die Troer in lerm und geſchrei einher, wie die vögel:
So wie geſchrei hertönt von kranichen unter dem himmel,
Welche, nachdem ſie dem winter entflohn und unendlichem regen,
Dort mit geſchrei hinziehn an Okeanos ſtrömende fluten,
Kleiner Pygmäen geſchlecht mit mord und verderben bedrohend;
Und aus dämmernder luft annahn zu böſer befehdung.
Jene wandelten ſtill, die mutbeſeelten Achaier,
All' im herzen gefaſst, zu vertheidigen einer den andern.
Wie auf des bergs felskuppen der ſüd ausbreitet den nebel,
Der nicht hirten erwünſcht, doch dem raubenden beſſer wie nacht iſt;
Und man ſo weit vorſchauet, als fliegt der geworfene feldſtein;
Alſo wirbelte ſtaub von dem gang der kommenden völker
Dicht empor; denn in eile durchzog das gefilde der heerzug.

Als ſie nunmehr ſich genaht, die eilenden gegen einander;
Schritt aus den Troern voran der göttliche held Alexandros,
Tragend ein pardelvlieſs und ein krummes geſchoſs um die ſchultern,
Samt dem ſchwert; zwo lanzen, geſpizt mit der ſchärfe des erzes,
Schwenkt' er, und rief hervor die tapferſten aller Achaier,
Gegen ihn anzukämpfen in ſchreckenvoller entſcheidung.
Aber ſobald ihn ſahe der ſtreitbare held Menelaos
Vor dem ſchaarengewühl einhergehn, mächtiges ſchrittes:
So wie ein löwe ſich freut, dem gröſsere beute begegnet,
Wenn ein gehörneter hirſch dem hungrigen, oder ein gemsbok,
Nahe kommt; denn begierig verſchlinget er, ob ihn hinweg auch
Scheuche der hurtigen hund' andrang, und blühende jäger:
So war froh Menelaos, den göttlichen held Alexandros
Dort mit den augen zu ſchaun; denn er wollt' ihn ſtrafen, den frevler.
Schnell vom wagen herab mit den rüſtungen ſprang er zur erde.
Aber ſobald ihn ſahe der göttliche held Alexandros
Schimmern im vorderheer, da erſchütterte grauen das herz ihm;
Und in der freunde gedräng' entzog er ſich, meidend das ſchikſal.
So wie ein mann, der die natter erſah, mit entſezen zurükfuhr,
In des gebirgs waldthal; ihm erzitterten unten die glieder;
Raſch nun floh er hinweg, und bläſſ' umzog ihm die wangen:
Alſo taucht' er zurük in die meng' hochherziger Troer,
Zagend vor Atreus ſohn, der göttliche held Alexandros.
Hektor ſchalt ihn erblickend, und rief die beſchämenden worte:
Weichling, an ſchönheit ein held, weibſüchtiger, ſchlauer verführer!
Wäreſt du nie doch gebohren, das wünſcht' ich dir, oder geſtorben,
Eh du um weiber gebuhlt! Viel heilſamer wäre dir ſolches,

Als nun ſo zum geſpött daſtehn, und allen zum anſchaun!
Ja, ein gelächter erheben die hauptumlokten Achaier,
Welche des heers vorkämpfer dich achteten, weil du ſo ſchöner
Bildung erſcheinſt; doch wohnt nicht kraft dir im herzen, noch ſtärke!
Wagteſt denn Du, ein ſolcher! in meerdurchwandelnden ſchiffen
Über die wogen zu gehn, von erleſenem volke begleitet,
Und, zu fremden geſellt, ein ſchönes weib zu entführen,
Fern aus entlegenem lande, die ſchwägerin kriegriſcher männer?
Deinem vater zum gram, und der ſtadt und dem ſämtlichen volke,
Aber den feinden zur wonn' und zu ewiger ſchande dir ſelber?
Ha, nicht mochteſt du ſtehn vor Atreus ſohn! denn gelernet
Hätteſt du, welchem manne die blühende gattin du raubteſt!
Nichts auch frommte dir ſaitengetön, und die huld Afrodite's,
Oder das haar, und der wuchs, wenn dort du im ſtaube dich wälzteſt!
Wären die Troer nur nicht feigherzige; traun, es umhüllte
Längſt dich ein ſteinerner rok, für das unheil, das du gehäuft haſt!
Ihm antwortete drauf der göttliche held Alexandros:
Hektor, dieweil du mit recht mich tadelteſt, nicht mit unrecht;
Stets iſt dir ja das herz, wie die eherne axt, unbezwingbar,
Welche das holz durchſtrebt vor dem zimmerer, wann er zum ſchifbau
Künſtlich die balken behaut, und der ſchwung ihm die ſtärke vermehret;
So iſt feſt dir das herz, und ſtets unerſchrockenes mutes.
Nur nicht rüge die gaben der goldenen Afrodite.
Unverwerflich ja ſind der unſterblichen ehrende gaben,
Welche ſie ſelber verleihn, und nach willkühr keiner empfänget.
Doch jezt, willſt du mich ſehn im tapferen ſtreite des krieges;
Heiſse die anderen ruhn, die Troer geſamt und Achaier,

Laſst dann mich vor dem volk und den ſtreitbaren held Menelaos
Kämpfen um Helena ſelbſt und die ſämtlichen ſchäze den zweikampf.
Wer von beiden nunmehr obſiegt, und ſtärker erſcheinet,
Nehme die ſchäze geſamt mit dem weib', und führe ſie heimwärts.
Ihr dann, nachdem freundſchaft und heiligen bund ihr beſchworen,
Wohnt in der ſcholligen Troja; und jen' entſchiffen zu Argos
Roſſenährender flur, und Achaia's roſigen jungfraun.

Alſo ſprach er; und hoch erfreute ſich Hektor des wortes;
Trat dann hervor in die mitt', und hemmte die troiſchen haufen,
Haltend die mitte des ſpeers; und ſtill nun ſtanden ſie alle.
Auf ihn ſpannten den bogen die hauptumlokten Achaier,
Zieleten mit wurfſpieſsen daher, und ſchleuderten ſteine.
Aber es rief lauttönend der völkerfürſt Agamemnon:

Haltet ein, Argeier, und werft nicht, männer Achaia's!
Denn er begehrt zu reden, der helmumflatterte Hektor!

So der Atreid'; und ſie lieſsen vom kampf, und harreten ſchweigend
Flugs umher; doch Hektor begann in der mitte der völker:

Hört mein wort, ihr Troer, und hellumſchiente Achaier,
Was mir geſagt Alexandros, um welchen der ſtreit ſich erhoben.
Dieſer heiſst euch andern, die Troer geſamt und Achaier,
Strecken das ſchöne geräth zur nahrungſproſſenden erde;
Daſs er allein vor dem volk und der ſtreitbare held Menelaos
Kämpf' um Helena ſelbſt und die ſämtlichen ſchäze den zweikampf.
Wer von beiden nunmehr obſiegt, und ſtärker erſcheinet,
Nehme die ſchäze geſamt mit dem weib', und führe ſie heimwärts.
Freundſchaft ſollen wir andern und heiligen bund uns beſchwören.

Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen.

Endlich begann vor ihnen der rufer im ſtreit Menelaos:
Höret anjezt auch mich; am meiſten ja laſtet der kummer
Meine ſeel'; und ich denke, verſöhnt nun werdet ihr ſcheiden,
Argos ſöhn' und ihr Troer, nachdem viel böſes ihr truget,
Wegen unſeres ſtreits, den mir Alexandros begonnen.
Wem nunmehr von uns beiden der tod und das ſchikſal bevorſteht,
Solcher ſterb'; und ihr andern verſöhnt euch eilig, und ſcheidet.
Bringt zwei lämmer herbei, dem Helios weiſs und ein böklein,
Schwarz der Erd' und ein weibchen; ein anderes bringen dem Zeus wir.
Dann auch rufet die macht des Priamos, daſs er das bündnis
Schwör', er ſelbſt! denn die ſöhne ſind übermütig und treulos:
Daſs kein frevelnder mann Zeus heiligen bund verleze.
Stets ja flattert das herz den jünglingen; doch wo ein alter
Zwiſchentrit, der zugleich vorwärts hinſchauet und rükwärts,
Solcher erwägt, wie gedeihe die wechſelſeitige wohlfahrt.
Jener ſprachs; da erfreuten ſich hoch Argeier und Troer,
Hoffend, nun auszuruhn vom unglükſeligen kriege.
Und ſie hemmten die roſſ' in den ordnungen, ſprangen vom wagen,
Zogen die rüſtungen aus, und legten ſie nieder zur erde,
Nahe nur von einander; denn weniges feld war dazwiſchen.
Hektor aber beſchied zween herold' eilig gen Troja.
Schnell die lämmer zu bringen, und Priamos her zu berufen.
Auch den Talthybios ſandte der völkerfürſt Agamemnon,
Zu den geräumigen ſchiffen zu gehn, damit er das lamm ihm
Holete; jener enteilt,' und gehorcht' Agamemnon dem herſcher.
Iris brachte nunmehr der ſchimmernden Helena botſchaft,
Ihrer ſchwägerin gleich, des Antenoriden gemahlin,

Ihr, die Antenors ſohn ſich vermählt, der fürſt Helikaon,
Priamos roſiger tochter Laódike, reizender bildung.
Jene fand ſie daheim: und ein groſses gewand in der kammer
Webte ſie, doppelt und hell, durchwirkt mit mancherlei kämpfen
Roſſebezähmender Troer und erzumſchirmter Achaier,
Welche ſie ihrethalb von Ares händen erduldet.
Nahe trat und begann die leichthinſchwebende Iris:
Komm doch, du trautes kind, die ſeltſamen thaten zu ſchauen
Roſſebezähmender Troer und erzumſchirmter Achaier.
Die jüngſt gegen einander das graun des Ares getragen
Durch das gefild', anſtrebend zur thränenbringenden feldſchlacht:
Dieſe ruhn ſtillſchweigend nunmehr, und der krieg iſt geendigt,
Hingelehnt auf die ſchild', und die ragenden ſpeer' in dem boden.
Nur Alexandros allein und der ſtreitbare held Menelaos
Werden anjezt um dich mit langem ſpeer ſich bekämpfen;
Und wer den gegner beſiegt, der nennt dich traute gemahlin.
Alſo ſprach die göttin, und ſchuf ihr ſüſses verlangen
Nach dem erſten gemahl, nach vaterſtadt und gefreunden.
Schnell in den ſchleier gehüllt, von ſilberfarbener leinwand,
Flog ſie hinweg aus der kammer, die zarte thrän' an den wimpern:
Nicht ſie allein; ihr folgten zugleich zwo dienende jungfraun,
Äthra, des Pittheus tochter, und Klýmene, herſchendes blickes.
Bald nun kamen ſie hin, alwo das ſkäiſche thor war.
Aber Priamos dort, und Panthoos, neben Thymötes,
Lampos, und Klýtios auch, und Ares ſproſs Hiketaon,
Auch Antenor der held, und Ukälegon, beide voll weisheit,
Saſsen, die ältſten der ſtadt, umher auf dem ſkäiſchen thore;

Welche betagt vom krieg' ausruheten; doch in verſammlung
Redner voll rath, den cikaden nicht ungleich, die in den wäldern
Aus der bäume geſproſs hellſchwirrende ſtimmen ergieſsen:
Gleich ſo ſaſsen der Troer gebietende dort auf dem thurme.
Als ſie nunmehr die Helena ſahn zum thurme dahergehn;
Leiſe redete mancher, und ſprach die geflügelten worte:
Tadelt nicht die Troer und hellumſchienten Achaier,
Die um ein ſolches weib ſo lang' ausharren im elend!
Einer unſterblichen göttin fürwahr gleicht jene von anſehn!
Dennoch kehr', auch mit ſolcher geſtalt, ſie in ſchiffen zur heimat,
Ehe ſie uns und den ſöhnen hinfort noch jammer bereitet!
Alſo die greiſ'; und Priamos rief der Helena jezo:
Komm doch näher heran, mein töchterchen, ſeze dich zu mir;
Daſs du ſchauſt den erſten gemahl, und die freund' und verwandten!
Du nicht trägſt mir die ſchuld; deſs ſind die unſterblichen ſchuldig,
Welche mir zugeſandt den bejammerten krieg der Achaier!
Daſs du auch jenes manns, des gewaltigen, namen mir nenneſt,
Wer der Danaer dort ſo groſs und herlich hervorprangt!
Zwar es ragen an haupt noch gröſsere männer des heeres;
Doch ſo ſchön iſt keiner mir je vor den augen erſchienen,
Noch ſo edler geſtalt; denn königlich ſcheint er von anſehn!
Aber Helena ſprach, die göttliche unter den weibern:
Ehrenwerth mir biſt du, o theuerer ſchwäher, und furchtbar.
Hätte der tod mir gefallen, der herbeſte, ehe denn hieher
Deinem ſohn ich gefolgt, das gemach und die freunde verlaſſend,
Und mein einziges kind, und die holde ſchaar der geſpielen!
Doch nicht ſolches geſchah; und drum in thränen verſchwind' ich!...

Dies nun, was du gefragt und erkundiget, will ich dir ſagen.
Jener iſt der Atreide, der völkerfürſt Agamemnon,
Beides, ein treflicher könig zugleich, und ein tapferer ſtreiter.
Schwager mir war er vordem, der ſchändlichen; ach er war es!
Jene ſprachs; und der greis bewundert' ihn, laut ausrufend:
Seliger Atreion', o geſegneter, glüklichgebohrner!
Deiner gewalt ja dienen unzählbare männer Achaia's!
Vormals zog ich ſelber in Frygia's rebengefilde,
Wo ich ein groſses heer gaultummelnder frygiſcher männer
Schauete, Otreus volk und des götterähnlichen Mygdon,
Welches umher am geſtade Sangarios weit ſich gelagert;
Denn ich ward als bundesgenoſs mit ihnen gerechnet,
Jenes tags, da die hord' amazoniſcher männinnen einbrach;
Doch war minder die zahl, wie der freudigen krieger Achaia's!
Jezo erſah den Odyſſeus der greis, und fragte von neuem:
Nenne mir nun auch jenen, mein töchterchen; ſiehe, wie heiſst er?
Weniger ragt er an haupt, als Atreus ſohn Agamemnon,
Aber breiteres wuchſes an bruſt und mächtigen ſchultern.
Seine wehr iſt geſtrekt zur nahrungſproſſenden erde;
Doch er ſelbſt, wie ein widder, umgeht die ſchaaren der männer:
Gleich dem bok erſcheinet er mir, dikwolliges vlieſses,
Welcher die groſse trift weiſsſchimmernder ſchafe durchwandelt.
Ihm antwortete Helena drauf, Zeus liebliche tochter:
Der iſt Laertes ſohn, der erfindungsreiche Odyſſeus,
Welcher in Ithaka's reich aufwuchs, des felſigen eilands,
Wohl in mancherlei liſten gewandt, und bedachtſamer klugheit.
Und der verſtändige greis Antenor ſagte dagegen:

Wahrlich, o frau, du haſt untrügliche worte geredet.
Denn auch hieher kam er vorlängſt, der edle Odyſſeus,
Deinethalben geſandt, und der ſtreitbare held Menelaos.
Ich herbergete beid', in meinem palaſt ſie bewirtend:
So daſs beider geſtalt und bedachtſamer geiſt mir bekannt iſt.
Als ſie nunmehr in der Troer verſammelten kreis ſich geſellet,
Ragt' im ſtehn Menelaos empor mit mächtigen ſchultern:
Doch wie ſich beide geſezt, da ſchien ehrvoller Odyſſeus.
Aber ſobald ſie mit red' und erfindungen alles umſtrikten;
Siehe da ſprach Menelaos nur fliegende worte voll inhalts,
Wenige, doch eindringender kraft: denn er liebte nicht wortſchwall,
Nicht abſchweifende rede, wiewohl noch jüngeres alters.
Aber nachdem ſich erhub der erfindungsreiche Odyſſeus;
Stand er, und ſchaute zur erde hinab mit gehefteten augen;
Auch den ſtab, ſo wenig zurük bewegend wie vorwärts,
Hielt er ſteif in der hand, ein unerfahrner von anſehn:
Daſs du leicht für tückiſch ihn achteteſt, oder für ſinnlos,
Aber ſobald er der bruſt die gewaltigen ſtimmen entſandte,
Und ein gedräng der worte, wie ſtöbernde winterflocken;
Dann wetteiferte traun kein ſterblicher ſonſt mit Odyſſeus,
Und nicht ſtuzten wir ſo, des Odyſſeus bildung betrachtend.
 Jezo erſah den Ajas der greis, und fragte noch einmal:
Wer iſt jener Achaier, der mann, ſo groſs und gewaltig,
Höher denn alles volk an haupt und mächtigen ſchultern?
 Aber Helena ſprach, die herliche, langes gewandes:
Das iſt Ajas der held, der gewaltige hort der Achaier.
Dorthin ſteht, wie ein gott, Idómeneus unter den Kretern;

Und es umſtehn den könig die kretiſchen führer verſammelt.
Oft herbergete jenen der ſtreitbare held Menelaos,
Wann er aus Kreta kam, daheim in unſerer wohnung.
Nun zwar ſchau' ich ſie alle, die freudigen krieger Achaia's,
Die ich wohl noch erkennt', und jeglichen nennte mit namen:
Zween nur vermag ich nirgend zu ſchaun, der völkergebieter,
Kaſtor den reiſigen held, und den kämpfer der fauſt Polydeukes,
Beide mir leibliche brüder, von einer mutter gebohren.
Folgten ſie nicht hieher aus der lieblichen flur Lakedämon?
Oder folgten ſie zwar in meerdurchwandelnden ſchiffen,
Aber enthalten ſich nun, in die ſchlacht zu gehen der männer,
Weil ſie die ſchand' abſchrekt und die groſse ſchmach, die mich zeichnet?

Jene ſprachs; doch die beiden umfing die ernährende erde
In Lakedämon bereits, im lieben lande der väter.

Aber die herolde trugen die bundesopfer der götter
Durch die ſtadt, zwei lämmer, und fröhlichen wein des gefildes,
Im geisledernen ſchlauch; es trug Idäos der herold
Einen blinkenden krug in der hand, und goldene becher.
Dieſer nahte dem greiſ', und ſprach die ermahnenden worte:

Mache dich auf, Laomedons ſohn; dich rufen die fürſten
Roſſebezähmender Troer und erzumſchirmter Achaier
Dort hinab ins gefild', um heiligen bund zu beſchwören.
Nur Alexandros allein und der ſtreitbare held Menelaos
Werden anjezt um das weib mit langem ſpeer ſich bekämpfen;
Und wer im kampf obſiegt, dem folget das weib und die ſchäze.
Wir dann, nachdem freundſchaft und heiligen bund wir beſchworen,
Baun die ſchollige Troja; und jen' entſchiffen zu Argos

Roſſenährender flur, und Achaia's roſigen jungfraun.

Alſo ſprach er; da ſtuzte der greis, und befahl den gefährten,
Anzuſchirren die roſſ'; und jene beſchleunigten folgſam.
Priamos trat in den wagen, und zog die lenkenden zügel;
Auch mit ihm Antenor beſtieg den prächtigen ſeſſel;
Schnell durch das ſkäiſche thor entflogen die roſſ' ins gefilde.

Als ſie nunmehr hinkamen zu Troja's volk und Achaia's,
Stiegen ſie beid' aus dem wagen zur nahrungſproſſenden erde,
Wandelten dann in die mitte der Troer einher und Achaier.
Eilend darauf erhub ſich der völkerfürſt Agamemnon,
Auch Odyſſeus voll rath. Die ſtattlichen herolde jezo
Führten die bundesopfer herbei, auch wein in dem kruge
Miſchten ſie, ſprengeten dann der könige hände mit waſſer.
Atreus ſohn, ausziehend mit hurtigen händen das meſſer,
Das an der groſsen ſcheide des ſchwerts ihm immer herabhing,
Schnitt vom haupt der lämmer das haar; und die herolde jezo
Theileten rings der Troer und Danaer edlen gebietern.
Laut dann fleht' Agamemnon empor, mit erhobenen händen:

Vater Zeus, ruhmwürdig und hehr, du herſcher vom Ida!
Helios auch, der alles vernimt, und alles umſchauet!
Auch ihr Ström', und du Erd', und die ihr drunten die geiſter
Ruhender menſchen beſtraft, wer hier meineide geſchworen!
Seid uns zeugen ihr all' und bewahrt die ſchwüre des bundes!
Wenn den held Menelaos vielleicht Alexandros erleget;
Dann behalt' er Helena ſelbſt und die ſämtlichen ſchäze,
Doch wir kehren zurük in meerdurchwandelnden ſchiffen.
Aber ſinkt Alexandros dem bräunlichen held Menelaos;

Dann entlaſſen die Troer das weib und die ſämtlichen ſchäze;
Buſse zugleich den Argeiern bezahlen ſie, welche geziemet,
Und die hinfort auch daure bei kommenden enkelgeſchlechtern.
Doch wenn Priamos dann und Priamos ſöhne ſich weigern,
Mir zu bezahlen die buſse, nachdem Alexandros gefallen;
Dann werd' Ich von neuem mit kriegsmacht wegen der ſühnung
Kämpfen, und nicht heimziehn, bis der zwek des krieges erreicht iſt.
Sprachs, und die kehlen der lämmer zerſchnitt er mit grauſamem erze.
Beide legt' er nunmehr, wie ſie zappelten, nieder im ſtaube,
Matt aushauchend den geiſt, da die kraft vom erze geraubt war.
Hierauf wein aus dem kruge, geſchöpft mit goldenen bechern,
Goſſen ſie aus, und flehten den ewigwaltenden göttern.
Alſo betete mancher der Troer umher und Achaier:
Zeus, ruhmwürdig und hehr, und ihr andern unſterblichen götter!
Welche von uns zuerſt nun beleidigen, wider den eidſchwur;
Blutig flieſs' ihr gehirn, wie der wein hier, rings auf der erde,
Ihrs und der kinder zugleich; und die gattinnen ſchände der fremdling!
Alſo das volk; doch mitnichten gewährete ſolches Kronion.
Aber Priamos ſprach, des Dardanos herſchender enkel:
Hört mein wort, ihr Troer, und hellumſchiente Achaier.
Jezo kehr' ich wieder zu Ilios luftigen höhen
Heim; denn ich kann unmöglich mit eigenen augen es anſchaun,
Daſs hier kämpfe mein ſohn mit dem ſtreitbaren held Menelaos.
Zeus erkennt es allein und die andern unſterblichen götter,
Wem nunmehr von beiden das ziel des todes verhängt iſt.
Alſo der göttliche held, und legt' in den wagen die lämmer,
Trat dann ſelber hinein, und zog die lenkenden zügel;

Auch mit ihm Antenor beſtieg den prächtigen ſeſſel;
Schnell dann kehrten ſie beide gen Ilios wieder von dannen.
 Hektor drauf, des Priamos ſohn, und der edle Odyſſeus,
Maſsen zuerſt die weite des kampfraums, warfen dann eilend
Looſ' in den ehernen helm, und ſchüttelten: welchem das ſchikſal
Gönnte, zuvor auf den gegner die eherne lanze zu werfen.
Ringsum flehte das volk, und erhob zu den göttern die hände.
Alſo betete mancher der Troer umher und Achaier:
 Vater Zeus, ruhmwürdig und hehr, du herſcher vom Ida!
Wer von beiden den grund zu ſolchem ſtreite geleget,
Den laſs jezo vertilgt eingehn in Aïdes wohnung;
Uns erneue ſich dann freundſchaft und heiliges bündnis!
 Alſo das volk; doch der groſse, der helmumflatterte Hektor
Schüttelte, rükwärts gewandt: da entſprang das zeichen des Paris.
Rings nun ſezten ſich all' in ordnungen, dort wo ſich jeder
Roſſe gehobenes hufs, und gebildete waffen gereihet.
Aber er ſelbſt umhüllte mit zierlichen waffen die ſchultern,
Alexandros der held, der lockigen Helena gatte.
Eilend fügt' er zuerſt um die beine ſich bergende ſchienen,
Blank und ſchön, anſchlieſsend mit ſilberner knöchelbedeckung;
Weiter umſchirmt' er die bruſt ringsher mit dem ehernen harniſch
Seines tapferen bruders Lykáon, der ihm gerecht war;
Hängte ſodann um die ſchulter das ſchwert voll ſilberner buckeln,
Eherner kling'; und darauf den ſchild auch, groſs und gediegen;
Auch das gewaltige haupt mit ſtattlichem helme bedekt' er,
Von roſshaaren umwallt; und fürchterlich winkte der helmbuſch;
Nahm dann die mächtige lanze, die ihm in den händen gerecht war.

So auch zog Menelaos, der ſtreitbare, waffengeſchmeid' an.
Als ſich dieſe nunmehr in jeglichem heere gerüſtet,
Wandelten beid' in die mitte der Troer einher und Achaier,
Mit androhendem blik; und ſtaunen ergrif, die es anſahn,
Roſſebezähmende Troer, und hellumſchiente Achaier.
Und nun ſtanden ſie nah' im abgemeſſenen kampfraum,
Wild die ſpeere bewegend, und zornvoll wider einander.
Erſtlich entſandt' Alexandros die weithinſchattende lanze;
Und ſie traf dem Atreiden den ſchild von geründeter wölbung:
Doch nicht brach ſie das erz, denn rükwärts bog ſich die ſpize
Auf dem gediegenen ſchild. Nun erhob auch jener die lanze,
Atreus ſohn Menelaos, und betete laut zu Kronion:
Herſcher Zeus, laſs ſtrafen mich ihn, der zuerſt mich beleidigt,
Alexandros den held, und meinen arm ihn bezwingen:
Daſs man ſchaudre hinfort auch bei ſpätgebohrenen enkeln,
Böſes dem freunde zu thun, der lieb' und gefälligkeit darbot!
Sprachs, und im ſchwung' entſandt' er die weithinſchattende lanze;
Und ſie traf dem Paris den ſchild von geründeter wölbung.
Siehe den ſtralenden ſchild durchſchmetterte mächtig die lanze,
Auch in das kunſtgeſchmeide des harniſches drang ſie geheftet;
Grad' hindurch an der weiche des bauchs durchſchnitt ſie den leibrok
Stürmend: da wand ſich jener, und mied das ſchwarze verhängnis.
Hurtig zog der Atreide das ſchwert voll ſilberner buckeln,
Hieb dann im ſchwunge den helm, den gekegelten; aber an jenem
Dreifach zerkracht u. vierfach, entſprang ihm das ſchwert aus der rechten.
Atreus ſohn wehklagte, den blik gen himmel erhebend:
Vater Zeus, nie gleicht dir an grauſamkeit einer der götter!

Ha, ich hofte zu ſtrafen die freventhat Alexandros;
Aber es ſprang aus der hand mir in trümmer das ſchwert, und die lanze
Flog mir hinweg aus den händen umſonſt, und verwundete nicht Ihn!

Sprachs, und ſtürmte hinan, und ergrif ihn am buſche des helmes,
Zog dann gewandt ihn daher zu den hellumſchienten Achaiern.
Jenen engt' an der kehle der buntgezeichnete riemen,
Den er unter dem kinne, des helmes band, ſich befeſtigt.
Und er hätt' ihn geſchleift, und ewigen ruhm ſich erworben,
Wenn nicht ſcharf es bemerkt die tochter Zeus Afrodite,
Und ihm zerſprengt den riemen des ſtark erſchlagenen ſtieres.
Leer nun folgte der helm der nervichten hand Menelaos.
Dieſen ſchleuderte drauf zu den hellumſchienten Achaiern
Machtvoll ſchwingend der held; es erhoben ihn theure genoſſen;
Jezo ſtürmt' er von neuem in heiſser begier zu ermorden
An mit dem ehernen ſpeer. Doch jenen entrükt' Afrodite
Sonder müh, als göttin, und hüllt' in nebel ihn ringsher;
Sezt' ihn drauf in die kammer, die duftende, ſüſses geruches;
Helena dann zu berufen, enteilte ſie. Jene daſelbſt noch
Fand ſie auf ragendem thurm, und umher viel troiſche weiber.
Jezt ihr feines gewand, das nektariſche, zupfte ſie faſſend,
Redete dann, in geſtalt der wollekrämpelnden greiſin,
Die ihr, alt und betagt, in der heimiſchen burg Lakedämons
Liebliche wolle bereitet, und ihr am meiſten geliebt war;
Dieſer gleich an geſtalt, begann Afrodite die göttin:

Komm; dich ruft Alexandros, mit mir nach hauſe zu kehren.
Jener ruht in der kammer auf zierlichem lagergeſtelle,
Stralend in reiz und feiergewand. Kaum ſollteſt du glauben,

Daſs er vom zweikampf komme; vielmehr er gehe zum reigen,
Oder er ſiz' ausruhend vom fröhlichen reigen ein wenig.
Jene ſprachs, und erregt' ihr das wallende herz in dem buſen.
Aber ſobald ſie bemerkte den lieblichen nacken der göttin,
Auch den buſen voll reiz, und die anmutſtralenden augen;
Tief erſtaunte ſie jezt, und redete, alſo beginnend:
Grauſame, was doch wieder verlangeſt du mich zu bethören?
Soll ich vielleicht noch weiter die wohlbevölkerten ſtädte
Frygia's, oder der holden Mäonia ſtädte durchwandern,
Wenn auch dort ein geliebter dir wohnt in den ſtämmen der völker?
Weil nunmehr Menelaos den edlen held Alexandros
Überwand, und begehrt, mich heim, die verhaſste, zu führen;
Darum ſchleichſt du mir jezo heran voll trüglicher argliſt?
Seze zu jenem dich hin, und verlaſs der unſterblichen wandel;
Und nie kehre dein fuſs zu den ſeligen höhn des Olympos:
Ihm ſei ſtets in kummer geſellt, ihn pflege mit ſorgfalt,
Bis er vielleicht zum weibe dich aufnehm', oder zur ſklavin!
Dorthin geh' ich dir nimmer, denn unanſtändig ja wär' es,
Ihm ſein bett zu ſchmücken hinfort. Deſs würden mich alle
Troerinnen verſchmähn; und gram ſchon laſtet das herz mir!
Ihr antwortete drauf zornvoll Afrodite die göttin:
Reize mich nicht, o thörin! ich könnt' im zorne mich wenden,
Und ſo ſehr dich haſſen, als innig mein herz dich geliebet!
Beid' entflammt' ich die völker ſodann zu verderblicher feindſchaft,
Troer ſowohl wie Achaier; in graun dann ſänke dein ſchikſal!
Jene ſprachs; und verzagt ward Helena, tochter Kronions.
Eilend ging ſie, geſenkt den ſilberglänzenden ſchleier,

Still, den ſämtlichen fraun unbemerkt; und es führte die göttin.
Als ſie nunmehr Alexandros geprieſene wohnung erreichten,
Wandten die dienenden mägde ſich ſchnell zur befohlenen arbeit.
Jene trat in das hohe gemach, die edle der weiber.
Einen ſeſſel ergrif die holdanlächelnde Kypris,
Trug und ſtellt' ihn, die göttin, dem held Alexandros entgegen.
Helena ſezte ſich dort, des Ägiserſchütterers tochter,
Kehrte die augen hinweg, und ſchalt den gemahl mit den worten:

Kommſt du vom Kampfe zurük? O lägeſt du lieber getödtet
Von dem gewaltigen manne, der mir der erſte gemahl war!
Ha, du pralteſt vordem, den ſtreitbaren held Menelaos
Weit an kraft und händen und lanzenwurf zu beſiegen!
Gehe denn nun, und fodre den ſtreitbaren held Menelaos,
Wiederum zu kämpfen im zweikampf! Aber dir rath' ich,
Bleib' in ruh, und vermeide den bräunlichen held Menelaos,
Gegen ihn anzukämpfen den tapferen kampf der entſcheidung,
Ohne bedacht; daſs nicht durch ſeinen ſpeer du erliegeſt!

Aber Paris drauf antwortete, ſolches erwiedernd:
Frau, laſs ab, mir das herz durch bittere ſchmähung zu kränken.
Jezo hat Menelaos mir obgeſiegt mit Athene;
Ihm ein andermal Ich; denn es walten ja götter auch unſer.
Komm, wir wollen in lieb' uns vereinigen, ſanft gelagert.
Denn noch nie hat alſo die glut mir die ſeele bewältigt,
Auch nicht, als ich zuerſt aus der lieblichen flur Lakedämon
Segelte, dich entführend in meerdurchwandelnden ſchiffen,
Und auf Kranae's au mich geſellt' in lieb' und umarmung;
Als ich anjezt dir glühe, durchbebt von ſüſsem verlangen.

Sprachs, und nahte dem lager zuerſt; ihm folgte die gattin.
Beide ruheten dann im ſchöngebildeten bette.
Atreus ſohn durchſtürmte das heer noch, ähnlich dem raubthier,
Ob er ihn wo ausſpähte, den göttlichen held Alexandros.
Doch nicht einer des troiſchen volks, noch der edlen genoſſen,
Konnt' Alexandros ihm zeigen, dem rufer im ſtreit Menelaos.
Nicht aus freundſchaft wahrlich verhehlten ſie, wenn man ihn ſchaute;
Denn verhaſst war er allen geſamt, wie das ſchwarze verhängnis.
Jezo erhub die Stimme der völkerfürſt Agamemnon:
Hört mein wort, ihr Troer, ihr Dardaner, und ihr genoſſen!
Offenbar iſt ſieger der ſtreitbare held Menelaos.
Gebt denn Helena jezt, die Argeierin, ſamt der beſizung,
Uns zurük; auch buſse bezahlt uns, welche geziemet,
Und die hinfort auch daure bei kommenden enkelgeſchlechtern.
Alſo ſprach der Atreid'; ihn lobeten alle Achaier.

I L I A S.

VIERTER GESANG.

INHALT.

Zeus und Here beſchlieſsen Troja's untergang. Athene beredet den Pandaros, einen pfeil auf Menelaos zu ſchieſsen. Den verwundeten heilt Machaon. Die Troer rücken an, und Agamemnon ermuntert die achaiiſchen heerführer zum angrif. Schlacht.

ILIAS

VIERTER GESANG.

Aber die götter um Zeus rathſchlageten all' in verſammlung,
Sizend auf goldener flur; ſie durchging die trefliche Hebe,
Nektar umher einſchenkend; und jen' aus goldenen bechern
Tranken ſich zu einander, und ſchaueten nieder auf Troja.
Schnell verſuchte Kronion, das herz der Here zu kränken
Durch aufregende wort', und redete ſolche vergleichung:

Zwo der göttinnen hier willfahren dem held Menelaos,
Here von Argos zugleich, und Athen', Alkómene's göttin.
Aber beide von fern, des anſchauns nur ſich erfreuend,
Sizen ſie; weil dem andern die holdanlächelnde Kypris
Stets als helferin naht, und die graulichen Keren ihm abwehrt.
Nun auch entzog ſie jenen, da todesgraun er zuvorſah.
Aber geſiegt hat wahrlich der ſtreitbare held Menelaos.
Uns nun laſst erwägen, wohin ſich wende die ſache:
Ob wir hinfort durch kriegesgewalt und verderbende zwietracht

Züchtigen, oder in frieden die beiderlei völker verſöhnen.
Wäre dies euch allen ſo angenehm und gefällig;
Gern noch möchte ſie ſtehn, des herſchenden Priamos veſte,
Und Menelaos zurük die Argeierin Helena führen.
Alſo Zeus; da murrten geheim Athenäa und Here.
Nahe ſich ſaſsen ſie dort, nur unheil ſinnend den Troern.
Athenäa nunmehr ſchwieg ſtill, und redete gar nichts,
Eifernd dem vater Zeus, und ihr tobte das herz in erbittrung.
Here nur konnte den Zorn nicht bändigen, ſondern begann ſo:
Welch ein wort, Kronion, du ſchreklicher, haſt du geredet!
Willſt du, daſs ganz ich umſonſt arbeitete, daſs ich vergebens
Schweiſs der mühe vergoſs, und umher mit ermatteten roſſen
Völker erregt', um dem Priamos gram und den ſöhnen zu ſchaffen?
Thu's! doch nimmer gefällt es dem rath der anderen götter!
Unmutsvoll nun begann der herſcher im donnergewölk Zeus:
Grauſame, was hat Priamos doch und Priamos ſöhne
Dir ſo böſes gethan, daſs ſonder raſt du dich abmühſt,
Ilios auszutilgen, die ſtadt voll prangender häuſer?
Möchteſt du doch, eingehend durch thor' und thürmende mauern,
Roh ihn verſchlingen, den Priamos ſelbſt und Priamos ſöhne,
Samt dem troiſchen volk; dann würde der zorn dir geſättigt!
Thue wie dir es gefällt; daſs nicht aus dem hader in zukunft
Beiden, dir ſelber und mir, ein gröſserer zwiſt ſich erhebe.
Eines verkünd' ich dir noch, und Du bewahr' es im herzen:
Wenn auch mir im eifer hinwegzutilgen gelüſtet
Eine ſtadt, wo dir erkohrene günſtlinge wohnen:

Daſs du durchaus nicht weileſt den rächenden, ſondern mich laſſeſt!
Gab doch Ich dir willig, obgleich unwilliges herzens.
Denn was unter der ſonn' und dem ſterngewölbe des himmels
Irgend erſcheint von ſtädten der ſterblichen erdebewohner;
Hoch mir vor allen geehrt war Ilios heilige veſte,
Priamos ſelbſt, und das volk des lanzenkundigen königs.
Denn nie mangelte mir der altar des gemeinſamen mahles,
Nie des weins und gedüftes, das uns zur ehre beſtimmt war.
Ihm antwortete drauf die hoheitblickende Here:
Siehe, drei vor allen ſind mir die geliebteſten ſtädte,
Argos und Sparta zugleich, und die weitdurchwohnte Mykene:
Dieſe verderb' im zorn, wann etwa dein herz ſie erbittern;
Niemals werd' ich ſolche vertheidigen, oder dir eifern.
Wenn ich ja gleich misgönnt', und wehrete, daſs du verderbteſt;
Nichts doch ſchafte mein thun; denn weit gewaltiger biſt du.
Aber es ziemt auch meine bemühungen nicht zu vereiteln.
Denn auch Ich bin göttin, entſtammt dem geſchlechte, woher du;
Ich die erhabenſte tochter, gezeugt vom verborgenen Kronos,
Zwiefach erhöht, an geburt, und weil ich deine genoſſin
Ward ernannt, der du mächtig im kreis der unſterblichen walteſt.
Aber wohlan, dies wollen wir nachſehn einer dem andern,
Dir ich ſelbſt, und du mir; auch andre unſterbliche götter
Folgen uns dann. Doch jezo beſchleunige Pallas Athene,
Einzugehn in der Troer und Danaer furchtbare ſchlachtreihn;
Daſs ſie verſuch', ob die Troer die ſiegesſtolzen Achaier
Etwa zuerſt anfahn zu beleidigen, wider den eidſchwur.

Jene ſprachs; ihr gehorchte der götter und ſterblichen vater;
Schnell zur Athene darauf die geflügelten worte begann er:
Eile ſofort in das heer der Troer hinab und Achaier;
Daſs du verſuchſt, ob die Troer die ſiegesſtolzen Achaier
Etwa zuerſt anfahn zu beleidigen wider den eidſchwur.
Alſo Zeus, und erregte die ſchon verlangende göttin;
Stürmendes ſchwungs entflog ſie den felſenhöhn des Olympos.
Gleich wie ein ſtern, den geſendet der ſohn des verborgenen Kronos
Schiffenden oder dem heere gewafneter völker zum zeichen,
Stralend brennt, und im flug' unzählige funken umherſprüht:
Alſo ſenkt' hineilend zur erde ſich Pallas Athene
Zwiſchen die heere hinab; und ſtaunen ergrif, die es anſahn,
Roſſebezähmende Troer, und hellumſchiente Achaier.
Alſo redete mancher, gewandt zum anderen nachbar:
Wieder fürwahr ſoll kriegesgewalt und verderbende zwietracht
Züchtigen, oder in frieden verſöhnt nun beiderlei völker
Zeus, der dem menſchengeſchlechte des kriegs obwalter erſcheinet!
So nun redete mancher der Troer umher und Achaier.
Jen', ein mann von geſtalt, durchdrang der Troer getümmel,
Gleich dem Antenoriden Laódokos, mächtig im ſpeerkampf,
Rings nach Pándaros forſchend, dem göttlichen, ob ſie ihn fände.
Jezo fand ſie den ſtarken untadlichen ſohn des Lykaon
Stehend, und rings um den herſcher die ſtarke geſchildete heerſchaar
Seines volks, das ihm folgte vom heiligen ſtrom Äſepos.
Nahe trat ſie hinan, und ſprach die geflügelten worte:
Möchteſt du jezt mir gehorchen, verſtändiger ſohn des Lykaon?

Wagteſt du wohl, zu ſchnellen auf Atreus ſohn Menelaos?
Preis gewännſt du und dank von allem volke der Troer,
Doch vor allen zumeiſt vom herſchenden held Alexandros:
Der dich traun vorzüglich mit glänzenden gaben belohnte,
Säh' er jezt Menelaos, den ſtreitbaren ſohn des Atreus,
Deinem geſchoſſe beſiegt, die traurige flamme beſteigen.
Auf denn, und richte den pfeil zum rühmlichen held Menelaos.
Aber gelob' Apollon, dem lykiſchen bogenberühmten,
Eine dankhekatombe der erſtlingslämmer zu opfern,
Wann du zu hauſe gekehrt in die heilige ſtadt Zeleia.

Alſo Pallas Athen'; und das herz des thoren gehorcht' ihr.
Schnell entblöſst' er den bogen, geſchnizt von des üppigen ſteinboks
Schönem gehörn, dem er ſelber die bruſt von unten getroffen,
Als er dem felſen entſprang; am gewähleten ort ihn erwartend,
Zielt' und durchſchoſs er die bruſt, daſs rüklings am fels er hinabſank.
Sechzehn handbreit ragten empor am haupte die hörner.
Solche ſchnizt' und verband der hornarbeitende künſtler,
Glättete alles genau, und beſchlugs mit goldener krümmung.
Den nun ſtellt' er geſchikt, nachdem er ihn ſpannt', auf die erde
Angelehnt; und mit ſchilden bedekten ihn tapfere freunde,
Daſs nicht zuvor anſtürmten die ſtreitbaren männer Achaïa's,
Eh er gefällt Menelaos, den ſtreitbaren fürſten Achaïa's.
Jezo des köchers deckel eröfnet' er, wählte den pfeil dann,
Ungeſchnellt und geſiedert, den urquell dunkeler qualen.
Eilend ordnet' er nun das herbe geſchoſs auf der ſenne;
Und er gelobt' Apollon, dem lykiſchen bogenberühmten,

Eine dankhekatombe der erſtlingslämmer zu opfern,
Wann er zu hauſe gekehrt in die heilige ſtadt Zeleia.
Und dann zog er die kerbe zugleich, und die nerve des rindes,
Daſs die ſenne der bruſt annaht', und das eiſen dem bogen.
Als er nunmehr kreisförmig den mächtigen bogen gekrümmet;
Schwirrte das horn, und tönte die ſenn', und ſprang das geſchoſs hin,
Scharf geſpizt, in den haufen hineinzufliegen verlangend.
Doch nicht dein, Meneläos, vergaſsen die ſeligen götter,
Ewig an macht, vor allen des Zeus ſiegprangende tochter,
Welche, vor dich hintretend, das todesgeſchoſs dir entfernte.
Gieich ſo wehrete ſie's vom leibe dir, wie wenn die mutter
Wehrt vom ſohne die flieg', indem ſüſsſchlummernd er daliegt.
Dorthin lenkt' es gerade die herſcherin, wo ſich des gurtes
Goldene ſpang' anſchloſs, und zwiefach hemmte der harniſch.
Stürmend traf daſs geſchoſs den feſtanliegenden leibgurt,
Sieh und hinein in den gurt, den künſtlichen, bohrte die ſpize;
Auch in das kunſtgeſchmeide des harniſches drang ſie geheftet,
Und in das blech, das er trug zur ſchuzwehr gegen geſchoſſe,
Welches zumeiſt ihn ſchirmte; doch ganz durchbohrte ſie dies auch;
Und nun rizte der pfeil die obere haut des Atreiden,
Daſs ihm ſogleich vorſtrömte das dunkelnde blut aus der wunde.
Wie wenn ein elfenbein die Mäonerin, oder die Karin,
Schön mit purpur gefärbt, zum wangenſchmucke des roſſes;
Dort nun liegts im gemach, und viel der reiſigen männer
Wünſchten es wegzutragen; doch könige hegt ſie das kleinod,
Beides ein ſchmuk dem roſſe zu ſein, und ehre dem lenker:

Alſo dir, Menelaos, umfloſs die rüſtigen ſchenkel
Färbendes blut, und die bein' und zierlichen knöchel hinunter.
Schauer durchdrang urplözlich den herſcher des volks Agamemnon,
Als er das blut anſchaute, das ſchwarz hinfloſs aus der wunde;
Schauer durchdrang ihn ſelber, den ſtreitbaren held Menelaos.
Aber ſobald er die ſchnur auswärts und die haken erblikte;
Ward von neuem mit mut ſein männliches herz ihm erfüllet.
Schwer aufſeufzend begann der völkerfürſt Agamemnon,
Haltend die hand Menelaos; es ſeufzten umher die genoſſen:
O du theuerer bruder, zum tode dir ſchloſs ich das bündnis,
Dich allein darſtellend, für uns mit den Troern zu kämpfen!
Denn dich ſchoſſen die feind', und zertraten das heilige bündnis!
Aber umſonſt iſt nimmer der eidſchwur, oder der lämmer
Blut, noch der lautere wein, und der handſchlag, dem wir vertrauet,
Wenn auch jezo ſogleich der Olympier nicht es vollendet;
Doch vollendet er ſpät! und hoch einſt werden ſie büſsen,
Selbſt mit eigenem haupt, mit den gattinnen, und mit den kindern!
Denn das erkenn' ich gewiſs in des herzens geiſt und empfindung:
Einſt wird kommen der tag, da die heilige Ilios hinſinkt,
Priamos ſelbſt, und das volk des lanzenkundigen königs!
Dann wird Zeus der Kronid' aus ſtralender höhe des äthers
Gegen ſie all' erſchüttern das graun der umnachteten Ägis,
Zürnend ob ſolchem betrug! Ja geſchehn wird dieſes unfehlbar!
Aber in bitteren ſchmerz verſenkſt du mich, o Menelaos,
Wenn du ſtirbſt, und das maſs der lebenstage gefüllt haſt!
Ha wie ſchmachvoll würd' ich zur durſtigen Argos zurükziehn!

Denn alsbald gedächten des vaterlands die Achaier;
Und wir lieſsen zum ruhm dem Priamos hier und den Troern
Helena, Argos kind; es moderten deine gebeine,
Liegend im Troergefild', am unvollendeten werke!
Ja dann ſpräche vielleicht ein übermütiger Troer,
Über dem grab' aufhüpfend dem rühmlichen held Menelaos:
Daſs doch ſo bei allem den zorn vollend' Agamemnon,
Wie er jezo umſonſt herführte das volk der Achaier!
Denn ſchon kehret' er heim zum lieben lande der väter,
Leer die ſämtlichen ſchiff', und ohne den held Menelaos!
Alſo ſpräche man einſt! Dann reiſse ſich weit mir die erd' auf

Doch ihn tröſtete ſo der bräunliche held Menelaos:
Sei getroſt, und ſchrecke noch nicht das volk der Achaier.
Nicht zum tod' hat jezo das ſcharfe geſchoſs mich verwundet;
Sondern mich ſchüzte der gurt voll künſtlicher pracht, und darunter
Auch die bind', und das blech, das erzarbeiter gebildet.

Ihm antwortete drauf der herſcher des volks Agamemnon:
Möcht' es doch alſo ſein, du geliebteſter, o Menelaos!
Aber es prüfe der arzt die blutende wund', und lege
Linderung drauf, um vielleicht die dunkele qual zu bezähmen.

Sprachs; und Talthybios rief er ſofort, den göttlichen herold:
Auf, Talthybios, eile, mir ſchnell den Machaon zu rufen,
Ihn, Asklepios ſohn, des unvergleichbaren arztes,
Daſs Menelaos er ſchaue, den ſtreitbaren fürſten Achaia's;
Dieſen traf mit geſchoſs ein bogenkundiger Troer
Oder ein Lykier auch, zum ruhme ſich, uns zur betrübnis.

Jener ſprachs; da gehorchte des königes worte der herold;
Schnell durchging er die ſchaaren der erzumſchirmten Achaier,
Schauete forſchend umher, und fand den helden Machaon
Stehend, und rings um den herſcher die ſtarke geſchildete heerſchaar
Seines volks, das ihm folgt' aus der roſſenährenden Trikka.
Nahe trat er hinan, und ſprach die geflügelten worte:
Auf, Asklepios ſohn; dich ruft der fürſt Agamemnon,
Daſs Menelaos du ſchaueſt, den ſtreitbaren ſohn des Atreus;
Dieſen traf mit geſchoſs ein bogenkundiger Troer
Oder ein Lykier auch, zum ruhme ſich, uns zur betrübnis.
Jener ſprachs; ihm aber das herz im buſen erregt' er;
Schnell durchwandelten ſie das gedräng' in den ſchaaren Achaia's.
Als ſie nunmehr hinkamen, wo Atreus ſohn Menelaos
Blutend ſtand, und um jenen die edelſten alle verſammelt
Rings, er ſelbſt in der mitte, der götterähnliche ſtreiter;
Zog er ſofort das geſchoſs aus dem feſtanliegenden leibgurt;
Und wie er auszog, bogen die ſpizigen haken ſich rükwärts.
Hierauf löſt' er den gurt voll künſtlicher pracht, und darunter
Auch die bind', und das blech, das erzarbeiter gebildet.
Als er die wunde geſchaut, wo das herbe geſchoſs ihm hineindrang;
Sog er das quellende blut, und legt' ihm lindernde ſalb' auf,
Kundig, die einſt dem vater verliehn der gewogene Cheiron.
Während ſie dort umeilten den rufer im ſtreit Menelaos;
Zogen bereits die Troer heran in geſchildeten ſchlachtreihn.
Jen' auch hüllten ſich wieder in wehr, und entbrannten von ſtreitluſt.
Jezt nicht hätteſt du ſchlummern geſehn Agamemnon den herſcher,

Nicht hinab ſich ſchmiegen, und nicht unwillig zu kämpfen;
Sondern mit macht hineilen zur männerehrenden feldſchlacht.
Denn dort lieſs er die roſſ' und den erzumſchimmerten wagen;
Und ſein genoſs hielt jene, die mutig ſchnaubenden, abwärts,
Held Eurymedon, ſohn von Piräos ſohn Ptolemäos.
Ihm gebot er mit ernſt, daſs er nahete, würden ihm etwa
Matt die glieder vom gang, die ordnungen rings zu durchwalten.
Selbſt dann eilt' er zu fuſs, und umging die ſchaaren der männer.

Wo er nunmehr ſtreitfertig erfand gaultummler Achaia's,
Nahe trat er hinan, und ſprach die ermunternden worte:

Auf Argeier, gedenkt raſtlos einſtürmender abwehr!
Denn nicht wird dem betruge mit hülf' erſcheinen Kronion;
Sondern welche zuerſt nun beleidigten, wider den eidſchwur,
Deren leichname ſollen, ein raub der geier, vermodern;
Aber die blühenden weiber und noch unmündigen kinder
Führen wir ſelbſt in ſchiffen, nachdem die ſtadt wir erobert!

Die er ſodann ſaumſelig erfand zur traurigen feldſchlacht,
Solche ſtraft' er mit ernſt, und rief die zürnenden worte:

Argos volk, pfeilkühne, verworfene, ſchämt ihr euch gar nicht?
Warum ſtehet ihr dort ſo betäubt, wie die jungen der hindin,
Die, nachdem ſie ermattet vom lauf durch ein weites gefilde,
Daſtehn, nichts im herzen von kraft und ſtärke noch fühlend?
Alſo ſteht Ihr jezo betäubt, und ſtarrt vor der feldſchlacht!
Säumt ihr, bis erſt die Troer herannahn, wo wir die ſchiffe
Stellten mit prangendem ſteuer, am ſtrand des graulichen meeres;
Dort zu ſehn, ob ſchirmend Kronions hand euch bedecke?

So mit herſchergebot umwandelt' er jegliche heerſchaar.
Jezo erreicht' er die Kreter, im gang durch der männer getümmel.
Jen' um Idomeneus her, den feurigen, ſtanden gewapnet;
Aber Idomeneus ſelber voran, in der ſtärke des ebers;
Und Meriones folgte, die hinteren reihn ihm erregend:
Dieſe ſah mit freude der völkerfürſt Agamemnon,
Und zu Idomeneus ſchnell mit freundlicher rede begann er:

Du, Idomeneus, biſt mir geehrt vor den reiſigen allen,
Du im kriege ſowohl, als ſonſt in jedem geſchäfte,
Auch am mahl, wann feſtlich den edleren helden von Argos
Funkelnder ehrenwein in vollen krügen gemiſcht wird.
Denn ob übrigens gleich die hauptumlokten Achaier
Trinken beſchiedenes maſs: doch ſteht Dein becher beſtändig
Angefüllt, wie der meine, nach herzenswunſche zu trinken.
Auf denn, geſtürmt in die ſchlacht, wie du immer vordem dich gerühmet!

Aber der Kreterfürſt Idomeneus rief ihm die Antwort:
Atreus ſohn, dir blieb' ich ein treugeſinnter genoſſe
Immerdar, wie zuerſt ich angelobt und betheuert.
Nur die anderen reize, die hauptumlokten Achaier,
Schleunig den kampf zu beginnen; dieweil ſie kränkten das bündnis,
Troja's ſöhn'! Izt möge ſie tod und jammer in zukunft
Treffen, dieweil ſie zuerſt nun beleidigten, wider den eidſchwur!

Jener ſprachs; und vorbei ging freudiges muts Agamemnon.
Jezo erreicht' er die Ajas, im gang durch der männer getümmel.
Beide ſtanden in wehr, und es folgt' ein gewölke des fuſsvolks.
Alſo ſchaut von der warte die finſtere wolke der geishirt

Über das meer aufziehn, von Zefyros hauche getragen;
Schwarz dem fernen betrachter, wie düſtere ſchwärze des peches,
Scheint ſie das meer durchſchwebend, u. führt unermeſslichen ſturmwind;
Jener erſtarrt vor dem blik, und treibet die heerd' in die felskluft:
Alſo zog mit den Ajas gewühl ſtreitfertiger jugend
Dort zur blutigen ſchlacht in dichtgeordneten haufen
Schwarz einher, von ſchilden umſtarrt und ſpizigen lanzen.
Dieſe ſah mit freude der völkerfürſt Agamemnon;
Und er begann zu ihnen, und ſprach die geflügelten worte:

Ajas beid', heerführer der erzumſchirmten Achaier,
Ihr dort braucht, zu erregen das volk, nicht meines gebotes;
Selbſt ſchon eifrig ermahnt ihr die eurigen, tapfer zu kämpfen.
Wenn doch, o vater Zeus, und Pallas Athen', und Apollon,
Solch ein mut hier allen das herz im buſen beſeelte!
Bald dann neigte ſich uns des herſchenden Priamos veſte,
Unter unſeren händen beſiegt und zu boden getrümmert!

Dieſes geſagt, verlieſs er ſie dort, und eilte zu andern;
Wo er den Neſtor fand, den tönenden redner von Pylos,
Welcher die freund' anordnet', und wohl ermahnte zur feldſchlacht:
Jen' um Pélagon her, und Chromios, und um Alaſtor,
Auch um Hämon den held, und den völkerweidenden Bias.
Erſt die reiſigen ſtellt' er mit roſſen zugleich und geſchirren;
Hinten ſodann die männer zu fuſs, die vielen und tapfern,
Mauer zu ſein des gefechts; und die feigen gedrängt in die mitte,
Daſs, wer ſogar nicht wollte, die noth ihn zwänge zu ſtreiten.
Erſt die reiſigen nun ermahnet' er, jedem gebietend,

Wohl zu hemmen die roſſe, nicht wild durch einander zu tummeln.
Keiner, auf wagenkund' und männerſtärke vertrauend,
Wag' allein vor andern zum kampfe ſich gegen die Troer;
Keiner auch weiche zurük: denn alſo ſchwächt ihr euch ſelber.
Welcher mann vom geſchirr hinkommt auf des anderen wagen,
Strecke die lanze daher; denn weit heilſamer iſt ſolches.
Das war der alten gebrauch, die ſtädt' und mauren zertrümmert,
Solchen ſinn und mut im tapferen herzen bewahrend.
Alſo ermahnte der greis, vorlängſt wohlkundig des krieges.
Ihn auch ſah mit freude der völkerfürſt Agamemnon;
Und er begann zu jenem, und ſprach die geflügelten worte:
Möchten, o greis, wie der mut dein herz noch füllet im buſen,
So dir folgen die knie', und feſt die ſtärke dir dauern!
Aber dich drükt des alters gemeinſame laſt! O ihr götter,
Daſs ſie ein anderer trüg', und Du ein jüngling einhergingſt!
Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Atreus ſohn, ja gerne verlangt' ich ſelber noch jezo
Der zu ſein, wie ich einſt den held Ereuthälion hinwarf!
Doch nicht alles zugleich verliehn ja die götter den menſchen.
War ich ein jüngling vordem, ſo naht mir jezo das alter.
Aber auch ſo begleit' ich die reiſigen noch, und ermahne
Andre mit rath und worten; denn das iſt die ehre der alten.
Speere geziemt zu werfen den jüngeren, welche der jahre
Weniger zählen denn Ich, und noch vertrauen der ſtärke!
Jener ſprachs; und vorbei ging freudiges muts Agamemnon;
Fand dann Péteos ſohn, den roſſetummler Meneſtheus,

Stehn, und umher die Athener geſchaart, wohlkundig des feldrufs.
Aber zunächſt ihm ſtand der erfindungsreiche Odyſſeus,
Welchem umher Kefallener in unverächtlichen ſchlachtreihn
Standen. Denn noch nicht tönte zu beider volke der aufruhr,
Weil nur jüngſt mit einander erregt andrängten die ſchaaren
Roſſebezähmender Troer und Danaer. Aber erwartend
Standen ſie, wann vorrückend ein anderer zug der Achaier
Stürmt' in der Troer volk, und dort anhübe das treffen.
Dieſe ſchalt erblickend der völkerfürſt Agamemnon;
Und er begann zu ihnen, und ſprach die geflügelten worte:
O du, Péteos ſohn, des gottbeſeligten herſchers!
Und du, reichlich geſchmükt mit bethörungen, ſinnend auf vortheil!
Was ſo zuſammengeſchmiegt entfernt ihr euch, anderer harrend?
Traun Euch war es gemäſs, in der vorderſten reihe der kämpfer
Dazuſtehn, und hinein in die flammende ſchlacht euch zu ſtürzen!
Seid doch Ihr die erſten zum mahl mir immer gerufen,
Rüſteten wir den edlen ein ehrenmahl, wir Achaier!
Freud' iſts dann, zu ſchmauſen gebratenes fleiſch, und zu trinken
Becher des ſüſsen weins, des erlabenden, weil euch gelüſtet!
Doch nun ſäht ihr mit freude, wenn auch zehn ſchaaren Achaia's
Euch zuvor eindrängen mit grauſamem erz in die feldſchlacht!
Finſter ſchaut' und begann der erfindungsreiche Odyſſeus:
Welch ein wort, o Atreid', iſt dir aus den lippen entflohen?
Wie? uns nennſt du zur ſchlacht ſaumſelige? Wann wir Achaier
Gegen die reiſigen Troer die wut aufregen des Ares;
Wirſt du ſchaun, ſo du willſt, und ſolcherlei dinge dich kümmern,

Auch des Telemachos vater gemiſcht in das vordergetümmel
Troiſcher reiſigen gehn! Du ſchwazeſt da nichtige worte!
Lächelnd erwiederte drauf der herſcher des volks Agamemnon,
Als er zürnen ihn ſah; und zurük nun nahm er die rede:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odyſſeus,
Weder tadel von mir verdieneſt du, weder ermahnung.
Weiſs ich doch, wie das herz in deinem buſen beſtändig
Milde gedanken mir hegt; du gleichſt an geſinnung mir ſelber.
Komm; dies wollen hinfort wir berichtigen, wenn ja ein hartes
Wort entfiel; das mögen die himmliſchen alles vereiteln!
Dieſes geſagt, verlieſs er ſie dort, und eilte zu andern.
Tydeus ſohn nun fand er, den ſtolzen held Diomedes,
Stehn auf roſſebeſpanntem und wohlgefügetem wagen;
Neben ihm Sthénelos auch, den kapaneïſchen ſpröſsling.
Ihn auch ſchalt erblickend der völkerfürſt Agamemnon;
Und er begann zu jenem, und ſprach die geflügelten worte:
Wehe mir, Tydeus ſohn, des feurigen roſſebezähmers,
Wie du erbebſt! wie du bang' umſchauſt nach den pfaden des treſſens!
Nie hat Tydeus alſo verzagt zu erſcheinen geliebet,
Sondern weit den genoſſen voraus in die feinde zu ſprengen.
Alſo erzählt, wer ihn ſah in der arbeit: nimmer ja hab' ich
Selbſt ihn geſehn, noch erkannt; doch ſtrebet' er, ſagt man, vor andern.
Einſt verlieſs er des kriegs heerzug, und kam in Mykene,
Er, mit dem held Polyneikes, ein gaſtfreund, volk zu verſammeln,
Weil mit ſtreit ſie bezogen die heiligen mauern von Thebe;
Und ſie fleheten ſehr um rühmliche bundesgenoſſen.

Jen' auch wollten gewähren, und billigten, was ſie gefodert;
Doch Zeus wandte die that durch unglükdrohende zeichen.
Als ſie nunmehr uns verlaſſen, und fort des weges gewandelt,
Und den Aſopos erreicht, den gras und binſen umufern:
Sendeten dort die Achaier den Tydeus wieder mit botſchaft.
Jener enteilt', und fand die verſammelten Kadmeionen
Fröhlich am mahl im palaſte der heiligen macht Eteokles.
Doch er erblödete nicht, der roſſebändiger Tydeus,
Fremdling zwar, und allein, umringt von vielen Kadmeiern;
Sondern er rief zu der kämpfe verſuch; und in jeglichem ſiegt' er
Sonder müh: ſo mächtig als helferin naht' ihm Athene.
Jene, von zorn ihm entbrannt, die kadmeiiſchen ſporner der roſſe,
Legeten hinterhalt, auf dem heimweg ſeiner zu harren,
Jünglinge, funfzig an zahl; und zween anführer geboten,
Mäon der Hämonid', unſterblichen göttern vergleichbar,
Und des Autófonos ſohn, der trozende held Lykofontes.
Aber es ward auch jenen ein ſchmähliches ende von Tydeus;
Alle ſie ſtrekt' er dahin, und einen nur ſandt' er zur heimat;
Mäon allein entſandt' er, dem wink des unſterblichen trauend.
So war Tydeus einſt, der Ätolier! Aber der ſohn hier
Iſt ein ſchlechterer held in der ſchlacht, doch ein beſſerer redner.
Jener ſprachs; ihm erwiederte nichts der held Diomedes,
Ehrfurchtvoll dem verweiſe des ehrenvollen gebieters.
Aber Kápaneus ſohn, des geprieſenen, gab ihm die antwort:
Rede nicht falſch, Atreide, ſo wohlbekannt mit der wahrheit!
Tapferer rühmen wir uns, weit mehr denn unſere väter!

Wir ja eroberten Thebe, die ſiebenthorige veſte,
Weniger zwar hinführend des volks vor die mauer des Ares,
Aber durch götterzeichen geſtärkt und die hülfe Kronions.
Jene bereiteten ſelbſt durch miſſethat ihr verderben.
Darum preiſe mir nicht in gleicher ehre die väter!

Finſter ſchaut' und begann der ſtarke held Diomedes:
Trauter, o halte dich ſtill, und gehorche du meiner ermahnung.
Denn nicht Ich verarg' es dem hirten des volks Agamemnon,
Daſs er zum kampf anreizet die hellumſchienten Achaier.
Denn ihm folgt ja der ruhm, wenn Achaia's ſöhne die Troer
Bändigen, und mit triumf zur heiligen Ilios eingehn;
Ihm auch unendlicher gram, wenn gebändiget ſind die Achaier.
Aber wohlan, auch beide gedenken wir ſtürmender abwehr!

Sprachs, und vom wagen herab mit den rüſtungen ſprang er zur erde.
Graunvoll klirrte das erz um die bruſt des völkergebieters,
Als er ſich ſchwang; ihm hätt' auch ein männlicher unten gezittert.

Wie wenn die meeresflut zum hallenden felſengeſtad' her
Wog' an woge ſich ſtürzt, vom Zefyros aufgewühlet;
Weit auf der höhe zuerſt erhebt ſie ſich; aber anjezo,
Laut am lande zerplazt, erdonnert ſie, und um den vorſtrand
Hänget ſie krumm aufbrandend, und ſpeit von ferne den ſalzſchaum:
Alſo zogen gedrängt die Danaer, haufen an haufen,
Raſtlos her in die ſchlacht. Es gebot den ſeinigen jeder
Völkerfürſt; ſtill gingen die anderen: (keiner gedächt' auch,
Solch ein groſses gefolg' hab einen laut in den buſen:)
Ehrfurchtvoll verſtummend den königen; jegliche heerſchaar

Hell von buntem geſchmeid', in welches gehüllt ſie einherzog.
Troja's volk: wie die ſchafe des reichen manns in der hürde
Zahllos ſtehn, und mit milch die ſchäumenden eimer erfüllen,
Blöckend ohn' unterlaſs, da der lämmer ſtimme gehört wird:
Alſo erſcholl das geſchrei im weiten heere der Troer;
Denn nicht gleich war aller getön, noch einerlei ausruf;
Vielfach gemiſcht war die ſprach', und mancherlei ſtammes die völker.
Hier ermunterte Ares, und dort Zeus tochter Athene;
Schrecken zugleich und Graun, und die raſtlos lechzende Zwietracht,
Sie des mordenden Ares verbündete freundin und ſchweſter:
Die erſt klein von geſtalt einherſchleicht; aber in kurzem
Hebet ſie hoch an den himmel das haupt, und geht auf der erde.
Sie nun ſtreuete zank zu gemeinſamem weh in die mitte,
Wandelnd von ſchaar zu ſchaar, das geſeufz der männer vermehrend.

Als ſie nunmehr anſtrebend auf Einem raum ſich begegnet;
Trafen zugleich ſtierhäut', und ſpeere zugleich, und die kräfte
Rüſtiger männer in erz; und die hochgenabelten ſchilde
Naheten dichtgedrängt; und umher ſtieg lautes getöſ' auf.
Jezo erſcholl wehklagen und ſiegsgeſchrei mit einander,
Würgender dort und erwürgter; und blut umſtrömte das erdreich.
Wie zween ſtröm' im herbſte geſchwellt, den gebirgen entrollend,
Zum gemeinſamen thal ihr ſtrudelndes waſſer ergieſsen,
Beid' aus mächtigem quell, in dem ſchrof aushöhlenden abſturz;
Ferne hört ihr geräuſch der weidende hirt auf den bergen:
Alſo erhub den vermiſchten ſich wutgeſchrei und verfolgung.

Erſt nun erſchlug den Troern Antilochos einen der kämpfer,

Welcher im vorkampf glänzte, Thalýſios ſohn Echepolos.
Dieſem traf er zuerſt den umflatterten kegel des helmes,
Daſs er die ſtirne durchbohrt'; hinein dann tief in den ſchädel
Drang die eherne ſpiz'; und nacht umhüllt' ihm die augen;
Und er ſank, wie ein thurm, im ungeſtüme der feldſchlacht.
Schnell des gefallenen fuſs ergrif Elefenor der herſcher,
Vom Chalkódon erzeugt, heerfürſt der erhabnen Abanter;
Dieſer entzog den geſchoſſen ihn eiferig, daſs er geſchwind' ihm
Raubte das Waffengeſchmeid'; allein kurz währte die arbeit.
Denn wie den todten er ſchleifte, da ſah der beherzte Agenor,
Daſs dem gebükten die ſeit' entblöſst vom ſchilde hervorſchien,
Zukte den erzgerüſteten ſchaft, und löſt' ihm die glieder.
Alſo verlieſs ihn der geiſt; doch über ihm tobte die arbeit
Graunvoll kämpfender Troer und Danaer: ähnlich den wölfen,
Sprangen ſie wild an einander, und mann für mann ſich erwürgend.
Ajas der Telamonid' erſchlug Anthemions ſohn izt,
In friſchblühender kraft, Simoeiſios: welchen die mutter
Einſt, vom Ida kommend, an Simois ufer gebohren,
Als ſie, die heerde zu ſchaun, dorthin den eltern gefolgt war:
Darum nannten ſie ihn Simoeiſios. Aber den eltern
Lohnet' er nicht die pflege; denn kurz nur blühte das leben
Ihm, da vor Ajas ſpeer, des mutigen helden, er hinſank.
Denn wie er vorwärts ging, traf jener die bruſt an der warze
Rechts, daſs gerad' hindurch ihm der eherne ſpeer aus der ſchulter
Drang, und er ſelbſt in den ſtaub hintaumelte: gleich der pappel,
Die in gewäſſerter aue des groſsen ſumpfes emporwuchs,

Glattes ſtamms, nur oben entwuchſen ihr grünende zweige;
Und die der wagener jezt abhaut mit blinkendem eiſen,
Daſs er zum kranz des rades ſie beug' am zierlichen wagen;
Jezo liegt ſie welkend am bord des rinnenden baches:
So Anthemions ſohn Simoeiſios, als das geſchmeid' ihm
Raubete Ajas der held. Doch Ántifos, raſch in dem panzer,
Sandt' ihm, Priamos ſohn, die ſpizige lanz' im gewühl her;
Fehlend zwar; doch dem Leukos, Odyſſeus edlem genoſſen,
Flog das geſchoſs in die ſcham, da zurük den todten er ſchleifte:
Auf ihn taumelt' er hin, und der leichnam ſank aus der hand ihm.
Um den erſchlagenen freund entbrannt' im herzen Odyſſeus,
Ging durch das vordergefecht mit ſtralendem erze gerüſtet,
Stand dann jenem genaht, und ſchoſs den blinkenden wurfſpieſs,
Rings úmſchauend zuvor; und zurük dort ſtoben die Troer,
Als hinzielte der held; doch flog nicht eitles geſchoſs ihm,
Sondern Priamos ſohn Demókoon traf es, den baſtard,
Der von Abýdos ihm kam, vom geſtüt leichtrennender gaule.
Dem nun ſandte die lanz', um den ſeinigen zürnend, Odyſſeus
Durch den ſchlaf, und hindurch aus dem anderen ſchlafe geſtürmet
Kam die eherne ſpiz'; und nacht umhüllt' ihm die augen;
Dumpf hin kracht' er im fall, und es raſſelten um ihn die waffen.
Rükwärts wichen die erſten des kampfs, und der ſtralende Hektor.
Aber die Danaer ſchrien laut auf, und entzogen die todten,
Drangen ſodann noch tiefer hinein. Deſs zürnet' Apollon,
Schauend von Pergamos höh', und ermunterung rief er den Troern:
Auf, ihr reiſigen Troer, wohlauf! und räumet das feld nicht

Argos ſöhnen; ihr leib iſt weder von ſtein, noch von eiſen,
Daſs abpralle der wurf des leibdurchbohrenden erzes!
Nicht doch Achilleus einmal, der ſohn der lockigen Thetis,
Kämpft; er ruht bei den ſchiffen, das herz voll nagendes zornes!
 Alſo rief von der ſtadt der ſchrekliche. Doch die Achaier
Trieb Zeus tochter zum kampf, die herliche Tritogeneia,
Wandelnd von ſchaar zu ſchaar, wo ſäumende kämpfer erſchienen.
 Jezt umſtrikte der tod Amarýnkeus ſohn, den Diores;
Denn ihn traf an dem knöchel des rechten fuſses ein feldſtein,
Fauſterfüllend und rauh; es warf der thrakiſche führer
Peiros, Ímbraſos ſohn, der hergekommen von Änos.
Sehnen zugleich und knochen zerſchmetterte ſonder verſchonen
Ihm der entſezliche ſtein; daſs er rüklings hinab auf den boden
Taumelte, beide händ' umher zu den freunden verbreitend,
Matt ausathmend den geiſt. Da nahete, der ihn verwundet,
Peiros, und bohrte die lanz' in den nabel ihm; und es entſtürzten
Alle gedärme zur erd', und nacht umhüllt' ihm die augen.
 Ihn den ſtürmenden traf mit dem ſpeer der Ätolier Thoas,
Über der warz' in die bruſt; und es drang in die lunge das erz ein.
Nahe ſofort ſprang Thoas hinan, und riſs ihm des ſpeeres
Mächtigen ſchaft aus der bruſt; dann zog er das ſchneidende ſchwert aus,
Schwang es, und haut' ihm über den bauch, und raubte das leben.
Doch nicht nahm er die wehr; denn rings umſtanden ihn Thraker
Mit hochſträubendem haar, langſchaftige ſpieſse bewegend,
Welche, wie groſs der held, wie gewaltig er war, und wie ruhmvoll,
Dennoch zurük ihn drängten; er wich voll jäher beſtürzung.

Alſo lagen ſie beid' im ſtaube geſtrekt mit einander,
Dort der Thrakier, hier der erzumſchirmten Epeier
Fürſten zugleich; auch ſanken noch viel der anderen ringsum
Jezo hätte kein mann das werk der krieger getadelt,
Wandelt' er, ungetroffen und ungehaun von dem erze,
Rings durch das waffengewühl, und leitete Pallas Athene
Ihn an der hand, abwehrend den fliegenden ſturm der geſchoſſe.
Denn viel ſanken der Troer, und viel der Danaer vorwärts
Jenes tags in den ſtaub, und bluteten neben einander.

I L I A S.

FÜNFTER GESANG.

INHALT.

Diomedes, den Athene zur tapferkeit erregt, wird von Pandaros geschossen. Er erlegt den Pandaros, und verwundet den Äneias, samt der entführenden Afrodite. Diese flieht auf des Ares wagen zum Olympos. Apollon trägt, von Diomedes verfolgt, den Äneias in seinen tempel auf Pergamos, woher er geheilt bald zurükkehrt. Auf Apollons ermahnung erwekt Ares die Troer, und die Achaier weichen allmählich. Tlepolemos von Sarpedon erlegt. Here und Athene fahren vom Olympos, den Achaiern gegen Ares zu helfen. Diomedes, von Athene ermahnt und begleitet, verwundet den Ares. Der gott kehrt zum Olympos, und die göttinnen folgen.

I L I A S

FÜNFTER GESANG.

Jezo ſchmükt' Athene des Tydeus ſohn Diomedes
Hoch mit kraft und entſchluſs, damit vorſtralend aus allem
Danaervolk er erſchien', und herlichen ruhm ſich gewänne.
Ihm auf dem helm und dem ſchild' entflammte ſie mächtig umher glut:
Ähnlich dem glanzgeſtirne der herbſtnacht, welches am meiſten
Klar den himmel durchſtralt, in Okeanos fluten gebadet:
Solche glut hieſs jenem ſie haupt umflammen und ſchultern,
Stürmete dann ihn hinein, wo am heftigſten ſchlug das getümmel.

Unter den Troern war ein unſträflicher prieſter Hefäſtos,
Dares, mächtig und reich, der ins heer zween ſöhne geſendet.
Fegeus und Idäos, geübt in jeglichem kampfe.
Dieſe ſprengten hervor aus den ihrigen auf Diomedes,
Beid' im roſſegeſchirr; Er ſtrebte zu fuſs von der erde.
Als ſie nunmehr ſich genaht, die eilenden gegen einander;
Sendete Fegeus zuerſt die weithinſchattende lanze.
Aber es flog dem Tydeiden das erz links über die ſchulter
Hin, und verwundete nicht. Nun ſchwang auch jener den wurfſpieſs,
Tydeus ſohn; und ihm flog nicht eitles geſchoſs aus der rechten;
Sondern es traf in die kerbe der bruſt, und ſtürzt' ihn vom wagen.
Aber Idäos entſprang, den zierlichen ſeſſel verlaſſend;

Denn nicht wagt' er zu ſchüzen den leib des ermordeten bruders.
Kaum auch, kaum er ſelber entrann dem ſchwarzen verhängnis;
Doch ihm entrükt' Hefäſtos, in ſchirmende nacht ihn verhüllend,
Daſs nicht ganz ihm ſänke der greis in traurigen jammer.
Weg nun trieb das geſpann der ſohn des erhabenen Tydeus,
Gab es den ſeinigen drauf, zu den räumigen ſchiffen zu führen.
Jezt wie die mutigen Troer geſchaut die ſöhne des Dares,
Den in ängſtlicher flucht, und jenen erlegt an dem wagen;
Regte ſich allen das herz. Doch Zeus blauäugige tochter
Faſst' an der hand, und ermahnte den ungebändigten Ares:
Ares, o Ares voll mord, bluttriefender, maurenzertrümmrer!
Laſſen wir nicht die Troer allein izt und die Achaier
Kämpfen, zu welcherlei volk Zeus vorſicht wende den ſiegsruhm;
Und wir weichen zurük, und meiden den zorn Kronions?
Sprachs, und entführte der ſchlacht den ungebändigten Ares;
Dieſen ſezte ſie drauf am gehügelten ſtrand des Skamandros.
Argos ſöhn' izt drängten den feind, und jeglichem führer
Sank ein mann. Erſt ſtürzte der völkerfürſt Agamemnon
Hodios aus dem geſchirr, den Halizonengebieter.
Als er zuerſt umwandte, da flog in den rücken der ſpeer ihm,
Zwiſchen der ſchulterbucht, daſs vorn aus dem buſen er vordrang;
Dumpf hin kracht' er im fall, und es raſſelten um ihn die waffen.
Aber Idomeneus tilgte den ſohn des mäoniſchen Boros,
Fäſtos, der her aus Tarne, dem ſcholligen lande, gekommen.
Dieſer ſtrebt' auf den wagen empor, doch die ragende lanze
Stieſs ihm der ſpeerberühmte Idomeneus rechts in die ſchulter;
Und er entſank dem geſchirr, und graun des todes umhüllt' ihn;

Aber Idomeneus freund' entzogen ihm eilig die rüſtung.
Ihn, des Strofios ſohn Skamandrios, kundig der wildjagd,
Rafte mit ſpiziger lanze des Atreus ſohn Menelaos,
Jenen tapferen jäger. Gelehrt von Artemis ſelber,
Traf er alles gewild, das der forſt des gebirges ernähret.
Doch nichts frommte nunmehr ihm Artemis, froh des geſchoſſes,
Nichts die geprieſene kunſt, ferntreffende pfeile zu ſchnellen;
Sondern des Atreus ſohn, der ſtreitbare held Menelaos,
Als er vor ihm hinbebte, durchſtach mit dem ſpeere den rücken
Zwiſchen der ſchulterbucht, daſs vorn aus dem buſen er vordrang.
Jener entſank vorwärts, und es raſſelten um ihn die waffen.
Auch Meriones traf den Feréklos, ſtammend von Tekton,
Harmons ſohn, der mit händen erfindſam allerlei kunſtwerk
Bildete; denn ihn erkohr zum lieblinge Pallas Athene.
Er auch hatte dem Paris die ſchwebenden ſchiffe gezimmert,
Jene beginner des wehs, die unheil brachten den Troern,
Und ihm ſelbſt; weil nicht er vernahm der unſterblichen ausſpruch.
Dieſen traf, da er jezt im verfolgenden lauf ihn ereilte,
Rechts hindurch ins geſäſs Meriones, daſs ihm die ſpize,
Vorn die blaſe durchbohrend, am ſchambein wieder hervordrang.
Heulend ſank er aufs knie, und todesſchatten umſing ihn.
Meges warf den Pedäos dahin, den ſohn des Antenor,
Der unehelich war; doch erzog ihn die edle Theano
Gleich den eigenen kindern, gefällig zu ſein dem gemahle.
Dieſem ſchoſs nachrennend der ſpeerberühmte Fyleide
Hinten die ſpizige lanze gerad' in die höhle des nackens;
Zwiſchen den zähnen hindurch zerſchnitt die zunge das erz ihm;

Und er entſank in den ſtaub, am kalten erze noch knirſchend
 Doch der Euämonid' Eurýpylos traf den Hypſenor,
Ihn Dolopions ſohn, des erhabenen, der dem Skamandros
War zum prieſter geweiht, wie ein gott im volke geehret.
Aber Eurýpylos nun, der glänzende ſohn des Euämon,
Als er vor ihm hinbebte, verfolgt' und ſchwang in die ſchulter
Raſch anrennend das ſchwert, und hieb den nervichten arm ab:
Blutig entſank ihm der arm ins gefild' hin; aber die augen
Übernahm der purpurne tod und das grauſe verhängnis.
 So arbeiteten jen' im ungeſtüme der feldſchlacht.
Aber des Tydeus ſohn, nicht wüſste man, welcherlei volks er
Schaltete, ob er mit Troern einherging', ob mit Achaiern.
Denn er durchtobte das feld, dem geſchwollenen ſtrome vergleichbar,
Welcher mit herbſtlicher flut ſich ergeuſst, und die brücken zerſcheitert;
Nicht ihn zu hemmen vermag der brücken gewaltiges bollwerk,
Auch nicht hemmen die zäune der grünenden ſaatengefilde
Ihn, der beſchleuniget kommt, wann gedrängt Zeus ſchauer herabfällt;
Weit dann unter ihm ſinkt der jünglinge fröhliche arbeit:
Alſo vor Tydeus ſohn enttaumelten dichte geſchwader
Troiſches volks, und beſtanden ihn nicht, wie viel ſie auch waren.
 Aber ſobald ihn ſchaute der glänzende ſohn des Lykaon,
Wie er durchtobte das feld, und umher zerſtreute die ſchaaren;
Richtet' auf Tydeus ſohn er ſofort ſein krummes geſchoſs hin,
Schnellte dem ſtürmenden zu, und traf ihn rechts an der ſchulter,
In ſein panzergelenk; ihm flog das herbe geſchoſs durch,
Grad' in die ſchulter hinein, und blut umſtrömte den panzer.
Jauchzend erhub die ſtimme der glänzende ſohn des Lykaon:

Angedrängt, ihr Troer voll kriegsmut, ſporner der roſſe!
Denn nun trafs den beſten der Danaer! Nimmer, vermut' ich,
Wird er es lang' aushalten, das ſtarke geſchoſs, ſo in wahrheit
Mich Zeus herſchender ſohn zum ſtreit aus Lykia hertrieb!
So ſein jauchzender ruf; ihn aber bezwang das geſchoſs nicht:
Sondern er wich, und geſtellt vor den roſſebeſpanneten wagen,
Redet' er Sthenelos an, den kapaneïſchen ſpröſsling:
Auf, o trauteſter Kapaneiad', und ſteige vom wagen,
Daſs du das herbe geſchoſs hervor aus der ſchulter mir zieheſt.
Alſo der held; doch Sthenelos ſprang von dem wagen zur erde,
Naht', und zog den ſchnellen durchdringenden pfeil aus der ſchulter;
Hell durchſprizte das blut die geflochtenen ringe des panzers.
Jezo betete laut der rufer im ſtreit Diomedes:
Höre, des ägiserſchütternden Zeus unbezwungene tochter!
Wenn du mir je und dem vater mit ſorgſamer liebe genahet
Im feindſeligen ſtreit; ſo liebe mich nun, o Athene!
Gieb, daſs ich treffe den mann, und der fliegende ſpeer ihn erreiche,
Welcher zuvor mich verwundet, und hoch frohlockend ſich rühmet,
Nicht mehr ſchau' ich lange das licht der ſtralenden ſonne!
Alſo rief er flehend; ihn hörete Pallas Athene.
Leicht ihm ſchuf ſie die glieder, die füſs', und die arme von oben;
Nahe nun trat ſie hinan, und ſprach die geflügelten worte:
Kehre getroſt, Diomedes, zum mutigen kampf mit den Troern;
Denn in das herz dir goſs ich den mut und die ſtärke des vaters,
Wie unerſchrekt hinſprengte der ſchilderſchütterer Tydeus.
Auch entnahm ich den augen die finſternis, welche ſie dekte;
Daſs du wohl erkenneſt den gott und den ſterblichen menſchen.

Drum ſo etwa ein gott, dich hier zu verſuchen, herannaht;
Hüte dich, ſeligen göttern im kampf entgegen zu wandeln,
Allen ſonſt: doch ſo etwa die tochter Zeus Afrodite
Käm' in den ſtreit, die magſt du mit ſpizigem erze verwunden.
Alſo ſprach, und enteilte, die herſcherin Pallas Athene.
Aber es flog Diomedes zurük in das vordergetümmel.
Hatt' er zuvor im herzen geglüht, mit den Troern zu kämpfen;
Jezo ergrif ihn dreimal entflammterer mut: wie den bergleun,
Welchen der hirt im felde, die wolligen ſchafe bewachend,
Streifte, da über den zaun er hereinſprang, ohn' ihn zu tödten;
Jenem erregt' er die kraft, und hinfort nicht waget er abwehr,
Nein, in den ſtallungen birgt er ſich wo, und es fliehn die verlaſsnen;
Aufgehäuft nun liegen die blutenden über einander;
Jener entſpringt wutvoll aus dem hochumſchränkten gehege:
So voll wut in die Troer erhub ſich der held Diomedes.
Jezt den Aſtýnoos raft' er hinweg, und den herſcher Hypeinor:
Ihn an der warze der bruſt mit eherner lanze durchbohrend;
Jenem ſchwang er ins ſchultergelenk des gewaltigen ſchwertes
Hieb, daſs vom halſe die ſchulter ſich ſonderte, und von dem rücken.
Dieſe verlieſs er, und drang auf Abas und Polyeidos,
Beid' Eurýdamas ſöhne, des traumauslegenden greiſes.
Doch den ſcheidenden hatte der greis nicht träume gedeutet;
Sondern es raubt' ihr geſchmeide der ſtarke held Diomedes.
Drauf den Xanthos und Thoon verfolget' er, ſöhne des Fänops,
Beide ſpät ihm gebohren; und ſchwach vom traurigen alter,
Zeugt' er kein anderes kind, ſein eigenthum zu ererben.
Jener entwafnete nun, ihr ſüſses leben vertilgend,

Beide zugleich; daſs der vater in gram und finſterer ſchwermut
Nachblieb, weil nicht lebend ſie heim aus dem treffen ihm kehrten,
Freudig begrüſst, und das erb' eindringende fremde ſich theilten.
Jezo zween aus Priamos blut, des Dardanionen,
Traf er auf Einem geſchirr, den Chromios und den Echemon;
Und wie ein löw' in die rinder ſich ſtürzt, und den nacken der ſtarke
Abknirſcht, oder der kuh, die laubgehölze durchweiden:
Alſo beide zugleich warf Tydeus ſohn aus dem wagen
Schreklich herab mit gewalt; und hierauf nahm er die rüſtung;
Doch das geſpann entführten die ſeinigen ihm zu den ſchiffen.
Jenen erſah Äneias, wie ſehr er verdünnte die ſchlachtreihn;
Flugs durcheilt' er den kampf und den klirrenden ſturm der geſchoſſe,
Rings nach Pandaros forſchend, dem göttlichen, ob er ihn fände.
Jezo fand er den ſtarken untadlichen ſohn des Lykaon,
Trat vor jenen hinan, und redete, alſo beginnend:
Pandaros, wo dein bogen, und wo die gefiederten pfeile,
Und dein ruhm, den weder alhier ein anderer theilet,
Noch in Lykia einer dir abzugewinnen ſich rühmet?
Hebe die hände zu Zeus, und ſende dem mann ein geſchoſs hin,
Der da einher ſo ſchaltet, und ſchon viel böſes den Troern
Stiftete, weil er vieler und tapferer kniee gelöſet!
Iſt er nicht etwa ein gott, der im zorn heimſuchet die Troer,
Rächend der opfer ſchuld; denn hart iſt die rache der götter.
Ihm antwortete drauf der glänzende ſohn des Lykaon:
Edler fürſt, Äneias, der erzgepanzerten Troer,
Gleich des Tydeus ſohne, dem feurigen, acht' ich ihn völlig;
Denn ich erkenne den ſchild, und die längliche kuppel des helmes,

Auch ſein roſſegeſchirr; doch vielleicht auch mag er ein gott ſein.
Iſt der mann, den ich ſage, der feurige ſohn des Tydeus;
Nicht ohn' einigen gott ergrimmt' er ſo, ſondern ihm nahe
Steht ein unſterblicher dort, ein gewölk um die ſchulter ſich hüllend,
Der auch das ſchnelle geſchoſs abwendete, welches ihm zuflog.
Denn ihm ſandt' ich bereits ein geſchoſs, und traf ihm die ſchulter
Rechts, daſs völlig die ſpiz' in das panzergelenk ihm hineindrang;
Und ich hoft', ihn hinab zu beſchleunigen zum Aïdoneus.
Dennoch bezwang ich ihn nicht. Ein gott muſs wahrlich erzürnt ſein.
Auch nicht hab' ich die roſſ' und ein ſchnelles geſchirr zu beſteigen;
Sondern ich lieſs in Lykaons palaſt eilf zierliche wagen,
Stark und neu vom künſtler gefügt, mit teppichen ringsum
Überhängt: und bei jeglichem ſtehn zweiſpännige roſſe
Müſſig, mit nährendem ſpelt und gelblicher gerſte geſättigt.
Dringend ermahnete zwar der grauende krieger Lykaon
Mich den ſcheidenden dort in der ſchöngebaueten wohnung,
Daſs ich, erhöht im ſeſſel des roſſebeſpanneten wagens,
Troiſches volk anführte zum ungeſtüme der feldſchlacht.
Aber ich hörete nicht, (wie heilſam, hätt' ich gehöret!)
Schonend des edlen geſpanns, daſs mirs nicht darbte der nahrung
Bei umzingeltem volk, da es reichlicher pflege gewohnt war.
Alſo kam ich zu fuſs gen Ilios, ohne die roſſe,
Nur dem bogen vertrauend; allein nichts ſollt' er mir frommen!
Denn ſchon zween heerfürſten der Danaer ſandt' ich geſchoſs hin,
Tydeus ſohn', und des Atreus ſohn'; und beiden hervor drang
Helles blut aus der wunde: doch reizt' ich beide nur ſtärker.
Zur unſeligen ſtund' enthob ich bogen und köcher

Jenes tages dem pflok, da nach Ilios lieblicher veſte
Troiſches volk ich führte, zu gunſt dem erhabenen Hektor.
Werd' ich einmal heimkehren, und wiederſehn mit den augen
Vatergefild' und weib, und die hohe gewölbete wohnung;
Schleunig haue mir dann das haupt von der ſchulter ein fremdling,
Wo nicht dieſes geſchoſs in loderndes feuer ich werfe,
Kurz in den händen geknikt, das ein nichtiger tand mich begleitet!
Aber Äneias ſprach, der Troer fürſt, ihm erwiedernd:
Freund, nicht alſo geredet! Zuvor wird dieſes nicht anders,
Ehe dem mann wir beide mit unſeren roſſen und wagen
Kühn entgegen gerennt, und mit kriegesgeräth ihn verſuchet.
Auf denn, zu meinem geſchirr erhebe dich, daſs du erkenneſt,
Wie doch troiſche roſſe geübt ſind, durch die gefilde
Dort zu ſprengen und dort, in verfolgungen, und in entfliehung.
Uns auch wohl in die ſtadt erretten ſie, wenn ja von neuem
Zeus ihm ehre verleiht, des Tydeus ſohn Diomedes.
Auf denn, die geiſsel ſofort, und die kunſtreich prangenden zügel,
Nim; ich ſelbſt verlaſſe die roſſ', und warte des kampfes.
Oder begegn' ihm Du; und mir ſei die ſorge der roſſe.
Ihm antwortete drauf der glänzende ſohn des Lykaon:
Lenke du ſelbſt, Äneias, dein roſſegeſpann mit den zügeln.
Hurtiger können, gewohnt des lenkenden, jen' uns entreiſsen
Auf dem gebognen geſchirr, wann wieder verfolgt der Tydeide.
Denn ſonſt möchten ſie ſcheu abirren vom lauf, und dem ſchlachtfeld
Uns unwillig enttragen, des eigeners ſtimme vermiſſend;
Leicht dann ſtürzet daher der ſohn des erhabenen Tydeus,
Der uns ſelber erſchlägt, und entführt die ſtampfenden roſſe.

Darum lenke du selbst dein wagengeschirr und die rosse;
Jenem will Ich, so er kommt, mit spiziger lanze begegnen.
 Also redeten beid', und den künstlichen wagen besteigend,
Sprengten auf Tydeus sohn sie daher mit hurtigen rossen.
Sie nahm Sthenelos wahr, der kapaneïsche sprössling;
Schnell zum Tydeiden darauf die geflügelten worte begann er:
 Tydeus sohn Diomedes, du meiner seele geliebter,
Schau zween tapfere männer auf dich anstürmen zum kampfe,
Beid' unermesslicher kraft: er dort, wohlkundig des bogens,
Pandaros, rühmet sich laut als sohn des edlen Lykaon;
Weil Äneias ein sohn des hochbeherzten Anchises
Trozt entsprossen zu sein, von der tochter Zeus Afrodite.
Auf denn, lass uns im wagen entfliehn, und wüte mir so nicht
Unter dem vordergewühl, dass nicht dein leben dir schwinde.
 Finster schaut' und begann der starke held Diomedes:
Nichts von flucht mir gesagt; denn schwerlich möcht' ich gehorchen!
Mir nicht ists anartend, zurückzubeben im kampfe,
Oder hinab mich zu schmiegen; mir dauret die kraft ungeschwächt noch!
Dazustehn in dem wagen, verdreusst mich; nein, wie ich hier bin,
Wandl' ich gegen sie an; furcht wehret mir Pallas Athene.
Nie trägt jene zurük ihr gespann schnellfüssiger rosse
Beid' aus unseren händen, wofern auch einer entrinnet.
Eines verkünd' ich dir noch, und Du bewahr' es im herzen.
Wenn ja den ruhm mir gewährt die rathende göttin Athene,
Dass ich sie tödte zugleich; dann unsere hurtigen rosse
Hemme zurük, das gezäum am sesselrande befestigt;
Und zu Äneias rossen enteile mir, dass du sie wegführst

Aus der Troer gewühl zu den hellumſchienten Achaiern.
Jenes geſchlechts ja ſind ſie, das Zeus Kronion dem Tros einſt
Gab zum entgelte des ſohns Ganymedes: edel vor allen
Roſſen, ſo viel' umſtralet das tageslicht und die ſonne.
Jenes geſchlechts entwandte der völkerfürſt Anchiſes,
Ohne Laomedons kunde die eigenen ſtuten vermählend,
Welche darauf ſechs füllen in ſeinem palaſt ihm gebahren.
Vier von jenen behielt und ernähret' er ſelbſt an der krippe;
Die dort gab er Äneias dem ſohn, zween ſtürmende renner.
Nähmen wir dieſe zum raub, dann würd' ein herlicher ruhm uns!
 Alſo redeten jen' im wechſelgeſpräch mit einander.
Schnell nun naheten beide, die hurtigen roſſe beflügelnd.
Gegen ihn rufte zuerſt der glänzende ſohn des Lykaon:
 Feuriger, hochbeherzter, du ſohn des ſtralenden Tydeus,
Nicht das herbe geſchoſs vom ſchnellenden bogen bezwang dich;
Aber anjezt mit dem ſpeere verſuch' ich es, ob er mir treffe.
 Sprachs, und im ſchwung' entſandt' er die weithinſchattende lanze;
Und ſie traf auf den ſchild des königes; dieſen hindurch flog
Stürmend die eherne ſpiz', und ſchmetterte gegen den panzer.
Jauchzend erhub die ſtimme der glänzende ſohn des Lykaon:
 Ha! das traf doch hindurch in die weiche dir! Nimmer, vermut' ich,
Wirſt du es lang' aushalten; und herlichen ruhm mir gewährſt du!
 Drauf begann unerſchrocken der ſtarke held Diomedes:
Nicht getroffen, gefehlt! Doch ſchwerlich werdet ihr, mein' ich,
Eher zur ruh eingehn, bis wenigſtens einer entfallend
Ares mit blute getränkt, den unaufhaltſamen krieger!
 Sprachs und entſandte den ſpeer; ihn richtete Pallas Athene

Grad' am aug' in die naſ'; und die ſchimmernden zähne durchdrang ſie;
Hinten zugleich die zunge zerſchnitt das ſtarrende erz ihm,
Daſs die ſtürmende ſpiz' am unteren kinne hervorſchoſs.
Und er entſank dem geſchirr, und es raſſelten um ihn die waffen,
Reges gelenks, weitſtralend; und ſeitwärts zukten die roſſe,
Mutig und raſch; ihn aber verlieſs dort odem und ſtärke.

Siehe da rannt' Äneias mit ſchild und ragendem ſpeer an,
Sorgend, ob weg ihm zögen den todten freund die Achaier.
Rings umwandelt' er ihn, wie ein löw' in trozender kühnheit;
Vor ihn ſtrekt' er die lanz', und den ſchild von geründeter wölbung,
Ihn zu erſchlagen bereit, wer nur annahete jenem,
Mit graunvollem geſchrei. Da ergrif den gewaltigen feldſtein
Tydeus ſohn, ſo ſchwer, daſs nicht zween männer ihn trügen,
Wie nun ſterbliche ſind; doch er ſchwang ihn allein und behende.
Hiermit traf er Äneias am hüftgelenk, wo des ſchenkels
Bein in der hüfte ſich dreht, das auch die pfanne genannt wird;
Und er zermalmt' ihm die pfann', und zerriſs ihm beide die ſehnen;
Rings auch entblöſste die haut der zackige ſtein: und der held dort
Sank vorwärts auf das knie, und ſtemmte die nervichte rechte
Gegen die erd'; und die augen umzog die finſtere nacht ihm.

Dort nun wär' er geſtorben, der völkerfürſt Äneias,
Wenn nicht ſcharf es bemerkt die tochter Zeus Afrodite,
Die dem Anchiſes vordem ihn gebahr bei der heerde der rinder
Dieſe, den trauteſten ſohn mit lilienarmen umſchlingend,
Breitet' ihm vor die falte des ſilberhellen gewandes,
Gegen der feinde geſchoſs, daſs kein gaultummler Achaia's
Ihm die bruſt mit erze durchbohrt', und das leben entriſſe

Alſo den trauteſten ſohn enttrug ſie der ſtürmenden feldſchlacht.
Doch nicht Kápaneus ſohn war ſorglos jenes vertrages,
Welchen ihm anbefahl der rufer im ſtreit Diomedes;
Sondern er hemmt' abwärts das geſpann ſtarkhufiger roſſe
Auſser dem ſturm, das gezäum am ſeſſelrade befeſtigt;
Schnell dann Äneias roſſe, die ſchöngemähnten, entführt' er
Aus der Troer gewühl zu den hellumſchienten Achaiern;
Gab ſie darauf dem genoſſen Deïpylos, den er vor allen
Jugendfreunden geehrt; weil fügſames ſinnes ſein herz war:
Daſs zu den ſchiffen hinab er ſie führete. Selber der held nun
Stieg in das eigne geſchirr, und ergrif die prangenden zügel,
Lenkte dann ſchnell zum Tydeiden die machtvoll ſtampfenden roſſe,
Freudiges muts. Der folgte mit grauſamem erze der Kypris,
Weil er erkannt, ſie erſchein' unkriegeriſch, keine der andern
Göttinnen, welche der männer gefecht obwaltend durchwandeln,
Weder Athene's macht, noch der ſtädt' unholdin Enyo.
Als er nunmehr ſie erreicht, durch ſchlachtgetümmel verfolgend;
Jezo, die lanze geſtrekt, der ſohn des erhabenen Tydeus,
Traf er mit eherner ſpize daher ſich ſchwingend die hand ihr,
Zart und weich; und ſofort in die haut ein ſtürmte die lanze
Durch die ambroſiſche hülle, gewebt von den Chariten ſelber,
Nah am gelenk in der fläche: da rann unſterbliches blut ihr,
Klarer ſaft, wie den wunden der ſeligen götter entflieſset;
Denn nicht koſten ſie brot, noch trinken ſie funkelndes weines;
Blutlos ſind ſie daher, und heiſsen unſterbliche götter.
Laut auf ſchrie die göttin, und warf zur erde den ſohn hin.
Dieſen nahm in die händ' und errettete Föbos Apollon,

Hüllend in dunkles gewölk, daſs kein gaultummler Achaia's
Ihm die bruſt mit erze durchbohrt', und das leben entriſſe.
Jezo erhub die ſtimme der rufer im ſtreit Diomedes:
Weiche zurük, Zeus tochter, aus männerkampf und entſcheidung!
Nicht genug, daſs du weiber von ſchwachem ſinne verleiteſt?
Wo du hinfort in den krieg dich einmengſt; wahrlich ich meine,
Schaudern ſollſt du vor krieg, wenn du fern nur nennen ihn höreſt!
Jener ſprachs; und verwirrt enteilte ſie, qualen erduldend.
Iris nahm und enttrug ſie windſchnell aus dem getümmel,
Ach vom ſchmerze betäubt, und die ſchöne hand ſo geröthet!
Jezo fand ſie zur linken der ſchlacht den tobenden Ares
Sizend, in nacht die lanze gehüllt, und die hurtigen roſſe.
Und auf die knie' hinfallend vor ihrem theuerſten bruder,
Bat ſie und flehete ſehr um die goldgeſchirreten roſſe:
Theuerſter bruder, ſchaffe mich weg, und gieb mir die roſſe;
Daſs zum Olympos ich komm', alwo die unſterblichen wohnen.
Heftig ſchmerzt mich die wunde; mich traf ein ſterblicher mann dort,
Tydeus ſohn, der anjezt wohl Zeus den vater bekämpfte.
Jene ſprachs; und er gab die goldgeſchirreten roſſe.
Und ſie trat in den ſeſſel, das herz voll groſser betrübnis.
Neben ſie trat dann Iris, und faſst' in den händen die zügel;
Treibend ſchwang ſie die geiſsel, und raſch hin flogen die roſſe.
Bald erreichten ſie dann die ſeligen höhn des Olympos.
Alda hemmte die roſſe die windſchnell eilende Iris,
Schirrte ſie ab vom wagen, und reicht' ambroſiſche nahrung.
Aber mit wehmut ſank in Dione's ſchooſs Afrodite;
Mütterlich hielt nun jene die göttliche tochter umarmet,

Streichelte ſie mit der hand, und redete, alſo beginnend:
Wer mishandelte dich, mein töchterchen, unter den göttern,
Sonder ſcheu, als hätteſt du öffentlich frevel verübet?
Ihr antwortete drauf die holdanlächelnde Kypris:
Mich hat verlezt der Tydeide, der trozige held Diomedes,
Weil ich den theueren ſohn aus dem ſchlachtgetümmel hinwegtrug,
Meinen Äneias, der mir, o weit vor allen, geliebt iſt.
Nicht iſts mehr der Troer und Danaer ſchrekliche feldſchlacht;
Sondern es nahn die Achaier ſogar unſterblichen kämpfend!
Ihr antwortete drauf die herliche göttin Dione:
Dulde, du liebes kind, und faſſe dich, herzlich betrübt zwar!
Viele der unſrigen ſchon die olympiſche häuſer bewohnen,
Duldeten gram von menſchen, indem wir einander gekränket.
Ares trugs mit geduld, da die rieſenbrut des Aloëus,
Otos ſamt Efialtes, ihn hart in banden gefeſſelt.
Dreizehn lag er der mond', umſchränkt vom ehernen kerker;
Und er verſchmachtete ſchier, der unerſättliche krieger,
Wenn nicht der brut ſtiefmutter, die reizende Eëriböa,
Solches dem Hermes geſagt: der entwendete heimlich den Ares,
Dem ſchon fehlte die kraft; denn die grauſame feſſel bezwang ihn.
Here auch trugs, als einſt Amfitryons mächtiger ſohn ihr
Mit dreiſchneidigem pfeil an der rechten ſeit' in den buſen
Traf: da hätte beinah unheilbarer ſchmerz ſie ergriffen.
Selbſt auch Aïdes trugs, der gewaltige ſchattenbeherſcher,
Als ihn eben der mann, der ſohn des Ägiserſchütterers,
Unten am thor der todten mit ſchmerzendem pfeile verwundet.
Aber er ſtieg zum hauſe des Zeus und dem hohen Olympos,

Traurend das herz, durchdrungen von wütender pein; denn geheftet
War in der mächtigen ſchulter der pfeil, und quält' ihm die ſeele.
Doch ihm legt' auf die wunde Päeon lindernden balſam,
Und er genas; denn nicht war ſterbliches loos ihm beſchieden.
Kühner, entſezlicher mann, der frech nicht achtend des frevels,
Sein geſchoſs auf götter geſpannt, des Olympos bewohner!
Jenen erregte dir Zeus blauäugige tochter Athene:
Thor! er erwog nicht ſolches, der ſohn des mutigen Tydeus,
Daſs nicht lange beſteht, wer wider unſterbliche kämpfet,
Daſs nicht kinder ihm einſt an den knien: mein väterchen! ſtammeln,
Ihm der gekehrt aus krieg und ſchreckenvoller entſcheidung.
Darum hüte ſich jezt, wie tapfer er ſei, Diomedes,
Daſs nicht ſtärker, denn Du, ein anderer gegen ihn kämpfe;
Daſs nicht Ägialeia, die ſinnige tochter Adraſtos,
Einſt aus dem ſchlaf aufſchluchzend die hausgenoſſen erwecke,
Schwermutsvoll um den jugendgemahl, den erſten Achaia's,
Sie, das erhabene weib von Tydeus ſohn Diomedes!

Sprachs, und troknete jener mit beiden händen die wunde;
Heil ward jezo die hand, und beſänftiget ruhten die ſchmerzen.
Aber es ſchaut' Athene daher und die königin Here,
Und mit ſtichelnden worten erregten ſie Zeus Kronion.
Alſo redete Zeus blauäugige tochter Athene:

Vater Zeus, o wirſt du mit zorn aufnehmen die rede?
Sicher bewog nun Kypris ein ſchönes achaiiſches weiblein,
Mitzugehn zu den Troern, die jezt unmäſsig ſie liebet;
Dort vielleicht am gewande der holden Achaierin ſtreichelnd,
Hat ſie mit goldener ſpange die zarte hand ſich gerizet.

Sprachs; da lächelte ſanft der menſchen und ewigen vater,
Rief und redete ſo zu der goldenen Afrodite:
Nicht dir wurden verliehn, mein töchterchen, werke des krieges.
Ordne du lieber hinfort anmutige werke der hochzeit.
Dieſe beſorgt ſchon Ares der ſtürmende, und Athenäa.
Alſo redeten jen' im wechſelgeſpräch mit einander.
Aber es rannt' auf Äneias der rufer im ſtreit Diomedes,
Wiſſend zwar, daſs ſelber Apollons hand ihn bedekte.
Doch nicht ſcheut' er den gott, den gewaltigen; ſondern begierig
Strebt' er zu tödten den held, und die prangende rüſtung zu rauben.
Dreimal ſtürzt' er hinan, voll heiſser begier zu ermorden;
Dreimal erregte mit macht den leuchtenden ſchild ihm Apollon.
Als er das viertemal drauf anſtürmete, ſtark wie ein Dämon,
Drohte mit ſchreklichem ruf der treffende Föbos Apollon:
Hüte dich, Tydeus ſohn, und weiche mir! Nimmer den göttern
Wage dich gleich zu achten; denn gar nicht ähnliches ſtammes
Sind unſterbliche götter, und erdumwandelnde menſchen!
Alſo der gott; da entwich mit ſchauderndem ſchritt Diomedes,
Scheuend den furchtbaren zorn des treffenden Föbos Apollon.
Doch den Äneias enttrug dem ſchlachtgetümmel Apollon,
Hin wo der tempel ihm ſtand auf Pergamos heiliger höhe.
Sein dort pflegeten Leto und Artemis, froh des geſchoſſes,
Drinnen im heiligſten raum, ihm kraft und herlichkeit ſchenkend.
Aber es ſchuf ein gebild der gott des ſilbernen bogens,
Ganz dem Äneias gleich an geſtalt und jeglicher rüſtung;
Und um das bild, hier Troer und hier mutvolle Achaier,
Hauten ſie wild einander umher an den buſen die ſtierhaut

Schöngeründeter ſchild' und leichtgeſchwungener tartſchen.
Doch zum tobenden Ares begann nun Föbos Apollon:
Ares, o Ares voll mord, bluttriefender, maurenzertrümmrer!
Möchteſt du nicht den mann aus der ſchlacht zu entfernen dahingehn,
Tydeus ſohn, der anjezt wohl Zeus den vater bekämpfte?
Erſtlich hat er der Kypris die hand am knöchel verwundet;
Und mich ſelber darauf beſtürmet' er, ſtark wie ein Dämon!
Alſo ſprach er, und ſezt' auf Pergamos höhe ſich nieder.
Troja's ſchaaren durcheilt' und ermunterte Ares der wütrich,
Akamas gleich an geſtalt, dem rüſtigen führer der Thraker.
Jezt des Priamos ſöhnen, den gottbeſeligten, rief er:
O ihr Priamos ſöhne, des gottbeſeligten herſchers,
Bis wie lange vergönnt ihr das morden des volks den Achaiern?
Bis vielleicht um der ſtadt ſchönprangende thore gekämpft wird?
Liegt doch der mann, den gleich wir geehrt dem göttlichen Hektor,
Held Äneias, der ſohn des hochgeſinnten Anchiſes!
Auf, dem getümmel der ſchlacht entziehn wir den edlen genoſſen!
Jener riefs, und erregte den mut und die herzen der männer.
Jezo begann Sarpédon, und ſchalt den göttlichen Hektor:
Hektor, wohin iſt geſchwunden der mut dir, den du zuvor trugſt?
Schirmen, auch ohne volk und verbündete, wollteſt du Troja,
Du allein mit den ſchwägern und deinen leiblichen brüdern!
Keinen davon nun kann ich umher ſchaun, oder bemerken;
Sondern geſchmiegt ſind alle, wie ſcheue hund' um den löwen;
Doch Wir tragen die ſchlacht, die wir als berufene mitgehn.
Auch ich ſelbſt, ein bundesgenoſs, ſehr ferne ja kam ich
Her aus dem Lykierland' an Xanthos wirbelnden fluten:

Wo ein geliebtes weib ich verlieſs, und ein ſtammelndes knäblein,
Und der beſizungen viel, was nur ein darbender wünſchet.
Aber auch ſo ermahn' ich die Lykier, eifere ſelbſt auch,
Meinem mann zu begegnen; wiewohl nichts ſolches mir hier iſt,
Welches hinweg mir trüg' ein Danaer, oder entführte.
Doch Du ſtehſt da ſelber, und auch nicht andere mahnſt du
Auszuharren im volk, und ſchuz zu bieten den weibern.
O daſs nicht, wie gefangen im weiteinſchlieſsenden zuggarn,
Ihr feindſeligen männern zu raub und beute dahinſinkt,
Welche ſie bald austilgten, die ſtadt voll prangender häuſer!
Dir ja gebührts, das alles bei tag' und nacht zu beſorgen,
Daſs du flehſt den fürſten der fernberufenen helfer,
Raſtlos hier zu beſtehn, und ablegſt heftigen vorwurf!
 Alſo ſprach Sarpedon, das herz aufreizend dem Hektor.
Schnell vom wagen herab mit den rüſtungen ſprang er zur erde.
Schwenkend die ſpizigen lanzen, durchwandelt' er alle geſchwader,
Rings ermahnend zum kampf, und erwekte die tobende feldſchlacht.
Sie nun wandten die ſtirn, und begegneten kühn den Achaiern.
Argos volk dort harrte, gedrängt in ſchaaren und furchtlos.
Doch wie der wind hinträget die ſpreu durch heilige tennen,
Unter der worfeler ſchwung, wann die gelbgelokte Demeter
Sondert die frucht und die ſpreu im hauch andrängender winde;
Fern davon häuft das weiſse geſtöber ſich: alſo umzog nun
Weiſs von oben der ſtaub die Danaer, den durch die heerſchaar
Auf zum ehernen himmel geſtampft mit den hufen die roſſe,
Wieder zum kampf anrennend, da rings umwandten die lenker.
Grade heran drang ſtürmiſch der angrif. Aber in nacht rings

Hüllte der tobende Ares den kampf, zum ſchirme den Troern,
Wandelnd um jegliche ſchaar, und richtete aus die ermahnung,
Sein, des Föbos Apollon mit goldenem ſchwert, der ihm auftrug,
Troja's volke den mut zu erhöhn; als Pallas Athene
Scheiden er ſah, die hülfe dem Danaerheere geleiſtet.
 Auch den Äneias entſandt' aus dem heiligthume des tempels
Jezo der gott, und erfüllte mit kraft den hirten der völker
Plözlich trat zu den ſeinen der herliche, welche ſich freuten,
Als ſie ſahn, daſs lebend und unverlezt er daherging,
Und voll tapferes mutes; allein ihn fragete keiner;
Denn es verbot das andre geſchäft, das Apollon erregte,
Ares der würger zugleich, und die raſtlos lechzende Eris.
 Aber die Ajas beid', und Odyſſeus, ſamt Diomedes,
Mahneten dort zum gefecht die Danaer, welche von ſelbſt auch
Weder dem drang der Troer erzitterten, weder dem feldruf;
Sondern ſie harreten feſt, dem gewölk gleich, welches Kronion
Stellt' in ruhiger luft auf hochgeſcheitelten bergen,
Unbewegt, weil ſchlummert des Boreas macht, und der andern
Vollandrängenden winde, die bald die ſchattigen wolken
Mit lautbrauſendem hauch fortwehn in zerſtreuter verwirrung:
Alſo ſtanden dem feind die Danaer ruhig und furchtlos.
Atreus ſohn durcheilte die heerſchaar, vieles ermahnend:
 Seid nun männer, o freund', und erhebt euch tapferes herzens!
Ehret euch ſelbſt einander im ungeſtüme der feldſchlacht!
Denn wo ſich ehrt ein volk, ſtehn mehrere männer denn fallen;
Aber dem fliehenden hebt nicht ruhm ſich empor, noch errettung!
Riefs, und entſandte den ſpeer mit gewalt; und im vorderen treffen

Strekt' er Deïkoon hin, den freund des edlen Äneias,
Pergaſos ſohn, den hoch wie Priamos ſöhne die Troer
Ehreten; denn raſch war er im vorderkampfe zu kämpfen.
Dieſem traf mit der lanze den ſchild Agamemnon der herſcher;
Und nicht hemmete ſolcher den ſpeer; durch ſtürmte das erz ihm,
Unten hinein in den bauch, den künſtlichen gurt durchbohrend.
Dumpf hin kracht' er im fall, und es raſſelten um ihn die waffen.
 Jezo entraft' Äneias der Danaer tapferſte männer,
Krethon ſamt dem bruder Orſilochos, ſöhne Diokles.
Aber der vater wohnt' in der ſchöngebaueten Fere,
Reich an lebensgut, und erwuchs vom geſchlecht des Alfeios,
Welcher den breiten ſtrom hinrollt durch der Pylier äcker:
Der den Orſilochos zeugt', ein groſses volk zu beherſchen;
Aber Orſilochos zeugte den hochgeſinnten Diokles;
Und dem Diokles wurden die zwillingsſöhne gebohren,
Krethon und Orſilochos beid' allkundig des ſtreites.
Beid' als jünglinge dann, in dunkelen ſchiffen des meeres,
Folgeten Argos heere zum kampf mit den reiſigen Troja's,
Ruhm für Atreus ſöhn', Agamemnon und Menelaos,
Suchend im ſtreit: nun hüllte ſie dort des todes verhängnis.
Wie zween freudige löwen zugleich auf ragenden berghöhn
Wuchſen, genährt von der mutter, in dunkeler tiefe des waldes;
Beide ſie rauben nunmehr hornvieh und gemäſtetes kleinvieh,
Und die gehege der menſchen verwüſten ſie; bis ſie nun ſelber
Fallen durch männerhand, von ſpizigem erze getödtet:
So voll kraft, von Äneias gewaltigen händen beſieget,
Sanken die zween, gleich tannen mit hochaufſteigenden wipfeln.

Ihren fall betraurte der rufer im ſtreit Menelaos.
Raſch durch das vordergewühl, mit ſtralendem erze gewapnet,
Nahet' er, ſchwenkend den ſpeer; und das herz ermunſtert' ihm Ares,
Weil er hoft', ihn geſtrekt von Äneias händen zu ſchauen.
Als ihn Antilochos ſahe, der ſohn des erhabenen Neſtor,
Eilt' er durchs vordergewühl; denn er ſorgt' um den hirten der völker,
Daſs er erläg', und dem volke vereitelte alle die arbeit.
Beide hielten die arm' und die erzgerüſteten lanzen
Dort ſchon gegen einander gezukt, in begierde des kampfes.
Aber Antilochos trat dem völkerhirten zur ſeite:
Und nicht harrt' Äneias, obzwar ein rüſtiger kämpfer,
Als er ſah zween männer, voll muts mit einander beharrend.
Jene, nachdem ſie die todten zum volk der Achaier gezogen,
Lieſsen dort die armen, gelegt in die hände der freunde;
Doch ſie ſelber gewandt, arbeiteten wieder im vorkampf.
Ihnen ſank Pylämenes nun, dem Ares vergleichbar,
Fürſt der Paflagonen, der ſchildgewapneten ſtreiter:
Welchen des Atreus ſohn, der ſtreitbare held Menelaos,
Stach, wie er ſtand, mit der lanz', am ſchlüſſelbeine durchbohrend.
Aber Antilochos warf den zügellenkenden diener,
Mydon, Atymnios ſohn, da er wandte die ſtampfenden roſſe,
Grad' an des armes gelenk mit dem feldſtein; daſs ihm die zügel,
Schimmernd von elfenbein, in den ſtaub des gefildes entſanken.
Doch Antilochos naht' und hieb ihm das ſchwert in die ſchläfe;
Und er entſank aufröchelnd dem ſchöngebildeten ſeſſel,
Häuptlings hinab in den ſtaub, auf ſcheitel geſtellt und ſchultern.
Alſo ſtand er lange, vom lockeren ſande gehalten,

Bis anſtoſsend die roſſ' in den ſtaub hinwarfen den leichnam;
Denn ſie trieb mit der geiſsel Antilochos zu den Achaiern.

Jezt wie ſie Hektor erſah durch die ordnungen, ſtürmt' er auf jene
Her mit geſchrei; ihm folgten zugleich heerſchaaren der Troer,
Tapfere. Dort ging Ares voran, und die grauſe Enyo:
Sie von getümmel umtobt und unermeſslichem aufruhr;
Ares, mit macht in den händen die ſchrekliche lanze bewegend,
Wandelte bald vor Hektor einher, bald folget' er jenem.
Als er ihn ſah, da ſtuzte der rufer im ſtreit Diomedes.
So wie ein mann unkundig, der fremdlinge fluren durchwandernd,
Steht am reiſsenden ſturze des ſtroms, der ins meer ſich ergieſset,
Starr voll ſchaum hinbrauſen ihn ſieht, und in eile zurükkehrt:
Alſo entriſs der Tydeid' in eile ſich, ſprach dann zum volke:
Freunde, was ſtaunen wir ſo dem verdienſt des göttlichen Hektor,
Lanzenſchwinger zu ſein, und unerſchrockener krieger?
Geht bei ihm doch immer ein gott, und wehrt dem verderben!
Jezt auch naht' ihm Ares, der dort wie ein ſterblicher wandelt!
Auf denn, gegen die Troer zurük ſtets wendend das antliz,
Weichen wir, und nicht ſuchen wir kampf mit unſterblichen göttern!

Jener ſprachs; und die Troer in ſchlachtreihn wandelten näher.
Hektor aber erſchlug zween ſtreiterfahrene männer,
Beid' auf Einem geſchirr, den Anchialos, und den Meneſthes.
Ihren fall betraurte der Telamonier Ajas.
Näher trat er hinan, und ſchwang die eherne lanze;
Und den Amfios traf er, des Selagos ſohn, der in Päſos
Wohnete, güterreich und feldreich; doch das verhängnis
Führt' ihn, helfer zu ſein, dem Priamos her und den ſöhnen.

Dieſen traf am gurte der Telamonier Ajas,
Daſs ihm tief in den bauch eindrang die ragende lanze;
Dumpf hin kracht' er im fall. Da naht' ihm der leuchtende Ajas,
Raſch die wehr zu entziehn; doch es ſchütteten ſpeere die Troer,
Blinkend und ſcharfgeſpizt, und den ſchild umſtarreten viele.
Jezo ſtemmt' er den fuſs, und die eherne lanz' aus dem leichnam
Zog er heraus; doch nicht vermocht' er die prangende rüſtung
Auch von der ſchulter zu nehmen; es drängeten ihn die geſchoſſe.
Furcht nun gebot die ſtarke umzingelung mutiger Troer,
Welche, ſo viel und tapfer, ihm droheten, ſpeere bewegend;
Welche, wie groſs der held, wie gewaltig er war, und wie ruhmvoll,
Dennoch zurük ihn drängten; er wich voll jäher beſtürzung.
 So arbeiteten jen' im ungeſtüme der feldſchlacht.
Aber den Herakleiden Tlepólemos, groſs und gewaltig,
Trieb auf Sarpedon daher, den göttlichen, böſes verhängnis.
Als ſie nunmehr ſich genaht, die eilenden gegen einander,
Sohn zugleich und enkel des ſchwarzumwölkten Kronion;
Hub Tlepolemos an, und rief zu jenem die worte:
 Herſcher des Lykiervolks, was nöthiget dich, o Sarpedon,
Hier in angſt zu vergehn, du ein mann unkundig des ſtreites?
Unwahr preiſen ſie dich ein geſchlecht des Ägiserſchüttrers
Zeus, denn ſehr gebricht dir die heldentugend der männer,
Welche von Zeus abſtammten in vorigen menſchengeſchlechtern!
Welch ein anderer war die hohe kraft Herakles,
Wie man erzählt, mein vater, der trozende, löwenbeherzte:
Welcher auch hieher kam, Laomedons roſſe zu fodern,
Von ſechs ſchiffen allein und wenigem volke begleitet,

Aber die ſtadt verödet, und leer die gaſſen zurüklieſs!
Du biſt feig' im herzen, und führſt hinſterbende völker;
Und nicht wirſt du den Troern, ſo ſcheinet es, hülfe gewähren,
Kommend aus Lykia's flur, auch nicht wenn du tapferer wäreſt,
Sondern, von mir bezwungen, zu Aïdes pforten hinangehn!

Drauf begann Sarpedon, der Lykier fürſt, ihm erwiedernd:
Zwar, Tlepolemos, jener verwüſtete Ilios veſte,
Um des erhabenen helden Laomedons frevelnde thorheit,
Weil er, für wohlthat ihn mit heftiger rede bedrohend,
Nicht die roſſe gewährte, warum er ferne daherkam.
Doch Dir meld' ich alhier den tod und das ſchwarze verhängnis,
Durch mich ſelbſt dir beſtimmt; von meiner lanze gebändigt,
Giebſt du mir ruhm, und die ſeele dem ſporner der gaul' Aïdoneus

Alſo ſprach Sarpedon; und hoch mit eſchenem wurfſpieſs
Drohte Tlepolemos her, und beider gewaltige lanzen
Flogen zugleich aus der hand. Da traf Sarpedon dem gegner
Grad' in den hals, daſs hinten die ſchrekliche ſpize hervordrang;
Schnell umhüllt' ihm die augen ein mitternächtliches dunkel,
Aber Tlepolemos traf den linken ſchenkel Sarpedons
Mit langſchäftigem ſpeer; und hindurch flog ſtrebend die ſpize,
Bis an den knochen gedrängt; nur den tod noch hemmte der vater.

Ihn, den göttlichen held Sarpedon, führeten hebend
Edle freund' aus dem kampf; doch die ragende lanze beſchwert' ihm,
Nachgeſchleift: denn keiner bemerkte ſie, oder beſann ſich,
Auszuziehn, daſs er ginge, den eſchenen ſpeer aus dem ſchenkel,
Unter der haſt; ſo in eil' arbeiteten ſeine beſorger.

Auch den Tlepolemos trugen die hellumſchienten Achaier

Dort aus dem kampfe zurük. Diefs fah der edle Odyffeus,
Voll ausdaurender kraft; und bewegt ward innig das herz ihm.
Und er erwog hierauf in des herzens geift und empfindung:
Ob er zuvor Zeus fohn, des donnerfrohen, verfolgte;
Oder mehreren noch der Lykier raubte das leben.
Aber nicht dem erhabnen Odyffeus gönnte das fchikfal,
Zeus gewaltigen fohn mit fcharfem erz zu erlegen;
Darum wandt' ihm den mut in der Lykier meng' Athenäa.
Dort den Kóranos raft' er, den Chrómios, und den Alaftor,
Halios auch, und Alkandros, und Prýtanis, auch den Noemon.
Und noch mehr der Lykier fchlug der edle Odyffeus,
Wenn nicht fcharf ihn bemerkt der helmumflatterte Hektor.
Rafch durch das vordergewühl, mit ftralendem erze gewapnet,
Kam er, ein graun der Achaier; doch froh des nahenden freundes
Ward Zeus fohn Sarpedon, und fprach mit trauriger ftimme:

Lafs nicht, Priamos fohn, mich nun zum raub den Achaiern
Liegen; vertheidige mich! Dann mög' auch fliehen mein leben
Dort in euerer ftadt; weil mir doch weigert das fchikfal,
Heimgekehrt in mein haus, zum lieben lande der väter,
Einft mein liebendes weib zu erfreun, und das ftammelnde föhnlein!

Jener fprachs; ihm erwiederte nichts der gewaltige Hektor;
Sondern er ftürmte vorbei, voll heifser begier, wie er eilig
Wegdrängt' Argos volk, und vielen noch raubte das leben.
Aber den göttlichen held Sarpedon legten die freunde
Unter die prangende buche des ägiserfchütternden vaters.
Dort nun zog ihm hervor den efchenen fpeer aus dem fchenkel
Pelagon, tapfer und ftark, der ihm ein trauter genofs war.

Und ihn verlieſs ſein geiſt, und nacht umhüllte die augen.
Doch bald athmet' er auf, und kühlende hauche des nordwinds
Wehten erfriſchung daher dem matt arbeitenden leben.

Argos volk, von Ares gedrängt und dem ſtralenden Hektor,
Wandte ſich weder hinab zu den dunkelen ſchiffen des meeres,
Noch auch ſtrebt' es entgegen dem kampf; nein, weiter zurük ſtets
Wichen ſie, als ſie vernahmen im troiſchen heere den Ares.

Welchen entblöſste zuerſt, und welchen zulezt des geſchmeides
Hektor zugleich, des Priamos ſohn, und der eherne Ares?
Teuthras den göttlichen held, und den roſſetummler Oreſtes,
Drauf den Önómaos auch, und Ätolia's kämpfer den Trechos,
Helenos, Önops ſohn, und Orésbios, rüſtig im leibgurt:
Der einſt Hyle bewohnt, des reichthums ſorgſamer hüter,
Wo am ſee Keſiſſis er bauete; und ihm benachbart,
Wohneten andre Böoten, der ſegensflur ſich erfreuend.

Aber ſobald ſie bemerkte die lilienarmige Here,
Wie ſie der Danaer volk austilgten im ſturm der entſcheidung;
Schnell zur Athene nunmehr die geflügelten worte begann ſie:

Weh mir, des ägiserſchütternden Zeus unbezwungene tochter!
Traun mit eitelem worte vertröſteten wir Menelaos,
Heimzugehn ein vertilger der feſtummauerten Troja,
Wenn wir ſo zu wüten dem tobenden Ares vergönnen!
Aber wohlan, auch beide gedenken wir ſtürmender abwehr!

Sprachs; und willig gehorcht' ihr Zeus blauäugige tochter.
Jene nun eilt' anſchirrend die goldgezügelten roſſe,
Here, die heilige göttin, erzeugt vom gewaltigen Kronos.
Hebe fügt' um den wagen alsbald die geründeten räder,

Mit acht ehernen ſpeichen, umher an die eiſerne axe.
Gold iſt ihnen der kranz, unaltendes; aber umher ſind
Eherne ſchienen gelegt, anpaſſende, wunder dem anblik
Silbern glänzen die naben in ſchönúmlaufender ründung.
Dann in goldenen riemen und ſilbernen ſchwebet der ſeſſel
Ausgeſpannt, und umringt mit zween úmlaufenden rändern.
Vornhin ſtrekt aus ſilber die deichſel ſich; aber am ende
Band ſie das goldene joch, das prangende; dem ſie die ſeile,
Golden und ſchön, úmſchlang. In das joch nun fügete Here
Ihr ſchnellfüſsig geſpann, und brannte nach ſtreit und getümmel.
 Aber Pallas Athene, des Ägiserschütterers tochter,
Lieſs hingleiten das feine gewand im gemache des vaters,
Buntgewirkt, das ſie ſelber mit künſtlicher hand ſich bereitet.
Drauf in den panzer gehüllt des ſchwarzumwölkten Kronion,
Nahm ſie das waffengeräth zur thränenbringenden feldſchlacht.
Siehe ſie warf um die ſchulter die Ägis, prangend mit quäſten,
Fürchterlich, rundumher mit drohendem ſchrecken gekränzet.
Drauf iſt Streit, drauf Schüzung, und drauf die ſtarre Verfolgung,
Drauf auch das Gorgohaupt, des entſezlichen ungeheuers,
Schreckenvoll und entſezlich, das graun des donnernden vaters!
Auch umſchloſs ſie das haupt mit des helms viergipflichter kuppel,
Golden und groſs, fuſskämpfer aus hundert ſtädten zu decken.
Jezt in den flammenden wagen erhub ſie ſich; nahm dann die lanze,
Schwer und groſs und gediegen, womit ſie die ſchaaren der helden
Bändiget, welchen ſie zürnt, die tochter des ſchreklichen vaters.
Here beflügelte nun mit geſchwungener geiſsel die roſſe;
Und auf krachte von ſelbſt des himmels thor, das die Horen

Hüteten, welchen der himmel vertraut ward, und der Olympos,
Dafs ſie die hüllende wolk' izt öfneten, jezo verſchlöſſen.
Dort nun lenkten ſie durch die leichtgeſporneten roſſe.

Jezo fanden ſie Zeus, der entfernt von anderen göttern
Oben ſafs auf der kuppe des vielgezakten Olympos.
Alda hemmt' ihr geſpann die lilienarmige Here,
Und den erhabenen Zeus befragte ſie, alſo beginnend:

Zürnſt du nicht, vater Zeus, den gewaltigen thaten des Ares,
Wie er verderbt ein ſo groſses und herliches volk der Achaier,
Frech, nicht der ordnung gemäſs? Mich ſchmerzet es! Aber geruhig
Freuen ſich Kypris zugleich und der gott des ſilbernen bogens,
Welche den wüterich reizten, der keine gerechtigkeit kennet!
Vater Zeus, ob du deſs mir ereiferteſt, wenn ich den Ares
Mit unſeligem ſchlage hinweg aus dem kampfe verſcheuchte?

Ihr antwortete drauf der herſcher im donnergewölk Zeus:
Friſch nur, gereizt auf jenen die ſiegerin Pallas Athene,
Die am meiſten ihn pflegt in bitteren ſchmerz zu verſenken!

Alſo Zeus; ihm gehorchte die lilienarmige Here.
Treibend ſchwang ſie die geiſsel, und raſch hin flogen die roſſe,
Zwiſchen der erd' einher und dem ſterngewölbe des himmels.
Weit wie die dunkelnde fern' ein mann durchſpäht mit den augen,
Sizend auf hoher wart', in das finſtere meer hinſchauend:
So weit heben im ſprung ſich der göttinnen ſchallende roſſe.
Aber nachdem ſie Troja erreicht, und die doppelte ſtrömung,
Wo des Simois flut ſich vereiniget und des Skamandros;
Jezo hemmt' ihr geſpann die lilienarmige Here,
Abgelöſt vom wagen, und breitete dichtes gewölk aus;

Aber ambroſia ſproſs der Simois jenen zur weide.

Sie dann eilten dahin, gleich ſchüchternen tauben am gange,
Beid' entbrannt zu helfen den männerſchaaren von Argos.
Als ſie nunmehr hinkamen, alwo die meiſten und ſtärkſten
Standen um Tydeus ſohn, den gewaltigen roſſebezähmer,
Dichtgedrängt, blutgierig, wie raubverſchlingende löwen,
Oder wie eber des waldes, von nicht unkriegriſcher ſtärke;
Jezo ſtand ſie und rufte, die lilienarmige göttin,
Stentorn gleich, dem ſtarken an bruſt und eherner ſtimme,
Deſſen ruf laut tönte, wie funfzig anderer männer:

Schande doch, Argos volk, ihr verworfenen, treflich an bildung!
Weil noch mit in die ſchlacht einging der edle Achilleus,
Wageten nie die Troer aus Dardanos ſchirmenden thoren
Vorzugehn; denn ſie ſcheuten Achilleus mächtige lanze!
Nun iſt ferne der ſtadt bei den räumigen ſchiffen ihr ſchlachtfeld!

Jene riefs, und erregte den mut und die herzen der männer.
Aber zu Tydeus ſohn enteilete Pallas Athene;
Und ſie fand den herſcher am roſſebeſpanneten wagen,
Wie er die wund' abkühlte, die Pandaros pfeil ihm gebohret.
Denn ihn quälte der ſchweiſs, und der druk des breiten gehenkes
An dem geründeten ſchild'; und kraftlos ſtarrte die hand ihm.
Jezo hob er den riemen, und troknete dunkeles blut ab.
Aber das joch der roſſe berührt', und ſagte die göttin:

Wenig gleicht dem erzeuger der ſohn des mutigen Tydeus!
Tydeus traun war klein von geſtalt nur, aber ein krieger!
Selbſt einmal, da ich jenem den kampf nicht wollte geſtatten,
Noch ausſchweifenden troz, da er einging fern von Achaiern,

Abgeſandt in Thebe, zu häufigen Kadmeionen;
(Ruhig hieſs ich ihn ſizen am feiermahl im palaſte:)
Dennoch zeigt' er den mut voll ungeſtüms, wie beſtändig,
Rief die Kadmeier zu kämpfen hervor; und in jeglichem ſiegt' er
Sonder müh: ſo mächtig als helferin naht' ich ihm ſelber.
Zwar auch deiner walt' ich mit hülf' und ſchirmender obhut,
Und zu freudigem kampf ermahn' ich dich wider die Troer:
Doch dir ſtarren die glieder vielleicht von ſtürmiſcher arbeit;
Oder dich lähmt auch die furcht, die entſeelende! Nimmer in zukunft
Scheinſt du von Tydeus erzeugt, dem feurigen ſohne des Öneus!
 Ihr antwortete drauf der ſtarke held Diomedes:
Wohl erkenn' ich dich, göttin, des Ägiserſchütterers tochter;
Darum meld' ich dir frei und unverhohlen die wahrheit.
Weder lähmt mich die furcht, die entſeelende, weder die trägheit;
Sondern annoch gedenk' ich, o herſcherin, deines gebotes:
Niemals ſeligen göttern im kampf entgegen zu wandeln,
Allen ſonſt; doch ſo etwa die tochter Zeus Afrodite
Käm' in den ſtreit, die möcht' ich mit ſpizigem erze verwunden.
Siehe, warum ich ſelber zurükwich, und auch dem andern
Danaervolke gebot, ſich hieher alle zu ſammlen;
Denn ich erkenne den Ares, der dort das treffen durchwandelt.
 Drauf antwortete Zeus blauäugige tochter Athene:
Tydeus ſohn, Diomedes, du meiner ſeele geliebter,
Fürchte du weder den Ares hinfort, noch einen der andern
Ewigen ſonſt: ſo mächtig als helferin nah' ich dir ſelber!
Mutig, zuerſt auf Ares gelenkt die ſtampfenden roſſe!
Dann verwund' in der näh', und ſcheu nicht Ares den wütrich,

Jenen raſenden dort, den leidigen Andrenumandren!
Ihn der neulich mir ſelbſt und der Here gelobt die verheiſsung,
Troja's volk zu bekämpfen, und beizuſtehn den Argeiern;
Aber anjezt die Troer vertheidiget, jener vergeſſend!
Kaum geſagt; und ſofort den Sthénelos trieb ſie vom wagen,
Ihn mit der hand abreiſsend; und williges mutes entſprang er.
Sie dann trat in den ſeſſel zum göttlichen held Diomedes,
Heiſs in begierde des kampfs; laut ſtöhnte die buchene axe,
Laſtvoll, tragend den tapferſten mann, und die ſchreckliche göttin.
Geiſsel ſofort und zügel ergrif nun Pallas Athene,
Eilt' und lenkt' auf Ares zuerſt die ſtampfenden roſſe.
Jener entwafnete dort der Ätolier tapferſten krieger,
Périfas, groſs und gewaltig, Ochéſios edlen erzeugten:
Dieſen enthüllt' izt Ares, der blutige. Aber Athene
Barg ſich in Aïdes helm vor dem blik des gewaltſamen Ares.
Als nun der mordende Ares erſah Diomedes den edlen;
Lieſs er Périfas ſchnell, den gewaltigen, dort in dem ſtaube
Liegen, alwo er zuerſt des erſchlagenen ſeele geraubet;
Selbſt dann eilt' er gerad' auf den reiſigen held Diomedes.
Als ſie nunmehr ſich genaht, die eilenden gegen einander;
Vorwärts ſtrekte der gott ſich über das joch und die zügel
Mit erzblinkender lanz', in begier ihm die ſeele zu rauben.
Aber die herſcherin Pallas Athen', in der hand ſie ergreifend,
Stieſs ſie hinweg vom ſeſſel, daſs nichtiges ſchwungs ſie vorbeiflog.
Wieder erhub ſich darauf der rufer im ſtreit Diomedes
Mit erzblinkender lanz'; und es drängte ſie Pallas Athene
Gegen die weiche des bauchs, wo die eherne binde ſich anſchloſs:

Dorthin traf und zerriſs ihm die ſchöne haut Diomedes;
Zog dann die lanze zurük. Da brüllte der eherne Ares:
Wie wenn zugleich neuntauſend daherſchrein, ja zehntauſend
Rüſtige männer im ſtreit, zu ſchreklichem kampf ſich begegnend.
Und es erzitterten rings die Troer umher und Achaier,
Bange vor angſt: ſo brüllte der raſtlos wütende Ares.

Jezo wie hoch aus wolken umnachtetes dunkel erſcheinet,
Wenn nach der ſchwül' ein orkan mit brauſender wut ſich erhebet:
Alſo dem held Diomedes erſchien der eherne Ares,
Als er, in wolken gehüllt, auffuhr zum erhabenen himmel.
Eilendes ſchwungs erreicht' er die ſeligen höhn des Olympos.
Dort nun ſaſs er bei Zeus dem donnerer, trauriges herzens,
Zeigte das göttliche blut, das niedertrof aus der wunde;
Und er begann wehklagend, und ſprach die geflügelten worte:

Zürnſt du nicht, vater Zeus, die gewaltigen thaten erblickend?
Stets doch haben wir götter die bitterſte qual zu erdulden,
Einer vom rath des andern, mit gunſt für die ſterblichen eifernd!
Doch Dir ſtreiten wir alle! denn dein iſt die raſende tochter,
Die, zu verderben entbrannt, nur frevele thaten erſinnet!
Alle die anderen götter, ſo viel den Olympos bewohnen,
Folgen ja dir willfährig, und huldigen deinem gebote.
Jene nur, weder mit worten bezähmſt du ſie, weder mit thaten;
Sondern vergönnſt, weil du ſelber gezeugt die verderbende tochter:
Welche nun den Tydeiden, den ſtolzen held Diomedes,
Wild zu raſen gereizt auf unſterbliche götter des himmels!
Erſtlich hat er der Kypris die hand am knöchel verwundet;
Und mich ſelber darauf beſtürmet' er, ſtark wie ein Dämon!

Nur mit eilenden füſsen entrann ich ihm! Lange vielleicht noch
Räng' ich dort mit qualen im gräſslichen leichengewimmel;
Oder ich lebt' unkräftig, entſtellt von des erzes verwundung!
Finſter ſchaut' und begann der herſcher im donnergewölk Zeus:
Hüte dich, Andrerumandrer, mir hier zur ſeite zu winſeln!
Siehe verhaſst mir biſt du vor allen olympiſchen göttern!
Immer haſt du den zank nur geliebt, und kampf und befehdung!
Gleich der mutter an troz und unerträglichem ſtarrſinn,
Heren, welche mir kaum durch worte gebändiget nachgiebt!
Auch ihr rath, wie ich mein', hat dieſes weh dir bereitet!
Aber ich kann nicht länger es anſehn, daſs du dich quäleſt.
Biſt du doch meines geſchlechts, und mir gebahr dich die mutter.
Hätt' ein anderer gott dich erzeugt, heilloſer verderber;
Traun du lägeſt vorlängſt tief unter den Uranionen.
Alſo Zeus, und gebot dem Päeon, jenen zu heilen.
Ihm nun legt' auf die wunde Päéon lindernden balſam,
Und er genaſs; denn nicht war ſterbliches loos ihm beſchieden.
Schnell wie die weiſse milch von feigenlabe gerinnet,
Flüſſig zuvor; denn eilig erharſcht ſie umher dem vermiſcher:
Alſo ſchloſs ſich die wunde ſofort dem tobenden Ares.
Jezo badet' ihn Hebe, und hüllt' ihm ſchöne gewand' um;
Neben den donnerer Zeus dann ſezt' er ſich, freudiges trozes.
Heim nun kehreten jen' in Zeus des allmächtigen wohnung,
Here von Argos zugleich, und Athen' Alalkómene's göttin,
Als ſie gehemmt den verderber, den männermordenden Ares.

I L I A S.

SECHSTER GESANG.

INHALT.

Die Achaier im vortheil. Hektor eilt in die ſtadt, damit ſeine mutter Hekabe zur Athene ſlehe. Glaukos und Diomedes erkennen ſich als gaſtfreunde. Hekabe mit den edlen Troerinnen ſleht. Hektor ruſt den Paris zur ſchlacht zurük. Er ſucht ſeine Andromache zu hauſe, und ſindet ſie auſ dem ſkäiſchen thore. Er kehrt mit Paris in die ſchlacht.

ILIAS

SECHSTER GESANG.

Einſam war der Troer und Danaer ſchrekliche feldſchlacht.
Viel nun, hierhin und dort, durchtobte der kampf das gefilde,
Jener, die grad' auf einander die ehernen lanzen gerichtet,
Zwiſchen des Simois flut, und des niederwallenden Xanthos.
 Ajas der Telamonide zuerſt, ſchuzwehr der Achaier,
Brach die ſchaar der Troer, und ſchafte licht den genoſſen,
Treffend den mann, der der beſte des thrakiſchen volkes einherging,
Ihn des Euſóros ſohn, den Akamas, groſs und gewaltig.
Dieſem traf er zuerſt den umflatterten kegel des helmes,
Daſs er die ſtirne durchbohrt'; hinein dann tief in den ſchädel
Drang die eherne ſpiz', und nacht umhüllt' ihm die augen.
 Drauf den Axýlos erſchlug der rufer im ſtreit Diomedes,
Teuthras ſohn: er wohnt' in der ſchöngebauten Ariſbe,
Reich an lebensgut; auch war er geliebt von den menſchen,
Weil er alle mit lieb' herbergete, wohnend am heerweg.
Doch nicht einer davon entfernt' ihm das grauſe verderben,
Vor ihn ſelbſt hintretend: es tödtete beide der krieger,
Ihn und den kampfgenoſſen Kaleſios, der des geſpannes
Lenker ihm war; und zugleich verſanken ſie unter die erde.

Aber Eurýalos nahm des Oféltios waffen und Dreſos;
Drauf den Äſépos ereilt' er und Pédaſos, die mit der Naïs
Abarbárea einſt der edle Bukólion zeugte.
Aber Bukolion war Laomedons ſohn, des erhabnen,
Seines geſchlechts der erſte; doch heimlich gebahr ihn die mutter.
Einſt als hirt bei den ſchafen, gewann er lieb' und umarmung,
Und befruchtet gebahr ihm zwillingsſöhne die Nymfe.
Beiden löſte nunmehr die kraft und die ſtrebenden glieder
Er der Mekiſteiad', und entzog den ſchultern die rüſtung.
Auch den Aſtýalos ſchlug der ſtreitbare held Polypötes;
Und den Pidytes bezwang, den Perkoſier, ſtürmend Odyſſeus
Mit erzblinkender lanz'; und Teukros den held Aretaon.
Neſtors mutiger ſohn Antilochos warf den Ableros
Hin, und den Élatos warf der völkerfürſt Agamemnon;
Dieſer bewohnt' an des ſtroms Satníois grünenden ufern
Pedaſos luftige ſtadt; den Fýlakos traf im entfliehen
Léïtos; und Eurýpylos nahm des Melánthios rüſtung.
Doch den Adraſtos erhaſchte der rufer im ſtreit Menelaos
Lebend anjezt; denn die roſſe durchſprengten ihm ſcheu das gefilde;
Aber die füſs' im zweige der tamariske verwickelnd,
Brachen ſie vorn die deichſel des krummen geſchirrs, und enteilten
Selber zur ſtadt, wo noch andre verwilderte roſſe hinaufflohn.
Jener entſank dem ſeſſel, und taumelte neben dem rade
Vorwärts hin in den ſtaub auf das antliz. Siehe, da naht' ihm
Atreus ſohn Menelaos mit weithinſchattender lanze.
Aber Adraſtos umſchlang ihm die knie', und jammerte flehend:
Fahe mich, Atreus ſohn, und nim vollgültige löſung.

Viel kleinode verwahrt der begüterte vater im hause,
Erz und goldes genug, und schöngeschmiedetes eisen.
Hievon reicht mein vater dir gern unermeſsliche löſung,
Wenn er mich noch lebend erforſcht bei den ſchiffen Achaia's.
Jener ſprachs, und dieſem das herz im buſen bewegt' er.
Und ſchon war er bereit, ihn dem kampfgenoſſen zu geben,
Daſs er hinab zu den ſchiffen ihn führete. Doch Agamemnon
Eilete laufend heran, und erhub den ſtrafenden ausruf:
Trauteſter, o Menelaos, warum doch ſorgſt du für jene
So? Ja herliche thaten geſchahn dir daheim von den männern
Troja's! Keiner davon entfliehe nun grauſem verderben:
Keiner nun unſerem arm! auch nicht im ſchooſse das knäblein,
Welches die ſchwangere trägt, auch das nicht! Alles zugleich nun
Sterbe, was Ilios nährt, ohn' erbarmen geraft und vernichtet!
Alſo ſprach und wandte des bruders herz Agamemnon,
Denn ſein wort war gerecht; und er ſtieſs den edlen Adraſtos
Weg mit der hand. Da bohrt' ihm der völkerfürſt Agamemnon
Seine lanz' in den bauch; und er kehrte ſich. Atreus ſohn dann
Stemmte die ferſ' auf die bruſt, und zog den ehernen ſpeer aus.
Neſtor aber gebot mit hallendem ruf den Argeiern:
Freund', ihr helden des Danaerſtamms, o genoſſen des Ares!
Daſs nun keiner, zu raub' und beute gewandt, mir dahinten
Zaudere, um das meiſte hinab zu den ſchiffen zu tragen!
Laſst uns tödten die männer! Nachher auch könnt ihr geruhig
Leichnamen durch das gefild' ausziehn ihr waffengeſchmeide.
Jener ſprachs, und erregte den mut und die herzen der männer
Bald nun wären die Troer vor Argos kriegriſchen ſöhnen

Ilios zugeflohn, durch ohnmacht alle gebändigt;
Aber fchnell zu Äneias und Hektor redete nahend
Helenos, Priamos fohn, der kundigfte vogeldeuter:
Hektor du, und Äneias; denn euch belaftet die meifte
Kriegsarbeit der Troer und Lykier, weil ihr die beften
Seid zu jeglichem zwek, mit kraft gerüftet und weisheit;
Steht alhier, und hemmet das volk zurük vor den thoren,
Rings das gedräng' umwandelnd, bevor in die arme der weiber
Fliehend fich jene geftürzt, dem höhnenden feinde zum jubel!
Aber nachdem ihr umher die ordnungen wieder ermuntert,
Wollen wir felbft hier bleibend der Danaer fchaaren bekämpfen,
Niedergebeugt wie wir find; denn dringende noth ja gebietet:
Hektor, und Du geh' eilig gen Ilios, fage dafelbft dann
Unferer mutter das wort. Sie, edlere weiber verfammelnd
Hoch auf die burg, zum tempel der herfcherin Pallas Athene,
Öfne dort mit dem fchlüffel die pforte des heiligen haufes;
Und das gewand, fo ihr das köftlichfte fcheint und das gröfste
Aller im haufe zu fein, und geliebt am meiften ihr felber,
Lege fie dar auf die kniee der fchöngelokten Athene;
Und fie gelob' in dem tempel ihr zwölf untadliche kühe,
Jährige, ungezähmte, zu heiligen: wenn fie der ftadt fich,
Und der troifchen fraun und zarten kinder erbarmet;
Wenn fie des Tydeus fohn von der heiligen Ilios abwehrt;
Jenen ftürmer der fchlacht, den gewaltigen fchreckengebieter,
Den ich fürwahr den ftärkften im volk der Danaer achte!
Selbft vor Achilleus nicht, dem herfchenden, zagten wir alfo,
Welcher doch fohn der göttin genannt wird! Jener, wie heftig

Wütet er! keiner vermag an gewalt Ihm gleich ſich zu ſtellen!
Helenos ſprachs; doch Hektor gehorcht' unverdroſſen dem bruder.
Schnell vom wagen herab mit den rüſtungen ſprang er zur erde.
Schwenkend die ſpizigen lanzen, durchwandelt' er alle geſchwader,
Rings ermahnend zum kampf, und erwekte die tobende feldſchlacht.
Sie nun wandten die ſtirn', und begegneten kühn den Achaiern.
Argos ſöhn' izt wichen zurük, und ruhten vom morde,
Wähnend, ein ewiger ſei vom ſterngewölbe des himmels
Niedergeeilt, zu helfen den ſchnell umkehrenden Troern.
Hektor aber gebot mit hallendem rufe den Troern:
Troja's mutige ſöhn', und fernberufene helfer!
Seid nun männer, o freund', und gedenkt einſtürmender abwehr;
Während ich ſelbſt hinwandle gen Ilios, und die erhabnen
Greiſe des raths anmahne, zugleich auch unſere weiber,
Daſs ſie den himmliſchen flehn, und ſühnhekatomben verheiſsen.
Dieſes geſagt, enteilte der helmumflatterte Hektor.
Oben ſchlug ihm den nacken, und tief die knöchel des ſchwarzen
Felles rand, der rings am genabelten ſchild' umherlief.
Glaukos jezt, des Hippolochos ſohn, und der held Diomedes,
Kamen hervor aus den heeren gerannt, in begierde des kampfes.
Als ſie nunmehr ſich genaht, die eileden gegen einander,
Jezo begann er zuerſt, der rufer im ſtreit Diomedes:
Wer doch biſt du, edler, der ſterblichen erdebewohner?
Nie erſah ich ja dich in männerehrender feldſchlacht
Vormals; aber anjezt erhebſt du dich weit vor den andern,
Kühnes muts, da du meiner gewaltigen lanze dich darſtellſt.
Meiner kraft begegnen nur ſöhn' unglüklicher eltern!

Aber wofern du ein gott herabgekommen vom himmel,
Nimmer fürwahr begehr' ich mit himmelsmächten zu kämpfen.
Nicht des Dryas erzeugter einmal, der ſtarke Lykurgos,
Lebete lang' als gegen des himmels mächt' er geſtrebet:
Welcher vordem Dionyſos, des raſenden, ammen verfolgend
Scheucht' auf dem heiligen berge Nyſeïon; alle zugleich nun
Warfen die laubigen ſtäbe hinweg, da der mörder Lykurgos
Wild mit dem ſtachel ſie ſchlug; auch floh Dionyſos, und tauchte
Unter die woge des meers, und Thetis nahm in den ſchooſs ihn,
Welcher erbebt', angſtvoll vor der drohenden ſtimme des mannes.
Jenem zürnten darauf die ruhig waltenden götter,
Und ihn blendete Zeus der donnerer; auch nicht lange
Lebt' er annoch, denn verhaſst war er allen unſterblichen göttern.
Nein, nicht ſelige götter im kampf zu beſtehen verlang' ich!
Wenn du ein ſterblicher biſt, und genährt von früchten des feldes;
Komm heran, daſs du eilig das ziel des todes erreicheſt.
Ihm antwortete drauf Hippolochos edler erzeugter:
Tydeus mutiger ſohn, was fragſt du nach meinem geſchlechte?
Gleich wie blätter im walde, ſo ſind die geſchlechte der menſchen;
Blätter verweht zur erde der wind nun, andere treibt dann
Wieder der knospende wald, wann neu auflebet der frühling:
So der menſchen geſchlecht, dies wächſt, und jenes verſchwindet.
Soll ich dir aber auch dieſes verkündigen, daſs du erkenneſt
Unſerer väter geſchlecht; wiewohl es vielen bekannt iſt:
Ėſyre heiſst die ſtadt in der roſſenährenden Argos,
Wo einſt Siſyfos war, der ſchlaueſte unter den männern,
Siſyfos, Äolos ſohn; der zeugte ſich Glaukos zum ſohne;

Glaukos darauf erzeugte den herlichen Bellerofontes,
Welchem ſchönheit die götter und reizende männerſtärke
Schenketen. Prötos aber erſann ihm böſes im herzen,
Der aus dem land' ihn vertrieb; denn allgewaltig beherſcht' er
Argos volk, und Zeus vertraut' ihm zepter und obmacht.
Jenem entbrannt' Anteia, des Prötos edle gemahlin,
Daſs ſie in heimlicher lieb' ihm nahete; doch er gehorcht' ihr
Nicht, der edelgeſinnte verſtändige Bellerofontes.
Jezo mit lug erſchien ſie, und ſprach zum könige Prötos:
 Tod dir, oder, o Prötos, erſchlage du Bellerofontes,
Welcher frech zu liebe mir nahete, wider mein wollen.
 Jene ſprachs; und der könig ereiferte, ſolches vernehmend.
Dennoch vermied er den mord, denn graunvoll war der gedank' ihm.
Aber er ſandt' ihn gen Lykia hin, und traurige zeichen
Gab er ihm, todeswinke gerizt auf gefaltetem täſlein:
Daſs, wann er ſolches dem ſchwäher gezeigt, er das leben verlöre.
Jener wandelte hin, im geleit obwaltender götter.
Als er nunmehr gen Lykia kam, und dem ſtrömenden Xanthos;
Ehrt' ihn, gewogenes ſinns, der weiten Lykia könig,
Gab neuntägigen ſchmaus, und erſchlug neun ſtiere zum opfer.
Aber nachdem zum zehnten die roſige Eos emporſtieg;
Jezo fragt' er den gaſt, und hieſs ihn zeigen das täſlein,
Welches ihm ſein eidam, der herſchende Prötos geſendet.
Als er nunmehr vernommen die todeswinke des eidams;
Hieſs er jenen zuerſt die ungeheure Chimära
Tödten, die göttlicher art, nicht menſchlicher, dort emporwuchs:
Vorn ein löw', und hinten ein drach', und geis in der mitte,

Schreklich umher aushauchend die macht des lodernden feuers.
Doch er tödtete ſie, dem geheiſs der unſterblichen trauend.
Weiter darauf bekämpft' er der Solymer ruchtbare völker;
Dieſen nannt' er den härteſten kampf, den er kämpfte mit männern.
Drauf zum dritten erſchlug er die männliche hord' Amazonen.
Jezo dem kehrenden auch entwarf er betrügliche teuſchung:
Als er im Lykierlande gewählt die tapferſten männer,
Legt' er den hinterhalt; allein nicht kamen ſie heimwärts,
Alle vertilgte ſie dort der untadliche Bellerofontes.
Als er nunmehr erkannte den held aus göttlichem ſamen;
Hielt er dort ihn zurük, und gab ihm die blühende tochter,
Gab ihm auch die hälfte der königsehre zum antheil.
Auch die Lykier maſsen ihm auserkohrene güter,
Schön an ackergefild' und pflanzungen, daſs er ſie baute.
Jene gebahr drei kinder dem feurigen Bellerofontes,
Erſt Iſandros, Hippolochos dann, und Laodameia.
Siehe, zu Laodameia geſellte ſich Zeus Kronion;
Und ſie gebahr Sarpedon, den götterähnlichen ſtreiter.
Aber nachdem auch jener den himmliſchen allen verhaſst ward;
Irrt' er umher einſam, ſein herz abzehrend in kummer,
Durch die aleïſche flur, der ſterblichen pfade vermeidend.
Seinen ſohn Iſandros ermordete Ares der wütrich,
Als er kämpft' in der ſchlacht mit der Solymer ruchtbaren völkern.
Artemis raubt' ihm die tochter, die lenkerin goldener zügel.
Aber Hippolochos zeugete mich, ihn rühm' ich als vater.
Dieſer ſandt' in Troja mich her, und ermahnte mich ſorgſam,
Immer der erſte zu ſein, und vorzuſtreben vor andern;

Daſs ich der väter geſchlecht nicht ſchändete, welches die erſten
Männer in Efyre zeugt', und im weiten Lykierlande.
Sieh aus ſolchem geſchlecht und blute dir rühm' ich mich jezo.

Sprachs; doch freundlich vernahm es der rufer im ſtreit Diomedes.
Eilend ſtekt' er die lanz' in die nahrungſproſſende erde,
Und mit freundlicher rede zum völkerhirten begann er:

Wahrlich, ſo biſt du mir gaſt aus väterzeiten ſchon vormals!
Öneus der held hat einſt den untadlichen Bellerofontes
Gaſtlich im hauſe geehrt, und zwanzig tage geherbergt.
Jen' auch reichten einander zum denkmal ſchöne geſchenke.
Öneus ehrengeſchenk war ein leibgurt, ſchimmernd von purpur,
Aber des Bellerofontes ein goldener doppelbecher;
Und ihn lieſs ich ſcheidend zurük in meiner behauſung.
Nicht des Tydeus gedenk' ich; denn noch ein ſtammelnder knabe
Blieb ich daheim, da vor Thebe das volk der Achaier getilgt ward.
Alſo bin ich nunmehr dein gaſtfreund mitten in Argos;
Du in Lykia mir, wann jenes land ich beſuche.
Drum mit unſeren lanzen vermeiden wir uns im getümmel.
Mir ja ſind noch Troer genug, und rühmliche helfer,
Daſs ich tödte, wen gott mir gewährt, und die ſchenkel erreichen;
Dir ſind Achaier genug, daſs, welchen du kannſt, du erlegeſt.
Aber die wehr mit einander vertauſchen wir, daſs auch die andern
Schaun, wie wir gäſte zu ſein aus väterzeiten uns rühmen.

Alſo redeten jen', und herab von den wagen ſich ſchwingend,
Faſsten ſie beid' einander die händ', und gelobten ſich freundſchaft.
Jezt ward Glaukos erreget von Zeus, daſs er ohne beſinnung
Gegen den held Diomedes die rüſtungen, goldne mit ehrnen,

Wechſelte, hundert farren ſie werth, neun farren die andern.
Als nun Hektor erreicht das ſkäiſche thor und die buche;
Jezt umeilten ihn rings die troiſchen weiber und töchter,
Forſchend dort nach ſöhnen, nach brüdern dort, und verwandten,
Und den gemahlen im heer. Er ermahnte ſie, alle die götter
Anzuflehn; doch vielen war weh und jammer verhänget.
Als er den ſchönen palaſt des Priamos jezo erreichte,
Der mit gehauenen hallen geſchmükt war: (aber im innern
Waren funfzig gemächer aus ſchöngeglättetem marmor,
Dicht an einander gebaut; es ruheten drinnen des königs
Priamos ſöhn' umher mit ihren vermähleten weibern;
Auch den töchtern waren zur anderen ſeite des hofes
Zwölf gewölbte gemächer aus ſchöngeglättetem marmor,
Dicht an einander gebaut; es ruheten drinnen des königs
Priamos eidam' umher mit ehrfurchtwürdigen weibern:)
Dort begegnete Hektor der gernaustheilenden mutter,
Die zu Laódike ging, der holdeſten tochter an bildung
Jene faſst' ihm die hand, und redete, alſo beginnend:
Lieber ſohn, wie kommſt du, das wütende treffen verlaſſend?
Hart wohl drängen ſie uns, die entſezlichen männer Achaia's,
Kämpfend um unſere ſtadt; daſs nun dein herz dich hiehertrieb,
Deine hände dem Zeus von Ilios burg zu erheben!
Aber verzeuch, bis dir des lieblichen weines ich bringe;
Daſs du Zeus dem vater zuvor und den anderen göttern
Sprengeſt, und dann auch ſelber des labetrunks dich erfreueſt.
Denn dem ermüdeten mann iſt der wein ja kräftige ſtärkung,
So wie Du dich ermüdet, im kampf für die deinigen ſtehend.

Ihr antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Nicht des lieblichen weins mir gebracht, ehrwürdige mutter,
Daſs du nicht mich entnervſt, und des muts und der kraft ich vergeſſe.
Mit ungewaſchener hand Zeus dunkelen wein zu ſprengen,
Trag' ich ſcheu; nicht ziemt es, den ſchwarzumwölkten Kronion
Anzuflehn, mit blut und kriegesſtaube beſudelt.
Aber wohlan, zum tempel der ſiegerin Pallas Athene
Gehe mit räuchwerk hin, die edleren weiber verſammelnd;
Und das gewand, ſo dir das köſtlichſte ſcheint und das gröſste
Aller im hauſe zu ſein, und geliebt am meiſten dir ſelber,
Solches leg' auf die kniee der ſchöngelokten Athene,
Auch gelob' in dem tempel ihr zwölf untadliche kühe,
Jährige, ungezähmte, zu heiligen: wenn ſie der ſtadt ſich,
Und der troiſchen fraun und zarten kinder erbarmet;
Wenn ſie des Tydeus ſohn von der heiligen Ilios abwehrt,
Jenen ſtürmer der ſchlacht, den gewaltigen ſchreckengebieter
Auf denn, gehe zum tempel der ſiegerin Pallas Athene
Du; ich ſelbſt nun eile zu Paris, ihn zu berufen,
Ob er vielleicht noch achte des rufenden. Schlänge die erd' ihn
Lebend hinab! Ihn erſchuf zum verderben der gott des Olympos
Troja's volk', und dem Priamos ſelbſt, und den ſöhnen des herſchers.
Säh' ich jenen einmal in Aïdes wohnung hinabgehn;
Dann vergäſs' ich im herzen des unerfreulichen elends!
Jener ſprachs; und die mutter ins haus eingehend, beſchied dort
Mägd' in die ſtadt; und ſie riefen die ſchaar der edleren weiber.
Selbſt dann ſtieg ſie hinab in die lieblich duftende kammer,
Wo ſie die ſchönen gewande verwahrete, reich an erfindung,

Werke ſidoniſcher fraun, die der göttliche held Alexandros
Selbſt aus Sidon gebracht, unendliche wogen durchſchiffend,
Als er Helena heim, die edelentſproſſene, führte.
Deren enthub izt Hekabe eins zum geſchenk der Athene,
Welches das gröſseſte war, und das ſchönſte zugleich an erfindung:
Hell wie ein ſtern, ſo ſtralt' es, und lag das unterſte aller.
Und ſie enteilt', ihr folgten gedrängt die edleren weiber.

Als ſie nunmehr auf der burg den tempel erreicht der Athene;
Öfnete jenen die pforte die anmutsvolle Theano,
Kiſſeus tochter, vermählt dem gaulbezähmer Antenor,
Welche die Troer geweiht zur prieſterin Pallas Athene's.
All' erhuben die hände mit jammerndem laut zur Athene.
Aber es nahm das gewand die anmutsvolle Theano,
Legt' es dar auf die kniee der ſchöngelokten Athene,
Flehete dann gelobend zu Zeus des allmächtigen tochter:

Pallas Athene voll macht, ſtadtſchirmerin, edelſte göttin!
Brich doch jezo den ſpeer Diomedes; aber ihn ſelber
Laſs auf das antliz geſtürzt vor dem ſkäiſchen thore ſich wälzen!
Daſs wir jezo ſofort zwölf ſtattliche küh' in dem tempel,
Jährige, ungezähmte, dir heiligen: wenn du der ſtadt dich,
Und der troiſchen fraun und zarten kinder erbarmeſt!

Alſo ſprach ſie betend; es weigerte Pallas Athene.
Während ſie dort ſo flehten zu Zeus des allmächtigen tochter;
Wandelte Hektor den weg zum ſchönen palaſt Alexandros,
Welchen er ſelbſt ſich erbaut mit den kunſterfahrenſten männern
Aller, ſo viel in Troja, dem ſcholligen lande, ſich nährten:
Dieſe bereiteten ihm das gemach und den ſaal und den vorhof,

Hoch auf der burg, und nahe bei Priamos wohnung und Hektors.
Dort hinein ging Hektor, der göttliche. Sieh, in der rechten
Trug er den ſpeer, eilf ellen an läng'; und vorn an dem ſchafte
Blinkte die eherne ſchärf', umlegt mit goldenem ringe.
Ihn im gemach izt fand er, die ſtattlichen waffen durchforſchend,
Panzer und ſchild, und glättend das horn des krummen geſchoſſes.
Aber Helena ſaſs, die Argeierin, unter den weibern
Ämſig, den mägden umher anmutige werke gebietend.
Hektor ſchalt ihn erblickend, und rief die beſchämenden worte:

Seltſamer, nicht wars löblich, ſo unmutsvoll zu ereifern!
Siehe, das volk verſchwindet, um ſtadt und thürmende mauer
Kämpfend; und deinethalb iſt feldgeſchrei und getümmel
Rings entbrannt um die veſte! Du zankteſt ja ſelbſt mit dem andern,
Welchen du wo ſaumſelig erſähſt zur traurigen feldſchlacht.
Auf denn, ehe die ſtadt in feindlicher flamme verlodre!

Ihm antwortete drauf der göttliche held Alexandros:
Hektor, dieweil du mit recht mich tadelteſt, nicht mit unrecht;
Darum ſag' ich dir jezt; Du höre mein wort, und vernim es.
Gar nicht wider die Troer ſo unmutsvoll und ereifert,
Saſs ich hier im gemach; zum grame nur wollt' ich mich wenden.
Doch nun hat mich die gattin mit freundlichen worten beredet,
Auszugehn in die ſchlacht; auch ſcheinet es alſo mir ſelber
Beſſer hinfort zu ſein; denn es wechſelt der ſieg um die männer.
Aber verzeuch, bis ich jezo in kriegesgeräth mich gehüllet;
Oder geh, ſo folg' ich, und hoffe dich bald zu erreichen.

Jener ſprachs; ihm erwiederte nichts der gewaltige Hektor.
Aber Helena ſprach mit hold liebkoſenden worten:

O mein ſchwager, des ſchnöden, des unheilſtiftenden weibes!
Hätte doch jenes tags, da zuerſt mich die mutter gebohren,
Ungeſtüm ein orkan mich entraft auf ein ödes gebirg' hin,
Oder hinab in die woge des weitaufrauſchenden meeres,
Daſs mich die woge verſchläng', eh ſolche thaten geſchahen!
Aber nachdem dies übel im rath der götter verhängt ward;
Wär' ich wenigſtens doch des beſſeren mannes gemahlin,
Welcher empfände die ſchmach und ſo viel nachrede der menſchen!
Dem iſt weder anjezt herzhaftigkeit, noch in der zukunft
Wird ſie ihm je; und ich meine, genieſsen werd' er der früchte!
Aber o komm doch herein, und ſeze dich hier auf den ſeſſel,
Schwager; dieweil dir am meiſten die arbeit liegt an der ſeele,
Um mich ſchändliches weib und die frevelthat Alexandros:
Denen ein trauriges loos Zeus ſendete, daſs wir hinfort auch
Ruchtbar ſein im geſange der kommenden enkelgeſchlechter!

Ihr antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Helena, heiſſe mich nicht ſo freundlich ſizen; ich darf nicht.
Denn ſchon dringt mir das herz mit heftigkeit, daſs ich den Troern
Helfe, die ſehnſuchtsvoll nach mir abweſenden umſchaun.
Aber du muntere dieſen nur auf, auch treib' er ſich ſelber;
Daſs er noch in den mauren der ſtadt mich wieder erreiche.
Denn ich will in die wohnung zuvor eingehn, um zu ſchauen
Mein geſind', und das liebende weib, und das ſtammelnde ſöhnlein.
Denn wer weiſs, ob ich wieder zurük zu den meinigen kehre,
Oder mich jezt durch die hände der Danaer tilgen die götter.

Alſo ſprach, und enteilte, der helmumflatterte Hektor.
Bald erreicht' er darauf die wohlgebauete wohnung,

Doch nicht fand er die ſchöne Andromache dort in den kammern;
Sondern zugleich mit dem kind' und der dienerin, ſchönes gewandes,
Stand ſie annoch auf dem thurm, und jammerte, ſeufzend und weinend.
Als nun Hektor daheim nicht fand die untadliche gattin,
Trat er zur ſchwelle hinan, und rief den mägden des hauſes:
Auf wohlan, ihr mägde, verkündiget ſchnell mir die wahrheit.
Wohin ging die ſchöne Andromache aus dem gemache?
Ob ſie zu ſchweſtern des manns, ob zu ſtattlichen frauen der ſchwäger,
Oder zum hauſ' Athene's enteilete, wo auch die andern
Lockigen Troerinnen die ſchrekliche göttin verſöhnen?
Ihm antwortete drauf die ämſige ſchafnerin alſo:
Hektor, weil du gebeutſt, die wahrheit dir zu verkünden;
Nicht zu ſchweſtern des manns, noch zu ſtattlichen frauen der ſchwäger,
Oder zum hauſ' Athene's enteilte ſie, wo auch die andern
Lockigen Troerinnen die ſchrekliche göttin verſöhnen;
Sondern den thurm erſtieg ſie von Ilios, weil ſie gehöret,
Daſs noth leiden die Troer, und obmacht ſei den Achaiern.
Eben geht ſie hinaus mit eilendem ſchritte zur mauer,
Einer raſenden gleich; und die wärterin trägt ihr das kind nach.
Alſo ſprach zu Hektor die ſchafnerin; ſchnell aus der wohnung
Eilt' er den weg zurük durch die wohlgebaueten gaſſen.
Als er das ſkäiſche thor, die gewaltige veſte durchwandelnd,
Jezo erreicht, wo hinaus ihn führte der weg ins geſilde;
Kam die reiche gemahlin Andromache eilendes laufes
Gegen ihn her, des edlen Eëtion blühende tochter:
Denn Eëtion wohnt' am waldigen hange des Plakos,
In der plakiſchen Thebe, Kilikias männer beherſchend,

Und er vermählte die tochter dem erzumſchimmerten Hektor.
Dieſe begegnet' ihm jezt; die dienerin aber, ihr folgend,
Trug an der bruſt das zarte, noch ganz unmündige knäblein,
Hektors einzigen ſohn, dem ſchimmernden ſterne vergleichbar.
Hektor nannte den ſohn Skamandrios, aber die andern
Nannten Aſtyanax ihn, denn allein ſchirmt' Ilios Hektor.
Siehe, mit lächeln blikte der vater ſtill auf das knäblein;
Aber neben ihn trat Andromache, thränen vergieſsend,
Drükt' ihm freundlich die hand, und redete, alſo beginnend:

Seltſamer mann, dich tödtet dein mut noch! und du erbarmſt dich
Nicht des ſtammelnden kindes, noch mein des elenden weibes,
Ach bald wittwe von dir! denn dich tödten gewiſs die Achaier,
Alle mit macht anſtürmend! Allein mir wäre das beſte,
Deiner beraubt, in die erde hinabzuſinken; denn weiter
Iſt kein troſt mir übrig, wenn Du dein ſchikſal vollendeſt,
Sondern weh! und ich habe nicht vater, noch liebende mutter!
Meinen vater erſchlug ja der göttliche ſtreiter Achilleus,
Und verhehrte die ſtadt, die kilikiſche männer bevölkert,
Thebe mit ragendem thor: den Eëtion ſelber erſchlug er,
Doch nicht nahm er die waffen; denn graunvoll war der gedank' ihm;
Nein, er verbrannte den held mit dem künſtlichen waffengeſchmeide,
Hoch dann häuft' er ein mal; und rings mit ulmen umpflanzten's
Bergbewohnende Nymfen, des Ägiserſchütterers töchter.
Sieben waren der brüder mir dort in unſerer wohnung;
Dieſe wandelten all' am ſelbigen tage zum Aïs;
Denn ſie all' erlegte der mutige renner Achilleus,
Bei weiſswolligen ſchafen und ſchwerhinwandelnden rindern.

Meine mutter, die fürſtin am waldigen hange des Plakos,
Führet' er zwar hieher mit anderer beute des krieges;
Doch befreit' er ſie wieder, und nahm unendliche löſung:
Aber im vaterpalaſt erlegte ſie Artemis bogen.
Hektor, o Du biſt jezo mir vater und liebende mutter,
Auch mein bruder allein, o Du mein blühender gatte!
Aber erbarme dich nun, und bleib' alhier auf dem thurme!
Mache nicht zur waiſe das kind, und zur wittwe die gattin!
Stelle das heer dorthin an den feigenhügel; denn dort iſt
Leichter die ſtadt zu erſteigen, und frei die mauer dem angrif.
Dreimal haben ja dort es verſucht die tapferſten krieger,
Kühn um die Ajas beid' und den hohen Idomeneus ſtrebend,
Auch um des Atreus ſöhn', und den ſtarken held Diomedes:
Ob nun jenen vielleicht ein kundiger ſeher geweiſſagt,
Oder auch ſelbſt ihr herz aus eigener regung ſie antrieb.

Ihr antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Mich auch härmt das alles, o trauteſte; aber ich ſcheue
Troja's männer zu ſehr, und die ſaumnachſchleppenden weiber,
Wenn, wie ein feiger, entfernt ich hier ausweiche der feldſchlacht.
Auch verbeut es mein herz; denn ich lernete, biederes mutes
Immer zu ſein, und zu kämpfen im vorderkampfe der Troer,
Schirmend zugleich des vaters erhabenen ruhm, und den meinen!
Zwar das erkenn' ich gewiſs in des herzens geiſt und empfindung:
Einſt wird kommen der tag, da die heilige Ilios hinſinkt,
Priamos ſelbſt, und das volk des lanzenkundigen königs.
Doch nicht geht mir ſo nahe der Troer künftiges elend,
Nicht der Hekabe ſelbſt, noch Priamos auch, des beherſchers,

Noch der leiblichen brüder, die dann, ſo viel und ſo tapfer,
All' in den ſtaub hinſinken, von feindlichen händen getödtet:
Als wie deins, wenn ein mann der erzumſchirmten Achaier
Weg die weinende führt, der freiheit tag dir entreiſsend;
Wenn du in Argos webſt für die herſcherin, oder auch mühſam
Waſſer trägſt aus dem quell Hypereia, oder Meſſeïs,
Sehr unwilliges muts; doch hart belaſtet der zwang dich!
Künftig ſagt dann einer, die thränenvergieſsende ſchauend:
Hektors weib war dieſe, des tapferſten helden im volke
Roſſebezähmender Troer, da Ilios ſtadt ſie umkämpften!
Alſo redet man einſt; und neu erwacht dir der kummer,
Solchen mann zu vermiſſen, der abwehr böte der knechtſchaft!
Aber es decke mich todten der aufgeworfene hügel,
Eh ich von deinem geſchrei anhör', und deiner entführung!

Alſo der held, und hin nach dem knäblein ſtrekt' er die arme;
Aber zurük an den buſen der ſchöngegürteten amme
Schmiegte ſich ſchreiend das kind, erſchrekt von dem liebenden vater,
Scheuend des erzes glanz, und die flatternde mähne des buſches,
Welchen es fürchterlich ſah von des helmes ſpize herabwehn.
Lächelnd ſchaute der vater das kind, auch die zärtliche mutter.
Schleunig nahm vom haupte den helm der ſtralende Hektor,
Legete dann auf die erde den ſchimmernden; aber er ſelber
Küſste ſein liebes kind, und wiegt' es ſanft in den armen;
Laut dann flehet' er alſo dem Zeus und den anderen göttern:

Zeus und ihr anderen götter, o laſst doch dieſes mein knäblein
Werden hinfort, wie ich ſelbſt, vorſtrebend im volke der Troer,
Auch ſo ſtark an gewalt, und Ilios mächtig beherſchen!

Und man ſage dereinſt: Der ragt noch weit vor dem vater!
Wann er vom ſtreit heimkehrt, mit der blutigen beute beladen,
Eines erſchlagenen feinds! Dann freue ſich herzlich die mutter!
Alſo ſprach er, und reicht' in die arme der liebenden gattin
Seinen ſohn; und ſie drükt' ihn an ihren duftenden buſen,
Lächelnd mit thränen im blik; und ihr mann voll inniger wehmut
Streichelte ſie mit der hand, und redete, alſo beginnend:
Armes weib, nicht muſst du zu ſehr mir trauren im herzen!
Keiner wird gegen geſchik hinab mich ſenden zum Aïs.
Doch dem verhängnis entrann wohl nie der ſterblichen einer,
Edel oder geringe, nachdem er einmal gezeugt ward.
Auf, zum gemach hingehend, beſorge du deine geſchäfte,
Spindel und webeſtuhl, und gebeut den dienenden weibern,
Fleiſsig am werke zu ſein. Der krieg gebühret den männern
Allen, und mir am meiſten, die Ilios veſte bewohnen.
Dieſes geſagt, erhob er den helm, der ſtralende Hektor,
Von roſshaaren umwallt; heim ging die liebende gattin,
Rükwärts häufig gewandt, und herzliche thränen vergieſsend.
Bald erreichte ſie nun des männervertilgenden Hektors
Wohlgebauete wohnung, und fand die mägd' in der kammer,
Viel an der zahl; und allen erregte ſie gram und betrübnis.
Lebend noch ward Hektor betraurt in ſeinem palaſte;
Denn ſie glaubten gewiſs, er kehre nie aus der feldſchlacht
Wieder heim, der Achaier gewaltigen händen entrinnend.
Paris auch zauderte nicht in der hochgewölbeten wohnung;
Sondern ſobald er in waffen von ſtralendem erz ſich gehüllet,
Eilt' er daher durch die ſtadt, den hurtigen füſsen vertrauend.

Wie wenn, genährt an der krippe mit reichlichem futter, ein ſtallroſs
Mutig die halfter zerreiſst, und ſtampfendes laufs in die felder
Eilt, zum bade gewöhnt des lieblich wallenden ſtromes,
Trozender kraft; hoch trägt es das haupt, und rings an den ſchultern
Fliegen die mähnen umher; doch ſtolz auf den adel der jugend,
Tragen die ſchenkel es leicht zur bekannteren weide der ſtuten:
Alſo wandelte Paris herab von Pergamos höhe,
Priamos ſohn, umſtralt von leuchtender wehr, wie die ſonne,
Freudiges muts; und es flogen die ſchenkel ihm. Eilend nun hatt' er
Hektor den bruder erreicht, den erhabenen, als er ſich wenden
Wollte vom ort, wo vertraulich mit ſeinem weib' er geredet.
Alſo begann zu jenem der göttliche held Alexandros:

Wahrlich, mein älterer bruder, dich eilenden hielt ich zu lange
Zaudernd auf, und kam nicht ordentlich, wie du befahleſt.

Ihm antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Guter, es darf dir ſchwerlich ein mann, der billigkeit achtet,
Tadeln die werke der ſchlacht; du biſt ein tapferer ſtreiter.
Oft nur ſäumeſt du gern, und willſt nicht. Aber es kränkt mir
Innig das herz, von dir die ſchmähliche rede zu hören
Unter dem troiſchen volk, das um dich ſo manches erduldet.
Komm, dies wollen wir künftig berichtigen, wann uns einmal Zeus
Gönnen wird, des himmels unendlich waltenden göttern
Dankend den krug zu ſtellen der freiheit in dem palaſte,
Weil wir aus Troja verjagt die hellumſchienten Achaier.

I L I A S.

SIEBENTER GESANG.

INHALT.

Athene und Apollon, die ſchlacht zu enden, heiſsen Hektor den tapferſten Achaier zum zweikampf fodern. Unter neun fürſten trift das loos den Ajas, Telamons ſohn. Die nacht trennt die kämpfer. Neſtor in Agamemnons gezelt räth ſtillſtand, um die todten zu verbrennen, und verſchanzung des lagers. Antenor in Ilios räth, die Helena zurükzugeben; welches Paris verwirft. Am morgen läſst Priamos die Achaier um ſtillſtand bitten. Beſtattung der todten. Verſchanzung des lagers, und Poſeidons unwille. In der nacht unglükliche zeichen von Zeus.

ILIAS

SIEBENTER GESANG.

Dieſes geſagt, durcheilte das thor der ſtralende Hektor;
Auch Alexandros der bruder enteilete; aber das herz war
Beiden entbrannt, zu kämpfen den tapferen kampf der entſcheidung.
Wie wenn ein gott den ſchiffern nach ſehnlichem harren den fahrwind
Sendet, nachdem arbeitend mit ſchöngeglätteten rudern
Lange das meer ſie geregt, und müd' hinſanken die glieder:
Alſo erſchienen ſie dort den ſehnlich harrenden Troern.
Jeder entraft': er dort den Meneſthios, jenes beherſchers
Areïthoos ſohn, den der keulenſchwinger in Arne
Areïthoos zeugt' und die herliche Filomeduſa.
Hektor aber durchſchoſs dem Eïoneus unter der ſturmhaub'
Ehernem rande den hals mit dem ſpeer, und löſte die glieder.

Glaukos, Hippolochos ſohn, der lykiſchen männer gebieter,
Traf den Iſinoos jezt in der tobenden ſchlacht mit dem wurfſpieſs,
Dexias ſohn, da das ſchnelle geſpann er beſtieg, in die ſchulter;
Und er entſank vom wagen zur erd', ihm erſchlaften die glieder.

Aber ſobald ſie bemerkte die herſcherin Pallas Athene,
Wie ſie der Danaer volk austilgten im kampf der entſcheidung;
Stürmendes ſchwungs entflog ſie den felſenhöhn des Olympos
Hin zu Ilios ſtadt. Entgegen ihr eilet' Apollon,
Schauend von Pergamos zinne; denn ſiegsruhm gönnt' er den Troern.
Jezt begegneten ſich die unſterblichen beid' an der buche;
Und zur Athene begann Zeus ſohn, der herſcher Apollon:

Was ſo voller begier, o Zeus des allmächtigen tochter,
Kamſt du anjezt vom Olympos? wie treibt dich der heftige eifer?
Daſs du vielleicht den Achaiern der ſchlacht úmwechſelnden ſieg nun
Gebeſt? Denn nicht ja der Troer, der fallenden, jammert dich jemals!
Aber gehorchteſt du mir, traun weit zuträglicher wär' es:
Jezt denn laſſen wir ruhn den feindlichen kampf der entſcheidung,
Heut; doch künftig erneun ſie die feldſchlacht, bis ſie das ſchikſal
Ilios endlich erreicht; dieweil es alſo im herzen
Euch göttinnen gefällt, die hohe ſtadt zu verwüſten.

Drauf antwortete Zeus blauäugige tochter Athene:
Alſo ſeis, Ferntreffer; denn dies auch ſelber gedenkend,
Kam ich anjezt vom Olympos zu Troern herab und Achaiern.
Aber wohlan, wie ſtrebſt du den kampf zu ſtillen der männer?

Ihr antwortete drauf Zeus ſohn, der herſcher Apollon:
Hektor erhöhn wir den mut, dem gewaltigen roſſebezähmer,

Ob er ein einzeler wohl der Danaer einen hervorruft,
Gegen ihn anzukämpfen in ſchreckenvoller entſcheidung;
Und ob dann unwillig die erzumſchienten Achaier
Einen allein herſenden zum kampf mit dem göttlichen Hektor.

Alſo der gott; ihm gehorchte die herſcherin Pallas Athene.
Helenos aber vernahm, des Priamos ſohn, in der ſeele
Jenen rath, der beider unſterblichen ſinne gefallen;
Eilend trat er zu Hektor hinan, und redete alſo:
Hektor, Priamos ſohn, an rathſchluſs gleich dem Kronion,
Möchteſt du jezt mir gehorchen? Dein liebender bruder ja bin ich.
Heiſse die anderen ruhn, die Troer umher und Achaier;
Selbſt dann rufe hervor den tapferſten aller Achaier,
Gegen dich anzukämpfen in ſchreckenvoller entſcheidung.
Noch nicht ward dir verhängt, den tod und das ſchikſal zu dulden:
Alſo vernahm ich die ſtimme der ewigwaltenden götter.

Alſo ſprach er; und hoch erfreute ſich Hektor des wortes;
Trat dann hervor in die mitt', und hemmte die troiſchen haufen,
Haltend die mitte des ſpeers; und ſtill nun ſtanden ſie alle.
Auch Agamemnon ſezte die hellumſchienten Achaier.
Aber Pallas Athen' und mit ſilbernem bogen Apollon
Sezten ſich beid', an geſtalt wie zween hochfliegende geier,
Auf die erhabene buche des ägiserſchütternden vaters,
Froh des männnergewühls; und die ordnungen ſaſsen gedrängt nun,
Dicht von ſchilden und helmen und ragenden lanzen umſtarret.
So wie unter dem weſt hinſchauert ins meer ein gekräuſel,
Wann er zuerſt andrängt, und dunklere flut ſich erhebet:

Alſo ſaſsen geſchaart die Achaier umher und die Troer
Durch das gefild'; und Hektor begann in der mitte der völker:
Hört mein wort, ihr Troer, und hellumſchiente Achaier,
Daſs ich rede, wie mir das herz im buſen gebietet.
Unſeren bund hat Zeus, der erhabene, nicht vollendet;
Sondern böſen entſchluſs verhänget er beiderlei völkern:
Bis entweder ihr ſelbſt einnehmt die gethürmete Troja,
Oder vor uns ihr erliegt bei den meerdurchwandelnden ſchiffen.
Euch ja ſind im heere die tapferſten helden Achaia's.
Wem von ſolchen das herz mit mir zu kämpfen gebietet,
Hier nun tret' er hervor, mit dem göttlichen Hektor zum vorkampf!
Alſo beding' ich das wort, und zeug' uns werde Kronion.
Wenn mich jener erlegt mit ragender ſpize des erzes,
Trag' er den raub des geſchmeides hinab zu den räumigen ſchiffen;
Aber den leib entſend' er gen Ilios, daſs in der heimat
Troja's männer und fraun des feuers ehre mir geben.
Wenn ich jenen erleg', und ruhm mir gewähret Apollon,
Trag' ich den raub des geſchmeides in Ilios heilige veſte,
Daſs ich ihn häng' an den tempel des treffenden Föbos Apollon;
Doch der erſchlagene kehrt zu den ſchöngebordeten ſchiffen,
Daſs mit pracht ihn beſtatten die hauptumlokten Achaier,
Und ihm ein mal aufſchütten am breiten Hellespontos.
Künftig ſagt dann einer der ſpätgebohrenen menſchen,
Im vielrudrigen ſchiffe zum dunkelen meer hinſteuernd:
Seht das ragende grab des längſt verſtorbenen mannes,
Der einſt tapfer im ſtreit hinſank dem göttlichen Hektor!

Alſo redet man einſt, und mein iſt ewiger nachruhm.
Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen;
Schimpflich wars zu weigern, und anzunehmen gefahrvoll.
Endlich ſtand Menelaos empor, und redete alſo,
Strafend mit herbem verweil', und ſchwer aus dem herzen erſeufzt'er:
Weh mir, drohende prahler, Achai'rinnen, nicht mehr Achaier!
Traun, doch ſchmach iſt ſolches und unauslöſchliche ſchande,
Wenn kein Danaer nun dem Hektor wagt zu begegnen!
Aber o mögt ihr all' in waſſer und erd' euch verwandeln.
Wie ihr geſamt daſizet, ſo herzlos jeder und ruhmlos!
Selber denn gürt' ich jenem zum kampfe mich! Oben im himmel
Hangen des ſiegs ausgäng' an der hand der unſterblichen götter!
Alſo ſprach er, und hüllte das ſtattliche waffengeſchmeid' um.
Jezo erſchien, Menelaos, das endende ziel dir des lebens,
Durch die gewalt des Hektor, denn mächtiger war er bei weitem;
Hätten dich nicht auffahrend gehemmt die herſcher Achaia's.
Selbſt auch Atreus ſohn, der völkerfürſt Agamemnon,
Faſst' ihm die rechte hand, und redete alſo beginnend:
Nim doch bedacht, Menelaos, du göttlicher! nicht ja geziemt dir
So unbeſonnene wut; drum faſſe dich, herzlich betrübt zwar;
Und wetteifere nicht, den ſtärkeren mann zu bekämpfen,
Hektor, Priamos ſohn, vor dem auch anderen grauet!
Ihn hat Achilleus ſelbſt in der männerehrenden feldſchlacht
Anzugehen geſtuzt, der doch viel ſtärker wie du iſt.
Du denn ſeze dich nun, zur ſchaar der deinigen wandelnd;
Dieſem erhebt ſich zum kampf ſchon ein anderer aus den Achaiern.

Mög' er auch furchtlos ſein, auch unerſättlich des krieges;
Gern wohl, mein' ich, beugt er die kniee ſich, wenn er entfliehet
Aus dem erbitterten kampf und der ſchreckenvollen entſcheidung!
Alſo ſprach und wandte des bruders herz Agamemnon,
Denn ſein wort war gerecht; er gehorcht' ihm; und die genoſſen
Zogen ihm freudig nunmehr den waffenſchmuk von den ſchultern.
Aber Neſtor erhub ſich in Argos volk, und begann ſo:
Wehe wie groſses leid dem achaiiſchen lande herannaht!
Weinen ja würde vor ſchmerz der graue reiſige Peleus,
Rühmlich die Myrmidonen mit rath und rede beherſchend;
Der einſt mich zu befragen in eigener wohnung erfreut war,
Und nach aller Argeier geſchlecht und zeugungen forſchte!
Hört' er, wie ſcheu nun dieſe geſamt ſich ſchmiegen vor Hektor;
Oft zu den ewigen würd' er die händ' aufheben mit flehen,
Daſs aus den gliedern der geiſt einging' in Aïdes wohnung!
Wenn ich, o vater Zeus, und Pallas Athen', und Apollon,
Grünete ſo wie vordem, da an Kéladons reiſsendem ſtrome
Kämpfte der Pylier heer mit Arkadias lanzengeübten,
Hart an Feia's mauern, wo ſchnell der Iardanos hinſtrömt!
Vorn war jenen im kampf Ereuthálion, ähnlich den göttern,
Hell um die ſchulter geſchmükt mit des Areïthoos rüſtung,
Jenes erhabenen helden, der Keulenſchwinger mit namen
Ward von männern genannt und ſchöngegürteten weibern:
Denn nie trug er bogen noch ragende lanz' in der feldſchlacht,
Sondern trennte die reihn mit dem ſchwung der eiſernen keule.
Dieſen erſchlug Lykurgos durch liſt, durch keine gewalt ihn,

Im einengenden wege, wo nichts ihm die eiſerne keule
Frommete gegen den tod: denn Lykurgos, welcher zuvorkam,
Rannt' ihm die lanz' in den leib, daſs zurük auf den boden er hinſank.
Und er entblöſst' ihn der wehr, die geſchenkt der eherne Ares;
Dieſe trug er ſelber hinfort im getümmel des Ares.
Aber nachdem Lykurgos daheim im palaſte gealtet,
Uebergab er die wehr Ereuthalion, ſeinem genoſſen;
Der nun, trozend darauf, die tapferſten alle hervorrief.
Doch ſie erbebten ihm all' und zitterten; keiner beſtand ihn.
Mich nur entflammte der mut voll kühnes vertrauns zu dem kampfe,
Unverzagt; doch war an geburt ich der jüngſte von allen.
Und Ich kämpft' ihm entgegen, und ruhm verlieh mir Athene.
Ihn den gröſseſten nun und gewaltigſten mann erſchlug ich,
Daſs er weit auf dem boden ſich dehnete hierhin und dorthin.
Wär' ich ſo jugendlich noch, und ungeſchwächtes vermögens;
Traun bald fände des kampfs der helmumflatterte Hektor!
Aber ſo viel Ihr ſeid, die tapferſten aller Achaier,
Auch kein einziger wagt es, dem Hektor getroſt zu begegnen!

Alſo ſtrafte der greis; da erhuben ſich neun in der heerſchaar
Erſt vor allen erſtand der herſcher des volks Agamemnon;
Ihm zunächſt der Tydeide, der ſtarke held Diomedes;
Drauf die Ajas zugleich, mit trozigem mute gerüſtet;
Dann Idomeneus ſelbſt, und Idomeneus kriegesgenoſs auch,
Held Meriones, gleich dem männermordenden Ares;
Auch Eurypylos dann, der glänzende ſohn des Euämon;
Thoas auch, der Andrämonid', und der edle Odyſſeus.

Alle ſie waren bereit zum kampf mit dem göttlichen Hektor.
Doch von neuem begann der gereniſche reiſige Neſtor:
Jezt durchs loos mit einander entſcheidet es, welcher beſtimmt ſei.
Hoch erfreun wird dieſer die hellumſchienten Achaier;
Aber auch ſelbſt im herzen erfreut er ſich, wenn er entfliehet
Aus dem erbitterten kampf und der ſchreckenvollen entſcheidung.
Alſo der greis; und ein loos bezeichnete jeder ſich ſelber;
Dann in den helm Agamemnons, des königes, warf man ſie alle.
Aber das volk hub ſtehend die händ' empor zu den göttern;
Alſo betete mancher, den blik gen himmel gewendet:
Vater Zeus, gieb Ajas das loos, o giebs dem Tydeiden,
Oder ihm ſelbſt, dem könig der golddurchblinkten Mykene.
Alſo das volk; dort ſchüttelte nun der reiſige Neſtor;
Und es entſprang dem helme das loos, das ſie ſelber gewünſchet,
Ajas loos; rings trug es der herold durch die verſammlung
Rechtshin, allen es zeigend, den edelen helden Achaia's.
Aber nicht erkennend verleugnete ſolches ein jeder.
Doch wie er jenen erreicht, ringsum die verſammlung durchwandelnd,
Der das bezeichnete warf in den helm, den ſtralenden Ajas;
Hielt er unter die hand, und hinein warfs nahend der herold,
Schnell erkannt' er ſchauend das loos, und freute ſich herzlich;
Warf es dann vor die füſse zur erd' hin, alſo beginnend!
Wahrlich mein iſt, freunde, das loos, und ich freue mich ſelber
Herzlich; dieweil ich hoffe den ſieg vom göttlichen Hektor.
Aber wohlan, indeſs ich mit kriegsgeräth mich umhülle;
Fleht ihr anderen Zeus, dem waltenden ſohne des Kronos,

Vor euch ſelbſt in der ſtille, damit nicht hören die Troer;
Oder mit lautem gebet, denn niemand fürchten wir wahrlich!
Keiner ja ſoll durch gewalt trozvoll mich gezwungenen treiben,
Noch durch ſiegende kunſt; denn nicht unkundig des krieges
Hoff' ich in Salamis flur gebohren zu ſein und erzogen!

Ajas ſprachs; und ſie flehten zum waltenden Zeus Kronion.
Alſo betete mancher, den blik gen himmel gewendet:

Vater Zeus, ruhmwürdig und hehr, du herſcher vom Ida,
Gieb, daſs Ajas den ſieg und glänzenden ruhm ſich gewinne!
Iſt dir aber auch Hektor geliebt, und walteſt du ſeiner;
Gleich dann ſchmücke ſie beide mit kraft und ehre des ſieges!

Alſo das volk; und es dekte mit blinkendem erze ſich Ajas.
Aber nachdem er den leib ringsum in waffen gehüllet;
Stürmt' er ſofort, wie Ares der ungeheure herannaht,
Wenn in die ſchlacht zu männern er eingeht, welche Kronion
Trieb zum erbitterten kampfe der geiſtverzehrenden zwietracht:
So ſtürmt' Ajas einher, der gewaltige hort der Achaier,
Lächelnd mit finſterem ernſte des antlizes; und mit den füſsen
Wandelt' er mächtigen ſchritt, und ſchwang die erhabene lanze.
Sein erfreuten ſich hoch die Danaer ringsher ſchauend;
Aber dem volk der Troer durchſchauderte ſchrecken die glieder.
Selbſt dem Hektor begann ſein herz im buſen zu ſchlagen;
Doch nicht konnt' er nunmehr wo zurükfliehn, noch ſich verbergen
Unter die haufen des volks; denn er foderte ſelber den zweikampf.
Ajas nahte heran, und trug den thürmenden ſchild vor,
Ehern und ſiebenhäutig, den Tychios klug ihm vollendet,

Hoch berühmt in des leders bereitungen, wohnend in Hyle:
Dieſer ſchuf ihm den regſamen ſchild aus ſieben häuten
Feiſtgenährter ſtier', und umzog zum achten mit erz ſie.
Den nun trug vor der bruſt der Telamonier Ajas,
Stellte ſich nahe vor Hektor, und ſprach die drohenden worte:
Hektor, deutlich nunmehr erkenneſt du, einer mit einem,
Wie ſich im Danaervolk noch andere helden erheben,
Auch nach Peleus ſohn, dem zermalmenden, löwenbeherzten!
Jener zwar bei den ſchnellen gebogenen ſchiffen des meeres
Ruht nun, zürnend im geiſt dem hirten des volks Agamemnon;
Aber auch wir ſind männer, mit freudigkeit dir zu begegnen,
Und noch viel! Auf, hebe den kampf und die blutige fehd' an!
Ihm antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Ajas, göttlicher ſohn des Telamon, völkergebieter,
Denke mich nicht durch troz, wie ein ſchwaches kind, zu verſuchen,
Oder ein weib, das nimmer des kriegs arbeiten gelernet!
Wohl ſind mir die kämpfe bekannt, und die ſchlachten der männer!
Rechtshin weiſs ich zu wenden, und links zu wenden den ſtierſchild,
Dürrer laſt, um ſtets unermüdeter ſtärke zu kämpfen;
Weiſs zu fuſs ihn zu tanzen, den tanz des ſchreklichen Ares,
Weiſs auch raſch im getümmel die fliegenden roſſe zu lenken!
Aber nicht doch ereile mein ſpeer dich, tapferer krieger,
Heimlich mit laurender liſt; nein öffentlich, ob er dich treffe!
Sprachs, und im ſchwung' entſandt' er die weithinſchattende lanze;
Und ſie traf dem Ajas den ſiebenhäutigen ſtierſchild
Auf das obere erz, das ihm zum achten umherlag:

Sechs der ſchichten durchdrang das ſpaltende erz unbezwingbar,
Doch in der ſiebenten haut ermattet' es. Wieder entſandt' ihm
Ajas der göttliche held die weithinſchattende lanze;
Und ſie traf dem Hektor den ſchild von geründeter wölbung.
Siehe, den ſtralenden ſchild durchſchmetterte mächtig die lanze,
Auch in das kunſtgeſchmeide des harniſches drang ſie geheftet;
Grad' hindurch an der weiche des bauchs durchſchnitt ſie den leibrok
Stürmend: da wand ſich jener, und mied das ſchwarze verhängnis.
Beide dann zogen heraus die ragenden ſpeer', und zugleich nun
Rannten ſie an, blutgierig, wie raubverſchlingende löwen,
Oder wie eber des waldes, von nicht unkriegriſcher ſtärke.
Priamos ſohn ſtieſs mächtig den ſpeer auf die mitte des ſchildes;
Doch nicht brach er das erz, denn rükwärts bog ſich die ſpize.
Nun ſtach Ajas den ſchild anlaufend ihm; aber hindurch drang
Schmetternd die eherne lanz', und erſchütterte jenen im angrif.
Streifend am halſ' hin fuhr ſie, und ſchwarz entſprizte das blut ihm.
Doch nicht ruhte vom kampf der helmumflatterte Hektor;
Rükwärts weichend erhub er mit nervichter rechte den feldſtein,
Der dort lag im gefilde, den dunkelen, rauhen und groſsen;
Schwang, und traf dem Ajas den ſiebenhäutigen ſtierſchild
Mitten gerad' auf den nabel, daſs ringsum dröhnend das erz ſcholl.
Wieder erhub nun Ajas den noch viel gröſseren feldſtein,
Sandt' ihn daher umſchwingend, und ſtrengt' unermeſsliche kraft an.
Einwärts brach er den ſchild mit dem mühlſteinähnlichen felſen,
Und verlezt' ihm die kniee, daſs rüklings jener dahinſank,
Feſt den ſchild in der hand; doch ſchnell erhub ihn Apollon.

Jezt auch hätten mit ſchwertern in nahem kampf ſie verwundet,
Wenn nicht zween herolde, die boten Zeus und der männer,
Eilend genaht, von den Troern und erzumſchirmten Achaiern,
Dort Idäos, und hier Talthybios, beide verſtändig.
Zwiſchen die kämpfenden ſtrekten die ſtäbe ſie; aber Idäos
Sprach das wort, der herold, verſtändiges rathes erfahren:
 Nun nicht mehr, ihr kinder, des feindlichen kampfs und gefechtes!
Beide ja ſeid ihr geliebt dem herſcher im donnergewölk Zeus;
Beid' auch tapfere ſtreiter: das ſchaueten jezo wir alle.
Doch nun nahet die nacht; gut iſts, auch der nacht zu gehorchen.
 Gegen ihn rief antwortend der Telamonier Ajas:
Erſt, Idäos, ermahnt den Hektor alſo zu reden;
Weil er ſelbſt zum kampfe die tapferſten alle hervorrief.
Jener beginn'; und gerne gehorch' ich dir, wenn er zuerſt will.
 Ihm antwortete drauf der helmumflatterte Hektor:
Ajas, dieweil dir ein gott die kraft und die gröſse verliehen,
Und den verſtand, auch kunde des ſpeers vor allen Achaiern;
Laſs uns jezt ausruhen vom feindlichen kampf der entſcheidung,
Heut; doch künftig erneun wir die feldſchlacht, bis uns ein Dämon
Trennen wird, und geben der völker einem den ſiegsruhm.
Denn nun nahet die nacht; gut iſts, auch der nacht zu gehorchen:
Daſs du dort bei den ſchiffen das herz der Achaier erfreueſt,
Doch vor allen der freund' und deiner lieben genoſſen;
Aber ich ſelbſt, heimkehrend in Priamos ſtadt, des beherſchers,
Troja's männer erfreu' und ſaumnachſchleppende weiber,
Welche für mich aufflehend im heiligen raum ſich geſammelt.

Auf, auch rühmliche gaben verehren wir beid' einander;
Daſs einſt werde geſagt bei Troern und bei Achaiern:
Seht, ſie kämpften den kampf der geiſtverzehrenden zwietracht,
Und dann ſchieden ſie beid' in freundſchaft wieder verſöhnet.

Hektor ſprachs, und reicht' ihm das ſchwert voll ſilberner buckeln
Samt der ſcheid' in die hand, und dem ſchöngeſchnittenen riemen.
Ajas ſchenkt' ihm dagegen den leibgurt, ſchimmernd von purpur.
Alſo beide getrennt, kehrt' Er zu den ſchaaren Achaia's
Wieder, und Er in der Troer gewühl hin: welche ſich freuten,
Als ſie ſahn, daſs lebend und unverlezt er daherging,
Ajas händen entflohn und unaufhaltſamer ſtärke;
Führten ihn dann in die ſtadt, und glaubeten kaum ihn gerettet.
Auch den Ajas führten die hellumſchienten Achaier
Hin zum held Agamemnon, der hoch des ſieges erfreut war.

Als ſie nunmehr ins gezelt um Atreus ſohn ſich verſammelt;
Opferte, ihnen zum ſchmaus, der völkerfürſt Agamemnon
Einen ſtier, fünfjährig und feiſt, dem ſtarken Kronion.
Dieſen zogen ſie ab, und zerlegeten alles geſchäftig,
Schnitten behend' in ſtücke das fleiſch, und ſtektens an ſpieſse,
Brieten ſodann vorſichtig, und zogen es alles herunter.
Aber nachdem ſie ruhten vom werk, und das mahl ſich bereitet;
Schmauſten ſie, und nicht mangelt' ihr herz des gemeinſamen mahles.
Aber den Ajas ehrt' er mit langausreichendem rücken,
Atreus heldenſohn, der völkerfürſt Agamemnon.
Aber nachdem die begierde des tranks und der ſpeiſe geſtillt war;
Jezo begann der greis den entwurf zu ordnen in weisheit,

Neſtor, der ſchon eher mit treflichem rathe genüzet;
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:
Atreus ſohn, und ihr andern, erhabene fürſten Achaia's,
Viele ja ſind geſtorben der hauptumlokten Achaier,
Welchen das ſchwarze blut um den herlichen ſtrom des Skamandros
Ares der wütrich vergoſs, und die ſeelen zum Aïdes ſanken.
Drum, wenn der morgen erſcheint, laſs ruhen den krieg der Achaier,
Daſs wir geſamt auf wagen die leichname holen, von rindern
Und maulthieren geführt; alsdann verbrennen wir alle,
Etwas entfernt von den ſchiffen, damit einſt jeder den kindern
Bringe den ſtaub, wann wieder zum vaterlande wir heimziehn.
Einen hügel am brand' erheben wir, drauſsen verſammelt,
Allen zugleich im gefild'; und neben ihm bauen wir eilig
Hochgethürmt die mauer, uns ſelbſt und den ſchiffen zur ſchuzwehr.
Drin auch bauen wir thore mit wohleinfugenden flügeln,
Daſs bequem durch ſolche der weg ſei roſſen und wagen.
Drauſsen umziehn wir ſodann mit tiefem graben die mauer,
Welcher rings abwehre den reiſigen zeug und das fuſsvolk;
Daſs nicht einſt andränge die macht hochherziger Troer.
Jener ſprachs; und umher die könige riefen ihm beifall.
Auch die Troer kamen auf Ilios burg zur verſammlung,
Schreckenvoll und verwirrt, vor Priamos hohem palaſte;
Und vor ihnen begann der verſtändige held Antenor:
Hört mein wort, ihr Troer, ihr Dardaner, und ihr genoſſen,
Daſs ich rede, wie mir das herz im buſen gebietet.
Auf nun, Helena ſelbſt, die Argeierin, ſamt der beſizung,

Geben wir Atreus ſöhnen zurük. Jezt kämpfen wir treulos
Gegen den heiligen bund; drum hoff' ich nimmer, daſs wohlfahrt
Unſerem volk aufblühe, bevor wir alſo gehandelt.
 Alſo redete jener, und ſezte ſich. Wieder erhub ſich
Alexandros der held, der lockigen Helena gatte;
Dieſer erwiederte drauf, und ſprach die geflügelten worte:
 Keineswegs, Antenor, gefällt mir, was du geredet!
Leicht wohl könnteſt du ſonſt ein beſſeres rathen, denn ſolches!
Aber wofern du wirklich in völligem ernſte geredet;
Traun dann raubeten dir die unſterblichen ſelbſt die beſinnung!
Jezo verkünd' auch Ich den roſſebezähmenden Troern;
Grade heraus bekenn' ich: Das weib, nie geb' ich es wieder;
Aber das gut, ſo viel ich aus Argos führt' in die wohnung,
Will ich geſamt ausgeben, und noch des meinen hinzuthun.
 Alſo redete jener, und ſezte ſich. Wieder erhub ſich
Priamos, Dardanos enkel, an rath den unſterblichen ähnlich;
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:
 Hört mein wort, ihr Troer, ihr Dardaner, und ihr genoſſen;
Daſs ich rede, wie mir das herz im buſen gebietet.
Jezo empfaht nachtkoſt durch das kriegsheer, ſo wie gewöhnlich,
Auch gedenket der hut, und ſeid ein jeglicher wachſam.
Morgen geh' Idäos hinab zu den räumigen ſchiffen:
Daſs er den fürſten des volks Agamemnon und Menelaos
Sage die red' Alexandros, um welchen der ſtreit ſich erhoben;
Auch dies wort verkünd' er, das heilſame, ob ſie geneigt ſein,
Auszuruhn vom kriege, dem gräſslichen, bis wir die todten

Erſt verbrannt; dann wieder ſei feldſchlacht, bis uns ein Dämon
Trennen wird, und geben der völker einem den ſiegsruhm.
Alſo der greis; da hörten ſie aufmerkſam, und gehorchten.
Spätmahl nahmen ſie nun durch das kriegsheer, haufen bei haufen.
Morgens ging Idäos hinab zu den ſchiffen Achaia's.
Und er fand die Achaier im rath, die genoſſen des Ares,
Neben dem hinterſchif Agamemnons. Jener, ſich nahend,
Trat in den kreis, und begann, der lautaustönende herold:
Atreus ſöhn', und ihr andern, erhabene fürſten Achaia's,
Priamos ſendete mich, und die anderen edlen der Troer,
Daſs ich, wär' es vielleicht euch angenehm und gefällig,
Sagte die red' Alexandros, um welchen der ſtreit ſich erhoben.
Alles gut, ſo viel Alexandros in räumigen ſchiffen
Her gen Troja geführt, (hätt' eher der tod ihn ereilet!)
Will er geſamt ausgeben, und noch des ſeinen hinzuthun.
Aber die jugendvermählte von Atreus ſohn Menelaos
Giebt er nie, wie er ſagt; obzwar ihn die Troer ermahnen.
Dieſes wort auch ſollt' ich verkündigen, ob ihr geneigt ſeid,
Auszuruhn vom kriege, dem gräſslichen, bis wir die todten
Erſt verbrannt; dann wieder ſei feldſchlacht, bis uns ein Dämon
Trennen wird, und geben der völker einem den ſiegsruhm.
Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen.
Endlich begann vor ihnen der rufer im ſtreit Diomedes:
Daſs nur keiner das gut Alexandros nehme, ja ſelbſt nicht
Helena! Wohl ja erkennt, auch wer unmündiges geiſtes,
Daſs den Troern bereits herdrohe das ziel des verderbens!

Alſo der held; ihm jauchzten geſamt die männer Achaia's,
Hoch das wort anſtaunend von Tydeus ſohn Diomedes.
Jezo ſprach zu Idäos der völkerfürſt Agamemnon:
Selber anizt, Idäos, vernahmſt du das wort der Achaier,
Welchen beſcheid ſie geben; auch mir geliebet es alſo.
Doch der todten verbrennung ſei euch mitnichten geweigert.
Keiner ſei unwillfährig bei abgeſchiedenen todten,
Daſs er, nachdem ſie geſtorben, mit glut zu beſänftigen eile.
Höre den bund Zeus ſelber, der donnernde gatte der Here!
Jener ſprachs, und empor zu den himmliſchen hob er den zepter.
Aber es kehrt' Idäos zur heiligen Ilios wieder.
Dort noch ſaſsen im rath die Troer und Dardanionen,
Alle geſellt mit einander, und harreten ſeiner zurükkunft.
Jezo kam Idäos daher, und ſagte die botſchaft,
Hingeſtellt in die mitte. Da rüſteten jene ſich eilig,
Andere, leichen zu holen, und andere, holz aus den wäldern.
Auch die Argeier indeſs von den ſchöngebordeten ſchiffen
Eileten, leichen zu holen, und andere, holz aus den wäldern.
Aber die ſonn' erhellte mit jungem ſtral die gefilde,
Aus des tiefergoſsnen Okeanos ruhiger ſtrömung,
Steigend am himmel empor. Da begeneten jen' einander.
Schwer nun wars zu erkennen im ſchlachtfeld jeden der männer.
Doch ſie wuſchen mit waſſer den blutigen mord von den gliedern,
Heiſse thränen vergieſsend, und huben ſie all' auf die wagen.
Aber zu weinen verbot held Priamos; jene verſtummt nun
Häuften empor auf die ſcheiter die leichname, trauriges herzens,

Zündeten an das feuer, und kehrten zur heiligen Troja.
Alſo auch jen' entgegen, die hellumſchienten Achaier,
Häuften empor auf die ſcheiter die leichname, trauriges herzens,
Zündeten an das feuer, und kehrten zu räumigen ſchiffen.

Als noch nicht der morgen erſchien, nur grauende dämmrung,
Jezo erhub um den brand ſich erleſenes volk der Achaier.
Einen hügel umher erhuben ſie, drauſsen verſammelt,
Allen zugleich im gefild'; und neben ihm bauten ſie eilig
Hochgethürmt die mauer, ſich ſelbſt und den ſchiffen zur ſchuzwehr.
Drin auch bauten ſie thore mit wohleinfugenden flügeln,
Daſs bequem durch ſolche der weg war roſſen und wagen.
Drauſsen umzogen ſie dann mit tiefem graben die mauer,
Breit umher und groſs, und drinnen auch pflanzten ſie pfähle.
So arbeiteten hier die hauptumlokten Achaier.

Dort die götter, um Zeus den wetterleuchtenden ſizend,
Staunten dem groſsen werke der erzumſchirmten Achaier.
Unter ihnen begann der erderſchüttrer Poſeidon:

Vater Zeus, iſt irgend ein menſch des unendlichen weltraums,
Der den unſterblichen noch vorſäz' und entſchlieſsungen mittheilt?
Schaueſt du nicht, wie jezo die hauptumlokten Achaier
Eine mauer den ſchiffen erbaueten, rings auch den graben
Leiteten, ohne zuvor uns feſthekatomben zu opfern?
Ihr nun dauret der ruhm, ſo weit hinſtralet das tagslicht;
Jener vergiſst man hinfort, die Ich und Föbos Apollon
Einſt um die ſtadt dem helden Laomedon bauten in mühſal!

Unmutsvoll nun begann der herſcher im donnergewölk Zeus:

O du Geſtaderſchüttrer, gewaltiger! welcherlei rede!
Wenn noch ein anderer gott furcht äuſserte jener erfindung,
Der weit minder denn Du vorſtrebt' an gewalt und an kühnheit!
Doch Dir dauret der ruhm, ſo weit hinſtralet das tagslicht.
Auf wohlan, ſobald nun die hauptumlokten Achaier
Heimgekehrt in den ſchiffen zum lieben lande der väter;
Ein dann reiſse die mauer, und ſtürze ſie ganz in die meerflut,
Wieder das groſse geſtad' umher mit ſande bedeckend,
Daſs auch die ſpur wegſchwinde vom groſsen bau der Achaier.

Alſo redeten jen' im wechſelgeſpräch mit einander.
Nieder tauchte die ſonn', und der Danaer werk war vollendet.
Rings in den zelten erſchlugen ſie ſtier', und nahmen das ſpätmahl.
Aber viel der ſchiffe, mit wein beladen, aus Lemnos
Landeten, abgeſandt vom Iäſoniden Euneos,
Welchen Hypſipyle trug dem völkerhirten Iaſon.
Atreus ſöhnen allein, Agamemnon und Menelaos
Sandt' er edleren trank zum geſchenk her, tauſend der maſse.
Dort nun kauften des weins die hauptumlokten Achaier:
Andere brachten erz, und andere blinkendes eiſen,
Andere dann ſtierhäut', und andere lebende rinder,
Andre gefangne der ſchlacht, und bereiteten lieblichen feſtſchmaus.

Ganz die nacht durchharrten die hauptumlokten Achaier
Schmauſend; auch dort die Troer in Ilios, und die genoſſen.
Aber die ganze nacht ſann unheil Zeus der erhabne,
Drohend mit donnergetön; da faſste ſie bleiches entſezen.
Ringsher wein aus den bechern vergoſſen ſie; keiner auch durft' ihn

Trinken, bevor er geſprengt dem allmächtigen ſohne des Kronos

Jeder ruhete dann, und empfing die gabe des ſchlafes.

I L I A S.

ACHTER GESANG.

INHALT.

Den verſammelten göttern verbietet Zeus, weder Achaiern noch Troern beizuſtehn, und ſährt zum Ida. Schlacht. Zeus wägt den Achaiern verderben, und ſchrekt ſie mit dem donner. Here bittet den Poſeidon umſonſt, den Achaiern zu helſen. Die Achaier in die verſchanzung gedrängt. Agamemnon und ein zeichen ermuntert ſie zum neuen angriſ. Teukros ſtrekt viele mit dem bogen, und wird von Hektor verwundet. Die Achaier von neuem in die verſchanzung getrieben. Here und Athene ſahren vom Olympos den Achaiern zu hülſe. Zeus beſiehlt ihnen durch Iris umzukehren. Er ſelbſt, zum Olympos gekehrt, droht den Achaiern noch gröſsere niederlage. Hektor mit den ſiegenden Troern übernachtet vor dem lager.

I L I A S

A C H T E R G E S A N G.

Eos im ſafrangewand' umſchien mit helle den erdkreis,
Als der donnerer Zeus die unſterblichen rief zur verſammlung
Auf die erhabenſte kuppe des vielgezakten Olympos.
Selbſt nun begann er den rath; und die himmliſchen horchten ihm alle.
Hört mein wort, ihr götter umher, und ihr göttinnen alle,
Daſs ich rede, wie mir das herz im buſen gebietet.
Kein unſterblicher hier, ob er gott ſei, oder ob göttin,
Trachte, wie dies mein wort er vereitele; alle zugleich ihr
Stimmt ihm bei, daſs ich eilig vollendung ſchaffe dem werke!
Wen ich jezt von den göttern geſondertes ſinnes erkenne,
Daſs er geht, und Troer begünſtiget, oder Achaier;
Schmählich geſchlagen fürwahr kehrt ſolcher mir heim zum Olympos!
Oder ich faſſ' und ſchwing' ihn hinab in des Tartaros dunkel,
Ferne wo tief ſich öfnet der abgrund unter der erde:

Den die eiſerne pforte verſchleuſst und die eherne ſchwelle,
So weit unter dem Aïs, wie über der erd' iſt der himmel!
Dann vernimt er, wie weit ich der mächtigſte ſei vor den göttern!
Auf wohlan, ihr götter, verſuchts, daſs ihr all' es erkennet,
Eine goldene kette befeſtigend oben am himmel;
Hängt dann all' ihr götter euch an, und ihr göttinnen alle:
Dennoch zögt ihr nie vom himmel herab auf den boden
Zeus den ordner der welt, wie ſehr ihr rängt in der arbeit!
Wenn nun aber auch mir im ernſt es gefiele zu ziehen;
Selbſt mit der erd' euch zög' ich empor, und ſelbſt mit dem meere;
Und die kette darauf um das felſenhaupt des Olympos
Bänd' ich feſt, daſs ſchwebend das weltall hing' in der höhe!
So weit rag' ich vor göttern an macht, ſo weit vor den menſchen!

Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen,
Hoch das wort anſtaunend; denn kraftvoll hatt' er geredet.
Endlich erwiederte Zeus blauäugige tochter Athene:

Unſer vater Kronion, o du, der gebietenden höchſter,
Wohl ja erkennen auch wir, wie an macht unbezwinglich du walteſt.
Aber es jammern uns der Danaer ſtreitbare völker,
Die nun wohl, ihr böſes geſchik vollendend, verſchwinden.
Dennoch enthalten wir uns der befehdungen, wenn du gebieteſt;
Rath nur wollen wir geben den Danaern, welcher gedeihe,
Daſs nicht all' hinſchwinden vor deinem gewaltigen zorne.

Lächelnd erwiederte drauf der herſcher im donnergewölk Zeus:
Faſſe dich, Tritogeneia, mein töchterchen! Nicht mit des herzens
Meinung ſprach ich das wort; ich will dir freundlich geſinnt ſein!

Alſo ſprach er, und ſchirrt' in das joch erzhufige roſſe,

Stürmendes flugs, umwallt von goldener mähne die ſchultern;
Selbſt dann hüllt' er in gold ſich den leib, und faſste die geiſsel,
Schön aus golde gewirkt, und trat in den ſeſſel des wagens.
Treibend ſchwang er die geiſsel, und raſch hin flogen die roſſe,
Zwiſchen der erd' einher und dem ſterngewölbe des himmels.
Schnell den Ida erreicht' er, den quelligen nährer des wildes,
Gargaros, wo ihm pranget ein hain und duftender altar.
Dort nun hielt der vater des menſchengeſchlechts und der götter,
Löſte die roſſe vom wagen, und breitete dichtes gewölk aus.
Selber ſezt' er ſodann auf die höhe ſich, freudiges trozes,
Wo er die ſtadt der Troer umſah, und die ſchiffe Achaia's.

Jen' izt nahmen das mahl, die hauptumlokten Achaier,
Raſch in den zelten umher, und hülleten ſtraks das geſchmeid' um.
Auch die Troer dagegen in Ilios faſsten die waffen,
Weniger zwar, doch entbrannt zum blutigen kampf der entſcheidung,
Durch hartdringende noth; denn es galt für weiber und kinder.
Ringsum ſtanden geöfnet die thor', und es ſtürzte das kriegsheer,
Streiter zu fuſs und zu wagen, hinaus mit lautem getümmel.

Als ſie nunmehr anſtrebend auf Einem raum ſich begegnet;
Trafen zugleich ſtierhäut', und ſpeere zugleich, und die kräfte
Rüſtiger männer in erz und die hochgenabelten ſchilde
Naheten dichtgedrängt; und umher ſtieg lautes getöſ' auf.
Jezo erſcholl wehklagen und ſiegsgeſchrei mit einander,
Würgender dort und erwürgter; und blut umſtrömte das erdreich.

Weil noch morgen es war, und der heilige tag emporſtieg;
Hafteten jegliches heeres geſchoſſ', und es ſanken die völker.
Aber ſobald die ſonn' an dem mittagshimmel einherging;

Jezo ſtrekte der vater hervor die goldene wage,
Legt' in die ſchalen hinein zwei finſtere todeslooſe,
Troja's reiſigem volk und den erzumſchirmten Achaiern,
Faſste die mitt', und wog: da laſtete ſchnell der Achaier
Schikſalstag, daſs die ſchale zur nahrungſproſſenden erde
Niederſank, und der Troer zum weiten himmel emporſtieg.
Laut vom Ida herab nun donnert' er, und ſein entbrannter
Stral durchzukte das heer der Danaer; ſie bei dem anblik,
Starreten auf, und alle durchſchauerte bleiches entſezen.
Nicht Idomeneus ſelber verweilt' izt, nicht Agamemnon,
Nicht die Ajas wagten zu ſtehn, die genoſſen des Ares.
Neſtor allein noch ſtand, der gereniſche hort der Achaier,
Ungern, weil ihm verlezt war ein roſs: das traf mit dem pfeile
Alexandros der held, der lockigen Helena gatte,
Grad' in den ſcheitel des haupts, wo zuerſt die mähne der roſſe
Vorn dem ſchädel entwächſt, nnd tödlicher iſt die verwundung.
Angſtvoll bäumt' es empor, weil tief der pfeil ins gehirn drang,
Und es verwirrte die roſſ', um das erz in der wunde ſich wälzend.
Während der greis die ſtränge dem nebenroſs mit dem ſchwerte
Abzuhaun ſich erhub; kam Hektors ſchnelles geſpann ihm
Durch die verfolgung daher, mit dem unerſchrockenen lenker,
Hektor! Dort nun hätte der greis ſein leben verloren,
Wenn nicht ſcharf ihn bemerkt der rufer im ſtreit Diomedes.
Furchtbar jezt ausrufend, ermahnet' er ſo den Odyſſeus:
 Edler Laertiad', erfindungsreicher Odyſſeus,
Wohin fliehſt du, den rücken gewandt, wie ein feiger im ſchwarme?
Daſs nur keiner den ſpeer dir fliehenden heft' in die ſchulter!

Bleib doch, damit von dem greiſe den ſchreklichen mann wir entfernen!
Jener ſprachs; nicht hörte der herliche dulder Odyſſeus,
Sondern er ſtürmte vorbei zu den räumigen ſchiffen Achaia's.
Doch der Tydeid', auch ſelber allein, drang kühn in den vorkampf,
Stellte ſich dann vor die roſſe des neleiadiſchen greiſes,
Und er begann zu jenem, und ſprach die geflügelten worte:
Wahrlich, o greis, hart drängen dich jüngere männer im angrif!
Deine kraft iſt gelöſt, und mühſames alter beſchwert dich;
Auch iſt ſchwach dein wagengefährt, und müde die roſſe,
Auf denn, zu meinem geſchirr erhebe dich, daſs du erkenneſt,
Wie doch troiſche roſſe geübt ſind, durch die gefilde
Dort zu ſprengen und dort, in verfolgungen und in entfliehung;
Die ich jüngſt von Äneias errang, dem ſchreckengebieter.
Jene laſs den gefährten zur obhut, wir mit den meinen
Wollen die reiſigen Troer gerad' angehn, daſs auch Hektor
Einſehn lern', ob mir ſelbſt auch wüte der ſpeer in den händen!
Sprachs; und ihm folgete gern der gereniſche reiſige Neſtor.
Jezt die neſtoriſchen roſſe beſorgeten beide gefährten,
Sthenelos, tapferes muts, und Eurymedon, glühend vor ehrſucht.
Sie dort traten zugleich in das raſche geſchirr Diomedes.
Neſtor faſst' in die hände die kunſtreich prangenden zügel,
Schwang dann die geiſsel zum lauf; und bald erreichten ſie Hektor.
Ihm, wie er grad' andrang, entſandte den ſpeer Diomedes;
Und er verfehlt' ihn zwar; doch dem wagenlenkenden diener,
Welcher Eniopeus hieſs, dem ſohn des erhabnen Thebäos,
Als er hielt das gezäum, durchſchoſs er die bruſt an der warze;
Und er entſank dem geſchirr, und zurük ihm zukten die roſſe,

Fliegendes hufs; ihn aber verlieſs dort odem und ſtärke.
Hektors ſeele durchdrang der bittere ſchmerz um den lenker;
Doch ihn lieſs er daſelbſt, wie ſehr er traurte des freundes,
Liegen; und forſcht', ob irgend ein mutiger lenker erſchiene;
Und nicht lang' entbehrten die roſſe der hut, denn er fand nun
Iſitos mutigen ſohn Archeptólemos: dieſem gebot er
Raſch in den wagen zu ſteigen, und gab den händen die zügel.
Jezt wär' entſchieden der kampf, und unheilbare thaten vollendet,
Und ſie zuſammengeſcheucht in Ilios, gleich wie die lämmer;
Wenn nicht ſcharf es bemerkt der götter und ſterblichen vater.
Siehe, da ſcholl ſein donner mit graun, und der leuchtende ſtral ſchlug
Schmetternd hinab in den grund vor dem raſchen geſpann Diomedes:
Schreklich lodert' empor die ſchweflichte flamme des himmels;
Und wild bebten in angſt die roſſe zurük vor dem wagen.
Neſtors händen entſanken die kunſtreich prangenden zügel,
Und er erſchrak im herzen, und ſprach zum held Diomedes:
Tydeus ſohn, auf! wende zur flucht die ſtampfenden roſſe!
Oder erkenneſt du nicht, daſs Zeus nicht ſieg dir gewähret?
Jezo zwar wird jener von Zeus Kronion verherlicht,
Heut; doch künftig werden wir ſelbſt auch, wenns ihm gelüſtet,
Wieder geehrt! Nie mag ja ein mann Zeus hindern im rathſchluſs,
Nicht der gewaltigſte ſelbſt; denn Er iſt mächtig vor allen!
Ihm antwortete drauf der rufer im ſtreit Diomedes:
Wahrlich, o greis, du haſt wohlziemende worte geredet;
Aber ein heftiger ſchmerz durchdringt mir die tiefe des herzens!
Hektor ſagt ja dereinſt in des troiſchen volkes verſammlung:
Tydeus ſohn iſt bange vor mir zu den ſchiffen geflohen!

Alſo trozt er hinfort; dann reiſse ſich weit mir die erd' auf!
Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Wehe mir, Tydeus ſohn, des feurigen, welcherlei rede!
Denn wofern dich Hektor auch feig' einſt nennet und kraftlos,
Niemals glauben ihm doch die Troer und Dardanionen,
Oder die fraun der Troer, der ſchildgewapneten ſtreiter,
Welchen umher in den ſtaub die blühenden männer du ſtrekteſt.
Alſo der greis, und wandte zur flucht die ſtampfenden roſſe
Durch die verfolgung zurük: nach ſtürmeten Troer und Hektor,
Mit graunvollem geſchrei, und ſchütteten herbe geſchoſſe.
Aber es rief lauttönend der helmumflatterte Hektor:
Tydeus ſohn, dich ehrten die reiſigen helden Achaia's
Hoch an ſiz, und an fleiſche des mahls, und gefülleten bechern.
Künftig verachten ſie dich; wie ein weib erſcheineſt du jezo!
Fort, du zagendes mädchen! denn nie, mich tapfer verdrängend,
Steigſt du hinan die mauren von Ilios, oder entführeſt
Uns die weiber im ſchif; nein, dir erſt ſend' ich den Dämon!
Jener ſprachs; da erwog mit wankendem ſinn Diomedes,
Ob er die roſſ' umlenkt', und kühn entgegen ihm kämpfte.
Dreimal ſann er umher in des herzens geiſt und empfindung;
Dreimal ſcholl vom Ida das donnergetön des Kronion,
Troja's volk' ankündend der ſchlacht umwechſelnden ſiegsruhm.
Hektor aber gebot mit hallendem rufe den Troern:
Troer, und Lykier ihr, und Dardaner, kämpfer der nähe,
Seid nun männer, o freund', und gedenkt einſtürmender abwehr!
Denn ich erkenne, wie Mir voll huld zuwinkte Kronion
Sieg und erhabenen ruhm, doch ſchmach den Achaiern und unheil.

Thörichte, die ſich nunmehr zum ſchuz ausſannen die mauer,
Welche ſo ſchwach und verächtlich, ſo nichts vor meiner gewalt iſt!
Denn mir ſpringen die roſſe mit leichtigkeit über den graben!
Aber ſobald ich dort den gebogenen ſchiffen genahet,
Dann gedenke man wohl für brennendes feuer zu ſorgen;
Daſs ich die ſchiff' anzünde mit glut, und ſie ſelber ermorde,
Argos ſöhn' um die ſchiffe, betäubt im dampfe des brandes!

Alſo der held; und die roſſ' ermahnet' er, laut ausrufend:
Xanthos, und Du, Podargos, und mutiger Lampos, und Äthon,
Jezt die reichliche pflege vergeltet mir, welche mit ſorgfalt
Euch Andromache gab, des hohen Eëtion tochter;
Da ſie zuerſt vor euch den lieblichen weizen geſchüttet,
Auch des weines gemiſcht, nach herzenswunſche zu trinken,
Eher denn mir, der doch ihr blühender gatte ſich rühmet!
Auf denn, mit groſser gewalt, und verfolget ſie: daſs wir erobern
Neſtors ſtralenden ſchild, deſs ruhm nun reichet zum himmel,
Ganz ſei lauteres gold das gewölb' und die ſtangen des ſchildes;
Auch von der ſchulter herab dem reiſigen held Diomedes
Jenen künſtlichen harniſch, den ſelbſt Hefäſtos geſchmiedet!
Würd' uns ſolches ein raub, dann hoft' ich wohl, die Achaier
Möchten die nacht noch ſteigen in leichthinſegelnde ſchiffe!

Alſo jauchzet' er laut; da zürnt' ihm die herſcherin Here,
Regte ſich heftig im thron, und erſchütterte weit den Olympos.
Drauf zu Poſeidaon, dem mächtigen gotte, begann ſie:

O du Geſtaderſchüttrer, gewaltiger, wenden auch Dir nicht
Argos ſinkende ſchaaren das herz im buſen zu mitleid?
Bringen ſie doch gen Ägä und Helike dir der geſchenke

Viel', und erfreuende ſtets! O gönne du ihnen den ſieg nun!
Denn wenn wir nur wollten, der Danaer ſämtliche helfer,
Troja's volk wegdrängen, und Zeus dem donnerer ſteuern;
Traun bald ſäſs' er daſelbſt ſich einſam härmend auf Ida!
 Unmutsvoll nun begann der erderſchüttrer Poſeidon:
Welch ein wort, o Here, verwegene, haſt du geredet!
Nimmermehr verlang' ich mit Zeus Kronion zu kämpfen,
Ich und die anderen hier, denn Er iſt mächtig vor allen!
 Alſo redeten jen' im wechſelgeſpräch mit einander.
Dort, ſo viel von den ſchiffen zum wall und graben ſich ausdehnt,
Voll war alles von roſſen und ſchildgewapneten männern,
Dichtgedrängt; denn es drängte, dem ſtürmenden Ares vergleichbar,
Hektor, Priamos ſohn, nachdem Zeus ruhm ihm gewähret.
Und nun hätt' er verbrannt in lodernder flamme die ſchiffe,
Wenn nicht Here ſogleich aufregte das herz Agamemnons,
Welcher auch ſelbſt umeilte, die Danaer ſchnell zu ermuntern.
Schleunig ging er hinab der Danaer ſchiff' und gezelte,
Haltend in nervichter hand den groſsen purpurnen mantel,
Und er betrat des Odyſſeus gewaltiges dunkeles meerſchif,
Welches die mitt' einnahm; daſs beiderſeits ſie vernähmen,
Dort zu Ajas gezelten hinab, des Telamoniden,
Dort zu des Peleionen, die beid' an den enden ihr ſchifheer
Aufgeſtellt, hochtrozend auf mut und ſtärke der hände.
Laut nun ſcholl ſein durchdringender ruf in das heer der Achaier:
 Schande doch, Argos volk, ihr verworfenen, treflich an bildung!
Wo iſt jezo der ruhm, da wir uns tapfere prieſen?
Wo, was einſt in Lemnos mit nichtiger red' ihr gepralet,

Schmaufend das viele fleifch der hochgehörneten rinder,
Und ausleerend die krüge, zum rand mit weine gefüllet?
Gegen hundert der Troer, ja gar zweihundert, vermafs fich
Jeder im kampfe zu ftehn! Jezt gelten wir nichts vor dem Einen
Hektor, der bald die fchiffe verbrennt in loderndem feuer!
Haft du, o vater Zeus, je einen gewaltigen könig
So beladen mit fluch, und des herlichen ruhms ihn beraubet?
Niemals ging ich ja doch vor deinem prangenden altar
Im vielrudrigen fchiffe vorbei, herwandernd in unglük;
Nein auf allen verbrannt' ich der ftiere fett und die fchenkel,
Sehnfuchtsvoll zu vertilgen die feftummauerte Troja.
Aber, o Zeus, gewähre mir doch nur diefes verlangen:
Lafs uns wenigftens felber errettet fein und entfliehen;
Nicht lafs fo hinfinken vor Troja's macht die Achaier!

Alfo rief er bethränt; voll mitleids fchaut' ihn der vater;
Und er winkt' ihm errettung der Danaer, nicht ihr verderben.
Schnell den adler entfandt' er, die edelfte vorbedeutung;
Diefer trug in den klauen ein kind der flüchtigen hindin,
Und vor Zeus altar, den prangenden, warf er das hirfchkalb,
Wo dem enthüllenden Zeus die Danaer pflegten zu opfern.
Jene, fobald fie gefehn, wie von Zeus herfchwebte der vogel,
Drangen geftärkt in der Troer gewühl, und entbrannten vor ftreitluft.

Jezo rühmte fich keiner, fo viel auch Danaer waren,
Dafs vor Tydeus fohn er gelenkt die hurtigen roffe,
Vorgefprengt aus dem graben, und kühn entgegen gekämpfet:
Weit vor allen erfchlug er zuerft den gerüfteten Troer,
Fradmons fohn Agelaos, der bang' umwandte die roffe;

Doch dem gewendeten ſtieſs der Tydeide den ſpeer in den rücken,
Zwiſchen der ſchulterbucht, daſs vorn aus dem buſen er vordrang;
Und er entſank dem geſchirr, und es raſſelten um ihn die waffen.
Nach Ihm drangen voran Agamemnon und Menelaos;
Dieſen zunächſt die Ajas, mit troz und ſtärke gerüſtet;
Dann Idomeneus ſelbſt, und Idomeneus kriegesgenoſs auch,
Held Merioneus, gleich dem männermordenden Ares;
Auch Eurypylos dann, der glänzende ſohn des Euämon;
Teukros auch kam der neunte, geſpannt den ſchnellenden bogen,
Hinter des Ajas ſchilde geſtellt, des Telamoniden:
Oft daſs Ajas den ſchild ihm hinweghob; aber der held dort
Schaut' umher, und ſobald ſein todesgeſchoſs im getümmel
Traf, dann taumelte jener dahin, ſein leben verhauchend;
Doch er eilte zurük, wie ein kind an die mutter ſich ſchmieget,
Nah an Ajas gedrängt, der mit ſtralendem ſchild' ihn bedekte.
 Welchen der Troer zuerſt traf jezt der untadliche Teukros?
Erſt den Orſilochos traf er, und Ormenos, auch Ofeleſtes,
Dätor und Chromios auch, und den göttlichen held Lykofontes,
Auch Polyämons ſohn Hamopáon, auch Melanippos:
Alle ſie ſtrekt' er gehäuft zur nahrungſproſſenden erde.
Ihn nun ſah mit freude der völkerfürſt Agamemnon,
Wie er mit ſtarkem geſchoſſe die ſchlachtreihn tilgte den Troern;
Nahe trat er hinan, und ſprach zu jenem die worte:
 Teukros, edeler freund, Telamonier, völkergebieter,
Trif ſo fort, und werde der Danaer licht, und des vaters
Telamon auch, der in liebe dich nährete, als du ein kind warſt,
Und, der dienerin ſohn, dich pflegt' in eigener wohnung:

Ihn, den entferneten nun, erhebe zu glänzendem ruhme!
Denn ich verkündige dir, und das wird wahrlich vollendet.
Wenn mir etwa gewährt der donnerer Zeus und Athene,
Ilios auszutilgen, die ſtadt voll prangender häuſer;
Dann nach mir ſelber zuerſt verleih' ich ein ehrengeſchenk Dir:
Ob es ein dreifuſs ſei, ob ein doppelgeſpann mit dem wagen,
Oder ein blühendes weib, das dir dein lager beſteige.
Raſch antwortete jenem darauf der untadliche Teukros:
Atreus ſohn, ruhmvoller, warum, da ich ſelber ja ſtrebe,
Mahneſt du mich? Nichts wahrlich, ſo viel die kraft nur gewähret,
Zauder' ich; ſondern ſeitdem gen Ilios jene wir drängen,
Hab' ich feindliche männer mit zielendem bogen getödtet.
Acht ſchon hab' ich verſendet der lang vorblinkenden pfeile,
Und ſie hafteten all' in ſtreitbarer jünglinge leibern.
Nur nicht jenen vermag ich, den wütenden hund, zu erreichen!
Sprachs, und ſandt' ein andres geſchoſs von der ſenne des bogens,
Grad' auf Hektor dahin, mit herzlichem wunſch ihn zu treffen.
Und er verfehlt' ihn zwar; doch den edlen Gorgythion traf er,
Priamos tapferen ſohn, die bruſt mit dem pfeile durchbohrend;
Welchen ein nebenweib, aus Äſyme gewählt, ihm gebohren,
Kaſtianeira die ſchön', an geſtalt göttinnen vergleichbar.
So wie der mohn zur ſeite das haupt neigt, welcher im garten
Steht, von wuchs belaſtet, und regenſchauer des frühlings:
Alſo neigt' er zur ſeite das haupt, vom helme beſchweret.
Teukros ſandt' ein andres geſchoſs von der ſenne des bogens,
Grad' auf Hektor dahin, mit herzlichem wunſch ihn zu treffen.
Aber auch jezt verfehlt' er; denn ſeitwärts trieb es Apollon.

Archeptolemos nur, dem mutigen lenker des Hektor,
Als er ſprengt' in die ſchlacht, durchſchoſs er die bruſt an der warze;
Und er entſank dem geſchirr, und zurük ihm zukten die roſſe,
Fliegendes hufs; ihn aber verlieſs dort odem und ſtärke.
Hektors ſeele durchdrang der bittere ſchmerz um den lenker;
Doch ihn lieſs er daſelbſt, wie ſehr er traurte des freundes.
Schnell dann hieſs er den bruder Kebriones, der ihm genaht war,
Nehmen der roſſe gezäum; und nicht unwillig gehorcht' er.
Aber er ſelbſt entſchwang ſich dem glänzenden ſeſſel des wagens,
Mit graunvollem geſchrei, und faſst' in der rechten den feldſtein,
Drang dann grad' auf Teukros, in heiſser begier ihn zu treffen.
Jener hatt' aus dem köcher ein herbes geſchoſs ſich gewählet,
Und auf die ſenne gefügt; da traf der gewaltige Hektor,
Als er die ſenn' anzog, ihn am ſchlüſſelbein auf die achſel,
Zwiſchen halſ' und bruſt, wo tödlicher iſt die verwundung:
Dort den ſtrebenden traf er mit zackigem ſtein des gefildes,
Und zerriſs ihm die ſenn'; es erſtarrte die hand an dem knöchel,
Und er entſank hinknieend, es glitt aus der hand ihm der bogen.
Doch nicht Ajas vergaſs des hingeſunkenen bruders,
Sondern umging ihn in eile, mit mächtigem ſchilde bedeckend.
Schnell dann bükten ſich her zween auserwählte genoſſen,
Echios ſohn Mekiſteus zugleich, und der edle Alaſtor,
Die zu den räumigen ſchiffen den ſchwer aufſtöhnenden trugen.

Wieder erhob die Troer mit mut der olympiſche könig.
Grade zurük an den graben verdrängeten ſie die Achaier;
Hektor drang mit den erſten voran, wutfunkelndes blickes.
So wie ein hund den eber des bergwalds, oder den löwen,

Im nachrennen erhaſcht, den hurtigen füſsen vertrauend,
Hinten an hüft' und lend', und ſtets des gewendeten achtet:
Alſo verfolgt' izt Hektor die hauptumlokten Achaier,
Immerdar hinſtreckend den äuſserſten; und ſie entflohen.
Aber nachdem ſie die pfähle hindurch und den graben geeilet,
Fliehendes laufs, und mancher geſtürzt vor den händen der Troer;
Jezo hemmeten jene ſich dort bei den ſchiffen beharrend,
Und ermahnten einander; und rings mit erhobenen händen
Betete laut ein jeder zu allen unſterblichen göttern.
Hektor tummelt' umher das geſpann ſchönmähniger roſſe,
Graſs wie die Gorgo an blik, und der männermordende Ares.
 Jene ſah mit erbarmen die lilienarmige Here;
Schnell zur Athene darauf die geflügelten worte begann ſie:
 Weh mir, o tochter Zeus, des donnerers! wollen wir noch nicht
Retten das ſterbende volk der Danaer, auch nur zulezt noch?
Die nun wohl, ihr böſes geſchik vollendend, verſchwinden,
Unter des Einen gewalt! Da wütet er ganz unerträglich,
Hektor, Priamos ſohn, und viel ſchon that er des frevels!
 Drauf antwortete Zeus blauäugige tochter Athene:
Bald ſchon hätte mir dieſer den mut und die ſeele verloren,
Unter der hand der Argeier vertilgt im heimiſchen lande;
Aber es tobt mein vater mit nicht wohlwollendem herzen,
Grauſam, ſtets unbillig, und jeden entſchluſs mir vereitelnd.
Nicht ja gedenkt er mir deſſen, wie oft vordem ich den ſohn ihm
Rettete, wann er gequält von Euryſtheus kämpfen ſich härmte.
Auf zum himmel weinte der duldende; aber es ſandt' ihm
Mich zur helferin ſchnell von des himmels höhe Kronion.

Hätt' ich doch dieſes zuvor im ſpähenden geiſte geſchauet,
Als er hinab zu Aïs verriegelten thoren ihn ſandte,
Daſs er vom Erebos brächte den hund des graulichen Aïs!
Niemals wär' er entronnen dem ſtygiſchen ſtrom des entſezens!
Nun bin Ich ihm verhaſst; doch den rath der Thetis vollzog er,
Welche die knie' ihm geherzt, und das kinn mit den händen berühret,
Flehend, daſs ruhm er gewähre dem ſtädteverwüſter Achilleus.
Aber er nennt mich einmal blauäugiges töchterchen wieder!
Auf, und ſchirr' uns ſofort das geſpann ſtarkhufiger roſſe;
Weil ich ſelbſt, in den ſaal des ägiserſchütternden vaters
Gehend, zum kampf anlege die rüſtungen: daſs ich erkenne,
Ob uns Priamos ſohn, der helmumflatterte Hektor,
Froh ſein wird, wenn ich plözlich erſchein' in den pfaden des treffens.
Traun wohl mancher der Troer wird ſättigen hund' und gevögel
Seines fettes und fleiſches, geſtrekt bei den ſchiffen Achaia's!
Sprachs; und willig gehorcht' ihr die lilienarmige Here.
Jene nun eilt' anſchirrend die goldgezügelten roſſe,
Here, die heilige göttin, erzeugt vom gewaltigen Kronos.
Aber Pallas Athene, des Ägiserſchütterers tochter,
Lieſs hingleiten das feine gewand im gemache des vaters,
Buntgewirkt, das ſie ſelber mit künſtlicher hand ſich bereitet.
Drauf in den panzer gehüllt des ſchwarzumwölkten Kronion,
Nahm ſie das waffengeräth zur thränenbringenden feldſchlacht.
Jezt in den flammenden wagen erhub ſie ſich; nahm dann die lanze,
Schwer und groſs und gediegen, womit ſie die ſchaaren der helden
Bändiget, welchen ſie zürnt, die tochter des ſchreklichen vaters.
Here beflügelte nun mit geſchwungener geiſsel die roſſe;

Und auf krachte von ſelbſt des himmels thor, das die Horen
Hüteten, welchen der himmel vertraut ward, und der Olympos,
Daſs ſie die hüllende wolk' izt öfneten, jezo verſchlöſſen.
Dort nun lenkten ſie durch die leichtgeſporneten roſſe.

Aber da Zeus vom Ida ſie ſchauete, heftig ergrimmt' er;
Und zu verkündigen ſandt' er die goldgeflügelte Iris:

Eile mir, hurtige Iris, und wende ſie, ehe daher ſie
Kommen; denn unſanft möchten im kampf wir einander begegnen!
Denn ich verkündige dir, und das wird wahrlich vollendet.
Lähmen werd' ich jenen die hurtigen roſſ' an dem wagen,
Stürzen ſie ſelbſt vom ſeſſel herab, und den wagen zerſchmettern!
Nicht auch einmál in zehn úmrollender jahre vollendung
Würden die wunden geheilt, womit mein ſtral ſie gezeichnet:
Daſs mir erkenn' Athene den ſchreklichen kampf mit dem vater!
Weniger reizt mir Here den únmut, oder den zorn auf;
Stets ja war ſie gewohnt, daſs ſie einbrach, was ich beſchloſſen!

Jener ſprachs; doch Iris, die windſchnell eilende botin,
Schwang ſich vom Idagebirg' einher zum groſsen Olympos.
Jezt am vorderen thore des vielgebognen Olympos
Hielt ſie die kommenden an, und ſprach die worte Kronions:

Sagt mir, wohin ſo geeilt? was wütet das herz euch im buſen?
Nicht verſtattet euch Zeus, dem Danaervolke zu helfen.
Denn ſo droht' euch jezo der donnerer, wo er es ausführt:
Lähmen werd' er euch beiden die hurtigen roſſ' an dem wagen,
Stürzen euch ſelbſt vom ſeſſel herab, und den wagen zerſchmettern.
Nicht auch einmál in zehn úmrollender jahre vollendung
Würden die wunden geheilt, womit ſein ſtral euch gezeichnet:

Daſs du erkennſt, Athene, den ſchreklichen kampf mit dem vater.
Weniger reizt ihm Here den unmut, oder den zorn auf;
Stets ja war ſie gewohnt, daſs ſie einbrach, was er beſchloſſen.
Aber, entſezliche du, ſchamloſeſte, wenn du in wahrheit
Wagſt, zum kampfe mit Zeus den gewaltigen ſpeer zu erheben!
Alſo ſprach, und enteilte die leichthinſchwebende Iris
Aber Here begann, und ſprach zu Pallas Athene:
Weh mir, o tochter Zeus, des donnerers! länger fürwahr nicht
Laſſ' ich geſchehn, daſs wir Zeus um ſterbliche menſchen bekämpfen!
Mag ein anderer ſinken in ſtaub, und ein anderer leben,
Welchen es trift! Doch jener, nach eigenem rathe beſchlieſsend,
Richte den ſtreit der Troer und Danaer, wie es ihm anſteht!
Sprachs und lenkte zurük das geſpann ſtarkhufiger roſſe.
Dort nun löſten die Horen die ſchöngemähneten roſſe;
Dieſe banden ſie feſt, zu ambroſiſchen krippen geführet,
Stellten darauf den wagen empor an ſchimmernde wände.
Jene ſelbſt dann ſezten auf goldene ſeſſel ſich nieder,
Unter die anderen götter, das herz voll groſſer betrübnis.
Zeus vom Ida daher, im ſchöngeräderten wagen,
Trieb zum Olympos die roſſ', und kam zu der götter verſammlung.
Ihm nun löſte die roſſe der erderſchüttrer Poſeidon,
Hub zum geſtell den wagen empor, und umhüllt' ihn mit leinwand.
Er, dem goldenen throne genaht, der ordner der welt Zeus,
Sezte ſich; unter dem gang' erbebten die höhn des Olympos.
Jene getrennt von Zeus und allein, Athenäa und Here,
Saſsen, und wageten nichts zu verkündigen, oder zu fragen.
Aber er ſelbſt vernahm es in ſeinem geiſt, und begann ſo:

Warum ſeid ihr alſo betrübt, Athenäa und Here?
Nicht ſehr lange bemüht' euch' die männerehrende feldſchlacht,
Troja's volk zu verderben, das heftigen groll euch erregt hat!
Alle, ſo weit Ich rag' an gewalt und unnahbaren händen,
Möchten mich nicht abwehren, die ewigen auf dem Olympos!
Doch Euch bebten ja eher vor angſt die reizenden glieder,
Eh ihr den krieg nur geſehn, und die ſchreklichen thaten des krieges.
Denn ich verkündige nun, und traun, das wäre vollendet!
Nimmer in eurem geſchirre, vom ſchlag der donner verwundet,
Wärt ihr gekehrt zum Olympos, dem ſiz der unſterblichen götter!
Alſo Zeus; da murrten geheim Athenäa uud Here.
Nahe ſich ſaſsen ſie dort, nur unheil ſinnend den Troern.
Athenäa nunmehr ſchwieg ſtill, und redete gar nichts,
Eifernd dem vater Zeus, und ihr tobte das herz in erbittrung.
Here nur konnte den zorn nicht bändigen, ſondern begann ſo:
Welch ein wort, Kronion, du ſchreklicher, haſt du geredet!
Wohl ja erkennen auch wir, wie an macht unbezwinglich du walteſt.
Aber es jammern uns der Danaer ſtreitbare völker,
Die nun wohl, ihr böſes geſchik vollendend, verſchwinden.
Dennoch enthalten wir uns der befehdungen, wenn du gebieteſt;
Rath nur wollen wir geben den Danaern, welcher gedeihe,
Daſs nicht all' hinſchwinden vor deinem gewaltigen zorne.
Ihr antwortete drauf der herſcher im donnergewölk Zeus:
Morgen gewiſs noch mehr, du hoheitblickende Here,
Wirſt du ſchaun, ſo du willſt, den überſtarken Kronion
Tilgen ein groſses heer von Achaia's lanzengeübten.
Denn nicht ruhn ſoll eher vom ſtreit der gewaltige Hektor,

Eh ſich erhebt bei den ſchiffen der mutige renner Achilleus,
Jenes tags, wann dort ſie zuſammengedrängt um die ſteuer
Kämpfen in ſchreklicher eng', um den hingeſunknen Patroklos.
Alſo ſprach das verhängniſs! Doch dein, der zürnenden, acht' ich
Nichts, und ob du im zorn an die äuſserſten enden entflöheſt
Alles lands und des meers, wo Ïapetos drunten und Kronos
Sizen, von Helios nie, dem leuchtenden ſohn Hyperions,
Noch von winden erfreut; denn tief iſt der Tartaros ringsum!
Nein, ob auch dort hinſchweifend du wanderteſt, nicht um ein wenig
Acht' ich der tobenden doch; weil nichts ſchamloſer denn Du iſt!
 Sprachs; ihm erwiederte nichts die lilienarmige Here.
Doch zum Okeanos ſank des Helios leuchtende fackel,
Ziehend die dunkele nacht auf die nahrungſproſſende erde.
Ungern ſahn die Troer das tauchende licht; doch erfreulich
Kam, und herzlich erwünſcht, die finſtere nacht den Achaiern.
 Jezo berief die Troer zum rath der ſtralende Hektor,
Abwärts dort von den ſchiffen zum wirbelnden ſtrome ſie führend,
Wo noch rein das gefild' aus umliegenden leichen hervorſchien.
Alle ſie traten vom wagen zur erd', und hörten die rede,
Die nun Hektor begann, der göttliche. Sieh, in der rechten
Trug er den ſpeer, eilf ellen an läng'; und vorn an dem ſchafte
Blinkte die eherne ſchärf', umlegt mit goldenem ringe;
Hierauf lehnte ſich jener, und ſprach die geflügelten worte:
 Hört mein wort, ihr Troer, ihr Dardaner, und ihr genoſſen.
Traun, ich hoft', ein verderber der ſchiff' und aller Achaier,
Jezo heimzukehren zu Ilios luftigen höhen;
Doch uns ereilte die nacht, die jezt am meiſten gerettet

Argos volk und die ſchiff' am wogenſchlage des meeres.
Aber wohlan, jezt wollen der finſteren nacht wir gehorchen,
Und uns rüſten das mahl. Die ſchöngemähneten roſſe
Löſt aus dem joch der geſchirr', und reicht vorſchüttend das futter.
Doch uns führt aus der ſtadt hornvieh und gemäſtetes kleinvieh
Eilig daher; auch wein, den herzerfreuenden, bringt uns
Reichlich, und brot aus den häuſern, und holz auch leſet in menge:
Daſs wir die ganze nacht bis zum dämmernden ſchimmer der Eos
Feuer brennen durchs heer, und der glanz aufſteige zum himmel;
Daſs nicht gar im finſtern die hauptumlokten Achaier
Uns zu entfliehn verſuchen auf weitem rücken des meeres,
Wenigſtens nicht in muſse die ſchiff' und ruhig betreten;
Nein, daſs mancher von jenen daheim die wunde des pfeiles
Oder des ſcharfen ſpeers ſich lindere, die ihn ereilte,
Als er ins ſchif einſprang; damit auch andere ſchaudern,
Gegen die reiſigen Troer das weh zu tragen des krieges.
Laſst durch die ſtadt herolde, die lieblinge Zeus, ausrufen,
Daſs vollblühende knaben und grau ſchon werdende männer
Rings um die ſtadt ſich lagern, auf gottgebaueten thürmen.
Aber die zarten fraun, umher in den wohnungen jede,
Brennen ein mächtiges feuer; und wachſame hut ſei beſtändig;
Daſs nicht ſchlau einbreche der feind, da die krieger entfernt ſind.
Alſo ſeis, wie ich red', ihr edelmütigen Troer;
Und geſagt iſt das wort, das jezt ich heilſam geachtet.
Morgen werd' ich das andre den reiſigen Troern verkünden.
Flehend wünſch' ich, und hoffe zu Zeus und den anderen göttern,
Endlich hinwegzutreiben die wütenden hunde des ſchikſals,

Welche das ſchikſal uns auf dunkelen ſchiffen gebracht hat.
Auf, wir wollen die nacht aufmerkſam hüten des heeres;
Frühe ſodann vor morgen, mit ehernen waffen gerüſtet,
Gegen die räumigen ſchiff' erheben wir ſtürmenden angrif.
Dann will ich ſehn, ob Tydeus gewaltiger ſohn Diomedes
Mich von den ſchiffen zur mauer hinwegdrängt, oder ich ſelbſt ihn
Tödte mit meinem erz, und blutige waffen erbeute.
Morgen zeig' uns der held die tapferkeit, ob er vor meiner
Nahenden lanze beſteht. Doch unter den vorderſten, mein' ich,
Sinkt er dem ſtoſse der hand, und viel umher der genoſſen,
Wann uns Helios morgen emporſtralt. O ſo gewiſs nur
Möcht' ich unſterblich ſein, und blühn in ewiger jugend,
Ehrenvoll, wie geehrt wird Athene ſelbſt und Apollon:
Als der kommende tag ein unheil bringt den Argeiern!

Alſo redete Hektor; und beifall rauſchten die Troer.
Sie nun löſten die roſſe, die ſchäumenden unter dem joche,
Banden ſie dann mit riemen, am eigenen wagen ein jeder.
Und man führt' aus der ſtadt hornvieh und gemäſtetes kleinvieh
Eilig daher; auch wein, den herzerfreuenden, trug man
Reichlich, und brot aus den häuſern, und holz auch las man in menge.
Und man brachte den göttern vollkommene feſthekatomben.
Opferduft vom gefild' erhuben die wind' in den himmel,
Süſses geruchs: doch nahmen ihn nicht die ſeligen götter,
Abgeneigt; denn verhaſst war die heilige Ilios jenen,
Priamos ſelbſt, und das volk des lanzenkundigen königs.

Sie dort, mutig und ſtolz, in des kriegs abtheilungen raſtend,
Saſsen die ganze nacht; und es loderten häufige feuer.

Wie wenn hoch am himmel die ſtern' um den leuchtenden mond her
Scheinen in herlichem glanz, wann windſtill ruhet der äther;
Hell ſind alle die warten der berg', und die zackigen gipfel,
Thäler auch; aber am himmel eröfnet ſich endlos der äther;
All' auch ſchaut man die ſtern'; und herzlich freut ſich der hirte:
So viel, zwiſchen des Xanthos geſtad' und den ſchiffen Achaia's,
Loderten, weit úmſtralend vor Ilios, feuer der Troer.
Tauſend feuer im feld' entflammten ſie; aber an jedem
Saſsen funfzig der männer, im glanz des lodernden feuers.
Doch die roſſe, mit ſpelt und gelblicher gerſte genähret,
Standen bei ihrem geſchirr, die goldene früh' erwartend.

I L I A S.

NEUNTER GESANG.

INHALT.

Agamemnon beruft die fürsten, und räth zur flucht. Diomedes und Nestor widerstehn. Wache am graben. Die fürsten, von Agamemnon bewirtet, rathschlagen. Auf Nestors rath sendet Agamemnon, den Achilleus zu versöhnen, den Fönix, Ajas Telamons sohn, und Odysseus, mit zween herolden. Achilleus empfängt sie gastfrei, aber verwirft die anträge, und behält den Fönix zurük. Die anderen bringen die antwort in Agamemnons zelt. Diomedes ermahnt zur beharrlichkeit, und man geht zur ruhe.

ILIAS.

NEUNTER GESANG.

So dort wachten die Troer vor Ilios. Doch die Achaier
Ängſtete grauliche flucht, des ſtarrenden ſchreckens genoſſin;
Und unduldſamer ſchmerz durchzukte die tapferſten alle.
Wie zween wind' aufregen des meers fiſchwimmelnde fluten,
Nord und ſauſender weſt, die beid' aus Thrakia herwehn,
Kommend in ſchleuniger wut; und ſogleich nun dunkele wallung
Hoch ſich erhebt, und ſie häufig ans land ausſchütten das meergras:
Alſo zerriſs unruhe das herz der edlen Achaier.
 Atreus ſohn, in der ſeele von heftigem grame verwundet,
Wandelt' umher, herolden von tönender ſtimme gebietend,
Namentlich jeglichen mann zur rathsverſammlung zu rufen,
Doch nicht laut; auch ſelbſt arbeitet' er unter den erſten.
Jezo ſaſſen im rath die bekümmerten; und Agamemnon
Stand voll thränen empor, der finſteren quelle vergleichbar,
Die aus jähem geklipp vorgeuſst ihr dunkles gewäſſer.

Alſo ſchwer aufſeufzend vor Argos ſöhnen begann er:

Freunde, des volks von Argos erhabene fürſten und pfleger,
Hart hat Zeus der Kronid' in ſchwere ſchuld mich verſtricket!
Grauſamer! welcher mir einſt mit gnädigem winke gelobet,
Heimzugehn ein vertilger der feſtummauerten Troja.
Aber verderblichen trug beſchloſs er jezo, und heiſst mich
Ruhmlos kehren gen Argos, nachdem, viel volks mir dahinſtarb.
Alſo gefällts nun wohl dem hocherhabnen Kronion,
Der ſchon vielen ſtädten das haupt zu boden geſchmettert,
Und noch ſchmettern es wird; denn ſein iſt ſiegende allmacht.
Auf demnach, wie ich rede das wort, ſo gehorchet mir alle:
Laſst uns fliehn in den ſchiffen zum lieben lande der väter;
Nie erobern wir doch die weitdurchwanderte Troja!

Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen.
Lange ſaſsen verſtummt die bekümmerten männer Achaia's.
Endlich begann vor ihnen der rufer im ſtreit Diomedes:

Atreus ſohn, gleich muſs ich das thörichte wort dir beſtreiten,
Wie es gebührt, o könig, im rath; Du zürne mir deſs nicht.
Zwar mir ſchmähteſt du jüngſt die tapferkeit vor den Achaiern,
Mutlos ſei ich und ganz unkriegeriſch; aber das alles
Wiſſen Achaia's ſöhne, die jünglinge ſo wie die greiſe.
Dir ja gab nur eines der ſohn des verborgenen Kronos:
Nur mit dem zepter der macht geehrt zu werden vor allen;
Doch nicht tapferkeit gab er, die edelſte ſtärke der menſchen!
Seltſamer, wie? du glaubteſt im ernſt, die männer Achaia's
Wären ſo gar unkriegriſch und mutlos, wie du geredet?

Wenn dir ſelber das herz ſo eiferig drängt nach der heimkehr,
Wandere! frei iſt der weg, und nahe die ſchiff' an dem meerſtrand
Aufgeſtellt, die in menge dir hergefolgt von Mykene.
Aber die anderen bleiben, die hauptumlokten Achaier,
Bis wir zerſtört die veſte des Priamos! Wollen auch jene,
Laſs ſie entfliehn in den ſchiffen zum lieben lande der väter!
Ich und Sthenelos dann, wir kämpfen den kampf, bis wir endlich
Ilios ſchikſal erreicht; denn mit gottheit kamen wir hieher!
Alſo der held; ihm jauchzten geſammt die männer Achaia's,
Hoch das wort anſtaunend von Tydeus ſohn Diomedes.
Jezo erſtand vor ihnen und ſprach der reiſige Neſtor:
Tydeus ſohn, wohl biſt du der tapferſte krieger im ſchlachtfeld,
Auch im rath erſcheinſt du von deinem alter der beſte.
Keiner mag dir tadeln das wort, von allen Achaiern,
Noch entgegen dir reden; nur blieb ungeendet das wort dir.
Zwar auch biſt du ein jüngling, und könnteſt ſogar mein ſohn ſein,
Selber der jüngſt' an geburt; doch lauter verſtändiges ſprichſt du
Unter den fürſten des heers, da der ſache gemäſs du geredet.
Auf, ich ſelber demnach, der höherer jahre ſich rühmet,
Will ausreden das wort und endigen; ſchwerlich auch wird mir
Einer die rede verſchmähn, auch nicht Agamemnon der herſcher.
Ohne geſchlecht und geſez, ohn' eigenen heerd iſt jener,
Wer des heimiſchen kriegs ſich erfreut, des entſezlichen ſcheuſals!
Aber wohlan, jezt wollen der finſteren nacht wir gehorchen,
Und uns rüſten das mahl. Doch die ſämtlichen hüter der ſchaaren
Gehn hinaus, und lagern am graben ſich, auſser der mauer.

Solches befehl' ich jezo den jünglingen. Aber du führ' uns,
Atreus ſohn, ins gezelt; denn Du biſt obergebieter.
Gieb den geehrten ein mahl; dir gleich iſt ſolches, nicht ungleich.
Voll ſind dir die gezelte des weins, den der Danaer ſchiffe,
Täglich aus Thrakia her auf weitem meere dir bringen;
Dir iſt jeder bewirtung genug, der du vieles beherſcheſt.
Sind dann viele geſellt, ſo gehorch' ihm, welcher den beſten
Rath zu rathen vermag: denn noth iſt allen Achaiern
Kluger und heilſamer rath, da die feind' unferne den ſchiffen
Brennen der feuer ſo viel! Wer mag wohl deſſen erfreut ſein?
Dieſe nacht wird vertilgen das kriegsheer, oder erretten!
 Alſo der greis; da hörten ſie aufmerkſam, und gehorchten.
Schnell zur hut enteilten gewapnete männer dem lager:
Dort um Neſtors ſohn, den hirten des volks Thraſymedes;
Dort um Askálafos her und Ïálmenos, ſöhne des Ares;
Auch um Meriones dort, um Deïpyros, und um den edlen
Áfareus, auch um Kreions erhabenen ſohn Lykomedes.
Sieben geboten der hut; und jeglichem wandelten hundert
Jünglinge nach, in den händen die ragenden ſpeere bewegend.
Zwiſchen dem graben umher und dem ſteinwall ſezten ſich jene;
Dort entflammten ſie feuer, und rüſteten jeder die nachtkoſt.
 Atreus ſohn nun führte die edleren fürſten Achaia's
All' ins gezelt, und empfing ſie mit herzerfreuendem ſchmauſe.
Und ſie erhuben die hände zum leckerbereiteten mahle.
Aber nachdem die begierde des tranks und der ſpeiſe geſtillt war;
Jezo begann der greis den entwurf zu ordnen in weisheit,

Neſtor, der ſchon eher mit treflichem rathe genüzet;
Dieſer begann wohlmeinend, und redete vor der verſammlung:
 Atreus ſohn, ruhmvoller, du völkerfürſt Agamemnon,
Dir ſoll beginnen das wort, dir endigen; weil du ſo vielen
Völkern mächtig gebeutſt, und Dir Zeus ſelber verliehn hat
Zepter zugleich und geſez, daſs aller wohl du berathest.
Drum ziemt Dirs vor allen, zu reden ein wort, und zu hören,
Auch zu vollziehn dem andern, wem ſonſt ſein herz es gebietet,
Daſs er rede zum heil; denn Du entſcheideſt, was ſein ſoll.
Aber ich ſelbſt will ſagen, wie mirs am heilſamſten dünket.
Denn kein anderer mag wohl beſſeren rath noch erſinnen,
Als mein herz ihn bewahrt, nicht vormals, oder anjezt auch,
Seit dem tag, da du, liebling des Zeus, die ſchöne Briſeïs
Aus dem gezelt wegführteſt dem zürnenden Peleionen:
Nicht nach unſerem ſinne fürwahr; denn ich habe mit groſsem
Ernſte dich abgemahnt. Doch Du, hochherziges geiſtes,
Haſt den tapferſten mann, den ſelbſt die unſterblichen ehrten,
Schmählich entehrt; denn du nahmſt das geſchenk ihm. Aber auch jezo
Sinnt umher, wie wir etwa ſein herz zu verſöhnung bewegen
Durch gefällige gaben, und ſanft einnehmende worte.
 Ihm antwortete drauf der herſcher des volks Agamemnon:
Greis, nicht unwahr haſt du den fehl mir jezo gerüget.
Ja ich fehlt', und leugn' es auch nicht! Traun, vielen der völker
Gleicht an werthe der mann, den Zeus im herzen ſich auskohr:
Wie nun jenen er ehrt', und niederſchlug die Achaier.
Aber nachdem ich gefehlt, dem ſchädlichen ſinne gehorchend;

Will ich gern es vergelten, und biet' unendliche ſühnung.
Allen umher nun will ich die herlichen gaben benennen:
Zehn talente des goldes, dazu dreifüſsige keſſel
Sieben, vom feuer noch rein, und zwanzig ſchimmernde becken;
Auch zwölf mächtige roſſe, gekrönt mit preiſen des wettlaufs
Wohl nicht dürftig wäre der mann, dem ſo vieles geworden,
Und nicht arm an ſchäzen des hochgeprieſenen goldes:
Als mir ſiegskleinode gebracht die ſtampfenden roſſe!
Sieben weiber auch geb' ich, untadliche, kundig der arbeit,
Lesbiſche, die, da er Lesbos, die blühende, ſelber erobert,
Ich mir erkohr, die an reiz der ſterblichen töchter beſiegten.
Dieſe nun geb' ich Ihm; es begleite ſie, die ich hinwegnahm,
Briſes tochter zugleich; und mit heiligem eide beſchwör' ich,
Daſs ich nie ihr lager verunehrt, noch ihr genahet,
Wie in der menſchen geſchlecht der mann dem weibe ſich nahet.
Dieſes empfang' er alles ſogleich. Doch geben die götter,
Daſs wir die mächtige ſtadt des Priamos endlich erobern;
Reichlich ſoll er das ſchif mit gold und erz belaſten,
Selbſt einſteigend, wann einſt wir Danaer theilen den ſiegsraub.
Auch der troiſchen weiber erwähle ſich zwanzig er ſelber,
Die nach Helena dort, der Argeierin, prangen an ſchönheit.
Wann zum achaiiſchen Argos, dem ſegenslande, wir heimziehn;
Soll er mir eidam ſein, und ich ehr' ihn gleich dem Oreſtes,
Der mein einziger ſohn aufblüht in freudiger fülle.
Drei ſind mir der töchter in feſtgebaueter wohnung;
Deren wähl' er ſich eine, Chryſóthemis, Iſianaſſa,

Oder Laódike auch, und führ' er umſonſt die erkohrne
Heim in des Peleus haus; ich geb' ihm ſelber noch brautſchaz,
Reichlichen, mehr als je ein mann der tochter gegeben.
Sieben geb' ich ihm dort der wohlbevölkerten ſtädte:
Énope, und Kardámyle auch, und die graſige Hire,
Ferä, die heilige burg, und die grünenden auen Antheias,
Auch Äpeia die ſchön', und Pédaſos, fröhlich des weinbaus.
Alle ſind nah' am meere, begrenzt von der ſandigen Pylos;
Und es bewohnen ſie männer, an ſchafvieh reich, und an hornvieh:
Die ihn hoch mit geſchenken, wie einen unſterblichen, ehrten,
Und, vom zepter beherſcht, ihm ſteuerten reichliche ſchazung.
Dieſes vollend' ich jenem, ſobald er ſich wendet vom zorne.
Zähm' er ſich! Aïdes iſt unbiegſam, und unverſöhnlich;
Aber den ſterblichen auch der verhaſsteſte unter den göttern.
Auch mir nachſtehn ſollt' er, ſo weit ich höher an macht bin,
Und ſo weit ich älter an lebensjahren mich rühme.

Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Atreus ſohn, ruhmvoller, du völkerfürſt Agamemnon,
Nicht verächtliche gaben gewährſt du dem herſcher Achilleus.
Auf denn, erleſene männer entſenden wir, eilendes ſchrittes
Hinzugehn ins gezelt des Peleiaden Achilleus.
Oder wohlan, ich ſelber erwähle ſie; und ſie gehorchen.
Fönix gehe zuerſt, der liebling des Zeus, als führer;
Dann auch Ajas der groſse zugleich, und der edle Odyſſeus.
Aber Hodios folg' und Eurybates ihnen als herold.
Sprengt nun mit waſſer die händ', und ermahnt zur ſtille der andacht;

Daſs wir Zeus den Kroniden zuvor anflehn um erbarmung.
Jener ſprachs; und allen gefiel die rede des königs.
Eilend ſprengten mit waſſer die herold' ihnen die hände;
Jünglinge füllten ſodann die krüge zum rand mit getränke,
Wandten von neuem ſich rechts, und vertheileten allen die becher.
Als ſie des tranks nun geſprengt, und nach herzenswunſche getrunken;
Eilten ſie aus dem gezelte von Atreus ſohn Agamemnon.
Viel ermahnte ſie noch der gereniſche reiſige Neſtor,
Jeglichem mann zuwinkend, vor allen zumeiſt dem Odyſſeus,
Eiferig doch zu bereden den herlichen Peleionen.
Beid' izt gingen am ufer des weitaufrauſchenden meeres,
Beteten viel und gelobten dem erdumgürter Poſeidon,
Daſs ſie doch leicht gewönnen den hohen ſinn des Achilleus.
Als ſie die zelt' und ſchiffe der Myrmidonen erreichten;
Fanden ſie ihn, wie er labte ſein herz mit der klingenden leier,
Schön und künſtlich gewölbt, woran ein ſilberner ſteg war;
Die aus der beut' er gewählt, da Eëtions ſtadt er vertilget:
Hiermit labt' er ſein herz, und ſang ſiegsthaten der männer.
Gegen ihn ſaſs Patroklos allein, und harrete ſchweigend
Dort auf Äakos enkel, bis ſeinen geſang er geendigt.
Jen' izt gingen daher, und voran der edle Odyſſeus,
Nahten und ſtanden vor ihm; beſtürzt nun erhub ſich Achilleus,
Samt der leier zugleich, verlaſſend den ſiz, wo er ruhte.
Auch Patroklos erhub ſich, ſobald er ſchaute die männer.
Beid' an der hand anfaſſend, begann der renner Achilleus:
Freude mit euch! willkommen, ihr theueren! Zwar iſt gewiſs noth!

Doch auch dem zürnenden kommt ihr geliebt vor allen Achaiern.
Alſo ſprach, und führte hinein, der edle Achilleus,
Sezte ſie dann auf ſeſſel und teppiche, ſchimmernd von purpur.
Eilend ſprach er darauf zu Patroklos, der ihm genaht war:
Einen gröſseren krug, Menötios ſohn, uns geſtellet;
Miſch' auch ſtärkeren wein, und jeglichem reiche den becher;
Denn die wertheſten männer ſind mir jezt unter dem obdach.
Jener ſprachs; da gehorchte dem freund ſein trauter Patroklos.
Selbſt nun ſtellt' er die mächtige bank im glanze des feuers,
Legte darauf den rücken der feiſten zieg' und des ſchafes,
Legt' auch des maſtſchweins ſchulter darauf voll blühendes fettes.
Aber Automedon hielt, und es ſchnitt der edle Achilleus;
Wohl zerſtükt' er das fleiſch, und ſtekt' es alles an ſpieſse.
Mächtige glut entflammte Menötios göttlicher ſohn izt.
Als nun die loh' ausbrannt', und des feuers blume verwelkt war;
Breitet' er aus die kohlen, und richtete drüber die ſpieſse,
Sprengte mit heiligem ſalz, und dreht' auf ſtüzenden gabeln.
Als er nunmehr es gebraten, und hin auf borde geſchüttet;
Theilte Patroklos das brot in ſchöngeflochtenen körben
Rings um den tiſch; und das fleiſch vertheilete ſelber Achilleus.
Selbſt dann ſaſs er entgegen dem göttergleichen Odyſſeus,
Dort an der anderen wand, und gebot, daſs Patroklos den göttern
Opferte; dieſer gehorcht', und warf die erſtling' ins feuer.
Und ſie erhuben die hände zum leckerbereiteten mahle.
Aber nachdem die begierde des tranks und der ſpeiſe geſtillt war;
Jezt winkt' Ajas dem Fönix. Das ſah der edle Odyſſeus,

Füllte mit wein den becher, und trank dem Peleiden mit handſchlag:
Heil dir, Peleid'! an des mahles gemeinſamer fülle gebrichts nicht,
Weder dort im gezelt um Atreus ſohn Agamemnon,
Noch auch jezo alhier; denn genug des erfreuenden ſtehet
Hier zum ſchmaus: doch nicht nach lieblichem mahle verlangt uns;
Sondern das groſse weh, du göttlicher, ringsum ſchauend,
Zagen wir! Jezo gilts, ob errettet ſind, oder verloren,
Uns die gebogenen ſchiffe, wo Du nicht mit ſtärke dich gürteſt!
Nahe den ſchiffen bereits und dem ſteinwall drohn ſie gelagert,
Troja's mutige ſöhn', und die fernberufenen helfer,
Ringsum feuer entflammend durchs heer; und es hemme ſie, trozt man,
Nichts annoch, ſich hinein in die dunkelen ſchiffe zu ſtürzen.
Ihnen gewährt auch Zeus der Kronid' andeutungen rechtshin,
Sendend den ſtral; doch Hektor, die funkelnden augen voll mordluſt,
Wütet daher, und vertrauend dem donnerer, achtet er nichts mehr,
Weder menſchen noch gott; ſo treibt ihn der taumel des wahnſinns.
Sehnlich wünſcht er, daſs bald der heilige morgen erſcheine;
Denn er verheiſst von den ſchiffen zu haun die prangenden ſchnäbel,
Sie dann ſelbſt zu verbrennen in ſtürmender flamm', und zu morden
Argos ſöhn' um die ſchiffe, betäubt im dampfe des brandes.
Hierum ſorg' ich im herzen geängſtiget, daſs ihm die drohung
Ganz vollenden die götter, und uns das ſchikſal verhängt ſei,
Hinzuſterben in Troja, entfernt von der fruchtbaren Argos.
Aber wohlauf! wenn das herz dir gebeut, die männer Achaia's
Jezt, auch ſpät, zu befrein aus der drängenden Troer getümmel.
Siehe, dir ſelbſt wird künftig es leid ſein; aber vergebens

Sucht man geſchehenem übel noch beſſerung; lieber zuvor nun
Sinn' umher, wie du ferneſt den ſchreklichen tag der Achaier.
Ach mein freund, wie ſehr ermahnte dich Peleus der vater,
Jenes tags, da aus Ftia zu Atreus ſohn er dich ſandte:
Lieber ſohn, ſiegsſtärke wird dir Athenäa und Here
Geben, wenns ihnen gefällt; nur den ſtolz des erhabenen herzens
Bändige Du in der bruſt; denn freundlicher ſinn iſt beſſer.
Meide den böſen zank, den verderblichen, daſs dich noch höher
Ehre das volk der Argeier, die jünglinge ſo wie die greiſe.
Alſo ermahnte der greis; du vergaſseſt es. Aber auch jezt noch
Ruh', und entſage dem zorne, dem kränkenden! Sieh, Agamemnon
Beut dir würdige gaben, ſobald du dich wendeſt vom zorne.
Willſt du, ſo höre mich an, und laſs mich alles erzählen,
Was dir dort im gezelt zur gabe verhieſs Agamemnon:
Zehn talente des goldes, dazu dreifüſsiger keſſel
Sieben, vom feuer noch rein, und zwanzig ſchimmernde becken;
Auch zwölf mächtige roſſe, gekrönt mit preiſen des wettlaufs.
Wohl nicht dürftig wäre der mann, dem ſo vieles geworden,
Und nicht arm an ſchäzen des hochgeprieſenen goldes:
Als Agamemnons roſſe der ſiegskleinode gewannen.
Sieben weiber auch giebt er, untadliche, kundig der arbeit,
Lesbiſche, die, da du Lesbos, die blühende, ſelber erobert,
Er ſich erkohr, die an reiz der ſterblichen töchter beſiegten.
Dieſe nun giebt er Dir; es begleite ſie, die er hinwegnahm,
Briſes tochter zugleich; und mit heiligem eide beſchwört er,
Daſs er nie ihr lager verunehrt, noch ihr genahet,

Wie in der menſchen geſchlecht der mann dem weibe ſich nahet.
Dieſes empfängſt du alles ſogleich. Doch geben die götter,
Daſs wir die mächtige ſtadt des Priamos endlich erobern;
Reichlich ſollſt du das ſchif mit gold und erz belaſten,
Selbſt einſteigend, wenn einſt wir Danaer theilen den ſiegsraub.
Auch der troiſchen weiber erwähle du zwanzig dir ſelber,
Die nach Helena dort, der Argeierin, prangen an ſchönheit.
Wann zum achaiiſchen Argos, dem ſegenslande, wir heimziehn;
Sollſt du ihm eidam ſein, und er ehrt dich gleich dem Oreſtes,
Der ſein einziger ſohn aufblüht in freudiger fülle.
Drei ſind ihm der töchter in feſtgebaueter wohnung:
Deren wähle dir eine, Chryſóthemis, Iſianaſſa,
Oder Laódike auch, und führ' umſonſt die erkohrne
Heim in des Peleus haus; er giebt dir ſelber noch brautſchaz,
Reichlichen, mehr als je ein mann der tochter gegeben.
Sieben giebt er dir dort der wohlbevölkerten ſtädte:
Énope, und Kardámyle auch, und die graſige Hire,
Ferä, die heilige burg, und die grünenden auen Antheias,
Auch Äpeia die ſchön', und Pédaſos, fröhlich des weinbaus.
Alle ſind nah' am meere, begrenzt von der ſandigen Pylos;
Und es bewohnen ſie männer, an ſchafvieh reich und an hornvieh:
Die dich hoch mit geſchenken, wie einen unſterblichen, ehrten,
Und, vom zepter beherſcht, dir ſteuerten reichliche ſchazung.
Dieſes vollendet er dir, ſobald du dich wendeſt vom zorne.
Aber wenn Atreus ſohn zu ſehr dir im herzen verhaſst iſt,
Er und ſeine geſchenk'; o ſo ſchau der andren Achaier

Drängende noth mit erbarmen im heer, das wie einen der götter
Ehren dich wird; denn allen fürwahr hochherlich erſchienſt du:
Hektor entrafteſt du nun! denn nahe dir wagt' er zu kommen,
Voll unſinniger wut; da er wähnt, nicht einer auch gleiche
Ihm in der Danaer volk, ſo viel hertrugen die ſchiffe.

Ihm antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odyſſeus,
Sieh, ich muſs die rede nur grad' und frank dir verweigern,
So wie im herzen ich denk', und wies unfehlbar geſchehn wird;
Daſs ihr mir nicht vorjammert, von hier und dort mich belagernd.
Denn mir verhaſst iſt jener, ſo ſehr wie des Aïdes pforten,
Wer ein andres im herzen verbirgt, und ein anderes redet.
Aber ich ſelbſt will ſagen, wie mirs am heilſamſten dünket.
Weder des Atreus ſohn Agamemnon ſoll mich bereden,
Noch die andern Achaier; dieweil ja nimmer ein dank war,
Raſtlos fort zu kämpfen den kampf mit feindlichen männern!
Gleich iſt des bleibenden loos, und ſein, der im felde ſich anſtrengt;
Gleicher ehre genieſst der feig' und der tapfere krieger;
Gleich auch ſtirbt der träge dahin, und wer vieles gethan hat.
Nichts ja fruchtet es mir, da ich ſorg' und kummer erduldet,
Stets die ſeele dem tod' entgegentragend im ſtreite.
So wie den nackenden vöglein im neſt darbringet die mutter
Einen gefundenen biſſen, wenn ihr auch ſelber nicht wohl iſt:
Alſo hab' ich genug unruhiger nächte durchwachet,
Auch der blutigen tage genug durchſtrebt in der feldſchlacht,
Tapfere männer bekämpfend, um jenen ein weib zu erobern!

Zwölf ſchon hab' ich mit ſchiffen, bevölkerte ſtädte, verwüſtet,
Und eilf andre zu fuſs im ſcholligen lande der Troer;
Dort aus allen erkohr ich der kleinode viel und geehrte
Mir, und brachte ſie alle zur gab' Agamemnon dem herſcher,
Atreus ſohn': Er, ruhend indeſs bei den rüſtigen ſchiffen,
Nahm die ſchäz', und vertheilt' ein weniges, vieles behielt er.
Dennoch gab er den helden und königen ehrengeſchenke,
Die noch jeder verwahrt; Mir einzigen nur der Achaier
Nahm ers, und hat die genoſſin, die reizende, der er in wolluſt
Froh ſein mag! Was bewog denn zum kriegszug gegen die Troer
Argos volk? Was führt' er daher die verſammelten ſtreiter,
Atreus ſohn? Wars nicht der lockigen Helena wegen?
Lieben ſie etwa allein von den redenden menſchen die weiber,
Atreus ſöhn'? Ein jeder, dem gut und bieder das herz iſt,
Liebt ſein weib, und pflegt ſie mit zärtlichkeit: ſo wie ich jene
Auch von herzen geliebt, wiewohl mein ſpeer ſie erbeutet.
Nun er mir aus den händen den ſiegslohn raubte mit argliſt,
Nie verſuch' er hinfort mich kundigen! nimmer ihm trau' ich!
Sondern mit dir, Odyſſeus, und anderen völkergebietern
Sinn' er nach, von den ſchiffen die feindliche glut zu entfernen.
Traun ſehr vieles bereits vollendet' er ohne mein zuthun:
Schon die mauer erbaut' er, und leitete drauſsen den graben,
Breit umher und groſs; und drinnen auch pflanzet' er pfähle!
Dennoch kann er ja nicht die gewalt des mordenden Hektor
Bändigen! Aber da Ich im Danaervolke noch mitzog;
Niemals wagte zum kampf von Ilios ferne ſich Hektor;

Nur zum skäischen thor und bis zur buche gelangt' er,
Wo er einst mich bestand, und kaum mir entfloh vor dem angrif.
Nun mir nicht es gefällt, mit dem göttlichen Hektor zu kämpfen;
Bring' ich morgen ein opfer für Zeus und die anderen götter,
Wohl dann belad' ich die schiff', und wann ich ins meer sie gezogen,
Wirst du schaun, so du willst, und solcherlei dinge dich kümmern,
Schwimmen im morgenroth auf dem flutenden Hellespontos
Meine schiff', und darin die eiferig rudernden männer;
Und wenn glükliche fahrt der Gestaderschütterer gönnet,
Möcht' ich am dritten tag' in die schollige Ftia gelangen.
Vieles hab' ich daheim, das ich hieher wandernd zurükliess;
Anderes auch von hier, an gold' und röthlichem erze,
Schöngegürtete weiber zugleich, und grauliches eisen,
Bring' ich, so viel ich erloost; doch den siegslohn, der ihn gegeben,
Nahm ihn mir selbst hochmüthig, der völkerfürst Agamemnon,
Atreus sohn! Das alles verkünd' ihm, so wie ich sage,
Öffentlich: dass ihm ergrimmen auch andere männer Achaia's,
Wenn er noch einen vielleicht der Danaer hoft zu betriegen,
Jener in unverschämtheit gehüllte! Schwerlich indess mir
Wagt er hinfort, auch frech wie ein hund, ins antliz zu schauen!
Nimmer ihm werd' ich zu rath mich vereinigen, nimmer zu thaten!
Einmal betrog er mich nun, und frevelte; nimmer hinfort wohl
Teuscht er mit tückischem wort; er begnüge sich! sondern geruhig
Wandr' er dahin: denn ihm raubte der waltende Zeus die besinnung.
Gräul sind mir seine geschenk', und ich acht' ihn selber nicht so viel!
Nein, und böt' er mir zehnmal und zwanzigmal grössere güter,

Als was jezo er hat, und was er vielleicht noch erwartet;
Böt' er ſogar die güter Orchomenos, oder was Thebe
Hegt, Ägyptos ſtadt, wo reich ſind die häuſer an ſchäzen:
Hundert hat ſie der thor', und es ziehn zweihundert aus jedem,
Rüſtige männer zum ſtreit, mit roſſen daher und geſchirren:
Böt' er mir auch ſo viel, wie des ſandes am meer und des ſtaubes;
Dennoch nimmer hinfort bewegte mein herz Agamemnon,
Eh er mir ausgebüſst die ſeelenkränkende ſchmähung!
Keine tochter begehr' ich von Atreus ſohn Agamemnon!
Trozte ſie auch an reiz der goldenen Afrodite,
Wäre ſie klug, wie Pallas Athen', an künſtlicher arbeit;
Dennoch begehr' ich ſie nicht! Er wähle ſich ſonſt der Achaier
Einen, der ihm gemäſs, und der auch höher an macht iſt.
Denn erhalten die götter mich nur, und gelang' ich zur heimat;
Dann wird Peleus ſelbſt ein edeles weib mir vermählen.
Viel der Achaierinnen ſind rings in Hellas und Ftia,
Töchter erhabener fürſten, die ſtädt' und länder beherſchen;
Hievon, die mir gefällt, erwähl' ich zur trauten gemahlin.
Dort, o wie oftmals hebt mein mutiges herz ſich von ſehnſucht,
Einer gefälligen gattin vermählt, in ehlicher eintracht,
Mich der güter zu freun, die Peleus der greis ſich geſammelt.
Nichts ſind gegen das leben die ſchäze mir: nichts, was vordem auch
Ilios barg, wie man ſagt, die ſtadt, voll prangender häuſer,
Einſt als blühte der fried', eh die macht der Achaier daherkam;
Noch, was die ſteinerne ſchwelle des Treffenden drinnen bewahret,
Föbos Apollons ſchaz, in Pytho's klippigen feldern.

Beutet man doch im gefecht hornvieh und gemästetes kleinvieh,
Und man gewinnt dreifüfs' und braungemähnete rosse;
Aber des menschen geist kehrt niemals, weder erbeutet,
Noch erlangt, nachdem er des sterbenden lippen entflohn ist.
Meine göttliche mutter, die silberfüfsige Thetis,
Sagt, mich führe zum tod' ein zwiefach endendes schiksal,
Wenn ich alhier ausharrend die stadt der Troer umkämpfe;
Hin sei die heimkehr dann, doch blühe mir ewiger nachruhm.
Aber wenn heim ich kehre zum lieben lande der väter;
Dann sei verwelkt mein ruhm, doch weithin reiche des lebens
Dauer, und nicht frühzeitig ans ziel des todes gelang' ich.
Auch den anderen möcht' ich ein rathsames wort zureden,
Heim in den schiffen zu gehn: nie findet ihr doch der erhabnen
Ilios untergang; denn der wandelnde Zeus Kronion
Dekt sie mit schirmender hand, und mutvoll trozen die völker.
Ihr denn gehet nunmehr, den edelen fürsten Achaia's
Botschaft anzusagen: das ehrenamt der geehrten:
Dafs sie anderen rath und besseren jezo ersinnen,
Welcher die schiff' errette zugleich, und das volk der Achaier
Bei den geräumigen schiffen; denn nicht ist jener gedeihlich,
Welchen sie jezt ausdachten, da Ich im zorne beharre.
Fönix indefs mag bleibend bei uns zur ruhe sich legen,
Dafs er mit mir heimschiffe zum lieben lande der väter,
Morgen, wenns ihm gefällt; denn nicht aus zwang soll er mitgehn.
Jener sprachs; doch alle verstummten umher, und schwiegen,
Hoch das wort anstaunend; denn kraftvoll hatt' er geredet.

Endlich begann vor ihnen der graue reisige Fönix,
Mit vordringenden thränen, besorgt um der Danaer schiffe:
Hast du die heimkehr denn im geiste dir, edler Achilleus,
Vorgesezt, und entsagst du durchaus, vom vertilgenden feuer
Unsere schiffe zu retten, da zorn in die seele dir eindrang;
O wie könnt' ich, von dir, mein sohn, mich trennend, allein hier
Bleiben? Mich sandte mit dir der graue reisige Peleus,
Jenes tags, da aus Ftia zu Atreus sohn er dich sandte,
Jung wie du warst, unkundig des allverheerenden krieges,
Und rathschlagender reden, wodurch sich männer hervorthun.
Darum sendet' er mich, um getreu zu lehren das alles:
Wohlberedt in worten zu sein, und rüstig in thaten.
Also könnt' ich von dir, mein trautester, mich ja unmöglich
Trennen, und gäbe mir auch ein ewiger selbst die verheissung,
Mich, vom alter enthüllt, zum blühenden jüngling zu schaffen:
So wie ich Hellas verliess, das land der rosigen jungfraun,
Fliehend des vaters zank, des Ormeniden Amyntor,
Der um die nebengemahlin, die schöngelokte, mir zürnte:
Denn ihr schenkt' er die lieb', und entehrte die ehrliche gattin,
Meine mutter. Doch stets umschlang sie mir flehend die kniee,
Jene zuvor zu beschlafen, dass gram sie würde dem greise.
Ihr gehorcht' ich, und thats. Doch sobald es merkte der vater,
Rief er mit grässlichem fluch der Erinnyen furchtbare gottheit,
Dass nie sizen ihm möcht' auf seinen knieen ein söhnlein,
Aufgewachsen von mir; und den fluch vollbrachte der grause
Unterirdische Zeus, und die schrekliche Persefoneia.

Erſt zwar trieb mich der zorn, mit ſcharfem erz ihn zu tödten;
Doch der unſterblichen einer bezähmte mich, welcher ins herz mir
Legte des volks nachred', und die ſchmähungen unter den menſchen:
Daſs nicht rings die Achaier den vatermörder mich nennten.
Jezo durchaus nicht länger war mirs im herzen erträglich,
Vor dem zürnenden vater einherzugehn in der wohnung.
Häufig zwar umringten mich jugendfreund' und verwandte,
Welche mit vielem flehn zurük im hauſe mich hielten.
Viele gemäſtete ſchaf' und viel ſchwerwandelndes hornvieh
Schlachteten ſie, und manches mit fett umblühete maſtſchwein
Sengten ſie ausgeſtrekt in der lodernden glut des Hefäſtos;
Viel auch wurde des weines geſchöpft aus den krügen des greiſes.
Neun der nächte bei mir verweileten jene beſtändig,
Wechſelnd die hut um einander; und nie erloſchen die feuer:
Eins am thor in der halle des feſtummauerten vorhofs,
Und auf der hausflur eins, vor der doppelpforte der kammer.
Aber nachdem die zehnte der finſteren nächte gekommen;
Jezt erbrach ich der kammer mit kunſt gefügete pforte,
Eilte hinaus, und erklomm die ſchirmende mauer des vorhofs
Leicht, von keinem der hüter bemerkt und der wachenden weiber,
Sprang dann hinab, und entfloh durch Hellas räumige fluren,
Bis zur ſcholligen Ftia, dem lämmergefild', ich gelangt war,
Hin zum könige Peleus; der gern und freundlich mich aufnahm,
Und mich geliebt, wie ein vater den einzigen ſohn nur liebet,
Den er im alter gezeugt, ſein groſses gut zu ererben.
Jener machte mich reich, und gab mir ein volk in verwaltung,

Fern an der grenze von Ftia, der Doloper mächtige herſchaft.
Dich auch macht' ich zum manne, du göttergleicher Achilleus,
Liebend mit herzlicher treu; auch wollteſt du nimmer mit andern
Weder zum gaſtmahl gehn, noch daheim in den wohnungen eſſen,
Eh ich ſelber dich nahm, auf meine kniee dich ſezend,
Und die zerſchnittene ſpeiſe dir bot, und den becher dir vorhielt.
Oftmals haſt du das kleid mir vorn am buſen befeuchtet,
Wein aus dem munde verſchüttend in unbehülflicher kindheit.
Alſo hab' ich ſo manches durchſtrebt, und ſo manches erduldet,
Deinethalb; ich bedachte, wie eigene kinder die götter
Mir verſagt, und wählte, du göttergleicher Achilleus,
Dich zum ſohn, daſs einſt du vor traurigem ſchikſal mich ſchirmteſt.
Zähme dein groſses herz, o Achilleus! Nicht ja geziemt dir
Unerbarmender ſinn; lenkſam ſind ſelber die götter,
Die doch weit erhabner an herlichkeit, ehr' und gewalt ſind.
Dieſe vermag durch räuchern und demutsvolle gelübde,
Durch weinguſs und gedüft, der ſterbliche umzulenken,
Bittend mit flehn, wann ſich einer verſündiget oder gefehlet.
Denn die reuigen Bitten ſind Zeus des allmächtigen töchter,
Lahm und runzelich ſie, und ſeitwärts irrendes auges,
Die auch hinter der Schuld ſich mit ſorg' anſtrengen zu wandeln.
Aber die Schuld iſt friſch und hurtig zu fuſs; denn vor allen
Weithin läuft ſie voraus, und zuvor in jegliches land auch
Kommt ſie, ſchadend den menſchen; doch jen' als heilende folgen.
Wer nun mit ſcheu aufnimt die nahenden töchter Kronions,
Dieſem frommen ſie ſehr, und hören auch ſeine gebete.

Doch wenn einer verſchmäht, und troziges ſinnes ſich weigert;
Jezo flehn die Bitten dem Zeus Kronion ſich nahend,
Daſs ihm folge die Schuld, bis er durch ſchaden gebüſset.
Aber gewähr', Achilleus, auch Du den töchtern Kronions
Ehrfurcht, welche das herz auch anderer edlen bezwinget.
Denn wofern nicht gaben er böt', und künftig verhieſse,
Atreus ſohn, und ſtets in feindlichem ſinne beharrte;
Nimmer fürwahr begehrt' ich, daſs leicht wegwerfend den zorn du
Argos volk' abwehrteſt die noth, wie ſehr ſies bedürften.
Doch nun giebt er ja vieles ſogleich, und andres verheiſst er;
Anzuflehn auch ſandt' er daher die edelſten männer,
Die er in Argos volk auswählte, weil ſie die liebſten
Aller Achaier dir ſind. Du verſchmäh nicht dieſen die rede,
Oder den gang. Nicht war ja zuvor unbillig dein zürnen.
Alſo hörten wir auch in der vorzeit rühmen die männer
Göttliches ſtamms, wenn einer zu heftigem zorn ſich ereifert;
Doch verſöhnten ſie gaben und mild zuredende worte.
Einer that gedenk' ich von alters her, nicht von neulich,
Wie ſie geſchah; ich will ſie vor euch, ihr lieben, erzählen.
Mit den Kureten ſtritt der Ätolier mutige heerſchaar
Einſt um Kálydons ſtadt, und ſie würgten ſich unter einander:
Denn die Ätolier kämpften für Kalydons liebliche veſte,
Weil der Kureten volk ſie mit krieg zu verheeren entbrannt war.
Artemis ſandte das weh, die goldenthronende göttin,
Zürnend, daſs ihr kein opfer der ernt' auf fruchtbarem acker
Öneus bracht'; es genoſſen die himmliſchen all' hekatomben;

Ihr nur opfert' er nicht, der tochter Zeus des erhabnen,
Achtlos, oder vergeſſend; doch groſs war ſeine verſchuldung.
Jene darauf voll zorns, die unſterbliche, froh des geſchoſſes,
Reizt' ihm ein gräſslichgenährt waldſchwein mit gewaltigen hauern,
Das viel böſes begann, des Öneus äcker durchſtürmend.
Viel hochragende bäume hinab warfs über einander
Samt den wurzeln zur erd', und ſamt den blüten des obſtes.
Endlich erſchlug den verderber des Öneus ſohn Meleagros,
Der aus vielen ſtädten die mutigſten jäger und hunde
Sammelte; denn nie hätt' er mit wenigem volk es gebändigt,
Solch ein gewild, das viel' auf die traurigen ſcheiter geführet.
Artemis aber erregt' ein groſses getöſ' und getümmel
Über des ebers haupt und borſtenſtarrende hülle,
Zwiſchen dem volk der Kureten und hochgeſinnten Ätoler.
Während nun Meleagros, der ſtreitbare, mit in die feldſchlacht
Zog, traf ſtets die Kureten das unheil; und ſie vermochten
Nicht mehr auſser der mauer zu ſtehn, ſo viel ſie auch waren.
Doch da von zorn Meleagros erfüllt ward, welcher auch andern
Oft anſchwellt im buſen das herz, den verſtändigſten ſelber;
Siehe nunmehr, groll tragend der leiblichen mutter Althäa,
Ruht' er daheim bei der gattin, der roſigen Kleopátra,
Die von der raſchen Marpeſſa erwuchs, der tochter Euenos,
Und dem gewaltigen Idas, dem tapferſten erdebewohner
Jener zeit; denn ſelbſt auf den herſchenden Föbos Apollon
Hatt' er den bogen geſpannt, um das leichthinwandelnde mägdlein.
Dieſe ward im palaſte darauf von vater und mutter

Mit zunamen genannt Alkyone, weil ihr die mutter
Einſt, das jammergeſchik der Alkyon traurig erduldend,
Weinete, da ſie entführt der treffende Föbos Apollon.
Bei ihr ruhete jener, das herz voll nagendes zornes,
Hart gekränkt durch der mutter verwünſchungen, welche den göttern
Viel aufſeufzend gefleht, ob des leiblichen bruders ermordung:
Viel mit den händen auch ſchlug ſie die nahrungſproſſende erde,
Rufend zu Aïdes macht und der ſchreklichen Perſefoneia,
Hingeſenkt auf die knie', und nezte ſich weinend den buſen,
Tod zu ſenden dem ſohn; und die wütende grauſe Erinnys
Hört' aus dem Erebos ſie, das nachtdurchwandelnde ſcheuſal.
Bald nun ſcholl um die thore der feindliche ſturm, und die thürme
Raſſelten laut von geſchoſs. Da kamen Ätoliergreiſe
Flehend zu ihm, und ſandten der ewigen heiligſte prieſter,
Daſs er zum kampf auszög', ein groſses geſchenk ihm verheiſsend.
Wo die fetteſte flur der lieblichen Kalydon prange,
Dort geboten ſie ihm ein ſtattliches gut ſich zu wählen,
Funfzig morgen umher: die hälft' an rebengefilde,
Und die hälft' unbepflanztes, für ſaat durchſchnittenes landes.
Viel auch fleht' ihm der greis, der roſſebändiger Öneus,
Stieg hinan zu der ſchwelle der hochgewölbeten kammer,
Pocht' an der fugenden pfort', und ſank zu den knieen des ſohnes.
Auch die ſchweſtern zugleich und die ehrfurchtwürdige mutter
Fleheten viel; doch mehr nur verweigert' er; viel auch die freunde,
Welche die ſorgſamſten ihm und geliebteſten waren vor allen.
Dennoch konnten ſie nicht ſein herz im buſen bewegen;

Bis ſchon häufig die kammer-geſchoſs traf, ſchon auf die thürme
Klomm der Kureten volk, und die ſtadt rings flammte von feuer.
Jezo bat den helden die ſchöngegürtete gattin,
Flehend mit jammerton, und nannt' ihm alle das elend,
Das unglükliche menſchen umringt in eroberter veſte:
Wie man die männer erſchlägt, und die ſtadt mit flammen verwüſtet,
Auch die kinder entführt, und die tiefgegürteten weiber.
Jezt ward rege ſein herz, da ſo ſchrekliche thaten er hörte.
Eilend ging er, und hüllte das ſtralende waffengeſchmeid' um.
Alſo wandt' er nunmehr den böſen tag der Ätoler,
Folgend dem eigenen mut; doch nicht mehr gab man geſchenk' ihm,
Viel' und köſtliches werthes, umſonſt nun wandt' er das übel.
Nicht ſo denke du mir, mein trauteſter; laſs dir den Dämon
Nicht dorthin verleiten das herz! Weit ſchlechter ja wär' es,
Wenn du brennende ſchiffe vertheidigteſt! Nein, für geſchenke
Komm; dann wirſt du geehrt wie ein gott ſein allen Achaiern.
Doch wenn ſonder geſchenk in die mordende ſchlacht du hineingehſt;
Nicht mehr gleich wird ehre dir ſein, wie mächtig du obſiegſt.
 Ihm antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Fönix, vater und greis, du göttlicher, wenig bedarf ich
Jener ehr'; ich meine, daſs Zeus rathſchluſs mich geehret!
Dieſe daurt bei den ſchiffen der Danaer, weil mir der athem
Meinen buſen noch hebt, und kraft in den knieen ſich reget.
Eines verkünd' ich dir noch, und Du bewahr' es im herzen.
Störe mir nicht die ſeele mit jammernder klag' und betrübnis,
Atreus heldenſohn zu begünſtigen. Wenig geziemt dirs,

Daſs du ihn liebſt; du möchteſt in haſs die liebe mir wandeln.
Schiklicher, daſs du mit mir den kränkſt, der mich ſelber gekränket!
Gleich mir herſche hinfort, und empfang die hälfte der ehre.
Dieſe verkünden es ſchon; Du lege dich auszuruhen
Hier auf weichem lager. Sobald der morgen ſich röthet,
Halten wir rath, ob wir kehren zum unſrigen, oder noch bleiben.

Sprachs, und gebot dem Patroklos geheim mit deutenden wimpern,
Fönix wärmendes bett zu beſchleunigen; daſs ſie der heimkehr
Schnell aus ſeinem gezelt ſich erinnerten. Eilend begann nun
Ajas, der göttliche Telamonid', und ſprach zur verſammlung:

Edler Laertiad', erſindungsreicher Odyſſeus,
Laſs uns gehn; denn ſchwerlich, ſo ſcheints, wird jezo der endzwek
Unſeres weges erreicht; zu verkündigen aber geziemt uns
Eilig das wort den Achaiern, wiewohl es wenig erfreuet;
Denn ſie ſizen gewiſs, und erwarten uns. Aber Achilleus
Trägt unmild' in der bruſt, und ein herz hochfahrendes geiſtes!
Grauſamer! nichts ja bewegt ihn die freundſchaft ſeiner genoſſen,
Die wir ſtets bei den ſchiffen ihn ehreten, hoch vor den andern!
Unbarmherziger mann! Für den mord auch ſelber des bruders
Nahm wohl mancher die ſühnung, ja ſelbſt des erſchlagenen ſohnes;
Dann bleibt jener zurük in der heimat, vieles bezahlend;
Aber bezähmt wird dieſem der mut des erhabenen herzens,
Wann er die ſühnung empfing. Allein Dir gaben ein hartes
Unverſöhnliches herz die unſterblichen, wegen des Einen
Mägdleins! Bieten wir dir doch ſieben erleſene jungfraun,
Auch viel andres dazu! O ſei ſanftmütiges herzens;

Ehr' auch den heiligen heerd: wir ſind dir gäſte des hauſes
Aus der Danaer volk, und achten es groſs, vor den andern
Nahe verwandt dir zu ſein, und die wertheſten aller Achaier.
Ihm antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Ajas, göttlicher ſohn des Telamon, völkergebieter,
Alles haſt du beinahe mir ſelbſt aus der ſeele geredet.
Aber es ſchwillt mein herz von galle mir, wenn ich des mannes
Denke, der mir ſo ſchnöde vor Argos volke gethan hat,
Atreus ſohn, als wär' ich ein ungeachteter fremdling.
Ihr denn gehet nunmehr, dort anzuſagen die botſchaft.
Denn nicht werd' ich eher des blutigen kampfes gedenken,
Ehe des waltenden Priamos ſohn, der göttliche Hektor,
Schon die gezelt' und ſchiffe der Myrmidonen erreicht hat,
Argos volk hinmordend, und glut in den ſchiffen entflammet.
Doch wird, hoff' ich, bei meinem gezelt und dunkelen ſchiffe
Hektor, wie eifrig er iſt, ſich wohl enthalten des kampfes.
So der Peleid'; und jeder, den doppelten becher erhebend,
Sprengt', und ging zu den ſchiffen hinweg; ſie führet' Odyſſeus.
Aber Patroklos ermahnte die freund' und die dienenden mägde,
Fönix wärmendes bett zu beſchleunigen, ohne verweilen.
Ihm gehorchten die mägd', und breiteten ämſig das lager,
Wollige vlieſs', und die deck', und der leinwand zarteſte blume.
Alda ruhte der greis, die heilige früh' erwartend.
Aber Achilleus ſchlief im innern gemach des gezeltes;
Und ihm ruhte zur ſeit' ein roſenwangiges mägdlein,
Das er in Lemnos gewann, des Forbas kind, Diomede.

Auch Patroklos legt' ihm entgegen ſich; aber zur ſeit' ihm
Iſis, bold und geſchmükt, die der Peleion' ihm geſchenket,
Als er Skyros bezwang, die erhabene ſtadt des Enyeus.
 Jene, nachdem ſie erreicht die kriegsgezelt' Agamemnons,
Grüſste mit goldenen bechern die ſchaar der edlen Achaier,
Andere anderswoher entgegeneilend und fragend.
Aber zuerſt nun forſchte der völkerfürſt Agamemnon:
 Sprich, preisvoller Odyſſeus, erhabener ruhm der Achaier,
Will er vielleicht abwehren die feindliche glut von den ſchiffen?
Oder verſagt er, und nähret den zorn des erhabenen herzens?
 Ihm antwortete drauf der herliche dulder Odyſſeus:
Atreus ſohn, ruhmvoller, du völkerfürſt Agamemnon,
Noch will jener den zorn nicht bändigen, ſondern nur höher
Schwillt ihm der mut; dein achtet er nicht, noch deiner geſchenke.
Selber heiſset er dich mit Argos ſöhnen erwägen,
Wie du die ſchiffe zu retten vermögſt und das volk der Achaier.
Aber er ſelber droht, ſobald der morgen ſich röthet,
Nieder ins meer zu ziehen die ſchöngebordeten ſchiffe.
Auch den anderen möcht' er ein rathſames wort zureden,
Heim in den ſchiffen zu gehn: nie findet ihr doch der erhabnen
Ilios untergang; denn der waltende Zeus Kronion
Dekt ſie mit ſchirmender hand, und mutvoll trozen die völker.
Alſo ſprach er; auch dieſe bezeugen es, welche mir folgten,
Ajas und beid' herolde zugleich, die verſtändigen männer.
Fönix der greis blieb dort, und legte ſich; denn ſo gebot er:
Daſs er mit ihm heimſchiffe zum lieben lande der väter,

Morgen, wenns ihm gefällt; denn nicht aus zwang ſoll er mitgehn.
Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen,
Hoch das wort anſtaunend; denn kraftvoll hatt' er geredet.
Lange ſaſsen verſtummt die bekümmerten männer Achaia's.
Endlich begann vor ihnen der rufer im ſtreit Diomedes:
Atreus ſohn, ruhmvoller, du völkerfürſt Agamemnon,
Hätteſt du nie doch gefleht dem untadlichen Peleionen,
Reiche geſchenk' anbietend! Denn ſtolz iſt jener ja ſo ſchon;
Und nun haſt du noch mehr im ſtolzen ſinn ihn bekräftigt.
Aber fürwahr ich denke, wir laſſen ihn; ob er hinweggeht,
Oder bleibt. Dann wird er zur feldſchlacht wieder mit ausziehn,
Wann ſein herz im buſen gebeut, und ein gott ihn erreget.
Auf demnach, wie ich rede das wort, ſo gehorchet mir alle.
Jezo geht zur ruhe, nachdem ihr das herz euch erfreuet
Nährender koſt und weines; denn kraft iſt ſolches und ſtärke.
Aber ſobald nun Eos mit roſenfingern emporſtralt;
Ordne du ſchnell vor den ſchiffen die reiſigen ſo wie das fuſsvolk,
Muntre ſie auf, und kühn mit den vorderſten kämpfe du ſelber.
Alſo der held; und umher die könige riefen ihm beifall,
Hoch das wort anſtaunend von Tydeus ſohn Diomedes.
Als ſie des tranks nun geſprengt, da kehrten ſie heim in die zelte;
Jeder ruhete dort, und empfing die gabe des ſchlafes.

I L I A S.

ZEHNTER GESANG.

INHALT.

Der ſchlaſlose Agamemnon und Menelaos wecken die fürſten. Sie ſehn nach der wache, und beſprechen ſich am graben. Diomedes und Odyſſeus, auf kundſchaft ausgehend, ergreifen und tödten den Dolon, welchen Hektor zum ſpähen geſandt. Von ihm belehrt, tödten ſie im troiſchen lager den neugekommenen Rheſos mit zwölf Thrakiern, und entführen des Rheſos roſſe.

ILIAS

ZEHNTER GESANG.

Alle ſonſt bei den ſchiffen, die edleren helden Achaia's,
Schliefen die ganze nacht, von ſanftem ſchlummer gefeſſelt;
Nur nicht Atreus ſohne, dem hirten des volks Agamemnon,
Nahte der liebliche ſchlaf, da vieles im geiſt er bewegte.
Wie wenn der Donnerer blizt, der gemahl der lockigen Here,
Vielen regen bereitend, unendlichen, oder auch hagel,
Oder ein ſchneegeſtöber, das weiſs die gefilde bedecket,
Oder daſs etwa des kriegs ſcheuſal weit öfne den rachen:
So vielfältig erſeufzt', im buſen beklemmt, Agamemnon,
Tief aus dem herzen empor, und angſt durchbebte die bruſt ihm.
Siehe, ſo oft er das feld, das troiſche weit umſchaute;
Staunt' er über die feuer, wie viel vor Ilios brannten,
Über der flöten und pfeifen getön, und der menſchen getümmel.
Aber ſo oft zu den ſchiffen er ſah, und dem volk der Achaier;
Viel alsdann von dem haupt entrauft' er des haars mit den wurzeln,

Hoch aufflehend zu Zeus; und er ſeufzt' ehrſüchtiges herzens.
Dieſer gedank' erſchien dem zweifelnden endlich der beſte:
Erſt zu Neſtor zu gehn', dem neleiadiſchen könig;
Ob er mit jenem vielleicht unſträflichen rath ausſönne,
Welcher das böſ' abwehrte von allem volk der Achaier.
Aufrecht jezt umhüllt' er die bruſt mit wolligem leibrok;
Unter die glänzenden füſs' auch band er ſich ſtattliche ſolen;
Warf dann das blutige fell des gewaltigen leun um die ſchultern,
Falb und groſs, das die knöchel erreicht'; und faſste die lanze.
So auch war Menelaos in bebender angſt, und niemals
Ruht' ihm ſchlaf auf den augen, dem ſinnenden, was doch verhängt ſei
Argos tapferem volk, das für Ihn durch weites gewäſſer
Kam in der Troer gefild', unverdroſſenem ſtreite ſich bietend.
Erſtlich ein pardelvlieſs um den mächtigen rücken ſich hüllt' er.
Zottig und buntgeflekt; in der ſturmhaub' ehernen ſchirm dann
Barg er das haupt, und faſste den ſpeer mit nervichter rechten.
Schnell dann ging er zu wecken den herſchenden bruder, der machtvoll
Allen Achaiern gebot, wie ein gott im volke geehret.
Ihn nun fand er die ſchulter mit ſtattlichen rüſtungen deckend,
Hinten am dunkelen ſchif; und herzlich erwünſcht ihm erſchien er.
Jezo begann er zuerſt, der rufer im ſtreit Menelaos:
Warum wapneſt du dich, mein älterer? Soll zu den Troern
Dir hingehen ein freund zu erkundigen? Aber mit unruh
Sorg' ich im geiſt, daſs keiner zu ſolcher that ſich erbiete,
Hin zum feindlichen heer als einſamer ſpäher zu wandeln
Durch die ambroſiſche nacht; der müſst' ein entſchloſſener mann ſein!
Gegen ihn rief antwortend der völkerfürſt Agamemnon:

Rath bedürfen wir beide, du göttlicher, o Menelaos,
Wohl erſonnenen rath, der ſicherheit ſchaff' und errettung
Argos volk' und den ſchiffen; dieweil Zeus herz ſich gewandt hat.
Wahrlich zu Hektors opfer hat mehr ſein herz er geneiget!
Denn nie ſah ich vordem, noch höret' ich je erzählen,
Daſs Ein mann der wunder ſo viel am tage vollendet,
Als nun Hektor gethan, Zeus liebling, am volk der Achaier,
Selber für ſich, obzwar nicht gott ihn zeugte noch göttin.
Aber er that, deſs wahrlich mit ſchmerz die Argeier gedenken,
Spät und lange hinfort: ſo häuft' er das weh den Achaiern!
Hurtig, den Ajas ſogleich und Idomeneus mir zu berufen,
Lauf zu den ſchiffen hinab: weil Ich zum göttlichen Neſtor
Wandl', und aufzuſtehn ihn ermuntere; ob er geneigt ſei,
Hin zur heiligen ſchaar der wächter zu gehn, und zu ordnen.
Ihm ja gehorchen ſie wohl am freudigſten; denn ſein ſohn iſt
Führer der hut mit Meriones dort, des kretiſchen königs
Waffenfreund; denn dieſen vertraueten wir ſie am meiſten.
　Ihm antwortete drauf der rufer im ſtreit Menelaos;
Was denn iſt dein will', und die abſicht deines gebotes?
Bleib' ich dort mit jenen, und warte dein, bis du hinkommſt?
Oder lauf' ich dir nach, ſobald ichs jenen verkündigt?
　Wiederum antwortete drauf Agamemnon der herſcher:
Bleibe mir dort, daſs nicht in der dunkelheit wir von einander
Irre gehn; denn es ſind viel kreuzende wege des lagers.
Ruf' auch, wohin du kommſt, und ermuntere rings zu wachen,
Jeglichen mann nach geſchlecht mit vaternamen benennend,
Jeglichem ehr' erweiſend; und nicht erhebe dich vornehm.

Lafs uns vielmehr arbeiten, wie andere! Alfo ja hat uns
Zeus bei unfrer geburt dies laftende wehe verhänget!

Jener fprachs, und entfandte den wohl ermahneten bruder;
Eilete dann, um Neftor den völkerhirten zu wecken.
Diefen fand er nunmehr am gezelt und dunkelen fchiffe,
Ruhend im weichen bett'; und neben ihm prangte die rüftung:
Schild und ftralender helm, und zwo erzblinkende lanzen;
Neben ihm prangt' auch der gurt, der künftliche, welcher den alten
Gürtete, wann er gewapnet zur mordenden fchlacht einherzog,
Führend das volk; denn er achtete nicht des traurigen alters.
Jezo erhob er das haupt, auf den ellenbogen fich ftüzend,
Und er begann zum Atreiden, und fragt' ihn alfo mit zuruf:

Wer bift Du, der fo einfam des lagers fchiffe durchwandelt,
Jezt in der finfteren nacht, da andere fterbliche fchlafen?
Ob du einen der freund' umherfuchft, oder ein maulthier?
Red', und nahe mir nicht, ein fchweigender! Weffen bedarfft du?

Ihm antwortete drauf der herfcher des volks Agamemnon:
Neftor, Neleus fohn, du erhabener ruhm der Achaier,
Kenne doch Atreus fohn Agamemnon, welchen vor allen
Zeus in unendlichen jammer gefenkt, fo lange der athem
Meinen bufen noch hebt, und kraft in den knieen fich reget.
So nun irr' ich, dieweil kein ruhiger fchlaf mir die augen
Zufchliefst, fondern der krieg und die noth der Achaier mich kümmert.
Denn ich forge mit angft um die Danaer; nicht in der faffung
Blieb mir der mut, ganz ward ich betäubt; es entfliegt aus dem bufen
Mein aufklopfendes herz, und es zittern mir unten die glieder!
Aber finnft du auf that, da auch Dir nicht nahet der fchlummer;

Laſs zu den hütern dort uns hinabgehn, daſs wir erkennen,
Ob ſie vielleicht, entkräftet von kriegsarbeit und ermüdung,
Sich zum ſchlummer gelegt, und ganz der wache vergeſſen.
Denn das feindliche heer iſt nah uns; keiner ja weiſs es,
Ob nicht ſelbſt in der nacht ſie heran ſich wagen zum angrif.
 Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Atreus ſohn, ruhmvoller, du völkerfürſt Agamemnon,
Nie wird doch dem Hektor ein jeglicher wunſch von Kronion
Ausgeführt, den er jezt ſich erträumete, ſondern ihn, hoff' ich,
Drängen der ſorgen hinfort noch mehrere, wenn nur Achilleus
Von dem verderblichen zorn die erhabene ſeele gewendet.
Gern begleit' ich dich nun; doch laſs uns auch andere wecken:
Tydeus ſohn, den ſchwinger des ſpeers, und den edlen Odyſſeus,
Ajas den ſchnellen zugleich, und Fyleus tapferen ſpröſsling.
Wenn auch einer geſchwind hinwandelte, jene zu rufen,
Ajas, Telamons ſohn, und Idomeneus, Kreta's heherſcher;
Deren ſchiffe ja ſtehen am ferneſten, nicht in der nähe.
Aber ihn, den geliebten und edlen freund Menelaos,
Schelt' ich fürwahr, und wiewohl du mir eiferteſt, nimmer verberg' ichs,
Daſs er ſchläft, und allein dir zugewendet die arbeit.
Ziemt' es ihm doch, arbeitend die ſämtlichen fürſten Achaia's
Anzuflehn; denn die noth umdrängt uns, gar unerträglich!
 Wiederum antwortete drauf Agamemnon der herſcher:
Greis, zu anderer zeit verſtatt' ich dir, jenen zu tadeln;
Denn oft ſäumt mein bruder, und geht nicht raſch an die arbeit,
Weder von trägheit beſiegt, noch unverſtande des geiſtes,
Sondern auf mich herſchauend, und mein beginnen erwartend.

Doch nun hub er ſich früher vom ſchlaf, und beſuchte zuerſt mich;
Und ich ſandt' ihn umher, daſs er foderte, welche du wünſchteſt.
Gehen wir denn! ſie finden wir ſicherlich dort bei den hütern
Auſser dem thor, wo ich ihnen bedeutete ſich zu verſammeln.
Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
So wird keiner ihm zürnen der Danaer, noch ihm mit unluſt
Folgen, ſobald er einen mit ernſt antreibt und ermahnet.
Dieſes geſagt, umhüllt' er die bruſt mit wolligem leibrok:
Unter die glänzenden füſs' auch band er ſich ſtattliche ſolen;
Um ſich ſchnallt' er darauf den purpurſchimmernden mantel,
Doppelt, und weitgefaltet, umblüht von der wolle gekräuſel;
Nahm auch die mächtige lanze, geſpizt mit der ſchärfe des erzes;
Eilete dann durch die ſchiffe der erzumſchirmten Achaier.
Jezo zuerſt den Odyſſeus, an rathſchluſs gleich dem Kronion,
Wekte der greis aus dem ſchlaf, der gereniſche reiſige Neſtor,
Hebend die ſtimm'; und ſogleich an das herz drang jenem der ausruf;
Und er kam aus dem zelt, und ſprach zu ihnen die worte:
Warum irrt ihr ſo einſam, des lagers ſchiffe durchwandelnd,
Durch die ambroſiſche nacht? Was treibt euch jezo für noth an?
Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Edler Laertiad', erfindungsreicher Odyſſeus,
Zürne nicht; denn groſse bekümmernis drängt die Achaier.
Komm, und wecke mit uns noch andere, welchen es ziemet,
Heilſamen rath zu rathen, der heimkehr, oder des kampfes.
Jener ſprachs; da eilt' ins gezelt der weiſe Odyſſeus,
Warf den prangenden ſchild um die ſchulter ſich, folgte dann jenen.
Schnell nun kamen ſie hin, wo Tydeus ſohn Diomedes

Drauſsen lag am gezelt mit den rüſtungen; auch die genoſſen
Schliefen umher, auf den ſchilden das haupt; und jegliches lanze
Ragt' auf des ſchaftes ſpiz' emporgerichtet, und fernhin
Stralte das erz, wie die blize des Donnerers. Aber der held ſelbſt
Schlummerte, ausgeſtrekt auf die haut des geweideten ſtieres;
Auch war unter dem haupt ein ſchimmernder teppich gebreitet.
Dieſen wekte genaht der gereniſche reiſige Neſtor,
Rührend den fuſs mit der ferſ', und ermunterte, ſcheltend ins antliz:
Wache doch, Tydeus ſohn! Was ſchläfſt du ruhig die nacht durch?
Hörteſt du nicht, wie die Troer dort auf dem hügel des feldes
Lagerten, nahe den ſchiffen, und weniger raum ſie noch abhält?
Alſo der greis; doch ſchleunig erſtand aus dem ſchlaf Diomedes;
Und er begann zu jenem, und ſprach die geflügelten worte:
Alzu ämſiger greis, du ruhſt auch nimmer von arbeit!
Sind nicht andere noch und jüngere männer Achaia's,
Welchen es mehr obläge, der könige jeden zu wecken,
Rings durchwandelnd das heer? Du übertreibſt es, o alter!
Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Wahrlich, o freund, du haſt wohlziemende worte geredet.
Selber hab' ich ja ſöhn', und trefliche, hab' auch der völker
Sonſt genug, daſs mir einer umhergehn könnte zu rufen.
Aber viel zu groſse bekümmernis drängt die Achaier!
Denn nun ſteht es allen fürwahr auf der ſchärfe des meſſers:
Schmählicher untergang den Achaiern, oder auch leben!
Auf denn, Ajas den ſchnellen, und Fyleus tapferen ſpröſsling,
Wecke vom ſchlaf; du biſt ja der jüngere, daurt dich mein alter.
Sprachs; und ſogleich warf jener das löwenfell um die ſchultern,

Falb und groſs, das die knöchel erreicht', und faſste die lanze;
Hin dann eilte der held, und erwekt' und brachte die andern.
Als ſie nunmehr der hüter verſammelte ſchaaren erreichten,
Fanden ſie auch nicht ſchlafen die edelen führer der ſchaaren;
Sondern munter und wach mit den rüſtungen ſaſsen ſie alle.
So wie die hund' unruhig die ſchaf' im gehege bewachen,
Hörend des unthiers laut, des gewaltigen, das aus der waldung
Ankommt durch das gebirg', umtönt von lautem getümmel
Treibender männer und hund'; entflohn iſt ihnen der ſchlummer:
Alſo entfloh auch jenen der ſüſse ſchlaf von den wimpern,
Da ſie die nacht durchwachten, die ſchrekliche, ſtets nach dem felde
Hingewandt, ob ſie etwa den anlauf merkten der Troer.
Dieſe ſah mit freude der greis, und redete ſtärkung;
Und er begann zu ihnen, und ſprach die geflügelten worte:
Recht ſo, trauteſte kinder, ſeid wachſam; keinen beſiege
Jezo der ſchlaf: daſs nicht ein triumf wir werden den feinden!
Alſo der greis, und den graben durcheilet' er; aber ihm folgten
Argos könige nach, ſo viele zum rath ſich verſammelt.
Auch Meriones folgt', und Neſtors edeler ſpröſsling,
Jenen zugleich; denn ſie ſelber beriefen ſie mit zur berathung.
Jezt, nachdem ſie den graben durchwandelten, ſezten ſich alle,
Wo noch rein das gefild' aus umliegenden leichen hervorſchien;
Dort wo der ſtürmende Hektor ſich wendete von der Argeier
Blutigem mord', als ſchon die finſtere nacht ſie umhüllte:
Alda ſezten ſich jen', und redeten unter einander.
Und es begann das geſpräch der gereniſche reiſige Neſtor:
Freund', o möchte nicht jezo ein mann vertrauen der kühnheit,

Und dem entſchloſſenen mut, zu den edelmütigen Troern
Hinzugehn? ob er etwa der äuſserſten einen erhaſchte,
Oder vielleicht ein geſpräch der feindlichen männer behorchte,
Was ſie jezo im rath abredeten: ob ſie gedenken,
Fern alhier zu bleiben von Ilios, oder zur ſtadt nun
Heim von den ſchiffen zu gehn, nachdem ſie beſiegt die Achaier.
Dieſes erforſcht' er alles, und kehrete wieder zu uns dann,
Unverlezt; groſs wäre der ruhm ihm unter dem himmel,
Rings in der menſchen geſchlecht, auch lohnten ihm edle geſchenke.
Denn ſo viel' in den ſchiffen gewalt ausüben und herſchaft,
Jeder umher von allen verehrt' ein dunkeles ſchaf ihm,
Samt dem ſaugenden lamm; kein eigenthum wär' ihm vergleichbar;
Stets auch käm' er geladen zu feſt und freudenbewirtung.

Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen.
Jezo begann vor ihnen der rufer im ſtreit Diomedes:

Neſtor, mich reizt mein mut und das herz voll freudiger kühnheit,
Einzugehn in das heer der nahe gelagerten Troer.
Doch wenn mir zum begleiter ein anderer mann ſich erböte;
Gröſsere zuverſicht, und mehr unerſchrockenheit gäb' es.
Wo zween wandeln zugleich, da bemerkt der ein' und der andre
Schneller, was heilſam ſei; doch der einzele, ob er bemerket,
Iſt doch langſamer ſtets ſein ſinn, und ſchwach die entſchlieſsung.

So der Tydeid'; und viel' erboten ſich ihm zu begleitern:
Willig waren die Ajas zugleich, die genoſſen des Ares;
Willig Meriones auch, ſehr willig der ſohn des Neſtor,
Willig der Atreione, der ſchwinger des ſpeers Menelaos;
Willig war auch Odyſſeus, der duldende, unter die Troer

Einzugehn; denn er trug ein wagendes herz in dem buſen.
Jezo begann vor ihnen der völkerfürſt Agamemnon:
Tydeus ſohn Diomedes, du meiner ſeele geliebter,
Selbſt nunmehr zum genoſſen erwähle dir, welchen du wünſcheſt,
Unter der zahl den beſten, dieweil ſo viele bereit ſind.
Doch nicht teuſche das herz dir ehrfurcht, daſs du den beſſern
Übergehſt, und den ſchlechtern aus blöder ſcheu dir geſelleſt,
Schauend auf edleren ſtamm; und rag' er an obergewalt auch.
Jener ſprachs; denn er ſorgt' um den bräunlichen held Menelaos.
Jezo begann von neuem der rufer im ſtreit Diomedes:
Wenn ihr nun den genoſſen mir ſelbſt zu wählen gebietet,
Wie vergäſse doch Ich des göttergleichen Odyſſeus?
Dem ſo entſchloſſen der mut, und das herz voll freudiger kühnheit
Iſt in jeder gefahr; denn es liebt ihn Pallas Athene.
Wenn mich dieſer begleitet, ſogar aus flammendem feuer
Kehrten wir beide zurük; denn er weiſs zu erfinden, wie keiner.
Ihm antwortete drauf der herliche dulder Odyſſeus:
Tydeus ſohn, nicht darfſt du ſo ſehr mich rühmen, noch tadeln;
Denn vor kundigen männern von Argos redeſt du ſolches.
Gehen wir denn! ſchnell eilet die nacht, und nah iſt der morgen.
Weit ſchon rükten die ſtern', und es ſchwand das meiſte der nacht hin,
Um zween theile bereits; nur ein drittheil haben wir übrig.
Dieſes geſagt, verhüllten ſich beid' in ſchrekliche rüſtung.
Tydeus ſohne nun gab der ſtreitbare held Thraſymedes
Sein zweiſchneidiges ſchwert; denn das eigene blieb bei den ſchiffen;
Auch den ſchild; und dekt' ihm das haupt mit dem helme von ſtierhaut,
Sonder kegel und buſch, der auch ſturmhaube genannt wird,

Und vor wunden bewahrt der blühenden jünglinge ſcheitel.
Aber Meriones gab dem Odyſſeus bogen und köcher,
Samt dem ſchwert; und dekte des königes haupt mit dem helme,
Auch aus leder geformt: inwendig mit häufigen riemen
Wölbt' er ſich, ſtraf durchſpannt; und auswärts ſchienen die hauer
Vom weiſszahnigen ſchwein, und ſtarreten hiehin und dorthin,
Schön und künſtlich gereiht; und ein filz war drinnen befeſtigt.
Einſt aus Éleon hatt' Autólykos dieſen erbeutet,
Stürmend den feſten palaſt des Hormeniden Amyntor;
Jener gab dem Kytherer Amfidamas ihn gen Skandeia;
Aber Amfidamas gab zum gaſtgeſchenk ihn dem Molos;
Dieſer gab ihn dem ſohne Meriones wieder zu tragen;
Und nun war er dem haupt des Odyſſeus feſte beſchüzung.

Als ſich beide nunmehr in ſchrekliche rüſtung gehüllet,
Eilten ſie fort, und verlieſsen die edelen helden Achaia's.
Ihnen naht' ein reiher, geſandt von Pallas Athene,
Rechtsher fliegend am weg'; ihn ſahen ſie nicht mit den augen
Durch die finſtere nacht, nur ward ſein tönen gehöret.
Freudig vernahm Odyſſeus den flug, und rief zu Athene:

Höre mich, tochter Zeus des Donnerers, die du beſtändig
Mich in allen gefahren vertheidigeſt, und, wo ich hingeh,
Meiner gedenkſt; o zumeiſt gieb jezo mir lieb', Athenäa!
Laſs uns wohl zu den ſchiffen und ruhmvoll wieder gelangen,
Thäter erhabener that, die nachweh ſchaffe den Troern!

Ihm zunächſt auch flehte der rufer im ſtreit Diomedes:
Höre du jezt auch mich, o Zeus unbezwungene tochter!
Folge mir, wie du dem vater gefolgt, dem göttlichen Tydeus,

Als er gen Thebe ging, ein geſendeter von den Achaiern.
Jen' am Aſopos verlaſſend, die erzumſchirmten Achaier,
Bracht' er freundliche worte den kriegriſchen Kadmeionen
Dorthin; doch umkehrend vollendet' er ſchrekliche thaten,
Mit dir, heilige göttin, da Ihm willfährig du beiſtandſt.
So nun wolleſt du mir auch beiſtehn, und mich behüten!
Dir dann opfr' ich ein jähriges rind, breitſtirnig und fehllos,
Ungezähmt, das nimmer ein mann zum joche gebändigt:
Dieſes opfer' ich dir, mit goldumzogenen hörnern.
Alſo fleheten beid'; es hörte ſie Pallas Athene.
Drauf, nachdem ſie gefleht zu Zeus des allmächtigen tochter,
Gingen ſie ſchnell, zween löwen an mut, im nächtlichen dunkel,
Über gemord' und leichen hinweg, durch waffen und blut hin.
Auch nicht dort ließs Hektor die edelmütigen Troer
Ausruhn, ſondern berief die edelſten rings zur verſammlung,
Alle des troiſchen volks erhabene fürſten und pfleger;
Vor den verſammelten nun entwarf er die weiſe berathung:
Wer doch möchte die that einwilligend jezt mir gewähren,
Um ein groſses geſchenk, das ihm zum lohne genug ſei?
Einen wagen verehr' ich, und zween hochhalſige roſſe,
Welche die edelſten ſein bei den rüſtigen ſchiffen Achaia's:
Wer auch immer es wagt, und ſelber den ruhm ſich erſtrebet,
Nahe zu gehn an die ſchiffe der Danaer, und zu erforſchen:
Ob ſie ſtets noch bewachen die rüſtigen ſchiffe, wie vormals;
Oder ob ſie vielleicht, von unſeren händen bezähmet,
Schon die flucht mit einander beſchleunigen, und ſich enthalten,
Nächtliche hut zu verſehn, kraftlos von der ſchreklichen arbeit.

Jener ſprachs; doch alle verſtummten umher, und ſchwiegen.
Aber im troiſchen volk war Dolon, erzeugt von Eumedes,
Einem göttlichen herold, an gold' und erze begütert;
Zwar ein übeler mann von geſtalt, doch ein hurtiger läufer,
Und der einzige ſohn mit fünf aufwachſenden ſchweſtern.
Dieſer begann vortretend im rath der Troer zu Hektor:

Hektor, mich reizt mein mut, und das herz voll freudiger kühnheit,
Nahe zu gehn an die ſchiffe der Danaer, und zu erforſchen.
Aber wohlan, den zepter erhebe mir, heilig beſchwörend,
Daſs du jenes geſpann, und den erzumſchimmerten wagen,
Schenken mir willſt, das ihn trägt, den untadlichen Peleionen.
Nicht auch werd' ich umſonſt ausſpähen, noch gegen erwartung.
Denn ſo weit durchwandr' ich das kriegsheer, bis ich erreiche
Selbſt Agamemnons ſchif, wo vielleicht ſein werden die fürſten,
Heilſamen rath zu rathen, der heimkehr, oder des kampfes.

Jener ſprachs; doch Hektor erhub den zepter, und ſchwur ihm:
Höre mich nun Zeus ſelber, der donnernde gatte der Here!
Nie ſoll jenes geſpann ein anderer lenken der Troer;
Sondern Dir verheiſs' ich, daherzuprangen beſtändig!

Sprachs, und gelobt' unwahres im ſchwur, und reizete jenen.
Eilend hängt' er darauf das krumme geſchoſs um die ſchulter,
Hüllete dann ſich umher ein graugezotteltes wolfsfell,
Fügte den otterhelm auf das haupt, und faſste den wurfſpieſs,
Eilete dann zu den ſchiffen der Danaer. Aber ihm ward nicht
Wiederkehr von den ſchiffen, das wort zu bringen dem Hektor.
Als er nunmehr verlaſſen der roſſ' und der männer getümmel,
Ging er den weg mit begier. Allein der edle Odyſſeus

Merkte des nahenden gang, und ſprach zum ſohne des Tydeus:
Siehe, da kommt, Diomedes, ein mann aus dem lager gewandelt!
Will er vielleicht auskundend zu unſeren ſchiffen herannahn,
Oder einen berauben der leichname hier auf dem ſchlachtfeld?
Auf, wir laſſen ihn erſt vorübergehn im gefilde,
Wenig nur; dann ſtürmen wir nach, und erhaſchen den flüchtling,
Eilendes laufs. Doch wenn er mit ſchnelleren füſsen zuvorrennt;
Immer ſodann zu den ſchiffen vom lager hinweg ihn geſcheuchet,
Mit anſtürmendem ſpeer, daſs nicht zu der ſtadt er entrinne.
Alſo beſprachen ſich beid', und bargen ſich auſser dem wege,
Unter den todten geſchmiegt; und vorbei lief jener bedachtlos.
Als er ſo weit ſich entfernt, wie ein joch maulthier' an des ackers
Ende gewinnt; denn ſie gehn vor langſam folgenden ſtieren,
Mutig ein tief brachfeld mit gefügetem pflug durchfurchend:
Schnell nun liefen ſie nach; und er ſtand, das getöſe vernehmend;
Denn er vermutet' im geiſte, zurük berufende freunde
Kämen aus Troja's volk, ihm nachgeſendet von Hektor.
Aber ſo weit nur entfernt, wie ein ſpeerwurf, oder noch minder,
Kannt' er die männer als feind'; und die hurtigen kniee bewegend,
Floh er dahin; doch jene verfolgeten angeſtrenget.
Wie wenn zween ſcharfzahnige hund', erfahren der wildjagd,
Treiben in dringender eile das hirſchkalb oder den haſen,
Durch dickwaldigen raum, und voran der quäkende rennet:
Alſo trieb der Tydeid' und der ſtädteverwüſter Odyſſeus
Ihn von den ſeinen hinweg, in dringender eile verfolgend.
Aber nachdem ſchon dicht an der Danaer hut er genaht war,
Fliehend hinab zu den ſchiffen; mit zorn nun erfüllt' Athenäa

Tydeus ſohn, daſs keiner der erzumſchirmten Achaier
Früheres wurfs ſich rühmt', und er ſelbſt der zweite nur käme;
Raſch mit der lanz' anſtürmend, bedroht' ihn der held Diomedes:
Steh da, oder ich werfe die lanze dir! Schwerlich vermagſt du
Lange dem ſchreklichen tod' aus meiner hand zu entfliehen!
Sprachs, und im ſchwung' entſandt' er den ſpeer, und fehlte mit vorſaz;
Rechtshin über die ſchulter ihm flog des geglätteten ſpeeres
Erz in den boden hinein: und er ſtand nun, ſtarr vor ſchrecken,
Bebend das kinn, und es klappten ihm laut in dem munde die zähne,
Blaſs ſein geſicht vor angſt. Jezt nahten ſie keichend, und hielten
Beid' an den händen ihn feſt; doch Er mit thränen begann ſo:
Faht mich lebenden doch; und ich löſe mich. Denn mir daheim liegt
Erz und goldes genug, und ſchöngeſchmiedetes eiſen.
Hievon reicht mein vater euch gern unendliche löſung,
Wenn er mich noch lebend erforſcht bei den ſchiffen Achaia's.
Ihm antwortete drauf der erſindungsreiche Odyſſeus:
Sei getroſt; kein todesgedank' umſchwebe das herz dir!
Aber ſage mir jezt, und verkündige lautere wahrheit.
Warum gehſt du allein vom lager hinab, zu den ſchiffen,
Jezt in der finſteren nacht, da andere ſterbliche ſchlafen?
Willſt du einen berauben der leichname hier auf dem ſchlachtfeld?
Oder ſandte dich Hektor, daſs wohl bei den ſchiffen du alles
Späheteſt? Oder bewog dein eigenes herz dich zu gehen?
Ihm antwortete Dolon darauf; und es bebten die glieder:
Ach zu jammer und weh verleitete Hektor das herz mir,
Welcher des tadelloſen Achilleus ſtampfende roſſe
Mir zum geſchenke verhieſs, und den erzumſchimmerten wagen;

Und mir befahl, durchwandelnd der nacht ſtillfliehendes dunkel,
Nahe zu gehn an die ſchiffe der Danaer, und zu erforſchen:
Ob ihr ſtets noch bewacht die rüſtigen ſchiffe, wie vormals;
Oder ob ihr vielleicht, von unſeren händen bezähmet,
Schon die flucht mit einander beſchleuniget, und euch enthaltet,
Nächtliche hut zu verſehn, kraftlos von der ſchreklichen arbeit.
 Lächelnd erwiederte drauf der erfindungsreiche Odyſſeus:
Traun nach groſsem geſchenk hat dir die ſeele gelüſtet,
Nach des Peleiden geſpann, des feurigen! Schwer ſind die roſſe
Jedem ſterblichen manne zu bändigen, oder zu lenken,
Auſser Achilleus ſelbſt, den gebahr die unſterbliche mutter.
Aber ſage mir jezt, und verkündige lautere wahrheit.
Wo verlieſseſt du Hektor, den hirten des volks, da du weggingſt?
Wo ſind ihm die geräthe des kriegs? wo ſtehn ihm die roſſe?
Auch die anderen Troer, wie wachen ſie, oder wie ruhn ſie?
Sag' auch, was ſie im rath abredeten: ob ſie gedenken,
Fern alhier zu bleiben von Ilios, oder zur ſtadt nun
Heim von den ſchiffen zu gehn, nachdem ſie beſiegt die Achaier.
 Ihm antwortete Dolon darauf, der ſohn des Eumedes:
Gern will Ich dir ſolches verkündigen, ganz nach der wahrheit.
Hektor berief nun alle, des heers rathgebende fürſten,
Rath mit ihnen zu halten am mal des göttlichen Ilos,
Fern dem geräuſch. Was aber von wachen, o held, du gefraget:
Keine geſonderte ſchirmet das kriegesheer, oder bewacht es.
Denn wo Troer ſich glut anzündeten, welchen es noth iſt,
Dieſe warten der hut, und ermahnen ſich unter einander,
Wach zu ſein. Hingegen die fernberufenen helfer

Ruhn im ſchlaf; und die wach' iſt überlaſſen den Troern;
Denn nicht jenen ſind kinder und gattinnen hier in der nähe.
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odyſſeus:
Wie denn, etwa vermiſcht mit Troja's reiſigen männern
Schlafen ſie, oder allein? Dies' ſage mir, daſs ich es wiſſe.
Ihm antwortete Dolon darauf, der ſohn des Eumedes:
Gern will Ich auch ſolches verkündigen, ganz nach der wahrheit.
Meerwärts ruhn mit den Karen, päoniſche krümmer des bogens,
Leleger auch, Kaukonen zunächſt, und edle Pelasger;
Lykier ruhn gen Thymbra hinauf, und trozige Myſer,
Frygias reiſige ſchaar, und Mäonias roſſebezähmer.
Aber was fragt ihr mich ſo genau nach allem und jedem?
Denn wofern ihr begehrt in das troiſche lager zu wandeln;
Dort am ende des heers ſind neu ankommende Thraker,
Hingeſtrekt um Rheſos, Eïoneus ſohn, den beherſcher:
Deſſen roſſe die ſchönſten und gröſseſten, die ich geſehen,
Weiſser denn blendender ſchnee, und hurtiges laufs wie die winde.
Auch ſein wagen iſt köſtlich mit gold und ſilber geſchmücket.
Rüſtungen auch aus golde, gewaltige, wunder dem anblik,
Trägt er daher; kaum ziemt es den ſterblichen erdebewohnern,
Solches geräth zu tragen, vielmehr unſterblichen göttern.
Doch nun führt mich hinab zu des meers ſchnellwandelnden ſchiffen;
Oder laſst mich gebunden alhier in grauſamer feſſel,
Bis ihr wiedergekehrt, und ſelber geſehn aus erfahrung,
Ob ich geziemende wort' euch meldete, oder nicht alſo.
Finſter ſchaut' und begann der ſtarke held Diomedes:
Nur nicht flucht, o Dolon, erwarte mir etwa im herzen,

Gabſt du auch guten beſcheid, da in unſere hände du kameſt!
Denn wofern wir anjezt dich löſeten, oder entlieſſen;
Traun du kämſt auch hinfort zu den rüſtigen ſchiffen Achaia's,
Sei es um auszuſpähn, ſeis öffentlich uns zu bekämpfen.
Doch ſo von meiner hand du beſiegt dein leben verliereſt;
Nimmermehr dann magſt du verderblich ſein den Argeiern.
Sprachs; und bereit war jener, das kinn mit nervichter hand ihm
Rührend, emporzuflehn; doch tief in den nacken ihm ſchwang er
Schnell das erhobene ſchwert, und durchſchnitt ihm beide die ſehnen,
Daſs des redenden haupt mit dem ſtaub' hinrollend vermiſcht ward.
Hierauf nahmen ihm jene den otterhelm von der ſcheitel,
Auch ſein krummes geſchoſs, den ragenden ſpeer, und das wolfsfell.
Alles empor zu Zeus ſiegprangender tochter Athene
Hub Odyſſeus der held, und rief anbetend die worte:
Freue dich deſs, o göttin; denn dich zuerſt im Olympos
Rufen wir an vor allen unſterblichen! Aber auch jezo
Leit' uns hin zum lager der thrakiſchen männer und roſſe!
Alſo betet' er laut, und legete hebend die rüſtung
Hoch auf des felds tamarisk', und dabei zum deutlichen merkmal
Legt' er geſammeltes rohr, und brach tamariskengezweig' ab;
Daſs ſie des orts nicht fehlten, zurük durch finſternis kehrend.
Vorwärts gingen ſie nun, durch mord und waffen und blut hin;
Und ſie erreichten in eile die ſchaar der thrakiſchen männer.
Jene ſchliefen entnervt von der arbeit; aber bei ihnen
Prangten geſtrekt zur erde die rüſtungen, ſchön nach der ordnung,
Dreifach gereiht; und bei jedem die ſtampfenden doppelgeſpanne.
Rheſos ſchlief in der mitt', und die hurtigen roſſe bei jenem

Standen mit riemen gehemmt am hinterſten ringe des wagens.
Ihn nun zeigte dem freunde, zuerſt wahrnehmend, Odyſſeus:
Dies iſt dir, Diomedes, der mann, und dieſes die roſſe,
Welche zuvor uns Dolon bezeichnete, den wir getödtet.
Aber wohlan, nun zeige die tapferkeit; denn dir geziemt nicht,
Hier unthätig zu ſtehn mit den rüſtungen! Löſe die roſſ' ab;
Oder du tödte die männer, und mir ſei die ſorge der roſſe.
Sprachs; doch jenen beſeelte mit mut Zeus tochter Athene.
Wild nun haut' er umher; mistöniges röcheln erhub ſich
Unter dem mordenden ſchwert, und geröthet von blut war der boden.
So wie ein löw', antreffend das ungehütete kleinvieh,
Ziegen oder auch ſchafe, mit grimmigem mut ſich hineinſtürzt:
Alſo die thrakiſchen männer durchwandelte dort Diomedes,
Bis er zwölfe gemordet. Allein der kluge Odyſſeus,
Welchen mann der Tydeide mit hauendem ſchwerte getödtet,
Solchen zog Odyſſeus zurük, am fuſs ihn ergreifend;
Denn er bedacht' im geiſt, wie die ſchöngemähneten roſſe
Leicht hindurch ihm gingen, und nicht anſtuzend erbebten,
Über todte zu ſchreiten, noch ungewohnt des ermordens.
Aber nachdem zu dem könig der held Diomedes gelangt war,
Zum dreizehnten beraubt' er auch ihn des erfreulichen lebens,
Und ſchwer athmet' er auf: ein ſchreklicher traum zu dem haupte
Stand ihm die nacht, der öneidiſche held, durch den rath der Athene.
Ämſig löſt' Odyſſeus indeſs die ſtampfenden roſſe,
Band ſie mit riemen vereint, und trieb ſie hinweg aus dem haufen,
Mit dem geſchoſs anſchlagend; denn nicht die ſchimmernde geiſsel
Hatt' er zu nehmen bedacht aus dem künſtlichen ſeſſel des wagens.

Jezo pfif er leiſ', und warnte den held Diomedes.
Jener indeſs ſann bleibend umher, was er kühneres thäte:
Ob er den wagen zugleich, wo die glänzenden rüſtungen lagen,
Zög' an der deichſel hinweg, ob hinaustrüg', hoch ihn erhebend;
Oder noch mehreren dort der Thrakier raubte den odem.
Als er dieſes im geiſte bewegete, ſiehe, da naht' ihm
Pallas Athen', und begann zum edlen held Diomedes;

Denke der wiederkehr, o ſohn des erhabenen Tydeus,
Zu den geräumigen ſchiffen; daſs nicht du ein fliehender kommeſt,
Wenn vielleicht auch die Troer erwekt der unſterblichen einer!

Jene ſprachs; da erkannte der held die ſtimme der göttin.
Eilend beſtieg er ein roſs; da ſchlug mit dem bogen Odyſſeus
Beid', und ſie flogen daher zu den rüſtigen ſchiffen Achaia's.

Aber nicht achtlos lauſchte der gott des ſilbernen bogens.
Als er ſah, wie Athene zu Tydeus ſohn ſich geſellet;
Zürnend ihr, drang er ſofort in des troiſchen heeres getümmel,
Und den Thrakierfürſten Hippokoon wekt' er vom ſchlummer,
Rheſos tapferen ſippen. Doch Er, dem lager entfahrend,
Als er den ort leer ſah, wo die hurtigen roſſe geſtanden,
Und noch zappelnd die männer in ſchreckenvoller ermordung;
Laut wehklagt' er nunmehr, und rief dem lieben genoſſen.
Aber die Troer, mit lerm und unermeſslichem aufruhr,
Stürzten heran, und ſchauten erſtarrt die entſezlichen thaten,
Was doch die männer verübt, die entflohn zu den räumigen ſchiffen.

Als ſie den ort nun erreicht, wo ſie Hektors ſpäher getödtet;
Hemmte die hurtigen roſſe der held, Zeus liebling Odyſſeus;
Aber zur erd' entſprang der Tydeid', und die blutige rüſtung

Reicht' er Odyſſeus händen, und ſtieg auf den rücken des roſſes.
Jener ſchlug mit dem bogen; und raſch hin flogen die roſſe
Zu den räumigen ſchiffen; denn dorthin wünſchten ſie herzlich.
Neſtor hörte zuerſt die ſtampfenden huf', und begann ſo:
Freunde, des volks von Argos erhabene fürſten und pfleger,
Irr' ich, oder iſt wahrheit mein wort? Doch die ſeele gebeut mirs.
Schnell antrabender roſſe geſtampf umtönt mir die ohren.
Wenn doch Odyſſeus jezt und der ſtarke held Diomedes
Hurtig daher von den Troern beflügelten ſtampfende roſſe!
Aber ich ſorg' im herzen geängſtiget, was ſie betroffen,
Argos tapferſte helden im lermenden Troergetümmel!
Noch nicht ganz war geredet das wort; da kamen ſie ſelber.
Und ſie ſchwangen herab auf die erde ſich; jene mit freude
Reichten die hände zum gruſs, und redeten freundliche worte.
Doch vor allen begann der gereniſche reiſige Neſtor:
Sprich, preisvoller Odyſſeus, erhabener ruhm der Achaier,
Wie ihr doch die roſſe gewannt? ob ins Troergewühl ihr
Eindrangt, ob ſie ein gott, der euch begegnete, darbot?
Wunderbar gleicht ihr ſchimmer den leuchtenden ſonnenſtralen!
Stets zwar geh' ich mit Troern geſellt, und zaudere, mein' ich,
Niemals gern bei den ſchiffen, wiewohl ein grauender krieger;
Solcherlei roſſe jedoch hab' ich weder geſehn noch bemerket!
Aber gewiſs hat euch ein begegnender gott ſie verliehen;
Denn es liebt euch beide der herſcher im donnergewölk Zeus,
Und des allmächtigen Zeus blauäugige tochter Athene.
Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odyſſeus:
Neſtor, Neleus ſohn, du erhabener ruhm der Achaier,

Leicht kann wahrlich ein gott noch ſchönere roſſe denn dieſe,
Wenns ihm gefällt, darbieten; denn weit gewaltiger ſind ſie!
Dieſe, greis, wie du fragſt, ſind neu ankommende roſſe,
Thrakiſche, welchen den eigner der tapfere held Diomedes
Tödtete, zwölf auch umher der edelſten kriegesgefährten.
Zum dreizehnten annoch erſchlugen wir, nahe den ſchiffen,
Einen ſpähenden mann, der kundſchaft unſeres heeres
Forſchte, von Hektor geſandt und den anderen fürſten der Troer.
Sprachs, und lenkte den graben hindurch die ſtampfenden roſſe,
Jauchzendes muts; ihn begleiteten froh die andern Achaier.
Als ſie nunmehr erreichten das ſchöne gezelt Diomedes;
Banden ſie dort die roſſe mit wohlgeſchnittenen riemen
Feſt an die kripp', alwo die anderen roſſe des königs
Standen, geflügeltes hufs, mit lieblichem weizen ſich nährend.
Aber Odyſſeus legte die blutige beute des Dolon
Hinten ins ſchif, bis ſie könnten ein dankfeſt weihn der Athene.
Drauf entwuſchen ſich beide den vielen ſchweiſs in die meerflut
Eingetaucht, von den beinen, dem halſ' umher, und den ſchenkeln.
Aber nachdem die woge den vielen ſchweiſs der arbeit
Ganz den gliedern entſpült, und gelabt ihr mutiges herz war:
Stiegen ſie ein zum bad' in ſchöngeglättete wannen.
Beide vom bad' erfriſcht, und geſalbt mit geſchmeidigem öle,
Saſsen zum frühmahl jezt; und aus vollem kruge ſich ſchöpfend,
Goſſen ſie aus vor Athene des herzerfreuenden weines.

I L I A S.

ELFTER GESANG.

INHALT.

Am morgen rüſtet ſich Agamemnon, und führt zur ſchlacht. Hektor ihm entgegen. Vor Agamemnons tapferkeit fliehn die Troer. Zeus vom Ida ſendet dem Hektor befehl, bis Agamemnon verwundet ſei, den kampf zu vermeiden. Der verwundete Agamemnon entweicht, und Hektor dringt vor. Verwundet kehrt Diomedes zu den ſchiffen; dann Odyſſeus, von Ajas aus der umzingelung gerettet; dann Machaon und Eurypylos. Zu Neſtor, der mit Machaon vorbeifuhr, ſendet Achilleus den Patroklos zu fragen, wer der verwundete ſei. Patroklos, durch Neſtors rede gerührt, begegnet dem Eurypylos, führt ihn voll mitleid ins zelt, und verbindet ihn.

I L I A S

ELFTER GESANG.

Eos stieg aus dem lager des hochgesinnten Tithonos
Aufwärts, göttern das licht und sterblichen menschen zu bringen.
Zeus nun sandte daher zu der Danaer schiffen die Eris,
Welche zu schreklichem wehe das kriegsgraun trug in den händen.
Und sie betrat des Odysseus gewaltiges dunkeles meerschif,
Welches die mitt' einnahm, dass beiderseits sie vernähmen,
Dort zu Ajas gezelten hinab, des Telamoniden,
Dort zu des Peleionen, die beid' an den enden ihr schifheer
Aufgestellt, hochtrozend auf mut und stärke der hände.
Alda stand die göttin und schrie, machtvoll und entsezlich,
Laut in Achaia's heer, und rüstete jegliches mannes
Busen mit kraft, rastlos im streite zu stehn und zu kämpfen.
Allen sofort schien süsser der kampf, als wiederzukehren
In den geräumigen schiffen zum lieben lande der väter.

Atreus ſohn auch rief und ermahnete, ſchnell ſich zu gürten,
Argos volk; auch dekt' er ſich ſelbſt mit blendendem erze.
Eilend fügt' er zuerſt um die beine ſich bergende ſchienen,
Blank und ſchön, anſchlieſsend mit ſilberner knöchelbedeckung;
Weiter umſchirmt' er die bruſt ringsher mit dem ehernen harniſch,
Den ihm Kinyras einſt zum gaſtgeſchenke verliehen.
Denn es erſcholl gen Kypros der groſse ruf der Achaier,
Daſs ſie zum troiſchen lande hinaufzuſchiffen beſchloſſen;
Darum ſchenkt' er ihm jenen, gefällig zu ſein dem beherſcher.
Ringsum wechſelten zehn blauſchimmernde ſtreifen des ſtales,
Zwölf aus funkelndem gold', und zwanzig andre des zinnes;
Auch drei bläuliche drachen erhuben ſich gegen den hals ihm
Beiderſeits, voll glanz wie regenbogen, die Kronos
Sohn in die wolke geſtellt, den redenden menſchen zur wahrſchau.
Hierauf warf er das ſchwert um die ſchulter ſich: goldene *buckeln*
Leuchteten über das heft; und ringsum hüllte die ſcheide,
Silberhell, am gehenk von ſtralendem golde befeſtigt.
Drauf den umwölbenden ſchild, den gewaltigen, hub er, den ſchönen,
Reich an kunſt: ihm liefen umher zehn eherne kreiſe;
Auch umblinkten ihn zwanzig von zinn aufſchwellende nabel,
Weiſs, und der mittlere war von dunkeler bläue des ſtales.
Auch die ſchreckengeſtalt der Gorgo drohete ſchlängelnd,
Mit wutfunkelndem blik, und umher war Graun und Entſezen.
Silbern war des ſchildes gehenk; und gräſslich auf dieſem
Wand ein bläulicher drache den leib; drei häupter des ſcheuſals
Waren umhergekrümmt, aus Einem halſe ſich windend.
Drauf umſchloſs er das haupt mit des helms viergipflichter kuppel,

Von roſshaaren umwallt; und fürchterlich winkte der helmbuſch.
Auch zwo mächtige lanzen, geſpizt mit der ſchärfe des erzes,
Faſste der held, daſs ferne das erz zum erhabenen himmel
Stralt'. Es donnerten nun lauther Athenäa und Here,
Hoch zu ehren den könig der golddurchblinkten Mykene.

Jezo gebot ein jeder dem eigenen wagenlenker,
Dort am graben die roſſ' in geordneter reihe zu halten.
Aber die ſtreiter zu fuſs, mit ehernen waffen gerüſtet,
Drangen voran; endloſes geſchrei durchhallte die dämmrung.
Vor den reiſigen zogen ſie raſch, an dem graben geordnet;
Nahe folgeten dann die reiſigen. Aber getümmel
Tobt' in dem heer, von Kronion erregt, der hoch aus dem äther
Thau mit blute geſprengt ausſchüttete; denn er gedachte,
Viele tapfere häupter hinabzuſenden zum Aïs.

Jenſeits hielten die Troer geſchaart auf dem hügel des feldes;
Hektor der groſse gebot und der edle Polydamas jenen,
Auch Äneias, geehrt wie ein gott im volke der Troer,
Polybos auch, und Agenor der held, und der mutige jüngling
Akamas, göttern gleich, drei tapfere ſöhn' Agenors.
Hektor durchging die erſten mit rund gewölbetem ſchilde.
So wie aus nachtgewölk ein ſtern zum verderben hervorblikt,
Stralenhell; dann wieder ſich taucht in ſchattende wolken:
Alſo erſchien izt Hektor, die vorderſten rings durchwandelnd,
Jezo im äuſserſten zug', und ordnete; ganz in dem erze
Leuchtet' er, ähnlich dem ſtral des ägiserſchütternden vaters.

Siehe nunmehr, wie ſchnitter entgegenſtrebend einander
Grade das ſchwad hinmähn, auf der flur des begüterten mannes,

Weizen oder auch gerſt', und die ſinkenden bunde ſich häufen:
Alſo ſtürmten die Troer und Danaer gegen einander
Mordend, nicht hier noch dort der verderblichen flucht ſich erinnernd;
Haupt an haupt drang alles zur feldſchlacht: und wie die wölfe,
Tobten ſie. Froh nun ſchaute die jammererregende Eris;
Denn der unſterblichen war ſie allein noch unter den ſtreitern;
Und kein anderer gott geſellte ſich; ſondern geruhig
Saſsen ſie all' in den eignen behauſungen, dort wo für jeden
Prangt' ein ſchöner palaſt, auf den ſteigenden höhn des Olympos.
Alle tadelten ſie den ſchwarzumwölkten Kronion,
Weil er dem troiſchen volke beſchloſs zu verleihen den ſiegsruhm.
Doch nicht achtete deſſen der Donnerer; ferne geſondert,
Schied er hinweg von den andern, und ſezte ſich, freudiges trozes,
Wo er die ſtadt der Troer umſah, und die ſchiffe Achaia's,
Und hellſtralendes erz, und würgende rings und erwürgte.
Weil noch morgen es war, und der heilige tag emporſtieg;
Hafteten jegliches heeres geſchoſſ', und es ſanken die völker.
Doch wenn ein mann, holzhauend im forſt, ſein mahl ſich bereitet,
An des gebirgs abhängen, nachdem er die arme geſättigt,
Ragende bäume zu haun, uud unluſt drang in die ſeele,
Und nach erquickender koſt ſein herz vor verlangen ihm ſchmachtet:
Jezo mit kraft durchbrachen die Danaer kühn die geſchwader,
Rufend den freunden umher in den ordnungen. Sieh', Agamemnon
Stürmte voran, und entrafte den völkerhirten Bianor,
Ihn, und darauf den genoſſen, den wagenlenker Oileus.
Dieſer ſchwang ſich herab vom wagengeſchirr, und beſtand ihn;
Doch in des grad' anſtrebenden ſtirn mit ſpiziger lanze

Stach er; und nicht verwehrte der ſturmhaub' eherne wölbung,
Sondern erz und ſchädel durchbohrte ſie, und das gehirn ward
Ganz mit blute vermiſcht: ſo bändigt' er jenen im angrif.
　Sie nun lieſs er daſelbſt, der völkerfürſt Agamemnon,
Nakt die ſchimmernden brüſte, nach abgehülleten panzern;
Eilte ſodann auf Iſos und Antifos, gierig des mordes,
Söhne des Priamos beid', unächt und ehelich, beide
Stehend in Einem geſchirr. Der baſtard lenkte die zügel;
Antifos ſtand zum kampfe, der herliche: die der Peleid' einſt
Auf anhöhen des Ida mit weidenen gerten geſeſſelt,
Als er hütend der ſchafe ſie fand, und befreiet um löſung.
Aber des Atreus ſohn, der völkerfürſt Agamemnon,
Jenem über der warze durchſchoſs er die bruſt mit der lanze;
Antifos haut' er am ohr mit dem ſchwert, und ſtürzt' ihn vom wagen.
Schnell entzog er darauf der getödteten prangende rüſtung,
Kennend beid'; er ſah ſie vordem bei den rüſtigen ſchiffen,
Als ſie vom Ida geführt der mutige renner Achilleus.
So wie ein leu der hindin noch unbehülflige kinder
Leicht nach einander zermalmt, mit mächtigen zähnen ſie faſſend,
Wann er im lager ſie traf, und ihr blühendes leben entreiſset;
Jene, wie nahe ſie iſt, vermag nicht ihnen zu helfen;
Denn ihr ſelbſt erbeben von ſchreklicher angſt die gebeine;
Eilendes laufs entflieht ſie durch dichtes geſträuch und durch waldung,
Raſtlos, triefend von ſchweiſs, vor der wut des mächtigen raubthiers:
Alſo konnt' izt keiner des troiſchen volks vom verderben
Jene befrein; auch ſelber vor Argos ſöhnen entflohn ſie.
　Jezo den kriegesfrohen Hippolochos und den Peiſandros,

Beid' Antimachos ſöhne, des waltenden: welcher am meiſten
Drang, vom gold' Alexandros, den glänzenden gaben, bethöret,
Helena nicht zu geben dem bräunlichen held Menelaos:
Deſſen ſöhne nun traf der völkerfürſt Agamemnon,
Beid' auf Einem geſchirr, die hurtigen roſſe bezähmend;
Denn es entflohn den händen die kunſtreich prangenden zügel,
Und ſie tummelten wild. Da ſtürzt' er heran, wie ein löwe,
Atreus ſohn; und ſie flehten ihm hingeſchmiegt vom wagen:
Fah' uns, Atreus ſohn, und nim vollgültige löſung.
Viel kleinode ja ruhn in Antimachos hauſe verwahret,
Erz und goldes genug, und ſchöngeſchmiedetes eiſen.
Hievon reicht der vater dir gern unermeſsliche löſung,
Wenn er uns noch lebend erforſcht bei den ſchiffen Achaia's.
Alſo fleheten ſie mit freundlichen worten den könig
Weinend an; da erſcholl die unbarmherzige ſtimme:
Hat Antimachos denn, der waltende held, euch gezeuget,
Welcher im rath einſt hieſs, daſs Troja's volk Menelaos,
Als er geſandt hinkam, mit dem göttergleichen Odyſſeus,
Dort erſchlüg', und ſie nicht heimſendete zu den Achaiern;
Auf, ſo büſst mir jezo des vaters ſchändlichen frevel.
Sprachs, und ſtürzte Peiſandros vom wagengeſchirr auf die erde,
Werfend den ſpeer in die bruſt, daſs zurük auf den boden er hinſank.
Aber Hippolochos ſprang von dem ſiz; da erſchlug er ihn unten,
Ihm mit dem ſchwert abhauend die händ', und das haupt von der ſchulter;
Lieſs wie den mörſer ſodann umrollen den rumpf im getümmel.
Jene verlieſs er, und dort, wo am dichteſten drängten die haufen,
Stürzt' er hinein, begleitet von hellumſchienten Achaiern.

Fuſsvolk mordete nun fuſsvolk, das gezwungen zurükfloh,
Und roſslenker die lenker der roſſ', (und es wallte der ſtaub hoch
Aus dem gefild', erregt von dem donnernden huf der geſpanne,)
Tödtendes erz nachſchwingend. Doch Atreus ſohn Agamemnon,
Immer verfolgt' er mit mord, und ermahnete laut die Argeier.
Wie wenn vertilgendes feuer in niegehauene waldung
Fällt, dann wirbelnd der ſturm es umherträgt, und bis zur wurzel
Stämm' und gezweig' hinſinken, geraft von des feuerorkans wut:
Alſo vor Atreus ſohn Agamemnon ſanken die häupter
Fliehender Troer in ſtaub, und viel hochhalſige roſſe
Raſſelten, leer die geſchirre, dahin durch die pfade des treffens,
Ihrer untadlichen lenker beraubt, die zerſtreut im gefilde
Lagen, den geiern anizt weit lieblicher, als den vermählten.
Hektorn zog aus geſchoſſen der Donnerer, und aus dem ſtaube,
Aus dem gewürge der ſchlacht, aus ſtrömendem blut und getümmel.
Doch ihm folgt' Agamemnon, mit macht die Achaier ermunternd.
Jene flohn zu dem male des alten dardaniſchen Ilos,
Mitten durch das gefild', an der feigenhöhe vorüber,
Sehnſuchtsvoll nach der ſtadt; doch ſtets lautſchreiend verfolgt' er,
Atreus ſohn, mit blut die unnahbaren hände beſudelt.
Als zu dem ſkäiſchen thore ſie jezt und der buche gelanget,
Standen ſie endlich ſtill, und erwarteten einer den andern.
Stets noch durch das gefild' entflohen ſie, ſcheu wie die rinder,
Welche der löwe geſcheucht, in dämmernder ſtunde des melkens,
Allzumal; doch der einen erſcheint izt grauſes verderben;
Ihr den nacken zerknirſcht er, mit mächtigen zähnen ſie faſſend,
Erſt, dann ſchlürft er das blut und die eingeweide hinunter:

Alſo verfolgte ſie Atreus gewaltiger ſohn Agamemnon,
Immerdar hinſtreckend den äuſserſten; und ſie entflohen.
Vorwärts taumelten viel' und rükwärts viele vom wagen,
Unter der hand des Atreiden; ſo tobt' er voran mit der lanze.
Aber da bald er nunmehr zur ſtadt und thürmenden mauer
Nahete; ſiehe, der vater des menſchengeſchlechts und der götter
Sezte ſich nun auf dem gipfel des quellenſtrömenden Ida,
Nieder vom himmel geſenkt, den flammenden ſtral in den händen.
Schnell dann ſandt' er als botin die goldgeflügelte Iris:
Eile mir, hurtige Iris, das wort zu verkünden dem Hektor.
Weil er ſieht, daſs annoch der völkerhirt Agamemnon
Tobt in dem vordergewühl, und die reihn der männer vertilget;
Weich' er ſelber zurük, doch dem anderen volke gebiet' er,
Gegen den feind zu kämpfen im ungeſtüme der feldſchlacht.
Aber ſobald ein ſpeer ihn verwundete, oder ein pfeilſchuſs,
Daſs er den wagen beſteigt; dann rüſt' ich jenen mit ſtärke,
Niederzuhaun, bis er naht den ſchöngebordeten ſchiffen,
Bis die ſonne ſich ſenkt, und heiliges dunkel heraufzieht.
Alſo Zeus; ihm gehorchte die windſchnell eilende Iris;
Von den idäiſchen höhn zur heiligen Ilios fuhr ſie;
Fand des waltenden Priamos ſohn, den göttlichen Hektor,
Stehn auf roſſebeſpanntem und wohlgefügetem wagen;
Nahe dann trat, und begann, die leichthinſchwebende Iris:
Hektor, Priamos ſohn, dem Zeus an rathe vergleichbar,
Zeus entſendete mich, dir dieſes wort zu verkünden.
Weil du ſiehſt, daſs annoch der völkerhirt Agamemnon
Tobt in dem vordergewühl, und die reihn der männer vertilget;

Weiche du ſelber zurük, doch gebeut dem anderen volke,
Gegen den feind zu kämpfen im ungeſtüme der feldſchlacht.
Aber ſobald ein ſpeer ihn verwundete, oder ein pfeilſchuſs,
Daſs er den wagen beſteigt; dann rüſtet er dich mit ſtärke,
Niederzuhaun, bis du nahſt den ſchöngebordeten ſchiffen,
Bis die ſonne ſich ſenkt, und heiliges dunkel heraufzieht

Alſo ſprach, und enteilte, die leichthinſchwebende Iris.
Hektor vom wagen herab mit den rüſtungen ſprang auf die erde.
Schwenkend die ſpizigen lanzen, durchwandelt' er alle geſchwader,
Rings ermahnend zum kampf, und erwekte die tobende feldſchlacht
Sie nun wandten die ſtirn, und begegneten kühn den Achaiern.
Argos ſöhn' auch drüben verſtärkten die macht der geſchwader;
Neu begann das gefecht; an drangen ſie: doch Agamemnon
Stürmte voraus; denn er wollte der vorderſte kämpfen vor allen.

Sagt mir anizt, ihr Muſen, olympiſche höhen bewohnend:
Welcher kam doch zuerſt Agamemnons händen entgegen,
Unter den Troern ſelbſt, und den rühmlichen bundesgenoſſen?

Erſt Antenors ſohn Iſidamas, groſs und gewaltig,
Aufgenährt in Thrake, der ſcholligen mutter der ſchafe.
Kiſſeus der ahn erzog ihn als kind in der eigenen wohnung,
Welcher Theano gezeugt, Iſidamas roſige mutter.
Aber nachdem er das ziel der rühmlichen jugend erreichet,
Jezo behielt ihn der ahn, und gab ihm die blühende tochter.
Neuvermählt dann folgt' er dem groſsen ruf der Achaier
Aus dem gemach, mit zwölf ſchönprangenden ſchiffen des meeres;
Und er lieſs in Perkope zurük die ſchwebenden ſchiffe,
Selber ſodann fuſswandelnd erreicht' er Ilios mauern.

Dieſer begegnete jezt des Atreus ſohn' Agamemnon.
Als ſie nunmehr ſich genaht, die eilenden gegen einander,
Jezo verfehlt' Agamemnon, und ſeitwärts flog ihm die lanze.
Aber Iſidamas ſtieſs auf den leibgurt, unter dem panzer,
Kraftvoll, drängte dann nach, der nervichten rechte vertrauend.
Doch er durchbohrete nicht den ſchöngetriebenen gürtel;
Sondern vom ſilber gehemmt, verbog wie blei ſich die ſpize.
Schleunig ergrif die lanze der herſchende held Agamemnon,
Zog ſie heran, mit gewalt, wie ein berglöw', und aus der hand ihm
Riſs er ſie; ſchwang in den nacken das ſchwert, und löſte die glieder.
Alſo ſank er daſelbſt, und ſchlief den ehernen ſchlummer,
Mitleidswerth, von der gattin getrennt, für die ſeinigen kämpfend,
Eh ſein jugendlich weib ihm belohnt die groſsen geſchenke:
Hundert rinder ſchenkt' er zuerſt, und gelobte darauf noch
Tauſend ziegen und ſchaf' aus ſeinen unendlichen heerden.
Ihn entwafnete jezt des Atreus ſohn Agamemnon,
Trug dann einher durch Achaiergewühl die prangende rüſtung.
 Aber ſobald ihn Koon erſah, der geprieſenſte kämpfer,
Er der ältere ſohn des Antenor; hüllt' ihm die augen
Überſchwenglicher gram um den hingeſunkenen bruder.
Seitwärts genaht mit dem ſpeer, unbemerkt vom held Agamemnon,
Stach er ihm in die mitte des arms, dicht unter der beugung,
Daſs ihm grade durchdrang die ſchimmernde ſpize des erzes.
Schauer ergrif nun plözlich den herſchenden held Agamemnon;
Dennoch raſtet' er nicht vom kampf und ſchlachtengetümmel,
Sondern er ſtürzt' auf Koon mit ſturmgenähreter lanze.
Seinen Iſidamas dort, den leiblichen bruder vom vater,

Zog er am fuſs in der eil', und rief den tapferſten allen.
Doch wie er zog im gedränge, verwundet' ihn unter dem ſchilde
Jener mit erzgerüſtetem ſchaft, und löſte die glieder;
Über Iſidamas denn enthieb er das haupt ihm genahet.
So vom Atreiden beſiegt, dem könige, fanden Antenors
Beide ſöhn' ihr verhängnis, und ſanken in Aïdes wohnung.
Er dann wandelte fort durch ſchlachtreihn anderer männer,
Mordend mit lanz' und ſchwert und gewaltigen ſteinen des feldes,
Weil ihm das blut noch warm aus offener wunde hervordrang.
Aber ſobald ihm ſtokte das blut in erharſchender wunde,
Heftiger ſchmerz nun faſste den heldenmut Agamemnons.
Wie der gebährerin ſeele der pfeil des ſchmerzes durchdringet,
Herb' und ſcharf, den geſandt hartringende Eileithyen;
Sie der Here töchter, von bitteren wehen begleitet:
Alſo faſste der ſchmerz den heldenmut Agamemnons.
Und er ſprang in den ſeſſel, dem wagenlenker gebietend,
Daſs zu den räumigen ſchiffen er kehrete; denn ihn umfing gram.
Laut nun ſcholl ſein durchdringender ruf in das heer der Achaier:
Freunde, des volks von Argos erhabene fürſten und pfleger,
Ihr nun hemmet zurük von den meerdurchwandelnden ſchiffen
Dieſen entſezlichen ſtreit, da Mir Zeus waltende vorſicht
Jezo verwehrt, die Troer den ganzen tag zu bekämpfen!
Sprachs; da geiſselte raſch die glänzenden roſſe der lenker
Hin zu den räumigen ſchiffen; und nicht unwillig entflohn ſie.
Beide mit ſchäumender bruſt, und beſprengt von unten mit ſtaube,
Trugen ſie fern aus der ſchlacht den hartgequäleten könig.
Aber wie Hektor erſah, daſs Atreus ſohn ſich entfernte,

Mahnet' er Troer zugleich und Lykier, laut ausrufend:
Troer, und Lykier ihr, und Dardaner, kämpfer der nähe,
Seid nun männer, o freund', und gedenkt einſtürmender abwehr!
Fern iſt der tapferſte mann, und Mir giebt herlichen ſiegsruhm
Zeus der Kronid'! Auf, grade gelenkt die ſtampfenden roſſe
Gegen der Danaer helden, daſs höheren ruhm ihr gewinnet!
Hektor riefs, und erregte den mut und die herzen der männer.
Wie wenn oft ein jäger die ſchaar weiſszahniger hunde
Reizt auf den grimmigen eber des waldthals, oder den löwen:
So auf die Danaer reizte die edelmütigen Troer
Hektor, Priamos ſohn, dem mordenden Ares vergleichbar.
Selbſt hochtrozendes ſinns durchwandelt' er vorn das getümmel,
Stürzte ſich dann in die ſchlacht, wie ein hochherbrauſender ſturmwind,
Der in gewaltigem ſturz blauſchimmernde wogen emporwühlt.
Welchen ſtrekte zuerſt, und welchen zulezt in den ſtaub hin
Hektor, Priamos ſohn, da Ihm Zeus ehre verliehen?
Erſt Aſſäos den held, Autónoos dann, und Opites,
Dolops, Klýtios ſohn, und Ofeltios, auch Agelaos,
Oros, Äſymnos ſodann, und Hippónoos, freudig zur feldſchlacht.
Dieſe gebieter entraft' er den Danaern, würgte dann weiter
Unter dem volk: wie der weſt aus einander wirrt die gewölke
Vom blaſsſchauernden ſüd, mit dichtem ſturm ſie verdrängend;
Häufig wälzt hochbrandend die woge ſich, aber empor ſprizt
Weiſser ſchaum, vor dem ſtoſse der vielfachzuckenden windsbraut:
So rings ſtürzten vor Hektor bezwungene häupter des volkes.
Jezt wär' entſchieden der kampf, und unheilbare thaten vollendet,
Und in die ſchiffe gedrängt das fliehende heer der Achaier;

Hätte nicht den Tydeiden ermahnt der dulder Odyſſeus:
Tydeus ſohn, wie vergeſſen wir doch einſtürmender abwehr?
Auf, trit näher, mein freund, ſteh neben mir! Schande ja wär' es,
Wenn er die ſchiff' einnähme, der helmumflatterte Hektor!
Ihm antwortete drauf der ſtarke held Diomedes:
Gerne beharr' ich alhier, und dulde noch; aber nur wenig
Fruchtet unſere kraft; denn der herſcher im donnergewölk Zeus
Will die Troer mit ſieg verherlichen, vor den Achaiern!
Sprachs, und warf Thymbräos vom wagen herab auf die erde,
Links durchſchmetternd die bruſt mit dem wurfſpieſs; aber Odyſſeus
Traf den edlen Molion, des königes wagengenoſſen.
Jene lieſsen ſie dort ausruhn von der kriegriſchen arbeit,
Drangen hinein ins getümmel, und wüteten: wie wenn der eber
Paar in die hunde der jagd hochtrozendes mutes hineinſtürzt:
Alſo durchtobten den feind die gewendeten; und die Achaier
Freuten ſich aufzuathmen, geſcheucht von dem göttlichen Hektor.
Jezt war erhaſcht ein geſchirr; zween tapferſte männer des volkes
Trug es, von Merops erzeugt, dem Perkoſier: welcher vor allen
Fernes geſchik wahrnahm, und nie den ſöhnen geſtattet,
Einzugehn in den krieg, den verderblichen; aber ſie hörten
Nicht ſein wort, denn ſie führte des dunkelen todes verhängnis.
Dieſen kam der Tydeide, der ſchwinger des ſpeers Diomedes,
Raubete geiſt und leben, und trug die prangende rüſtung.
Doch dem Hippodamas jezt und Hypeirochos nahm ſie Odyſſeus.
Nun lieſs ſchweben die ſchlacht im gleichgewichte Kronion,
Schauend vom Ida herab; und ſie würgten ſich unter einander.
Siehe, den Päoniden Agáſtrofos traf Diomedes,

Stoſsend mit eherner lanz' am hüftbein; denn das geſpann war
Nicht ihm nah zu entfliehn; ſo groſs war des geiſtes bethörung!
Abwärts hielt der genoſs den wagen ihm; aber er ſelber
Tobte zu fuſs durch das vordergewühl, bis ſein leben dahin war.

Doch wie ſie Hektor erkannt durch die ordnungen, ſtürmt' er auf jene
Her mit geſchrei; und es folgten zugleich heerſchaaren der Troer.
Als er ihn ſah, da ſtuzte der rufer im ſtreit Diomedes,
Und er redete ſchnell zu Odyſſeus, der ihm genaht war:

Schau, dort wälzt das verderben ſich her, der gewaltige Hektor!
Aber wohlan, hier ſtehn wir in feſt ausharrender abwehr!

Sprachs, und im ſchwung' entſandt' er die weithinſchattende lanze,
Traf, und verfehlete nicht, auf das haupt dem kommenden zielend,
Oben die kuppel des helms; doch prallte das erz von dem erze,
Eh es die ſchöne haut ihm berührt; denn es wehrte der helm ab,
Dreifach, länglich geſpizt, ihm geſchenkt von Föbos Apollon.
Hektor flog unermeſslich zurük, in die ſchaaren ſich miſchend;
Und er entſank hinknieend, und ſtemmte die nervichte rechte
Gegen die erd'; und die augen umzog die finſtere nacht ihm.
Aber indeſs der Tydeide dem ſchwung nacheilte des ſpeeres,
Fern durch das vordergewühl, wo er nieder ihm ſchoſs in den boden;
Kehrete Hektors geiſt, und ſchnell in den ſeſſel ſich ſchwingend,
Jagt' er hinweg ins gedräng', und vermied das ſchwarze verhängnis.
Doch mit dem ſpeer anſtürmend, begann der held Diomedes:

Wieder entrannſt du dem tode, du hund! Schon nahte verderben
Über dein haupt; doch von neuem entrükte dich Föbos Apollon,
Den du gewiſs anflehſt, in das ſpeergeraſſel dich wagend!
Doch bald mein' ich mit dir zu endigen künftig begegnend,

Würdiget anders auch mich ein unſterblicher gott zu begleiten!
Jezo eil' ich umher zu den anderen, wen ich erhaſche!
Sprachs, und Päons ſohne, dem tapferen, raubt' er die rüſtung.
Aber der held Alexandros, der lockigen Helena gatte,
Richtet' auf Tydeus ſohn das geſchoſs, den hirten der völker,
Hinter die ſeule geſchmiegt, auf dem männerbereiteten grabmal
Ilos des Dardaniden, des vormals waltenden greiſes.
Jener entriſs dem ſtarken Agaſtrofos eilend des panzers
Kunſtgeflecht von der bruſt, und den ſchild von den mächtigen ſchultern,
Samt dem gewichtigen helm. Da zog er den bügel des hornes,
Schnellt' und traf, nicht eitles geſchoſs von der nerve verſendend,
Unten den rechten fuſs; und das erz, durch die ſole gedrungen,
Bohrt in den boden hinab. Doch er mit behaglicher lache
Sprang aus dem hinterhalt, und rief lautjauchzend die worte:
Ha das traf! nicht eitel entflog das geſchoſs! O wie gerne
Hätt' ich die weiche des bauchs dir durchbohrt, und das leben entriſſen!
Dann vermöchten die Troer doch aufzuathmen von drangſal,
Welche du wild fortſcheuchſt, wie ein leu die meckernden ziegen!
Drauf begann unerſchrocken der ſtarke held Diomedes:
Läſterer, bogenſchüz, pfeilprangender, mädchenbeäugler!
Wenn du mit ofner gewalt in rüſtungen wider mich kämeſt,
Nichts wohl frommete dir das geſchoſs und die häufigen pfeile.
Jezt da den fuſs mir unten du rizeteſt, prahlſt du vergebens.
Nichts gilt mirs! als träf' ein mädchen mich, oder ein knäblein!
Kraftlos ſpielt das geſchoſs des nichtsgeachteten weichlings!
Traun wohl anders von mir, und ob nur ein wenig es faſſe,
Dringt ein ſcharfes geſchoſs, und ſofort zu den todten geſellt es!

Seiner vermählten daheim sind umher zerrissen die wangen,
Und die kinder verwaist; mit blut die erde befleckend
Modert er; und der gevögel umschwärmt ihn mehr, denn der weiber!
Also der held; doch Odysseus der lanzenschwinger, sich nahend,
Trat vor ihn; nun sass er geschirmt, und zog sich den schnellen
Pfeil aus dem fuss; und der schmerz durchdrang ihm die glieder gewaltsam.
Und er sprang in den sessel, dem wagenlenker gebietend,
Dass zu den räumigen schiffen er kehrete; denn ihn umfing gram.
Einsam blieb Odysseus der lanzenschwinger, und niemand
Harrt' um ihn der Achaier, denn furcht verscheuchte sie alle.
Unmutsvoll nun sprach er zu seiner erhabenen seele:
Wehe, was soll mir geschehn! O schande doch, wenn ich entflöhe,
Fort durch menge geschrekt! Doch entsezlicher, würd' ich gefangen,
Einsam hier; denn die andern der Danaer scheuchte Kronion!
Aber warum doch bewegte das herz mir solche gedanken?
Wohl ja weiss ich, dass feige zurük sich ziehen vom kampfe!
Doch wer edel erscheint in der feldschlacht, dem ist durchaus noth,
Tapfer den feind zu bestehn, er treffe nun, oder man treff' ihn!
Als er solches erwog in des herzens geist und empfindung,
Zogen bereits die Troer heran in geschildeten schlachtreihn;
Und sie umschlossen ihn rings, ihr unheil selber umzingelnd.
Wie auf den eber umher jagdhund' und blühende jäger
Rennen im sturz; er wandelt aus tiefverwachsener holzung,
Wezend den weissen zahn im zurükgebogenen rüssel!
Rings nun stürmen sie an; und wild mit klappenden hauern
Wütet er; dennoch bestehn sie zugleich, wie schreklich er drohet:
Also dort um Odysseus, den göttlichen, stürzten sich ringsher

Troer. Doch jener durchſtach dem untadlichen Deïopites
Erſt die obere ſchulter, mit ſpiziger lanz' ihn ereilend;
Auch den Thoon darauf und Énnomos ſtrekt' er in blut hin;
Auch dem Cherſidamas rannt' er, der ſchnell vom wagen herabſprang,
Unter dem buklichten ſchild den ragenden ſpeer in den nabel,
Tief; und er ſank in den ſtaub, mit der hand den boden ergreifend.
Jene verlieſs er, und Hippaſos ſohn mit der lanze durchſtach er,
Charops, den leiblichen bruder des wohlentſproſſenen Sokos.
Ihm ein helfer zu ſein, wie ein gott, kam Sokos gewandelt;
Nahe trat er hinan, und ſprach zu jenem die worte:

O preisvoller Odyſſeus, an liſt unerſchöpft, und an arbeit,
Heut iſt dir entweder der ruhm, daſs Hippaſos ſöhne
Beide du, ſolche männer, geſtrekt, und die waffen erbeutet;
Oder von meiner lanze durchbohrt, verhauchſt du das leben!

Alſo ſprach er, und ſtieſs auf des ſchildes geründete wölbung.
Siehe, den ſtralenden ſchild durchſchmetterte mächtig die lanze,
Auch in das kunſtgeſchmeide des harniſches drang ſie geheftet;
Ganz dann riſs ſie die haut von den rippen ihm; aber Athene
Lieſs nicht dringen das erz in die eingeweide des mannes.
Doch wie Odyſſeus erkannt, daſs ihm kein todesgeſchoſs kam,
Wich er ein wenig zurük, und ſprach zu Sokos die worte:

Unglükſeliger, traun! dich ergreift nun grauſes verderben!
Zwar mich haſt du gehemmt in des troiſchen volkes bekämpfung:
Doch Dir meld' ich alhier den tod und das ſchwarze verhängnis,
Dieſen tag dir beſtimmt; von meiner lanze gebändigt,
Giebſt du mir ruhm, und die ſeele dem ſporner der gaul' Aïdoneus.

Sprachs; und jener, zurük in die flucht gewendet, enteilte;

Doch dem gewendeten ſchoſs er den ehernen ſpeer in den rücken,
Zwiſchen der ſchulterbucht, daſs vorn aus dem buſen er vordrang;
Dumpf hin kracht' er im fall; und es rief frohlockend Odyſſeus:
Sokos, Hippaſos ſohn, des feurigen roſſebezähmers,
Siehe, der endende tod erhaſchte dich, und du entrannſt nicht!
Wehe dir, nicht dein vater und deine liebende mutter
Drücken die augen dir zu, dem ſterbenden; ſondern des raubes
Vögel zerhacken dich bald, mit den fittigen froh dich umflatternd!
Sterb' auch Ich, dann ſchmücken mein grab die edlen Achaier!
Jener ſprachs, und den mächtigen ſpeer des erhabenen Sokos
Zog er hervor aus der wund', und dem hochgenabelten ſchilde;
Flugs, dem entzogenen nach, ſchoſs blut, und ſchwächte das herz ihm.
Doch wie die mutigen Troer das blut des königes ſchauten,
Riefen ſie laut einander, und wandelten gegen ihn alle.
Aber Odyſſeus wich dem gedräng', und ſchrie zu den *freunden.*
Dreimal ſchrie er empor, wie die bruſt aushallet des mannes;
Dreimal vernahm das geſchrei der ſtreitbare held Menelaos.
Schnell begann er und ſprach zu Ajas, der ihm genaht war:
Ajas, göttlicher ſohn des Telamon, völkergebieter,
Eben umſcholl Odyſſeus, des duldenden, fernes geſchrei mich,
Solchem gleich, als drängten den einſam verlaſſenen etwa
Troer, den weg abſchneidend im ungeſtüme der feldſchlacht.
Auf, das getümmel hindurch! denn auszuhelfen geziemet!
Daſs nur nichts ihm begegne, dem einſamen unter den Troern,
Stark wie er ſei; und ſchmerzlich der Danaer volk ihn vermiſse!
Sprachs, und ging; ihm folgte der götterähnliche ſtreiter.
Und ſie erreichten Odyſſeus, den herlichen; um ihn gedrängt war

Troergewühl: ſo wie oft rothgelbe ſchakal' im gebirgwald
Um den gehörneten hirſch, den verwundeten, welchen ein jäger
Traf mit der ſenne geſchoſs; dem zwar entrann er im laufe
Fliehend, dieweil warm ſtrömte das blut, und die kniee ſich regten;
Aber ſobald ihn der ſchmerz des geflügelten pfeiles gebändigt,
Dann zerreiſsen ſchakal' im gebirg' ihn, gierig des fleiſches,
Tief im ſchattigen hain; doch ein leu, den geſendet ein Dämon,
Naht grimmvoll; es entfliehn die ſchakal', und jener verſchlingt nun:
Alſo dort um Odyſſeus, den feurigen held voll erfindung,
Drangen viel der Troer, und tapfere. Aber der held ſchwang
Seine lanz', und wehrte dem grauſamen tag des verderbens.
Ajas nahete jezt, und den thürmenden ſchild vortragend,
Trat er zu ihm; und die Troer entzitterten dorthin, und dahin.
Jenen führt an der hand der ſtreitbare held Menelaos
Aus dem gewühl, bis die roſſe der wagengenoſs ihm genähert.
 Ajas ſprang in der Troer gedräng', und entrafte Doryklos,
Priamos nebenſohn; und darauf auch den Pándokos ſtürzt' er,
Stürzte Lyſandros dahin, und Pýraſos, und den Pylartes.
Wie wenn hochgeſchwollen ein ſtrom in das thal ſich ergieſset,
Strudelnd im herbſt vom gebirg', indem Zeus regen ihn fortdrängt;
Viel der dorrenden eichen ſodann, viel kiefergehölz auch
Wälzt er hinab, und rollt viel trübenden ſchlamm in die ſalzflut:
Alſo durchtobt' hinſtürzend das feld der ſtralende Ajas,
Bahn durch männer ſich hauend und reiſige. Dieſes vernahm noch
Hektor nicht; denn er kämpft' an der linken ſeite des treffens,
Längs dem geſtade des ſtromes Skamandros: dort wo am meiſten
Taumelten häupter der männer, und graunvoll brüllte der ſchlachtruf,

Um den Idomeneus her, und den götterähnlichen Neſtor.
Hektor ſchaltete dort im gewühl, und ſchrekliche thaten
Übt' er mit ſpeer und wagen, der jünglinge reihen verwüſtend.
Doch nicht wären gewichen die edelen männer Achaia's,
Hätte nicht Alexandros, der lockigen Helena gatte,
Mitten im ſtreite gehemmt den völkerhirten Machaon,
Mit dreiſchneidigem pfeil ihm rechts die ſchulter verwundend.
Seinethalb erſchraken die mutbeſeelten Achaier,
Sorgend, es möchte der feind in gewendeter ſchlacht ihn ermorden.
Schnell zum göttlichen Neſtor begann Idomeneus alſo:
Neſtor, Neleus ſohn, du erhabener ruhm der Achaier,
Hurtig, betrit dein wagengeſchirr; auch betret' es Machaon
Neben dir; dann zu den ſchiffen gelenkt die ſtampfenden roſſe!
Denn ein heilender mann iſt werth wie viele zu achten,
Der ausſchneidet den pfeil, und mit lindernder ſalbe verbindet.
Sprachs; und ihm folgete gern der gereniſche reiſige Neſtor;
Schnell betrat er ſein wagengeſchirr; auch betrat es Machaon,
Er Asklepios ſohn, des unvergleichbaren arztes.
Treibend ſchwang er die geiſsel, und raſch hin flogen die roſſe
Zu den geräumigen ſchiffen; denn dorthin wünſchten ſie herzlich.
Aber Kebriones ſah der troiſchen männer getümmel,
Hektors wagengenoſs, und redete, alſo beginnend:
Hektor, wir beide ſind hier mit Danaerſchaaren beſchäftigt,
Fern am ende der ſchlacht, der entſezlichen; aber die andern
Troer ſind dort in einander gewirrt, die geſpann' und ſie ſelber.
Ajas durchtobt das gewühl, der Telamonid'; ihn erkenn' ich:
Denn breit raget der ſchild um die ſchulter ihm. Wenn wir denn izo

Dorthin roſſ' und wagen beflügelten, wo nun am meiſten
Streiter zu fuſs und zu wagen, im ſchreklichen kampf ſich begegnend,
Rings einander ermorden, und graunvoll brüllet der ſchlachtruf!
Sprachs, und geiſselte raſch das geſpann ſchönmähniger roſſe
Mit hellknallendem ſchwung; doch ſie, der geiſsel gehorchend,
Trugen das ſchnelle geſchirr durch Troer dahin und Achaier,
Stampfend auf bäuchige ſchild' und leichname: unten beſudelt
Trof die axe von blut, und die zierlichen ränder des ſeſſels,
Welchen jezt von der hufe geſtampf anſprizten die tropfen,
Jezt von der räder beſchlag. So ſtrebte der held in der männer
Dichtes gewühl, zu zerſtreun, wo er ſtürmete! Grauſes getümmel
Bracht' er dem volk der Achaier, und raſtete wenig vom ſpeere.
Sieh', er wandelte froh durch ſchlachtreihn anderer männer,
Mordend mit lanz' und ſchwert und gewaltigen ſteinen des feldes;
Ajas nur vermied er im kampf, den Telamoniden;
Denn ihm eiferte Zeus, wann den ſtärkeren mann er bekämpfte.
Zeus nun ſendete furcht, der allmächtige vater, dem Ajas.
Starrend ſtand, und warf er den laſtenden ſchild auf die ſchulter,
Flüchtete dann, umſchauend im männergewühl, wie ein raubthier,
Rükwärts häufig gewandt, mit langſam wechſelnden knieen.
Wie wenn den funkelnden leun vom verſchloſſenen rindergehege
Oftmals hund' abſcheuchen und landbewohnende männer,
Welche nicht ihm geſtatten, das fett der rinder zu rauben,
Ganz durchwachend die nacht; er dort, nach fleiſche begierig
Rennt gradan; doch er wütet umſonſt; denn häufige ſpeere
Fliegen ihm weit entgegen, von mutigen händen geſchleudert,
Auch hellloderndе bränd'; und er zukt im ſtürmenden anlauf;

Dann in der dämmerung ſcheidet er weg, mit bekümmertem herzen:
Alſo ging nun Ajas mit traurendem geiſt von den Troern,
Sehr ungern; denn er ſorgte voll angſt um der Danaer ſchiffe.
Wie wenn zum feld' ein eſel ſich drängt, und die knaben bewältigt,
Träges gangs, auf dem viel ſtecken zerſcheiterten ringsum;
Jezt eindringend zerrauft er die ſaat tief; aber die knaben
Schlagen umher mit ſtecken; doch ſchwach iſt die ſtärke der kinder,
Und ſie vertreiben ihn kaum, nachdem er mit fraſs ſich geſättigt:
Alſo ſchwärmt' um den held, den Telamonier Ajas,
Mutiger Troer gewühl und fernberufener helfer,
Die auf den ſchild die lanzen ihm ſchmetterten, immer verfolgend.
Aber bald gedachte der held einſtürmender abwehr,
Wieder das antliz gewandt, und zwang die dichten geſchwader
Reiſiger Troer zurük; bald kehrt' er von neuem zur flucht um.
Allen indeſs verwehrt' er den weg zu den rüſtigen ſchiffen;
Denn er ſelbſt, in der Troer und Danaer mitte ſich ſtellend,
Wütete; aber die ſpeere, von mutigen händen geſchleudert,
Hafteten theils anprallend im ſiebenhäutigen ſtierſchild;
Viel auch im zwiſchenraume, den ſchönen leib nicht erreichend,
Standen empor aus der erde, voll gier im fleiſche zu ſchwelgen.
 Als ihn Eurypylos jezt, der glänzende ſohn des Euämon,
Schauete, wie der geſchoſſ' unmäſsiger ſturm ihn umdrängte;
Stand er zu jenem genaht, und ſchwang den blinkenden wurfſpieſs,
Und traf Fauſias ſohn, den hirten des volks Apiſaon,
Unter der bruſt in die leber, und löſete ſtraks ihm die glieder.
Schnell dann ſprang er hinzu, und raubte die wehr von den ſchultern.
Aber ſobald ihn erſah der göttliche held Alexandros,

Wie er die wehr abnahm dem getödteten; zog er den bogen
Gegen Eurypylos flugs, und ſandt' in den ſchenkel den pfeil ihm,
Rechts hinein; und das rohr brach ab, und beſchwerte den ſchenkel.
Schnell in der freunde gedräng' entzog er ſich, meidend das ſchikſal;
Laut nun ſcholl ſein durchdringender ruf in das heer der Achaier:
Freunde, des volks von Argos erhabene fürſten und pfleger,
Steht, die ſtirne gewandt, und ſchirmt vor dem grauſamen tage
Ajas, der hart von geſchoſſen umdrängt wird! Nimmer, vermut' ich,
Wird er dem treffen entfliehn, dem entſezlichen! Aber o ſtellt euch
Gegen den feind, um Ajas, den mächtigen Telamoniden!
So der verwundete held Eurypylos; und die genoſſen
Stellten ſich nah um ihn, die ſchilde gelehnt an die ſchultern,
Alle die lanzen erhöht. Daher nun wandelte Ajas,
Stand dann zum feinde gewandt, da der ſeinigen ſchaar er erreichet.
Alſo kämpften ſie dort, wie lodernde flammen des feuers.
Neſtorn aber enttrugen der ſchlacht die neleïſchen ſtuten,
Schäumend in ſchweiſs, und brachten den völkerhirten Machaon.
Jenen ſah und erkannte der mutige renner Achilleus;
Denn er ſtand auf dem hinterverdek des gewaltigen meerſchifs,
Schauend die kriegsarbeit, und die thränenwerthe verfolgung.
Schnell zu ſeinem genoſſen Patrokleus redet' er jezo,
Laut zurufend vom ſchif; und Er, im gezelte vernehmend,
Kam gleich Ares hervor; dies war des wehes beginn ihm.
Alſo fragte zuerſt Menötios tapferer ſpröſsling:
Warum rufeſt du mir, o Achilleus? weſſen bedarfſt du?
Ihm antwortete drauf der mutige renner Achilleus:
Edler Menötiad', o meiner ſeele geliebter,

Bald wohl nahn, vermut' ich, zu meinen knien die Achaier,
Anzuflehn; denn die noth umdränget ſie, ganz unerträglich.
Aber o geh, Patroklos, du göttlicher, forſche von Neſtor,
Welchen verwundeten mann er dort aus dem treffen zurükführt.
Zwar von hinten erſchien dem Machaon ganz die geſtalt gleich,
Ihm des Asklepios ſohn; allein nicht ſah ich das antliz;
Denn mir ſtürmten die roſſe vorbei, im geflügelten laufe.
Jener ſprachs; da gehorchte dem freund ſein trauter Patroklos,
Eilt' und lief zu den zelten und rüſtigen ſchiffen Achaia's.
Als nun jene das zelt des Neleiaden erreichten,
Traten ſie ſelbſt vom wagen zur nahrungſproſſenden erde;
Hierauf löſte die roſſ' Eurymedon, diener des greiſes,
Von dem geſchirr. Sie aber, den ſchweiſs der gewande zu kühlen,
Stellten ſich gegen den wind am luftigen meergeſtade,
Gingen ſodann ins gezelt, und ſezten ſich nieder auf ſeſſel.
Weinmus mengt' izt ihnen die lockige Hekamede,
Die aus Tenedos wählte der greis, wie Achilleus ſie einnahm,
Tochter des hochgeſinnten Arſinoos, die die Achaier
Ihm auskohren, dieweil er im rath vorragte vor allen.
Dieſe rükte zuerſt die ſchöne geglättete tafel
Mit ſtahlblauem geſtell vor die könige; mitten darauf dann
Stand ein eherner korb mit trunkeinladenden zwiebeln,
Gelblicher honig dabei, und die heilige blume des mehles;
Auch ein ſtattlicher kelch, den der greis mitbrachte von Pylos:
Den rings goldene buckeln umſchimmerten; aber der henkel
Waren vier, und umher zwo pickende tauben an jedem,
Schön aus golde geformt; zwei waren auch unten der boden.

Mühſam hob ein andrer den ſchweren kelch von der tafel,
War er voll; doch Neſtor der greis erhob unbemüht ihn.
Hierin mengte das weib, an geſtalt göttinnen vergleichbar,
Ihnen des pramniſchen weins, und rieb mit eherner raspel
Ziegenkäſe darauf, mit weiſsem mehl ihn beſtreuend,
Nöthigte dann zu trinken vom wohlbereiteten weinmus.
Beide, nachdem ſie im tranke den brennenden durſt ſich gelöſchet,
Freueten ſich des geſprächs, und redeten viel mit einander.
 Jezo ſtand an der pforte Patroklos, ähnlich den göttern.
Als ihm ſchaute der greis, da ſprang er vom ſchimmernden ſeſſel,
Führt' ihn herein an der hand, und nöthigte freundlich zum ſize.
Doch Patroklos verſagt' es dem greiſ', und erwiederte alſo:
 Nöthige nicht zum ſize, du göttlicher alter; ich darf nicht.
Ehrfurcht fodert und ſcheu, der mich ausſandte, zu forſchen,
Welchen verwundeten dort du zurükführſt. Aber ich ſelber
Kenn' ihn ſchon; denn ich ſehe den völkerhirten Machaon.
Jezo kehr' ich als bot', und melde das wort dem Achilleus.
Wohl ja kenneſt auch du, ehrwürdiger alter, des mannes
Heftigen ſinn, der leicht unſchuldige ſelber beſchuldigt.
 Ihm antwortete drauf der gereniſche reiſige Neſtor:
Was doch kümmern ſo ſehr des Achilleus herz die Achaier,
Welche bereits das geſchoſs verwundete? Aber er weiſs nicht,
Welch ein weh ſich erhub durch das kriegsheer! Alle die tapfern
Liegen umher bei den ſchiffen, mit wurf und ſtoſse verwundet!
Wund iſt vom pfeil der Tydeide, der ſtarke held Diomedes;
Wund von der lanz' Odyſſeus, der herliche, und Agamemnon.
Dieſen anderen hier entführt' ich eben der feldſchlacht,

Als der ſenne geſchoſs ihn verwundete. Aber Achilleus
Hegt, zwar tapfer, mit uns nicht mitleid oder erbarmung!
Harrt er vielleicht, bis erſt die rüſtigen ſchiff' am geſtade,
Troz der Achaiermacht, in feindlicher flamme verlodern,
Und wir ſelbſt hinbluten der reihe nach? Nicht ja beſteht mir
Kraft, wie vordem ſie geſtrebt in den leichtgebogenen gliedern!
Wär' ich ſo jugendlich noch, und ungeſchwächtes vermögens,
Wie als einſt der Eleier und Pylier fehde ſich anſpann,
Über den rinderraub; da Ich den Itýmoneus hinwarf,
Jenen tapferen ſohn des Hypeirochos, wohnend in Elis,
Und mir entſchädigung nahm. Er ſtritt, uns wehrend die rinder;
Aber ihn traf im vordergewühl mein ſtürmender wurfſpieſs,
Daſs er ſank, und in angſt ſein ländliches volk ſich zerſtreute.
Viel und reichliche beute gewannen wir rings aus den feldern:
Funfzig heerden der rinder umher, der weidenden ſchafe
Eben ſo viel, auch der ſchweine ſo viel, und der ſtreifenden ziegen;
Auch der bräunlichen roſſe gewannen wir hundert und funfzig,
Stuten all', und viele von ſaugenden füllen begleitet.
Weg nun trieben wir jene, hinein zur neleïſchen Pylos,
Nachts in die ſtadt ankommend; und herzlich freute ſich Neleus,
Daſs mir jünglinge ſchon ſo viel kriegsbeute beſchert war.
Heroldsruf nun tönte, ſobald der morgen emporſtieg,
Jeden herbei, wem ſchuld in der heiligen Elis gebührte.
Aber des Pyliervolks verſammelte obergebieter
Theileten aus; denn vielen gebührete ſchuld von Epeiern,
Seit wir wenigen dort in drangſal Pylos bewohnet.
Denn uns drängt' hinkommend die hohe kraft Herakles

Einige jahre zuvor, und erſchlug die tapferſten männer.
Siehe, wir waren zwölf untadliche ſöhne des Neleus;
Davon blieb ich allein; die anderen ſanken getödtet.
Drum verachteten uns die erzumſchirmten Epeier,
Und voll übermuts verübten ſie mancherlei frevel.
Draus nun wählte der greis ſich eine heerde der rinder,
Eine von ſchafen gedrängt, drei hunderte, ſamt den hirten;
Weil auch Ihm viel ſchuld in der heiligen Elis gebührte:
Vier ſiegprangende roſſe zuſamt dem wagengeſchirre,
Zum wettrennen geſandt; denn ein dreifuſs war zur belohnung
Aufgeſtellt; da behielt der völkerfürſt Augeias
Jene zurük, und entſandte den traurenden wagenlenker.
So zum zorne gereizt durch wort' und thaten des frevels,
Wählte ſich vieles der greis; das übrige gab er dem volke,
Gleichgetheilt, daſs keiner ihm leer ausginge des gutes.
Alſo vollendeten wir ein jegliches, und um die ſtadt her
Weihten wir opfer des danks. Doch ſchnell am dritten der tage
Kamen die feind' unzählbar, ſie ſelbſt und ſtampfende roſſe,
Alle geſchaart; auch kamen die zween Molionen gerüſtet,
Kinder annoch, und wenig gewandt in ſtürmender abwehr.
Eine ſtadt Thryoeſſa erhebt ſich auf felſigem hügel,
Fern an Alfeios ſtrom, und begrenzt die ſandige Pylos:
Dieſe bekämpfte der feind, ſie auszutilgen verlangend.
Doch wie ſie ganz das gefild' umſchwärmeten, kam uns Athene
Schnell vom Olympos gerannt mit der botſchaft, uns zu bewafnen,
Nachts; und nicht unwillig erbot ſich Pyliervolk rings,
Sondern mit freudigem mut zu der feldſchlacht. Mir nur verwehrte

Neleus, mitzugehn in den ſtreit, und barg mir die roſſe;
Denn noch wähnt' er mich nicht zu kriegsarbeiten gewizigt.
Dennoch ſtralt' ich hervor in unſerer reiſigen ſchaaren,
Ohne geſpann, auch zu fuſs; ſo trieb in den kampf mich Athene.
Aber es rollt ein ſtrom Minyeïos nieder zur ſalzflut,
Dicht an Aren': hier harreten wir der heiligen frühe,
Pylos reiſige ſchaar; und daher floſs menge des fuſsvolks.
Drauf mit geſamter macht in wohlgerüſtetem heerzug
Kamen wir mittags hin zum heiligen ſtrom Alfeios.
Alda brachten wir Zeus dem allmächtigen prangende opfer,
Einen ſtier dem Alfeios, und einen ſtier dem Poſeidon,
Eine kuh von der heerde für Zeus blauäugige tochter;
Spätmahl nahmen wir nun durch das kriegsheer, haufen bei haufen,
Legten uns dann zur ruh, in eigener rüſtung ein jeder,
Längs den fluten des ſtroms. Die hochgeſinnten Epeier
Standen bereits um die ſtadt, ſie hinwegzutilgen verlangend;
Aber ſie fanden zuvor des Ares ſchrekliche arbeit.
Denn als leuchtend die ſonn' emporſtieg über die erde,
Rannten wir an zum gefecht, und ſleheten Zeus und Athenen.
Jezt da die ſchlacht anhub der Pylier und der Epeier,
Raft' ich den erſten der feind', und nahm die ſtampfenden roſſe,
Mulios, kühn und gewandt, der ein eidam war des Augeias,
Seiner älteſten tochter vermählt, Agamede der blonden,
Die heilkräuter verſtand, ſo viel rings nähret das erdreich.
Ihn, wie er gegen mich kam, durchbohrt' ich mit eherner lanze;
Und er entſank in den ſtaub; und Ich, in den ſeſſel mich ſchwingend,
Stand nun im vordergewühl. Die hochgeſinnten Epeier

Zitterten ängſtlich umher, da den mann hinfallen ſie ſahen,
Ihn der reiſigen führer, der weit vorſtrebt' in der feldſchlacht.
Aber ich ſtürmt' in die feinde, dem dunkelen donnerorkan gleich;
Funfzig gewann ich der wagen, und zween kriegsmänner um jeden
Knirſchten den ſtaub mit den zähnen, von meiner lanze gebändigt.
Aktors ſöhn' auch hätt' ich geſtrekt, die zween Molionen,
Hätte nur nicht ihr vater, der erderſchüttrer Poſeidon,
Schnell dem gefecht ſie entrükt, in dunkelen nebel ſie hüllend.
Jezo gewährete Zeus den Pyliern herliche ſiegsmacht.
Denn ſtets folgeten wir durch ſchildbeſtreuete felder,
Niederhauend den feind, und ſtattliche rüſtungen ſammelnd,
Bis wir zum weizengefilde Bupraſion trieben die roſſe,
Und zum oleniſchen fels, und wo Aleſions hügel
Wird genannt, wo zurük uns wendete Pallas Athene.
Dort verlieſs ich den lezten erſchlagenen; und die Achaier
Lenkten das ſchnelle geſpann von Bupraſion wieder gen Pylos,
Preiſend mit dank von den ewigen Zeus, von den ſterblichen Neſtor.
So war Ich, ja ich wars! in der feldſchlacht! Aber Achilleus
Hegt der tugend genuſs ſich allein nur! Wahrlich mit thränen
Wird er hinfort es bejammern, nachdem die Achaier vertilgt ſind!
Ach mein freund, wohl hat dich Menötios alſo ermahnet,
Jenes tags, da aus Ftia zu Atreus ſohn er dich ſandte.
Denn wir beide darinnen, ich ſelbſt und der edle Odyſſeus,
Hörten ſie all' im gemach, die ermahnungen, die er dir mitgab.
Siehe wir kamen dahin zu Peleus ſtattlicher wohnung,
Völker umher aufbietend im fruchtbaren land' Achaia's;
Und wir fanden den held Menötios dort im palaſte,

Dich und Achilleus zugleich. Der alte reiſige Peleus
Brannte dem donnerer Zeus die fetten ſchenkel des ſtieres
In dem umſchloſſenen hof', und hielt den goldenen becher,
Sprengend den funkelnden wein in die heilige flamme des opfers.
Und ihr ordnetet beide das ſtierfleiſch. Jezo erſchienen
Wir an der pforte des hofs; beſtürzt nun erhub ſich Achilleus,
Führt' uns herein an der hand, und nöthigte freundlich zum ſize,
Wohl dann bewirtet' er uns, nach heiliger ſitte des gaſtrechts.
Aber nachdem wir der koſt uns geſättiget und des getränkes,
Jezo begann ich die red', euch mitzugehen empfehlend;
Ihr auch wolltet es gern, und viel ermahnten die väter,
Peleus, der grauende held, ermahnete ſeinen Achilleus,
Immer der erſte zu ſein, und vorzuſtreben vor andern.
Dich ermahnete alſo Menötios, Aktors erzeugter:
Lieber ſohn, an geburt iſt zwar erhabner Achilleus,
Älter dafür biſt du; doch Ihm ward gröſsere ſtärke;
Aber du hilf ihm treulich mit rath und kluger erinnrung,
Und ſei lenker dem freund'; er folgt dir gerne zum guten.
Alſo ermahnte der greis; du vergaſseſt es. Aber auch jezt noch
Sage doch dies Achilleus, dem feurigen, ob er gehorche.
Denn wer weiſs? vielleicht, durch göttliche hülfe, bewegt ihn
Dein zuſpruch! Gut immer iſt redliche warnung des freundes.
Aber wofern in der ſeel' ein wink der götter ihn abſchrekt,
Und ihm worte von Zeus anſagte die göttliche mutter;
Send' er zum wenigſten dich, und der Myrmidonen geſchwader
Folge zugleich, ob du etwa ein licht der Danaer werdeſt.
Dir auch geb' er das waffengeſchmeid' im kampfe zu tragen,

Ob, dich für Ihn anſehend, vielleicht vom kampfe die Troer
Abſtehn, und ſich erholen die kriegriſchen männer Achaia's
Ihrer angſt; wie klein ſie auch ſei, die erholung des kampfes.
Leicht auch könnt ihr friſchen die matt ſchon werdenden ſtreiter
Rükwärts drängen zur ſtadt, von den ſchiffen hinweg und gezelten.

Alſo der greis, und jenem das herz im buſen bewegt' er.
Schnell durchlief er die ſchiffe zum Äakiden Achilleus.
Aber nachdem zu den ſchiffen des göttergleichen Odyſſeus
Laufend Patroklos genaht, wo der volkskreis und der gerichtplan
War, wo rings auch altäre, gebaut den unſterblichen göttern;
Traf er Eurypylos dort, den glänzenden ſohn des Euämon,
Welcher hart verwundet daher, mit dem pfeil in dem ſchenkel,
Mühſam hinkt' aus der ſchlacht; ihm ſtrömete nieder der angſtſchweiſs
Häufig von ſchulter und haupt, und hervor aus ſchmerzender wunde
Rieſelte ſchwarzes blut; doch blieb ihm die ſtärke des geiſtes.
Mitleidsvoll erblikt' ihn Menötios tapferer ſpröſsling;
Und er begann wehklagend, und ſprach die geflügelten worte:

Weh euch, weh! der Achaier erhabene fürſten und pfleger!
Solltet ihr ſo, den freunden entfernt und dem vatergefilde,
Nähren mit weiſsem fett in Troja hurtige hunde?
Aber verkündige mir, Eurypylos, göttlicher kämpfer;
Ob noch beſtehn die Achaier dem übergewaltigen Hektor,
Oder bereits hinſinken, von ſeiner lanze gebändigt?

Und der verſtändige ſohn des Euämon ſagte dagegen:
Nichts mehr, göttlicher held Patrokleus, ſchaft den Achaiern
Heil; bald werden ſie all' um die dunkelen ſchiffe geſtrekt ſein!
Denn ſie alle bereits, die vordem die tapferſten waren,

Liegen umher bei den ſchiffen, mit wurf und ſtoſse verwundet,
Unter der hand der Troer, die ſtets anwachſen an ſtärke!
Aber errette du mich, zum dunkelen ſchiffe mich führend;
Schneid' aus dem ſchenkel den pfeil, und rein mit laulichem waſſer
Spüle das ſchwärzliche blut; auch lege mir lindernde würz' auf,
Heilſame, welche du ſelbſt von Achilleus, ſagt man, gelernet,
Ihm, den Cheiron gelehrt, der gerechteſte aller Kentauren.
Denn die ärzte des heers, Podaleirios und Machaon:
Einer wird im gezelt an ſeiner wunde, vermut' ich,
Selber anjezt bedürftig des wohlerfahrenen arztes,
Liegen; der andr' im gefilde beſteht die wütende ſchlacht noch.
Ihm antwortete drauf Menötios tapferer ſpröſsling:
Wie kann ſolches geſchehn? was machen wir, ſohn des Euämon?
Eilend muſs ich Achilleus, dem feurigen, melden die botſchaft,
Welche mir Neſtor befahl, der gereniſche hort der Achaier.
Dennoch werd' ich nimmer dich hier verlaſſen im ſchmerze!
Sprachs, und unter der bruſt den völkerhirten umfaſſend
Führt' er ins zelt; ein genoſs dort breitete felle der ſtier' aus.
Hierauf ſtrekt' ihn der held, und ſchnitt mit dem meſſer den ſcharfen
Schmerzenden pfeil aus dem ſchenkel; auch rein mit laulichem waſſer
Spült' er das ſchwärzliche blut; dann ſtreut' er die bittere wurzel
Drauf, mit den händen zermalmt, die lindernde, welche die ſchmerzen
Alle bezwang; und es ſtokte das blut in erharſchender wunde.

I L I A S.

ZWÖLFTER GESANG.

INHALT.

Künftige vertilgung der mauer. Die Achaier eingetrieben. Hektor, wie Polydamas rieth, läſst die reiſigen abſteigen, und in fünf ordnungen anrücken. Nur Aſios vor ſeiner ſchaar fährt im wagen auf das linke thor, welches zween Lapithen vertheidigen. Ein unglüklicher vogel erſcheint den Troern; Polydamas warnt den Hektor umſonſt. Zeus ſendet den Achaiern einen ſtäubenden wind entgegen. Hektor ſtürmt die mauer, und die beiden Ajas ermuntern zur gegenwehr. Sarpedon und Glaukos nahn dem thurme des Meneſtheus, dem Telamons ſöhne zu Hülfe eilen. Glaukos entweicht verwundet; Sarpedon reiſst die bruſtwehr herab. Hektor zerſprengt ein thor mit einem ſteinwurf: worauf die Troer zugleich über die mauer und durch das thor eindringen.

ILIAS.

ZWÖLFTER GESANG.

Alſo ſorgt' im gezelte Menötios tapferer ſpröſsling,
Als des Eurypylos arzt, des verwundeten. Aber es kämpften
Argos ſöhn' und die Troer mit heerskraft. Länger ein ſchuz ſein
Sollte der Danaer graben nicht mehr, noch die ragende mauer,
Welche ſie breit um die ſchiff' aufthürmeten, rings dann den graben
Leiteten; denn nicht brachten ſie feſthekatomben den göttern,
Daſs die rüſtigen ſchiffe zugleich und den köſtlichen kriegsraub
Schirmt' ihr umhegendes werk; nein, troz den unſterblichen göttern
Ward es gebaut; deswegen auch ſtands nicht lang' unerſchüttert.
Denn weil Hektor lebend noch war, noch zürnet' Achilleus,
Und unzerrüttet die ſtadt des herſchenden Priamos ragte;
Eben ſo lang' auch beſtand der Danaer groſse verſchanzung.
Aber nachdem geſtorben der Troer tapferſte helden,
Mancher auch der Argeier vertilgt war, mancher noch übrig,
Und nun Priamos ſtadt hinſank im zehnten der jahre,

Dann die Argeier in ſchiffen zur heimat wiedergekehret;
Jezo beſchloſs Poſeidon im rath und Föbos Apollon,
Wegzutilgen den bau, der ſtröme gewalt einlenkend.
So viel hoch vom Idagebirg' in das meer ſich ergieſsen,
Rhodios und Kareſos, Heptáporos auch, und Granikos,
Rheſos auch, und Äſépos zugleich, und der edle Skamandros,
Simois auch, wo gehäuft ſtierſchild' und gekegelte helme
Niederſanken in ſtaub, und das göttergeſchlecht der Heroen:
Allen geſamt nun wandte die mündungen Föbos Apollon
Gegen den bau; neun tage beſtrömt' er ihn; während herab Zeus
Regnete, ſchneller ins meer die umflutete mauer zu wälzen.
Aber der Erderſchütterer ſelbſt, in den händen den dreizak,
Ging voran, und ſtürzt' aus dem grunde gewühlt in die wogen
Alle blöck' und ſteine, die mühſam gelegt die Achaier;
Schleift' und ebnet' es rings am reiſsenden Hellespontos,
Und umhüllte mit ſand weithin das groſse geſtade,
Wo er die mauer vertilgt; dann wandt' er zurük in das flutbett
Jeglichen ſtrom, wo zuvor er ergoſs ſein ſchönes gewäſſer.
 Alſo ſollte dereinſt Poſeidons macht und Apollons
Thaten thun. Doch jezo war ſchlacht und getümmel entbrannt rings
Um den gewaltigen bau, und der thürme geworfene balken
Donnerten. Argos volk, von Kronions geiſsel gebändigt,
Drängte ſich eingehegt bei den ſchwarzen gebogenen ſchiffen,
Bange vor Hektors wut, des gewaltigen ſchreckengebieters.
Er dort ſtritt, wie zuvor, mit dem ungeſtüm des orkanes.
Wie wenn im kreiſe der hund' und rüſtigen jäger ein waldſchwein
Ringsher, oder ein löwe, ſich dreht, wutfunkelndes blickes;

Jene geſamt, mit einander in heerſchaar wohlgeordnet,
Stehn ihm entgegen geſtellt, und es fliegen geſchwungene ſpieſse
Häufig daher aus den händen; doch ſein ruhmathmendes herz kennt
Weder furcht noch entfliehn, und tapferkeit tödtet ihn endlich;
Vielfach drehet er ſich, die reihn der männer verſuchend;
Und wo er grad' anrennt, da weichen ihm reihen der männer:
So im gewühl ging Hektor umhergewandt, und ermahnte,
Über den graben zu ſprengen, die ſeinigen. Aber ihm wagtens
Nicht die roſſe, geflügeltes hufs; ſie wieherten lautauf,
Stehend am äuſserſten bord; denn zurük dort ſchrekte des grabens
Breite, der weder zum ſprunge bequem war, weder zum durchgang
Leichtgebahnt: denn ein jäh abhängiges ufer erhob ſich
Rings an jeglicher ſeit'; auch war mit ſpizigen pfählen
Obenher er bepflanzt, die Achaia's ſöhne geſtellet,
Dichtgereiht und mächtig, zur abwehr feindlicher männer.
Schwerlich vermocht' ein roſs, an den rollenden wagen geſpannet,
Überzugehn; fuſsvölker nur eiferten, ob ſie vermöchten.
Aber Polydamas ſprach, dem trozigen Hektor ſich nahend:

Hektor, und Ihr der Troer gewaltige, und der genoſſen,
Thorheit iſts, durch den graben die hurtigen roſſe zu treiben.
Viel zu ſchwer iſt wahrlich der weg; denn ſpizige pfähle
Stehn ja daran, und zunächſt der Danaer mächtige mauer.
Dort lenkt keiner hinab der reiſigen, keiner beſteht auch
Unten den kampf; hin ſänken ſie all', in der enge verwundet.
Denn wofern nun ganz in vertilgendem zorne ſie heimſucht
Der hochdonnernde Zeus, und den Troern hülfe gewähret;
Traun dann wünſcht' ich ſelber aufs ſchleunigſte ſolches vollendet,

Daſs hier ruhmlos ſtürben von Argos fern die Achaier.
Wenn ſie jedoch umkehrten, und rükverfolgung begönne
Von den ſchiffen daher, in die tief' uns drängend des grabens;
Nimmer käm', ich fürcht' es, auch nicht ein bote von dannen,
Wieder gen Troja zurük, vor den umgewandten Achaiern.
Auf demnach, wie ich rede das wort, ſo gehorchet mir alle.
Laſst die roſſ' am graben, gehemmt von den wagengenoſſen;
Selbſt dann, ſtreiter zu fuſs, mit ehernen waffen gerüſtet,
Folgen wir alle dem Hektor in heerſchaar. Doch die Achaier
Stehn uns nicht, wenn jenen das ziel des verderbens daherdroht.
So des Polydamas rath; den unſchädlichen billigte Hektor.
Schnell vom wagen herab mit den rüſtungen ſprang er zur erde.
Auch nicht blieben in wagen die anderen Troer verſammelt;
Sondern ſie ſtürmten herab, da ſie ſahn den göttlichen Hektor.
Jezo gebot ein jeder dem eigenen wagenlenker,
Dort am graben die roſſ' in geordneter reihe zu halten.
Selber drauf ſich theilend, in fünf heerſchaaren geordnet,
Gingen ſie wohlgereiht, und folgeten ihren gebietern.
Hektor ſelbſt und der edle Polydamas führten die ordnung,
Welche die meiſten enthielt und tapferſten, alle begierig,
Durchzubrechen den wall, und nah um die ſchiffe zu kämpfen.
Auch Kebriones folgte der dritte noch; und dem geringern
Blieb, an Kebriones ſtatt, nun Hektors wagen vertrauet.
Paris gebot der zweiten, Alkáthoos auch, und Agenor.
Helenos führte die dritt', und Deïfobos, göttlicher bildung,
Beide des Priamos ſöhn'; auch Aſios führte mit jenen,
Aſios, Hyrtakos ſohn, den hergebracht aus Ariſbe

Roſſe, feurig und groſs, vom heiligen ſtrom Selleïs.
Aber der vierten herſcht' Äneias voran, des Anchiſes
Starker ſohn; ſamt dieſem Antenors tapfere ſöhne,
Akamas und Archilochos beid', allkundig des ſtreites.
Endlich gebot Sarpedon den rühmlichen bundesgenoſſen,
Der ſich den Glaukos geſellt', und den kriegriſchen Aſteropäos:
Denn ſie dünkten ihm beide die tapferſten ſonder vergleichung,
Aller umher, nach ihm ſelbſt; er ragete weit vor den andern.
Als ſie nunmehr ſich zuſammengedrängt mit ſchilden von ſtierhaut;
Eilten ſie freudiges muts auf die Danaer, hoffend, nicht obſtehn
Würden ſie, ſondern bald um die dunkelen ſchiffe geſtrekt ſein.
 Alle ſonſt, die Troer und fernberufenen helfer,
Waren Polydamas rathe, des tadelloſen, gefolget;
Nur nicht Aſios wollte, des Hyrtakos ſohn, der gebieter,
Dort verlaſſen die roſſ' und den wagenlenkenden diener;
Sondern er drang ſamt ihnen zugleich an die rüſtigen ſchiffe.
Thörichter! ach nicht ſollt' er, die ſchreklichen Keren vermeidend,
Samt dem wagengeſpann in ſtolzem triumf, von den ſchiffen
Wiederum heimkehren zu Ilios luftigen höhen;
Denn ihn umhüllte zuvor das unheilſame verhängnis
Unter Idomeneus lanze, des herlichen Deukalionen.
Denn er wandt' in die ſchiffe zur linken ſich, wo die Achaier
Aus dem gefild' einzogen mit hurtigen roſſen und wagen:
Dort nun lenkt' er hindurch der roſſe geſchirr; und er fand nicht
Vorgeſtrekt die flügel des thors, noch den mächtigen riegel;
Offen hielten es männer, und harreten ob ein genoſs noch
Käme, dem treffen entflohn, und rettung ſucht' in dem lager.

Gradan lenkt' er die roſſe, der wähnende; andere folgten
Nach mit hellem geſchrei; denn die Danaer würden nicht obſtehn,
Hoften ſie, ſondern bald um die dunkelen ſchiffe geſtrekt ſein.
Thoren! ſie fanden daſelbſt zween tapfere männer am eingang,
Edelmütige ſöhne der ſpeergewohnten Lapithen:
Ihn, des Peirithoos ſohn, den ſtarken held Polypötes,
Ihn, den Leonteus auch, dem mordenden Ares vergleichbar.
Beid' an dem eingang dort des hochgeflügelten thores
Standen ſie: alſo ſtehn hochwipflige eichen der berge,
Welche den ſturm ausharren und regenſchauer beſtändig,
Eingeſenkt mit groſsen und weithinreichenden wurzeln:
Alſo die zween, der gewalt der mächtigen arme vertrauend,
Harrten ſie aus unerſchrocken des mächtigen Aſios annahn.
Jene, gerad' auf die mauer, die trozende, ſprengten mit lautem
Feldgeſchrei, und erhoben die trockenen ſchilde von ſtierhaut,
Um held Aſios her, um Ïámenos, und um Oreſtes,
Akamas, Aſios ſohn, um Önómaos auch, und um Thoon.
Sie dort hatten zuvor die hellumſchienten Achaier
Drinnen im lager ermahnt, zum mutigen kampf für die ſchiffe;
Aber ſobald zu der mauer mit macht anrennen ſie ſahen
Troja's ſöhn', und erſcholl der Danaer angſt und getümmel,
Brachen ſie beid' hervor, und kämpfeten drauſsen am eingang.
Gleich zween ebern an mut, unbändigen, die in dem bergwald
Kühn der männer und hund' anwandelnde heze beſtehen;
Seitwärts nun einbrechend durchſchmettern ſie rings die geſträuche,
Weg vom ſtamme ſie mähend, und wild mit klappenden hauern
Wüten ſie, bis ein geſchoſs ihr mutiges leben vertilget:

Alſo klappt' auch jenen das ſchimmernde erz an den buſen,
Unter der feinde geſchoſs; denn ſie wehrten mit groſser gewalt ab,
Oben dem volk der mauer, und eigener ſtärke vertrauend.
Jene, mit ſteinen herab von den wohlgebaueten thürmen,
Schleuderten, um ſich ſelbſt zu vertheidigen, und die gezelte,
Samt den ſchiffen des meers. Wie ein ſchneegeſtöber herabfällt,
Welches ein heftiger wind, die ſchattigen wolken erſchütternd,
Häufig heruntergieſst zur nahrungſproſſenden erde:
Solch ein ſchwall von geſchoſſen entſtöberte dort der Achaier
Händen, und dort der Troer; und dumpf rings krachten die helme,
Von mühlſteinen umprallt, und die hochgenabelten ſchilde.
Laut nunmehr wehklagte, vor ſchmerz die hüften ſich ſchlagend,
Aſios, Hyrtakos ſohn, und rief, unwilliges herzens:
 Vater Zeus, ja wahrlich auch dir gefielen der falſchheit
Teuſchungen! Nie doch hätt' ich geglaubt, die helden Achaia's
Würden beſtehn vor unſrer gewalt und unnahbaren händen;
Aber ſie, wie die wespen mit regſamem leib', und die bienen,
Die am höckrichten weg' ihr felſenneſt ſich bereitet,
Nicht verlaſſen ihr haus in den höhlungen, ſondern den angrif
Raubender jäger beſtehn, im mutigen kampf für die kinder:
So auch wollen ſie nicht, obgleich nur zween, von dem thore
Abſtehn, bis ſie entweder erlegt ſind, oder gefangen!
 Aſios riefs; ihn hört' unbewegetes ſinnes Kronion;
Denn er beſchloſs im geiſte, dem Hektor ruhm zu gewähren.
 Andere kämpften den kampf um andere thore des lagers.
Aber zu ſchwer iſt mirs, wie ein gott, das alles zu melden!
Denn ringsher um den wall ſtieg ſchreklicher feuerorkan auf,

Praſſelnder ſtein'; unmutig im geiſt, doch genöthiget, ſchirmten
Argos ſöhne die ſchiff'; und es trauerten herzlich die götter,
Alle, ſo viel den Achaiern im kampf mithelfende waren. 180

Stürmend begann der Lapithen gefecht und waffenentſcheidung.
Siehe, Peirithoos ſohn, der ſtarke held Polypötes,
Schoſs auf Damaſos ſtirne den ſpeer, durch die eherne kuppel:
Und nicht hemmte das erz den gewaltigen; ſondern hindurch drang
Schmetternd die eherne ſpiz' in den ſchädel ihm, und das gehirn ward
Ganz mit blute vermiſcht: ſo bändigt' er jenen im angrif. 186
Weiter darauf dem Pylon und Ormenos raubt' er die rüſtung.
Doch den Hippomachos traf des Ares ſpröſsling Leonteus,
Ihn des Antimachos ſohn, mit dem wurfſpieſs unten am leibgurt.
Dann aus der ſcheide ſofort das ſcharfe ſchwert ſich entreiſsend, 190
Drang er zuerſt auf Antifates ein, durch das groſse getümmel,
Schwang in der näh', und hieb, daſs zurük auf den boden er hinſank.
Weiter darauf den Menon, Ïámenos dann, und Oreſtes,
Alle ſie ſtrekt' er gehäuft zur nahrungſproſſenden erde.

Während ſie jen' enthüllten des ſchimmernden waffengeſchmeides,
Folgten dem Hektor dort und Polydamas blühende männer, 196
Sie die meiſten an zahl und tapferſten, alle begierig,
Durchzubrechen den wall, und in glut zu entflammen die ſchiffe.
Dieſe zauderten noch, unſchlüſſiges raths, an dem graben.
Denn ein vogel erſchien, da ſie überzugehn ſich entſchloſſen, 200
Ein hochfliegender adler, der, linkshin ſtreifend das kriegsheer,
Eine ſchlang' in den klauen dahertrug, roth und unendlich,
Lebend annoch, und zappelnd, noch nicht vergeſſend der ſtreitluſt.
Denn dem haltenden adler durchſtach ſie die bruſt an dem halſe,

Rükwärts drehend das haupt; er ſchwang ſie hinweg auf die erde,
Hart von ſchmerzen gequält; und ſie fiel in die mitte des haufens;
Aber er ſelbſt lauttönend entflog im hauche des windes.
Starrend ſahn die Troer umher die ringelnde ſchlange
Liegen im ſtaub, das zeichen des ägiserſchütternden vaters.
Aber Polydamas ſprach, dem trozigen Hektor ſich nahend:
Hektor, du pflegſt mich zwar in verſammlungen immer zu tadeln,
Red' ich heilſamen rath; denn traun, es geziemet durchaus nicht,
Anderer meinung zu ſein, dem gehorchenden, weder im rathe,
Noch in der ſchlacht, vielmehr dein anſehn ſtets zu vergröſsern:
Dennoch ſag' ich dir jezo, wie mirs am heilſamſten dünket.
Laſst nicht weiter uns gehn, um der Danaer ſchiffe zu kämpfen.
Denn ſo wird, vermut' ich, es endigen, wenn ja den Troern
Dieſer vogel erſchien, da ſie überzugehn ſich entſchloſſen:
Ein hochfliegender adler, der, linkshin ſtreifend das kriegsheer,
Eine ſchlang' in den klauen dahertrug, roth und unendlich,
Lebend doch ſchnell ſie entſchwang, eh heim er kam in die wohnung,
Und nicht vollends ſie brachte, zum raub den harrenden kindern.
So auch wir: wo wir anders durch mauer und thor der Achaier
Brechen mit groſser gewalt, und vor uns fliehn die Achaier;
Kehren wir nicht in ordnung den ſelbigen weg von den ſchiffen;
Sondern viel der Troer verlaſſen wir, die der Achaier
Hand mit dem erze getödtet, im mutigen kampf für die ſchiffe.
Alſo würd' ein ſeher verkündigen, welcher im geiſte
Kennte der zeichen verſtand, und dem aufhorchten die völker.
Finſter ſchaut' und begann der helmumflatterte Hektor:
Keineswegs gefällt mir, Polydamas, was du geredet!

Leicht wohl könnteſt du ſonſt ein beſſeres rathen, denn ſolches!
Aber wenn du wirklich im völligem ernſte geredet;
Traun dann raubeten dir die unſterblichen ſelbſt die beſinnung:
Der du befiehlſt, zu vergeſſen des donnerers Zeus Kronion
Rathſchluſs, welchen er ſelbſt mir zugewinkt und gelobet.
Du hingegen ermahnſt, den weitgeflügelten vögeln
Mehr zu vertraun. Ich achte ſie nicht, noch kümmert mich ſolches,
Ob ſie rechts hinfliegen, zum tagesglanz und zur ſonne,
Oder auch links dorthin, zum nächtlichen dunkel gewendet.
Wir vertrauen auf Zeus, des hocherhabenen, rathſchluſs,
Der die ſterblichen all' und die ewigen götter beherſchet!
Ein wahrzeichen nur gilt: das vaterland zu erretten!
Doch was zitterſt denn Du vor kampf und waffenentſcheidung?
Sänken wir anderen auch an den rüſtigen ſchiffen Achaia's
Alle getödtet umher; Dir droht kein ſchrecken des todes!
Denn dir ward kein herz, ausharrend den feind und die feldſchlacht!
Wo du mir aber dem kampf dich entziehn wirſt, oder der andern
Einen vom krieg' ablenken, durch thörichte worte beſchwazend;
Schnell von meiner lanze durchbohrt, verhauchſt du das leben!
Dieſes geſagt, ging jener voran; ihm folgten die andern
Mit graunvollem geſchrei. Der donnerfrohe Kronion
Sendete hoch vom Idagebirg' unermeſslichen ſturmwind,
Der zu den ſchiffen den ſtaub hinwirbelte: daſs den Achaiern
Sank der mut, doch der Troer und Hektors ruhm ſich erhöhte.
Jezo dem wink des gottes, und eigener ſtärke vertrauend,
Strebten ſie durchzubrechen der Danaer groſse verſchanzung;
Riſſen herab die zinnen der thürm', und regten die bruſtwehr,

Und umwühlten mit hebeln des walls vorragende pfeiler,
Die man zuerſt in die erde geſenkt, zur veſte den thürmen:
Dieſe wuchtet' ihr ſtoſs, und ſie hoften der ſchütternden mauer
Einbruch. Doch nicht wichen die Danaer dort von der ſtelle;
Sondern mit ſtarrenden ſchilden die bruſtwehr rings umzäunend,
Warfen ſie ſtein' und geſchoſſ' auf die mauerſtürmenden feinde.
Aber die Ajas beide, das volk auf den thürmen ermahnend,
Wandelten ringsumher, und erregten den mut der Achaier,
Den mit freundlicher red', und den mit ſtrenger bedrohung
Züchtigend, welchen ſie ganz im gefecht nachläſſig erblikten:
Freund', im Danaervolk wer hervorſtrebt, oder wer mitgeht,
Auch wer dahintenbleibt; denn gar nicht gleich mit einander
Schaffen die männer im kampf: nun zeigt für alle ſich arbeit!
Auch ihr ſelber fürwahr erkennet es! Nimmer zurük denn
Wendet euch gegen die ſchiffe, die drohungen hörend des trozers;
Sondern voran dringt all', und ermahnt euch unter einander!
Ob ja Zeus vergönne, der donnergott des Olympos,
Daſs wir, den ſtreit abwehrend, zur ſtadt die feinde verfolgen!
Alſo ſchrien ſie beid', und erregten den kampf der Achaier.
Dort, gleichwie ſchneeflocken daher in dichtem geſtöber
Fallen am wintertage, wann Zeus der herſcher ſich aufmacht,
Über die menſchen zu ſchnein, der allmacht pfeile verſendend;
Ruhn dann heiſst er die wind', und ſchüttet herab, bis er einhüllt
Hochgeſcheitelte häupter der berg', und zackige gipfel,
Auch die gefilde voll klee, und des landmanns fruchtbare äcker;
Auch des graulichen meers vorſtrand' und buchten umfliegt ſchnee,
Aber die wog' anrauſchend verſchlinget ihn; alles umher ſonſt

Wird von oben umhüllt, wann gedrängt Zeus ſchauer herabfällt:
So dort flog von heere zu heer der ſteine gewimmel,
Welche die Troer hier, und die Danaer dort auf die Troer
Schleuderten; und um die mauer erſcholl rings dumpfes gepolter.

Noch nicht hätten die Troer anjezt und der ſtralende Hektor
Durchgebrochen die pforte des walls und den mächtigen riegel;
Hätte der waltende Zeus nicht ſeinen ſohn, den Sarpedon,
Auf die Argeier geſandt, wie den leun auf gehörnete rinder.
Vor ſich trug er den ſchild von gleichgeründeter wölbung,
Schöngehämmert aus erz, den prangenden; welchen der wehrſchmied
Hämmerte, drinnen gefügt aus häufigen rinderhäuten,
Und um den rand ringsher mit goldenen ſtäben durchzogen:
Dieſen ſich nun vortragend zum ſchirm, zween ſpeere bewegend,
Eilt' er hinan, wie ein löwe des bergwalds, welcher des fleiſches
Lang' entbehrt, und jezo, gereizt von der mutigen ſeele,
Eindringt, ſchafe zu würgen, auch ſelbſt in ein dichtes gehege;
Findet er zwar bei ihnen die wachſamen hirten verſammelt,
Die mit hunden und ſpieſsen umher die ſchafe behüten,
Doch nicht ohne verſuch von dem ſtall zu entfliehen gedenkt er;
Nein, entweder er raubt, wo er einſprang, oder auch ſelber
Wird er verlezt im beginn von rüſtiger hand mit dem wurfſpieſs:
So dort reizte der mut den göttergleichen Sarpedon,
Stürmend der mauer zu nahn, und durchzubrechen die bruſtwehr.
Schnell zu Glaukos nunmehr, des Hippolochos ſohne, begann er:

Glaukos, warum doch ehrte man uns vor anderen immer
Hoch an ſiz, an fleiſche des mahls, und gefülleten bechern,
Uns im Lykierlande, wie himmliſche götter, betrachtend?

Und was baun wir ein groſses gefild' am ufer des Xanthos,
Das mit pflanzungen prangt und weizenbeſäeten äckern?
Darum ziemet uns jezt, mit Lykierhelden des vorkampfs
Dazuſtehn, und hinein in die brennende ſchlacht uns zu ſtürzen;
Daſs man alſo im volk der gepanzerten Lykier ſage:
Nicht fürwahr unrühmlich beherſchen ſie Lykia's ſöhne,
Unſere könige hier, mit gemäſteten ſchafen ſich nährend,
Und herzſtärkendem wein, dem erleſenen; ſondern ihr mut auch
Raget empor, denn ſie kämpfen mit Lykierhelden des vorkampfs!
Trauteſter, könnten wir ja, durch weigerung dieſes gefechtes,
Immerdar fortblühen, unſterblich beid' und unalternd;
Weder ich ſelbſt dann ſtellte mich unter die vorderſten kämpfer,
Noch ermuntert' ich dich zur männerehrenden feldſchlacht.
Aber da gleichwohl Keren des ſchreklichen todes daherdrohn,
Tauſende, die nicht meidet ein ſterblicher, oder entfliehet;
Auf! daſs anderer ruhm wir verherlichen, oder den unſern!
　Alſo der held; nicht träge vernahms, noch ſträubte ſich Glaukos.
Gradan drangen ſie beide, die ſchaar der Lykier führend.
　Als er ſie ſah, da ſtuzte des Peteos ſohn Meneſtheus;
Denn ihm nahten zum thurm ſie daher, mit verderben gerüſtet.
Rings umſpäht' er den thurm, ob der Danaerfürſten er einen
Schaute, welcher die noth abwehrete ſeinen genoſſen.
Jezo ſah er die Ajas, ſie beide des kampfs unerſättlich,
Daſtehn, auch den Teukros, der jüngſt vom gezelte zurükkam,
Nahe ſich; doch nicht konnte ſo weit aushallen ſein anruf,
Durch das getöſe der ſchlacht: es erſcholl zum himmel der aufruhr;
Denn rings prallt' an die ſchild' und die flatternden helme geſchoſs her,

Und an die thor'; all' alle beſtürmte man, und die darauſsen
Stehenden ſtrebten mit macht ſich durchzubrechen den eingang.
Ungeſäumt zu Ajas entſandt' er Thootes den herold:
 Laufe mir, edler Thootes, in eil', und rufe den Ajas;
Lieber ſie beide zugleich: denn weit das beſte vor allem
Wär' es, dieweil hier bald ein gräſsliches morden bevorſteht!
Denn hart drängen die fürſten der Lykier, welche von jeher
Ungeſtüm anrennen in ſchreckenvoller entſcheidung!
Aber wofern auch dort die kriegsarbeit ſie beſchäftigt;
Komme doch Ajas allein, des Telamon tapferer ſpröſsling,
Und ihm geſellt ſei Teukros der held, wohlkundig des bogens!
 Jener ſprachs; nicht träge vernahm die worte der herold,
Nein er enteilt' an der mauer der erzumſchirmten Achaier,
Stand den mutigen Ajas genaht, und redete alſo:
 Ajas beid', heerführer der erzumſchirmten Achaier,
Euch ermahnt des Peteos ſohn, der edle Meneſtheus,
Dort der kriegesgewalt ein weniges nur zu begegnen;
Lieber ihr beide zugleich: denn weit das beſte vor allem
Wär' es, dieweil dort bald ein gräſsliches morden bevorſteht!
Denn hart drängen die fürſten der Lykier, welche von jeher
Ungeſtüm anrennen in ſchreckenvoller entſcheidung!
Aber wofern auch hier die kriegsarbeit euch beſchäftigt;
Komme doch Ajas allein, des Telamon tapferer ſpröſsling,
Und ihm geſellt ſei Teukros der held, wohlkundig des bogens!
 Sprachs; und willig gehorchte der Telamonier Ajas.
Schnell zu Oïleus ſohn die geflügelten worte begann er:
 Ajas, ihr beid' alhier, du ſelbſt und der held Lykomedes,

Stehet feſt, und ermahnt die Danaer, tapfer zu ſtreiten.
Ich entwandere, dort der kriegsarbeit zu begegnen;
Schnell dann eil' ich zurük, nachdem ich jene vertheidigt.

Alſo ſprach, und enteilte, der Telamonier Ajas;
Und ihm geſellt ging Teukros, der liebliche bruder vom vater;
Auch Pandion zugleich trug Teukros krummes geſchoſs nach.
Als ſie dem thurm izt nahten des hochgeſinnten Meneſtheus,
Drinnen die mauer entlang; zu bedrängeten nahten ſie wahrlich.
Dort an die bruſtwehr klommen, dem düſteren ſturme vergleichbar,
Jene, des Lykiervolks erhabene fürſten und pfleger;
Tobend begann nun nahes gefecht, und es hallte der ſchlachtruf.

Ajas ſtrekte zuerſt, der telamoniſche kämpfer,
Einen freund des Sarpedon, den hochbeherzten Epikles,
Mit ſcharfzackigem marmor gefällt, der drinnen der mauer
Groſs an der bruſtwehr lag, der oberſte. Schwerlich vielleicht wohl
Trug' ihn mit beiden händen ein mann, auch in blühender jugend,
Wie nun ſterbliche ſind; doch er ſchleuderte, hoch ihn erhebend,
Brach ihm des helms viergipflichtes erz, und zerknirſchte mit Einmal
Alle gebeine des haupts; und ſchnell, wie ein taucher von anſehn,
Schoſs er vom ragenden thurm, und der geiſt entfloh den gebeinen.
Teukros traf den Glaukos, Hippolochos edlen erzeugten,
Mit dem geſchoſs, da ſtürmend den hohen wall er hinanſtieg,
Wo er ihn ſah entblöſsen den arm, und hemmte die ſtreitluſt.
Jener entſprang von der mauer geheim, daſs nicht ein Achaier
Ihn den verwundeten ſchaut', und ſtolz mit worten verhöhnte.
Schmerz durchdrang dem Sarpedon die bruſt, als Glaukos hinwegging,
Gleich nachdem er es merkte; doch nicht vergaſs er des kampfes;

Sondern er traf Alkmaon, des Theſtor ſohn mit der lanze
Stoſs, und entriſs ihm den ſchaft; da taumelt' er, folgend der lanze,
Vorwärts, und es umklirrt' ihn das erz der prangenden rüſtung.
Doch Sarpedon, mit groſser gewalt anfaſſend die bruſtwehr,
Zog, und geſamt nachfolgend entſtürzte ſie; aber von oben
Ward die mauer entblöſst, und öfnete vielen den zugang.
 Ajas ſofort und Teukros begegneten: der mit dem pfeile
Traf das riemengehenk, das hell um den buſen ihm ſtralte,
Am ringsdeckenden ſchild'; allein Zeus wehrte dem ſchikſal
Seines ſohns, daſs nicht bei den äuſserſten ſchiffen er hinſank.
Drauf ſtach Ajas den ſchild anlaufend ihm; aber hindurch drang
Schmetternd die eherne lanz', und erſchütterte jenen im angrif.
Weg von der bruſtwehr zukt' er ein weniges; doch nicht gänzlich
Wich er, dieweil ſein herz noch erwartete ruhm zu gewinnen.
Laut in die göttliche ſchaar der Lykier ruft' er, ſich drehend:
 Lykier, o wie vergeſst ihr der raſtlos ſtürmenden abwehr?
Mir ja iſts unmöglich, und wär' ich der tapferſte ſtreiter,
Durchzubrechen allein, und bahn zu den ſchiffen zu öfnen!
Auf denn, zugleich mir gefolgt! denn mehrerer arbeit iſt beſſer!
 Jener ſprachs; und geſchrekt von des königes ſcheltendem zuruf,
Rannten ſie heftiger an, gedrängt um den waltenden könig.
Argos ſöhn' auch drüben verſtärkten die macht der geſchwader,
Innerhalb der mauer; und fürchterlich drohte die arbeit.
Weder die Lykier konnten mit macht den Danaerhelden
Je durchbrechen den wall, und bahn zu den ſchiffen ſich öfnen;
Noch auch konnten mit macht die Danaer Lykia's ſöhne
Wieder vom wall abdrängen, nachdem ſie ſich einmahl genahet.

Sondern wie zween landmänner die grenz' einander beſtreiten;
Jeder ein maſs in der hand, auf gemeinſamer ſcheide des feldes,
Stehn ſie auf wenigem raum, und zanken ſich wegen der gleichung:
Alſo trennt' auch jene die bruſtwehr; über ihr kämpfend,
Haueten wild ſie einander umher an den buſen die ſtierhaut
Schöngeründeter ſchild' und leichtgeſchwungener tartſchen.
Viel' auch wurden am leib vom grauſamen erze verwundet:
Einige, wann ſich wendend im ſtreit ſie den rücken entblöſsten
Durch das gewühl, und manche ſogar durch die ſchilde von ſtierhaut.
Überall von thürmen und bruſtwehr rieſelte rothes
Blut, an jeglicher ſeite, von Troern und von Achaiern.
Doch nicht ſchaften ſie flucht der Danaer; ſondern ſie ſtanden
Gleich: wie die wage ſteht, wenn ein weib, lohnſpinnend und redlich,
Abwägt woll' und gewicht, und die ſchalen beid' in gerader
Schwebung hält, für die kinder den ärmlichen lohn zu gewinnen:
Alſo ſtand gleichſchwebend die ſchlacht der kämpfenden völker;
Bis nunmehr Zeus ſchenkte der obmacht ehre dem Hektor,
Priamos ſohn, der zuerſt einſtürmt' in der Danaer mauer.
Laut nun ſcholl ſein durchdringender ruf in die ſchaaren der Troer:
Auf, ihr reiſigen Troer, hinan! und brecht der Argeier
Mauer hindurch, und werft in die ſchiff' auflodernde flammen!
Alſo ermahnte der held; und aller ohren vernahmens.
Gradan drang zu der mauer die heerſchaar; alle begierig
Klommen empor an die zinnen, geſchärfte ſpeer' in den händen.
Hektor trug aufraffend den feldſtein, welcher am thore
Daſtand, drauſsen geſtellt, von unten dik, und von oben
Zugeſpizt; nicht hätten ihn zween der tapferſten männer

Leicht zum wagen hinauf vom boden gewälzt mit hebeln,
Wie nun ſterbliche ſind; doch er ſchwang ihn allein und behende;
Denn ihm leichterte ſolchen der ſohn des verborgenen Kronos.
Wie wenn ein ſchäfer behend' hinträgt die wolle des widders,
Faſſend in Einer hand, und wenig die laſt ihn beſchweret:
So nahm Hektor und trug gradan zu den bohlen den feldſtein,
Welche das thor verſchloſſen mit dicht einfugender pforte,
Zweigeflügelt und hoch; und zween ſich begegnende riegel
Hielten ſie innerhalb, mit Einem bolzen befeſtigt.
Nah izt trat er hinan, und warf geſtemmt auf die mitte,
Weit geſpreizt, daſs nicht ein ſchwächerer wurf ihm entflöge.
Schmetternd zerbrach er die angeln umher, und es ſtürzte der marmor
Schwer hinein; dumpf krachte das thor; auch die mächtigen riegel
Hielten ihm nicht, und die bohlen zerſpalteten hiehin und dorthin,
Unter des ſteines gewalt; und es ſprang der erhabene Hektor
Furchtbar hinein, wie das grauen der nacht: er ſtralt' in des erzes
Schreklichem glanz, der ihn hüllt', und zwo hellblinkende lanzen
Schüttelt' er. Schwerlich hätt' ein begegnender jezt ihn gehemmet,
Auſser ein gott, da er ſprang in das thor, wutfunkelndes blickes.
Laut ermahnt' er die Troer, umhergewandt im getümmel,
Über die mauer zu ſteigen; und ſchnell folgt' alles dem aufruf:
Andere drangen zur mauer und kletterten, andere ſtrömten
Durch die gezimmerte pforte hinein. Doch es flohn die Achaier
Zu den geräumigen ſchiffen; es tobt' unermeſslicher aufruhr.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homerus,

Homers Werke In 4 Bänden

Bd.: Bd. 1

Königsberg 1802

A.gr.a. 1096 t-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10233209-2